

IMPRESSUM



BIELEFELD

ZUKUNFT INNENSTADT

Materialband

BIELEFELD 2000PLUS – FORSCHUNGSPROJEKTE ZUR REGION

Diskussionspapier Nr. 50
April 2010

HERAUSGEBER_INNEN

Jasmin Dallafior
Joachim Frohn

UNTER MITARBEIT VON

Jörg Beyer, Gerhard Bock, Florian Böllhoff, Brigitte Brand, Volker Crayen, Reinhold Decker, Klaus Frank, Dietrich B. Grautoff, Andreas Kämper, Carl Peter Kleidat, Annette Klunker, Klaus Köpke, Bettina Mons, Bruno Peters, Hendrik Schrenk, Michael Seibt, Claudia Warnecke

Arbeitsgruppe Innenstadtentwicklung in Bielefeld

MIT BEITRÄGEN VON

Sven Dodenhoff, Heinrich Finger, Sabine Henrich, Brigitte Holz, Hartwig Meier, Thomas Möller, Gregor Moss, Karl-Heinz Plischke, Jochen Rath, Erich Ruppert, Wolfgang Smode

KONTAKT

Reinhold Decker
Carl Peter Kleidat

Initiative Bielefeld 2000plus
Geschäftsstelle
Universität Bielefeld
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld

Tel. 0521 106 4874
Fax 0521 106 6456

bi2000plus@wiwi.uni-bielefeld.de
www.uni-bielefeld.de/bi2000plus

Die Inhalte dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung der Inhalte bedarf in jedem Falle eines Quellenhinweises. Die Nutzung von Bildmaterial bedarf darüber hinaus der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die jeweiligen Urheber.

SPONSOREN

DEN FOLGENDEN FIRMEN UND INSTITUTIONEN GEBÜHRT EIN GANZ BESONDERS HERZLICHER DANK FÜR IHRE GROSSZÜGIGE UNTERSTÜTZUNG DER ARBEITSGRUPPE ‚INNENSTADTENTWICKLUNG IN BIELEFELD‘ DER INITIATIVE ‚BIELEFELD 2000PLUS‘:



INHALT

IMPRESSUM	2
SPONSOREN	3
EINS	
AG INNENSTADTENTWICKLUNG IN BIELEFELD	7
ARBEITSPHASEN	8
ZWEI	
EIN BLICK AUF BIELEFELD	9
EIN BLICK AUF BIELEFELD	10
Was zeichnet Bielefeld aus?	10
Was sind die geistigen und historischen Wurzeln Bielefelds?	10
Was sind die guten, was die schlechten Seiten Bielefelds?	11
Was müsste besser werden?	11
Wie steht Bielefeld in Bezug zu vergleichbaren Städten bzw. in Bezug zur Region da?	12
Could Bi?	12
RAHMENBEDINGUNGEN DER INNENSTADTENTWICKLUNG	13
Synopse der Vorträge	
VORTRAG PROJEKTE UND PLANUNGEN DER STADT BIELEFELD FÜR DIE INNENSTADT	20
<i>Bauderzenent Gregor Moss, Bauamt Stadt Bielefeld</i>	
VORTRAG MOBIEL 2030	31
<i>Hartwig Meier, moBiel</i>	
VORTRAG MASTERPLAN WOHNEN	45
<i>Thomas Möller, Baugenossenschaft Freie Scholle e.G. + Karl-Heinz Plischke, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH</i>	
VORTRAG SOZIALE INFRASTRUKTUR	51
<i>Andreas Kämper, Sozialdezernat Stadt Bielefeld</i>	
VORTRAG BILDUNG IN BIELEFELD	55
<i>Dr. Annette Klinkert, Bielefeld Marketing GmbH</i>	

VORTRAG STADTGRÜN	66
<i>Klaus Frank, Umweltamt Stadt Bielefeld</i>	
VORTRAG WIRTSCHAFT UND EINZELHANDEL	72
<i>Jörg Beyer, Einzelhandelsverband Ostwestfalen-Lippe e.V., Hendrik Schrenk, Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld + Wolfgang Smode, Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Bielefeld mbh</i>	
VORTRAG ISEK - INTEGRIERTES STÄDTEBAULICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT STADTUMBAU BIELEFELD	81
<i>Sven Dodenhoff, Bauamt Stadt Bielefeld</i>	
VORTRAG FAKTOREN DER BIELEFELDER MENTALITÄTSGESCHICHTE SEIT 1800	115
<i>Dr. Jochen Rath, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld</i>	
BIELEFELD IM SPIEGEL VON STÄDTERANKINGS	122
Vorgehen	122
Untersuchte Rankings	123
Bemerkungen zur Methodik der untersuchten Rankings	124
Resultate für Bielefeld	125
Demografie	125
Wirtschaft	126
Lebensqualität	127
Image und Außenwirkung	127
Fazit	128
AUSWERTUNGSTABELLEN RANKING-VERGLEICH	129
ZUKUNFTSPERSPEKTIVE BIELEFELD	170
DREI	
INNENSTADT BIELEFELD	177
ABGRENZUNG DES INNENSTADTBEREICHS	178
KRITERIEN FÜR INNENSTADTQUALITÄT	181
STÄRKEN, SCHWÄCHEN, POTENTIALE DER BIELEFELDER INNENSTADT	185
Vorgehen	185
Lesarten	185
Stärken	187
Schwächen	188
Potentiale	189
Viel los - aber wenig zu sehen?	190
Highlights, Katastrophen und immenses Potential	191
Immer grün	192
Hohes Niveau auch für die Kleinsten?	193
Kreativ fördern	194
Schöner wohnen, besser leben	195

Hot Spots und soziale Brennpunkte	196
Überall Kultur	197
Konventionell, kommerziell, informell, originell	198
Besser ankommen	199
Grüne Zweige	200
Potenzial Partizipation	200

AUSWERTUNG ONLINE-UMFRAGE BIELEFELDER INNENSTADT 215

WORKSHOP STÄRKEN SCHWÄCHEN POTENTIALE DER BIELEFELDER INNENSTADT 227

Sicherheit <i>Thomas Niekamp, sozial- und kriminalpräventiver Rat der Stadt Bielefeld</i>	227
SeniorInnen <i>Helga Sielemann, Seniorenrat Stadt Bielefeld</i>	228
Mobilitätseingeschränkte Menschen <i>Iris von der Gracht, Mobilitätsmanagement Bethel</i>	228
RadfahrerInnen <i>Ingrid Dingerdissen, Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club Bielefeld</i>	229
Gastronomie, Hotellerie <i>Thomas Keitel, Dehoga Ostwestfalen</i>	229
Subkultur <i>Volker Hagen, Vogelsänger Event GmbH</i>	230

VIER

BEST PRACTICE

231

WORKSHOP BEST PRACTICE IN DER INNENSTADTENTWICKLUNG 232

VORTRAG LEBENDIGE INNENSTÄDTE - INITIATIVEN, DIE BEWEGEN 233

Sabine Henrich FIRU mbH, Kaiserslautern

VORTRAG MASTERPLAN KÖLN 242

Brigitte Holz, Freischlad + Holz Planung und Architektur, Darmstadt

VORTRAG INNENSTADTENTWICKLUNG IN DORTMUND 265

Heinrich Finger, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Dortmund

VORTRAG INNENSTADTENTWICKLUNG IN SCHWEINFURT 289

Dr. Erich Ruppert, Agenda 21, Schweinfurt

FÜNF

LITERATURVERZEICHNIS

315

Verwendete Literatur	316
Weiterführende Literatur	318

**EINS
ARBEITSGRUPPE
INNENSTADT-
ENTWICKLUNG
IN BIELEFELD**

ARBEITSPHASEN

Im Hinblick auf das zu erreichende Ziel wurden die einzelnen Arbeitsschritte wie folgt etappiert:

Schritt	Thema	Bausteine
ANALYSE	Stadt Bielefeld	Einschätzung der Stadt Bielefeld als Ganzes, Sichtung von Bielefeld enthaltenen Stadtrankings, Erarbeitung von Elementen einer generellen Zukunftsperspektive für Bielefeld insgesamt
	Innenstadt Bielefeld	Generelle Innenstadt-Definitionen, Festlegung und Abgrenzung der Bielefelder Innenstadt, Charakterisierung von Teilgebieten der Bielefelder Innenstadt nach Kevin Lynch
	Stärken Schwächen Potentiale	Erarbeitung von Kriterien zur Beurteilung von Innenstädten, Erhebung der Innenstadtqualität (Fragebogen), Erarbeitung und Verortung von Stärken, Schwächen und Potentialen
KONZEPT	Ziele Leitbild Innenstadt	Leitbild / Zielsetzungen Innenstadt
	Handlungsfelder Innenstadt	Räumliche Abgrenzung von Teilgebieten der Innenstadt nach räumlichen / thematischen Kriterien, Erfassung des Status quo, Definition von Schwerpunkten und Entwicklungsrichtungen
	Konkretisierung Handlungsfeld	Beispielhafte Auswahl besonders markanter Teilgebiete und Erarbeitung von Maßnahmen zur Verbesserung dieser Bereiche, Benennung wichtiger Akteure
STRATEGIE	Situation Bielefeld	Erfassung Status quo Planungsinstrumente + Konzepte Benennung wichtiger Akteure
	Best Practice Beispiele	Masterplan Köln Stadtplanung Dortmund Agendagruppe 21, Schweinfurt etc.
	Bielefelder Weg	Instrumente Akteure, Partizipationskonzepte
	Dokumentation	Abschlussdokumentation, Vorstellung und ausführliche Diskussion der Ergebnisse

**ZWEI
EIN BLICK AUF
BIELEFELD**

EIN BLICK AUF BIELEFELD

ZUR EINFÜHRUNG SOLL DIE FRAGE GEKLÄRT WERDEN, WO DIE STADT BIELEFELD IN IHRER GESAMTHEIT STEHT. DAZU WURDEN DIE AG-TEILNEHMERINNEN GEBETEN, ZU DEN FOLGENDEN FRAGEN STELLUNG ZU BEZIEHEN: WO LIEGEN DIE HISTORISCHEN WURZELN, WAS PRÄGT DIE STADT BIELEFELD, WO LIEGEN IHRE STÄRKEN UND DEFIZITE, WIE STEHT SIE IM VERGLEICH MIT ANDEREN STÄDTEN DA?

WAS ZEICHNET BIELEFELD AUS?

Grundsätzlich attestieren alle TeilnehmerInnen Bielefeld implizit oder explizit eine hohe Lebensqualität. Die naturräumliche Besonderheit des Höhenzuges des Teutoburger Waldes, der die Stadt stark prägt und zusammen mit den anderen umgebenden Landschaften und der großen Vielfalt an innerstädtischem Grün einen einzigartigen Erholungsraum in der Stadt darstellt, wird deutlich herausgestrichen – ebenso wie die ausgeprägte Bildungslandschaft, die engagierte, mittelständisch geprägte Wirtschaft und die erfolgreiche Kulturszene der Stadt. Die historische Gemeinwohlorientierung der Stadt mit Diakonie und Arbeiterbewegung ist heute noch spürbar.

Bielefelds Übersichtlichkeit und Beschaulichkeit wird allerdings nicht nur positiv wahrgenommen: Bielefeld sei zwar „Metropole“ für das unmittelbare Umland, für ihre Größe aber zu wenig städtisch, eine Ansammlung „urbaner Dörfer“ und im schlechtesten Fall provinziell zu nennen.

WAS SIND DIE GEISTIGEN UND HISTORISCHEN WURZELN BIELEFELDS?

Als prägend für die heutige Verfasstheit Bielefelds werden die folgenden Stationen angesehen: In die Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt im Jahr 1214 fällt mutmaßlich auch der Bau der Sparrenburg am Bielefelder Pass durch den Teutoburger Wald. Deren Bedeutung als Wahrzeichen Bielefelds ist ungebrochen.

Die Reformation prägte Bielefeld nachhaltig. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Stadt mehrheitlich lutherisch bzw. evangelisch und dadurch auch von einer protestantischen Ethik geprägt, welche sich in einer Orientierung an wirtschaftlichem Erfolg bei gleichzeitiger persönlicher Bescheidenheit äußert. Mit der Gründung der Diakonischen Werke in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Bielefeld zur europäischen Hauptstadt der Diakonie.

Bielefeld war nie Residenzstadt oder Verwaltungszentrum, was das Fehlen entsprechender Baulichkeiten und u.U. sogar Mentalitäten erklären kann. Einen wichtigen Entwicklungsschub brachte die Industrialisierung im 19. Jahrhundert mit sich, welche sich in ihren Anfängen vor allem um die Leinen- und Flachsspinnerei und -weberei herum entwickelte, nachdem schon seit dem Mittelalter in Bielefeld mit Leinen gehandelt wurde. Bis um 1970 herum prägten viele Fabrikschornsteine das Stadtbild. Die Bielefelder Arbeiterschaft war in Gewerkschaften gut organisiert, 1933 wurden diese jedoch von den Nationalsozialisten zerschlagen.

Bereits im frühen 19. Jahrhundert verzeichnete Bielefeld eine beträchtliche Anzahl Pendler, welche zu Fuß aus den ländlichen Gegenden zu ihren Arbeitsplätzen in der Stadt gelangten. Diejenigen, die ihren Wohnort in die Stadt verlegten, lebten meist in freistehenden, vom Westfalenhaus abgeleiteten Gebäuden, weswegen in Bielefeld die für diese Zeit typische geschlossene Bauweise wenig vertreten ist und sich dadurch ein aufgelockertes und wenig urbanes Stadtbild ergibt. Auch die Eingemeindungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts führten nicht zu einer wesentlichen Verstärkung Bielefelds.

Die von Helmut Schelsky konzipierte Reformuniversität Bielefeld wurde 1969 eröffnet, welche in den nationalen Rankings jeweils sehr gut abschneidet und nicht nur mit der Bielefelder Schule der Geschichtswissenschaft und Niklas Luhmanns Bielefelder Systemtheorie Weltruf erlangt hat. Zusammen mit den anderen Hochschulen und Bildungsangeboten am Ort entfaltet sich in Bielefeld eine vielfältige, attraktive Bildungslandschaft.

WAS SIND DIE GUTEN, WAS DIE SCHLECHTEN SEITEN BIELEFELDS?

Bielefeld hat viele gute Seiten: Eingebettet in das Ravensberger Hügelland und die Sennelandschaft quert der Teutoburger Wald die Stadt. Die Vielfalt an innerstädtischen Grünanlagen und Parks, welche ein gut vernetztes Grünsystem bilden, trägt ebenso wie die kleine, aber feine Kulturszene und die gute Erreichbarkeit aller relevanten Infrastrukturen zur hohen Lebensqualität in der Stadt bei. Die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten, v.a. im Altstadtbereich, und das breite Spektrum gesundheitlicher und sozialer Einrichtungen machen Bielefeld zu einer kleinen Metropole in der Region Ostwestfalen-Lippe. Das System öffentlicher Verkehrsmittel ist gut ausgebaut, einzelne AG-TeilnehmerInnen monieren aber die generell hohe Verkehrslast auf einzelnen Verkehrsachsen und insbesondere die starke Belastung der Innenstadt mit LKW-Verkehr.

Im Bereich Frieden- / Siegfriedstraße konzentriert sich ein innovatives Milieu aus jungen ArbeitnehmerInnen und Studierenden, während sich im neuen Bahnhofsviertel ein Miteinander aller Schichten abspielt. Die Stadt verfügt über attraktiven und innovativen Wohnraum zu moderaten Preisen. Zusammen mit dem Umstand, dass Bielefeld zu den sichersten Städten Deutschlands zählt und über ein hochwertiges Bildungs- und Schulnetz verfügt, ergibt sich eine hohe Attraktivität für Familien. Oder, um es mit den Worten eines Teilnehmers zu formulieren: Bielefeld ist „ein guter Ort, um Kinder großzuziehen.“

Die wirtschaftliche Lage der ‚Stadt des Mittelstandes‘ wird als stabil bis prosperierend eingeschätzt. Dies ist nicht zuletzt den vielen seit langen Jahren in Bielefeld ansässigen Unternehmen zu verdanken, welche z.T. noch heute in Familienbesitz sind und ein verantwortungsbewusstes Unternehmertum pflegen. Ebenso existieren die zahlreichen sozialen Einrichtungen und Initiativen nicht isoliert, sondern strahlen in die Stadt aus.

Trotzdem bleibt bei der Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit noch vieles zu tun, auch wenn der soziale Frieden ungeachtet der hohen Segregation gewahrt bleibe. Für Schulabgänger gestaltet sich der Eintritt ins Erwerbsleben oftmals nicht optimal. Die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt sei hoch, werde aber von den Behörden oft zu wenig gefördert und gefordert.

Die Universität Bielefeld erreicht in nationalen und internationalen Rankings häufig die vordersten Ränge, einzelne Fakultäten belegen regelmäßig Spitzenplätze. Neben den örtlichen Hochschulen, der Kunsthalle und dem DSC Arminia, sowie Unternehmen wie Dr. Oetker gebe es aber kaum eine identitätsstiftende, überregional ausstrahlende Landmark, die in Deutschland oder international mit Bielefeld verbunden würde. Dieses Identitätsgefühl fehlt sowohl in seiner Ausstrahlung nach außen, als auch in seiner Wirksamkeit nach innen. Letzteres wird nicht zuletzt an der Beziehung zwischen der Stadt und ihren Eingemeindungen spürbar.

Zwischen den Zeilen schwingt in allen Beiträgen der AG-TeilnehmerInnen eine gewisse Unzufriedenheit darüber mit, dass die Stadt nicht die Attraktivität einer „wirklichen Metropole“ aufzuweisen hat. Stichworte wie provinziell, unbeweglich, austauschbar fallen. Es scheint zu mangeln, an historischer Bausubstanz, an einem prägenden Gesicht nach außen und an einer gewissen urbanen Dichte, sowohl räumlich, als auch an einer Dichte des Erlebens, des Geschehens. Darüber hinaus fehle es in der Bielefelder Stadtentwicklung an Kontinuität, aber auch an einer langfristigen Perspektive, einer ganzheitlichen Vision, einem gemeinsamen Ziel.

WAS MÜSSTE BESSER WERDEN?

Diese Vision gilt es zu entwickeln - darüber sind sich die meisten AG-TeilnehmerInnen einig. Einige heben zudem besonders hervor, dass dies nur unter der Prämisse einer konsequenten BürgerInnenbeteiligung und unter der Perspektive der regionalen Vernetzung geschehen darf. Dass diese Vision auch eine mutige, mitunter sogar deutlich großstädtische sein darf, wird von mehreren AG-TeilnehmerInnen nachdrücklich befürwortet. Ein selbstbewusstes Bielefeld wird gefordert, das seine Trümpfe, wie etwa die identitätsstiftenden Stadtbausteine Bethel und Johanniswerk oder seine Qualitäten als Familienwohnort ins rechte Licht zu rücken weiß, den Mut zu unkonventionellen architektonischen und städtebaulichen Lösungen hat, aber auch die sensible, ablesbare Weiterentwicklung im Bestand nicht aus den Augen verliert. Bielefeld soll sein eigenes Gepräge entwickeln, ohne dabei andere Städte kopieren zu wollen.

Konkreter Handlungsbedarf wird im innerstädtischen Bereich insbesondere am Kesselbrink, am Jahnplatz sowie am Neumarkt ausgemacht. Weiter werden der Mangel an Wasserflächen oder -läufen in der Stadt, die innerstädtischen Industriebrachen wie auch die Stadteingänge und Einfallstraßen als problematisch verzeichnet. Durch eine Überarbeitung des Straßenverkehrssystems könnten hoch belastete Straßen und Viertel entlastet und die Luftqualität verbessert werden. Die Innenstadt gewänne dadurch an Attraktivität, vor allem wenn diese Maßnahmen Hand in Hand mit einer Weiterentwicklung des innerstädtischen Handelsangebotes einher gingen.

WIE STEHT BIELEFELD IN BEZUG ZU VERGLEICHBAREN STÄDTEN BZW. IN BEZUG ZUR REGION DA?

Bielefeld ist, so ein Teilnehmer, „besser als sein Ruf“ und habe seine eigene, schwerlich mit anderen Städten vergleichbare Charakteristik, so ein anderer Teilnehmer. Die Stadt fungiert als regionales Oberzentrum, wenngleich sich der diesbezügliche „Vorsprung“ zu den benachbarten Städten Paderborn, Herford und Gütersloh verringert hat. Im Vergleich mit acht ähnlichen Städten schneidet Bielefeld in fast allen Bereichen (wie etwa Arbeit, Innovation, Freizeit und Kultur) aber unterdurchschnittlich ab (Frohn und Niermann 2000).

Neben dem mehrfach erwähnten Problem einer schwach ausgeprägten städtischen Identität nach außen wird die mangelnde Vernetzung Bielefelds in der Region und in NRW benannt. Gerade die Bildung eines definierten Images könnte dazu beitragen, regionale Partner für tragfähige Kooperationen in unterschiedlichen Bereichen wie Kultur, Wirtschaft und Bildung zu gewinnen.

COULD BE?

Der Zusammenschluss der eingereichten Skizzen zeugt von der Vielfalt der Perspektiven der jeweiligen VerfasserInnen auf die Stadt – aber auch von einem weitreichenden Konsens in der Definition des Problemhorizonts. Das immer wieder betonte große bürgerliche Engagement in der Stadt wie auch der TeilnehmerInnen der AG lässt vermuten und hoffen, dass die genannten Qualitäten Bielefelds weiterentwickelt und viele seiner Schwachstellen wirkungsvoll beseitigt werden können.

RAHMENBEDINGUNGEN DER INNENSTADTENTWICKLUNG

IM RAHMEN DER ARBEITSGRUPPE INNENSTADTENTWICKLUNG HIELTEN 2008 UND 2009 VERSCHIEDENE EXPERTINNEN REFERATE ZU LEITLINIEN UND RAHMENBEDINGUNGEN DER ENTWICKLUNG BIELEFELDS. DER FOLGENDE AUSZUG AUS DEN ENTSPRECHENDEN SITZUNGSPROTOKOLLEN GIBT DIE INHALTE DIESER REFERATE SOWIE AUSGEWÄHLTE DISKUSSIONSBEITRÄGE WIEDER. DIE PRÄSENTATIONEN SIND - SOWEIT VERFÜGBAR - IM ORIGINAL AUF DEN AMSCHLIESSEN- DEN SEITEN ABGEDRUCKT.

INNENSTADTENTWICKLUNG

Prof. Oliver Hall, Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Hochschule OWL

Prof. Hall stellt aktuelle Trends der Stadtentwicklung und mögliche Konzepte für Masterplanung und Bürgerbeteiligung vor. In vielen Planungsverfahren habe es sich als vorteilhaft erwiesen, anstelle eines vollkommen offenen Verfahrens der Öffentlichkeitsbeteiligung einen Teilnehmerkreis zu definieren, der sich aus artikulationsfähigen Schlüsselpersonen zusammensetzt. Dabei sollte sich die Partizipation dieser Schlüsselpersonen nicht auf eine einmalige Veranstaltung beschränken, sondern im Prozess der Stadtentwicklung kontinuierlich erfolgen und verstetigt werden.

VORSTELLUNG AKTUELLER PROJEKTE UND PLANUNGEN DER STADT BIELEFELD FÜR DIE INNENSTADT

Gregor Moss, Dezernat Planen / Bauen, Stadt Bielefeld

In seinem Vortrag zu den aktuellen Planungen und Maßnahmen der Stadt Bielefeld geht Herr Moss konkret auf die Aufgabenstellung, die Konzepte und den Stand der Umsetzung hinsichtlich 18 verschiedener Gebiete und öffentlicher Einrichtungen in der Bielefelder Innenstadt ein: Die zahlreichen Projekte und Überlegungen der Stadt beziehen sich auf (1.) die Umnutzung ehemaliger Gewerbeflächen, (2.) die Neugestaltung öffentlicher Räume, (3.) Impulse im Zusammenhang mit öffentlichen Einrichtungen und gewerblich genutzten Flächen sowie (4.) Quartiersentwicklung und Stadtbau.

Darüber hinaus spricht Herr Moss in seinen Ausführungen u. a. an, dass Stadtplanung und Architektur sich darauf einstellen müssen, dass sich die Anforderungen an Nutzungen, Funktionen und Gestaltungen von Gebäuden und Plätzen immer schneller verändern werden und im Hinblick auf Zuzüge der Ausbau und die Weiterentwicklung einer attraktiven städtischen Bildungslandschaft ein zunehmend wichtiges Thema darstellt.

Insgesamt würden die Bielefelder die vielen Vorzüge ihrer Stadt immer noch zu wenig nach außen transportieren. Bielefeld sei im Bereich der Stadtentwicklung aber als Stadt der gut funktionierenden Netzwerke und des bürgerschaftlichen Engagements bekannt.

BIELEFELD 2050

Prof. Dr. Joachim Frohn, Fakultät Wirtschaftswissenschaften Uni Bielefeld / Bielefeld 2000plus

Prof. Frohn stellt Zielsetzung, Methode und Ergebnisse des Projektes „Bielefeld 2050“ vor: Mit dem Ziel, eine umfassende Zukunftsperspektive für Bielefeld zu formulieren, hat eine interdisziplinäre und Institutionen übergreifende Arbeitsgruppe acht robuste Zukunftstrends identifiziert und auf dieser Grundlage acht mögliche Leitziele für Bielefeld abgeleitet:

- Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit
- Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt
- Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen
- Bielefeld als Stadt der Integration
- Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt
- Bielefeld als Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge
- Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur
- Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen

Darauf aufbauend wurde eine Vielzahl von Handlungsoptionen für die wichtigsten städtischen Funktionsbereiche in Bielefeld erarbeitet (Decker et al. 2006).

Als konkret auf die Bielefelder Innenstadt bezogene Möglichkeiten nennt Prof. Frohn die Innenstadt (speziell den Jahnplatz) als „Ort des Verweilens“ zu entwickeln, die Sichtbarkeit der Bildungseinrichtungen im Innenstadtbereich zu verbessern (z. B. Präsenz der Universität auch in der Innenstadt), die Einrichtung einer „Bürger-Begegnungsstätte“ zur Förderung einer konstruktiven Bürgerbeteiligung, oder den Aufbau eines innerstädtischen „nationalen Gesundheitszentrums“. Prof. Frohn verweist darauf, dass die Gestaltung und Sicherung einer zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur für alle Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in Bielefeld eine entscheidende Voraussetzung darstellt.

MASTERPLAN WOHNEN

Thomas Möller, Baugenossenschaft Freie Scholle e.G.

Karl-Heinz Plischke, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH

Herr Möller und Herr Plischke präsentieren Arbeitsweise und Resultate des „Masterplan Wohnen“: Der Masterplan Wohnen ist ein informelles Planungsinstrument, das als kooperativer Prozess und durch Verknüpfung mit anderen relevanten Konzepten und planerischen Aktivitäten in umfassender Form wohnungspolitische Leitlinien und Handlungsempfehlungen für Bielefeld formuliert.

Neben den inhaltlichen Ergebnissen für die beiden zentralen Themenfelder „Attraktive Wohnquartiere“ und „Zukunftsweisende Wohnformen“ hat der Masterplan Wohnen maßgeblich zur Intensivierung der Vernetzung aller Bielefelder Wohnungsmarktakeure beigetragen. Dieses lokale wohnungspolitische Netzwerk hat im Anschluss an die bisherige Projektarbeit bereits eine Verstetigung durch die Etablierung des Forums „Masterplan Wohnen“ gefunden. Der Prozess „Masterplan Wohnen“ ist in dieser Form, so Herr Möller, im Vergleich einmalig.

Die Arbeitsgruppe verweist in diesem Zusammenhang auf die Ergebnisse des „Zukunftsatlas“ der Prognos AG, die zeigen, dass Bielefeld im Bereich „Wohnen“ im bundesweiten Vergleich die Spitzenposition einnimmt. Auf eine Frage zur Verdichtung in der Innenstadt antwortet Herr Möller, dass keine neuen Quartiere „auf der grünen Wiese“ geschaffen werden sollen.

INTEGRIERTES STÄDTEBAULICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT STADTUMBAU BIELEFELD – ISEK

Sven Dodenhoff, Bauamt Stadt Bielefeld

Herr Dodenhoff stellt das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept Stadtumbau Bielefeld (ISEK Bielefeld) vor. Mit diesem Konzept werden die Grundlagen zu Rahmenbedingungen und Ausgangssituationen sowie zentrale Orientierungsaussagen für eine integrierte städtebauliche Entwicklung in der Stadt Bielefeld dargestellt und im Bezug auf die Umsetzung in Handlungsgebieten der Stadterneuerung, bzw. des Stadtumbaus/Soziale Stadt begründet. Auf der Basis einer solchen strategischen Positionierung und Begründung für einen qualifizierten städtebaulichen Handlungsbedarf wurden Schlussfolgerungen für die Beteiligung der Stadt Bielefeld an den Programmen „Stadtumbau West“ und Soziale Stadt“ gezogen und konkrete Austragungsorte und Handlungsfelder benannt.

Im Anschluss an die Auswertung von Daten und Studien wurde eine Zieldiskussion vorgenommen, in der die Themen „Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort“, „Stadtlandschaft“, „Neues Wohnen“ und „Öffentlicher

Raum als Projekt“ wichtige Ansatzpunkte für Projekte bildeten. Im Ergebnis wurden für Bielefeld Handlungsgebiete und Beobachtungsgebiete definiert und für die einzelnen Bereiche Gebietspässe erstellt, die Lage, statistische Angaben und Programme dieser Gebiete beschreiben. Als Handlungsgebiete hat das Konzept die Stadtgebiete Bethel, Nördlicher Innenstadtrand, Sieker-Mitte, Sennestadt und, als Sanierungsgebiet, Brake Zentrum identifiziert. Für diese Gebiete benennt Herr Dodenhoff die von der Stadt eingeleiteten Schritte zur Vorbereitung konkreter städtebaulicher Maßnahmen.

Das ISEK Stadtbau Bielefeld wurde in einem kooperativen Prozess erarbeitet, in dem viele engagierte Partner der Stadtentwicklung und der genauer betrachteten Stadtteile, Quartiere und Standorte eingebunden waren. Dabei hat sich eine produktive und tragfähige Kommunikations- und Abstimmungsstruktur herausgebildet, die bei der weiteren Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen in den Handlungsgebieten fortgeführt wird.

MOBIEL 2030

Hartwig Meier, moBiel

Herr Meier stellt die Zukunftsvision „moBiel 2030“ vor, die darauf abzielt, einen Beitrag zu einer Attraktivitätssteigerung der Großstadt Bielefeld durch die weitere Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs zu leisten. Diese Vision umfasst u. a. Ideen und konkrete Vorschläge für Projekte, um durch einen weiteren Ausbau des Streckennetzes der Stadtbahnen und Stadtbusse die sehr positive Entwicklung der Fahrgastzahlen der letzten zwei Jahrzehnte in den nächsten 20 bis 25 Jahren um noch einmal mehr als 100 % zu steigern. Die Verzahnung von Stadtentwicklung und Verkehrsplanung sollen intensiviert, verschiedene Verkehrssysteme miteinander kombiniert und durch innovative Technologien zum Umwelt- und Klimaschutz und zur Energieeffizienz beigetragen werden. Das Konzept „moBiel 2030“ berücksichtigt als Faktoren sowohl den demographischen Wandel, die Stadtentwicklung und die veränderten Mobilitäts- und Sicherheitsanforderungen wie auch die Neuerungen in der Verkehrstechnik, den stärkeren Wettbewerb im Verkehrsmarkt und das gestiegene Klimaschutzbewusstsein.

Herr Meier führt weiterhin aus, dass zur Vernetzung der Aktivitäten noch Kooperationspartner gesucht werden und kündigt an, dass in die für Juni geplanten Workshops weitere Akteure eingebunden werden sollen. Die Arbeitsgruppe erklärt, dass moBiel mit dem Konzept „eine beeindruckende Vision“ vorgelegt habe und zugleich die Möglichkeiten der Umsetzung realistisch erscheinen.

GRÜN UND UMWELT

Klaus Frank, Umweltamt Stadt Bielefeld

Herr Frank präsentiert die grünplanerischen Visionen für Bielefeld sowie aktuelle Planungen und Maßnahmen im Hinblick auf Lärmkonflikte und Luftreinhaltung. Als Ideen und Visionen für das Stadtgrün im Innenstadtbereich nennt Herr Frank u. a. die Entwicklung eines „Grünen Bandes“ zur Ergänzung des bestehenden Bielefelder Grünsystems und insbesondere als Anbindung der Bielefelder Innenstadt an den Osten der Stadt. Die Neugestaltung des Kesselbrinks als grünen Platz mit hoher Aufenthaltsqualität, die Entwicklung eines Erlebnis- und Landschaftsparks in Rahmen des Projekts „StadtParkLandschaft“, die Verbesserung der Spielflächen- und Bolzplatzversorgung in der Innenstadt und eine grüne Wegeverbindung vom Kunsthallenpark über die Elsa-Brandström-Straße bis hin zum Nordpark sind beispielhafte weitere Ziele und Projekte.

BILDUNG

Dr. Annette Klinkert, Bielefeld Marketing GmbH

Dr. Klinkert nennt in ihrem Vortrag einige Highlights der Bildung in Bielefeld, so etwa die Sprachförderung im Vorschulalter, die reformpädagogischen Ansätze und ein generell sehr breites, qualifiziertes Angebot. Die heutige Identität Bielefelds hänge darüber hinaus stark mit den Aktivitäten der Universität und den Fach-

hochschulen zusammen. Allerdings sei durch die Konzentration auf den neuen Hochschulcampus „Lange Lage“ der Bezug zur Innenstadt im Moment noch fraglich.

Dr. Klinkert hebt hervor, dass sich Bielefeld im Standortwettbewerb der Städte nicht nur im Hinblick auf den Zuzug von high potentials, sondern gerade auch hinsichtlich der Verminderung des Wegzugs dieser Gruppierung verbessern müsste. Um genauere Informationen über die Fremdwahrnehmung und Fremdbeschreibung Bielefelds zu erfahren wird vorgeschlagen, die Gruppe der high potentials im Rahmen einer Studie zu befragen, wie Bielefeld wahrgenommen und beurteilt wird.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

Andreas Kämper, Sozialdezernat Stadt Bielefeld

Herr Kämper stellt Daten zur räumlichen Sozialstruktur Bielefelds und aktuelle Programme des Sozialdezernats der Stadt Bielefeld vor. In räumlicher Hinsicht komme es für sozialpolitische Maßnahmen auf den sozialen Ausgleich sowohl zwischen den verschiedenen Gruppierungen innerhalb eines Quartiers als auch zwischen den Quartieren und der Gesamtstadt an. Darüber hinaus dürfe die Infrastruktur eines Quartiers nicht (noch zusätzlich) nachteilig auf die Bewohnerinnen und Bewohner wirken, sondern sollte einen fördernden Einfluss haben. Als Beispiele für besondere Maßnahmen und Einrichtungen nennt Herr Kämper die Sprachförderprogramme der Stadt Bielefeld, die rund 2000 Kinder in Bielefeld erreichen, das Pflegebüro „Hammer Mühle“, die Kindertagesstätte „Am Nordpark“ und die Bildungslandschaft „Ostmannturmviertel / Pauluskirche“. Im Ostmannturmviertel spiele das Element der Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner eine große Rolle, so etwa in Form von Befragungen und gemeinsamen Workshops mit der Kommunalpolitik und der Stadtteilkonferenz.

Das Problem der Auswahl, Verteilung und Zuweisung von Kindergartenkindern und Schülerinnen und Schülern auf die entsprechenden Einrichtungen wird angesprochen: Die unterschiedliche Qualität in der Ausstattung von Kindertagesstätten und Schulen führe zu sozialstrukturell motivierten Wanderungen, insbesondere von Kindern aus „gutem Elternhaus“. Eine Steuerung seitens der Stadtverwaltung in diesem Bereich sei schwierig.

Es wird nach dem Erhebungsdatum und der Aktualisierungsfrequenz der von Herrn Kämper vorgelegten sozialräumlichen Statistiken für Bielefeld gefragt. Herr Kämper erläutert, dass die Daten der Stadt jährlich, jeweils zum Stichtag 31. Dezember neu erhoben werden.

KULTUR

Brigitte Brand, Kulturamt Stadt Bielefeld

Frau Brand veranschaulicht anhand einer Bildpräsentation, wie die Bielefelder Innenstadt durch kulturelle Veranstaltungen belebt wird. Da bereits sehr viele Kulturinstitutionen in der Innenstadt beheimatet und aktiv seien, könne es nicht um die Frage gehen, wie noch mehr Kulturangebote in die Innenstadt gebracht werden können. Wichtig sei in räumlicher Hinsicht, so Frau Brand, mit den Kulturangeboten aus der Innenstadt auch in die verschiedenen Stadtteile Bielefelds hinein zu gehen.

Programmatisch komme es angesichts des breiten Spektrums der Kultur in Bielefeld darauf an, nicht mehr Veranstaltungen anzubieten, sondern mehr Nachfrage zu erzeugen. So sei einer Umfrage zufolge nur 3% der Bevölkerung an Formen und Angeboten der E-Kultur bzw. der klassischen Kultur im engen Sinne interessiert; insofern sei das Thema der kulturellen Bildung besonders relevant. Trotz der Belebung des innerstädtischen Raums durch Kultur, gebe es einige inaktive Plätze wie den Kesselbrink oder den Neumarkt, die aufgrund des räumlichen Ambientes ungeeignet erscheinen, bzw. nur selten genutzte Plätze, wie den Ravensberger Park oder den Jahnplatz, die angesichts aufwendig zu organisierender Absperrungen in erster Linie nur für kostenlose Veranstaltungen genutzt werden könnten.

Zudem gebe es bei Außenveranstaltungen in der Innenstadt auch Konflikte mit Anwohnern im Hinblick auf mögliche Ruhestörungen. Es gebe aber viele Beispiele für gelungene Kulturveranstaltungen in der Innen-

stadt und den Stadtteilen, welche die jeweilige Nachbarschaft auf eine positive Art und Weise einbezogen haben.

Es wird auf die jüngsten Erfolge der Bielefelder Kultureinrichtungen verwiesen: So sei die Bielefelder Kunsthalle ein Publikums magnet, der nach innen wie nach außen sehr stark wirke. Bielefeld müsste sich insgesamt stärker auf die „Leuchttürme“ der Kultur konzentrieren, da nur diese dazu geeignet seien, dass Bielefeld im Städteranking mit vergleichbaren Städten mithalten kann.

Anknüpfend an die Problematisierung der Nachfrage wird erklärt, dass sich das Kulturverständnis in der Bevölkerung stark gewandelt habe: Gerade der Bereich der Jugendkultur, wo Kultur „wie von selbst“ entstehe, sei durch einen ganz anderen Kulturbegriff geprägt als die „konventionelle“ Kultur.

WIRTSCHAFT UND EINZELHANDEL

Jörg Beyer, Einzelhandelsverband Ostwestfalen-Lippe e.V.

Hendrik Schrenk, Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld

Wolfgang Smode, Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Bielefeld mbh

Herr Beyer stellt einige Eckpunkte des neuen Einzelhandelskonzepts vor, das derzeit für Bielefeld nach den gesetzlichen Vorgaben des § 24a LEPro und des § 9 Abs. 2a BauGB erarbeitet und das alte Konzept aus dem Jahre 1995 ablösen wird. Ziel ist die Festlegung der zentralen innerstädtischen Versorgungsstandorte nach Kriterien des Interessenausgleichs, der Planungssicherheit und der Rechtssicherheit. Herr Beyer präsentiert eine vorläufige Kartierung des zentralen Versorgungsbereichs in der Bielefelder Innenstadt, der sich im Wesentlichen auf die Gebiete um die Fußgängerzonen konzentriert. Aus Sicht des Einzelhandels, so Herr Beyer, ist die Grenze der Innenstadt relativ eng zu setzen. Eine attraktive Innenstadt definiere sich ganz wesentlich über die Attraktivität des dort vorhandenen Handels. Als Problem stelle sich im Moment die Entwicklung dar, dass bei sinkender Kaufkraft gleichzeitig die Zahl der Einzelhandelsflächen steige.

Herr Schrenk stellt das Thema der Innenstadterreichbarkeit in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Verkehrswachstums müsse die Erreichbarkeit der Innenstadt entsprechend der Vorteile der verschiedenen Verkehrsträger sichergestellt werden. Herr Schrenk illustriert die Bedeutung der Innenstadterreichbarkeit für die Wirtschaft Bielefelds anhand einer Karte der Kaufkraftverflechtung in OWL und benachbarten Gebieten, die die Rolle Bielefelds als Oberzentrum und Großstadt der Region deutlich sichtbar werden lässt. In diesem Zusammenhang benennt Herr Schrenk als wichtige Maßnahmen und Projektthemen den Lückenschluss der A 33, den Umbau der B 66, den vierspurigen Ausbau der Herforder Straße (B 61), die B 66n, den Ausbau der Sennebahn und des Bielefelder Stadtbahnnetzes sowie die Aufwertung der Bahnhofstraße.

Herr Smode leitet seinen Vortrag mit der Beschreibung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Bielefeld ein und erläutert einige Daten zum Wandel Bielefelds vom Industriestandort zum Handels- und Dienstleistungsstandort, zur demographischen Entwicklung, zur Bildungsmigration und zu Berufspendlern. Im Stadtbezirk Mitte leben rund 80.000 Einwohner Bielefelds auf einer Fläche von 18 qkm, allerdings finden sich keine genauen Statistiken zu der Frage, wie viele Bürgerinnen und Bürger in der Innenstadt arbeiten, da es etwa an Zahlen über die Beschäftigung in innerstädtischen Arztpraxen oder Anwaltskanzleien fehle. Herr Smode benennt einige Gebiete in der Innenstadt, die aus Sicht der WEGE einer (weiteren) Aufwertung bedürfen. In der Altstadt seien dies die Quartiere Goldstr. / Hagenbruchstr. / Niedernstr. / Obernstr und Hagenbruchstr. / Klosterplatz / Ritterstr. / Mauerstr. / Notpfortenstr und im Bereich des Innenstadtrandes die Gebiete Herforder Straße / Nahariyastraße, Neues Bahnhofsviertel (Droop & Rein), Kesselbrink und Neumarkt.

Herr Beyer ergänzt die Ausführungen zur Aufwertung einzelner Gebiete in der Innenstadt um den Gedanken, dass man im Prozess der städtebaulichen Aufwertung prinzipiell „von Innen nach Außen“ vorgehen muss. In der Bielefelder Innenstadt stecke „unglaublich viel Potential“, in den letzten Monaten und im Moment werde entlang der Bahnhofstraße sehr stark in neue Geschäftshäuser investiert, allerdings gebe es auch Problempunkte, wie etwa das alte „Skala“-Gebäude. Es zeige sich darüber hinaus immer wieder, dass Auswärtige die Struktur der Bielefelder Innenstadt nicht verstehen und die räumliche Zäsur des Jahnplatzes verhindert, dass auswärtige Besucher über die Bahnhofstraße hinaus auch die Altstadt aufsuchen. In diesem Zusammenhang wird angemerkt, dass die für Fußgänger relevante Distanz ohnehin nur 400 Meter beträgt und dies der Länge der Fußgängerzone in der Bahnhofstraße entsprechen würde.

Herrn Beyers Ausführungen zur Innenstadtdefinition werden wie folgt kommentiert: Um die wirtschaftlichen Möglichkeiten Bielefelds ausschöpfen zu können, müsse im Gesamtgebiet der Grundsatz der „kurzen Wege“ gelten, so dass man in einer Flächenstadt wie Bielefeld sich nicht allein auf die Innenstadt konzentrieren dürfe. Die Grenzen sollten nicht zu eng gezogen werden, da sonst Probleme in den Randbereichen bleiben würden.

SPORT, FREIZEIT UND ERHOLUNG

Gerd Bockermann, Sportamt Stadt Bielefeld

Herr Bockermann berichtet über aktuelle Aktivitäten in der Sportentwicklungsplanung der Stadt Bielefeld. In den letzten Jahren seien die klassischen Sportstätten mit neuen Anforderungen konfrontiert: Trendsportarten müssten erfasst und für die Sportstättenplanung aufgegriffen werden. Eine Abkehr von der klassischen Laufbahn und der Dreifachturnhalle hin zur Präferenz kleinerer Einrichtungen sei deutlich erkennbar. Derzeit sei in Kooperation mit der Universität Wuppertal eine große Sportverhaltensstudie geplant, in deren Rahmen rund 10.000 Bielefelder Bürgerinnen und Bürger zu ihrem Sportverhalten und ihren Erwartungen an den Sport in Bielefeld befragt werden sollen.

Der Sport in der Innenstadt habe, so Herr Bockermann, ein ähnliches Problem wie die Kultur in der Gestalt, dass große Sportevents aufwändig zu organisieren sind und aus Sicht von Anwohnern Lärm verursachen. Im Unterschied zur Kultur seien aber in der Innenstadt nur wenige Sportangebote, z. B. das Ishara, zu finden.

Hierzu wird angemerkt, dass der Sport neben der Kultur einen wichtigen Imagefaktor für Bielefeld darstelle, und darauf plädiert, dass auch in diesem Bereich auf „Leuchttürme“ gesetzt werden soll.

BIELEFELDER MENTALITÄTSGESCHICHTE SEIT 1800

Dr. Jochen Rath, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek, Bielefeld

Herr Dr. Rath referiert über die Bielefelder Mentalitätsgeschichte seit 1800. Das Manuskript des Vortrags wird den AG-TeilnehmerInnen zum internen Gebrauch verfügbar gemacht.

Prof. Frohn fragt nach der Bedeutung Bethels für die Bielefelder Mentalität. Dr. Rath führt aus, dass Bethel ab dem 20. Jhd. stark an Bedeutung gewann. Die Außenwirkung Bethels ist vor allem in diakonischen Kreisen unumstritten, für die Mentalität und Identität Bielefelds seiner Ansicht nach aber eher sekundär. Herr Frohn merkt an, dass die Universität Bielefeld nicht zuletzt wegen Bethel behindertengerecht gebaut wurde. Herr Köpke merkt hierzu an, dass die Universität nicht explizit behindertengerecht geplant wurde, sondern dass sich dies aus den betrieblichen Abläufen (Büchertransport mit Rollcontainern etc.) sozusagen als Nebeneffekt ergab, wofür die Universität erst im Nachgang ausgezeichnet wurde.

Herr Kleidat fragt nach spezifischen Zuschreibungen für „den Bielefelder“ (analog dem „Westfalen, der den Pelz nach innen trägt“). Herr Rath antwortet mit einigen Zuschreibungen, weist aber darauf hin, dass er diese in seinem Referat ganz bewusst ausgeblendet hat. Herr Böllhoff führt hierzu aus, wie er „den Bielefelder“ sieht: Dieser sei bescheiden (so habe Dr. Oetker jahrelang einen VW Käfer gefahren), bodenständig, protestantisch und kein Draufgänger („In Ravensberg wurde die Revolution nicht erfunden“).

Herr Köpke konstatiert einen Mentalitätsunterschied zwischen katholisch und protestantisch geprägten Gebieten und macht dies gemeinsam mit Frau Mons an der wenig ausgeprägten gastronomischen Kultur Bielefelds bis in die 80er Jahre hinein fest. Herr Kämper bezeichnet den Widerstand in der NS-Zeit als konstitutiv für viele soziale Bewegungen in Bielefeld, der zu vielen Vereinen und sozialen Initiativen geführt hätte und z.B. für die Gründung der „Freien Scholle“ wegbereitend gewesen sei. Herr Seibt weist auf den Gegensatz von Arbeiter- und bürgerlicher Kultur hin und warnt davor, zu elitär auf das bodenständige Bielefeld (herab) zu schauen. Die Herren Kämper und Seibt erinnern an die ausgeprägte Bielefelder Subkultur der 70er Jahre.

Prof. Frohn dankt Dr. Rath herzlich für sein aufschlussreiches Referat und schließt mit einem Zitat Voltaires: „O abscheuliches Westfalen...“

STATUS QUO. QUO VADIS?

Die Arbeitsgruppe diskutiert den Zusammenhang der in den verschiedenen Vorträgen angesprochenen Themenfelder und die möglichen Effekte der AG „Innenstadtentwicklung in Bielefeld“: Die in der AG-Sitzung kurz aufeinanderfolgenden Vorträge hätten verdeutlicht, dass viele der vorgestellten Ideen, Planungen und Maßnahmen jeweils fachspezifisch ausformuliert worden sind und eine Gesamtbetrachtung notwendig erscheint. Die schwierige Aufgabe einer Gesamtschau für die Stadt Bielefeld mit unterschiedlichen Akteuren könne vielleicht von der AG „Innenstadt“ geleistet werden, da diese die notwendige Expertise versammeln kann.

Die Frage der möglichen Wirkungen der von der AG zu leistenden Arbeit wird thematisiert: Mehrere Stimmen in der AG sind der Auffassung, dass neue Vorschläge und treffsichere Argumente, wie Bielefeld sich über den Befund einer „Schwellenstadt“ (DIFU-Studie, s. o.) entwickeln könnte, mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Stadtentwicklung überparteilich gut angenommen werden dürften.

VORTRAG PROJEKTE UND PLANUNGEN DER STADT BIELEFELD FÜR DIE INNENSTADT

BAUDERZENT GREGOR MOSS, BAUAMT STADT BIELEFELD

10. JUNI 2008

Bielefeld

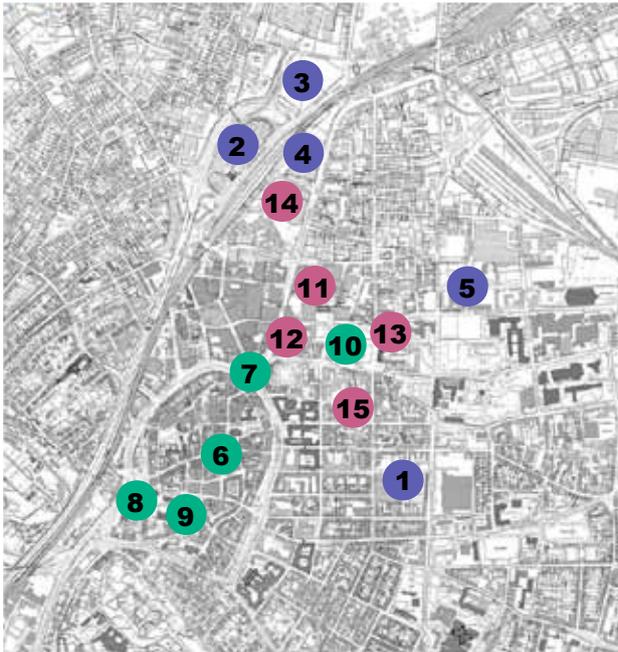


Projekte und Planungen der Stadt Bielefeld für die Innenstadt

Vortrag im Rahmen des Workshops
„Innenstadtentwicklung“
Bielefeld 2000plus

Gregor Moss

Beigeordneter Stadt Bielefeld
Dezernat 4 Planen und Bauen



Umnutzung ehemaliger Gewerbeflächen

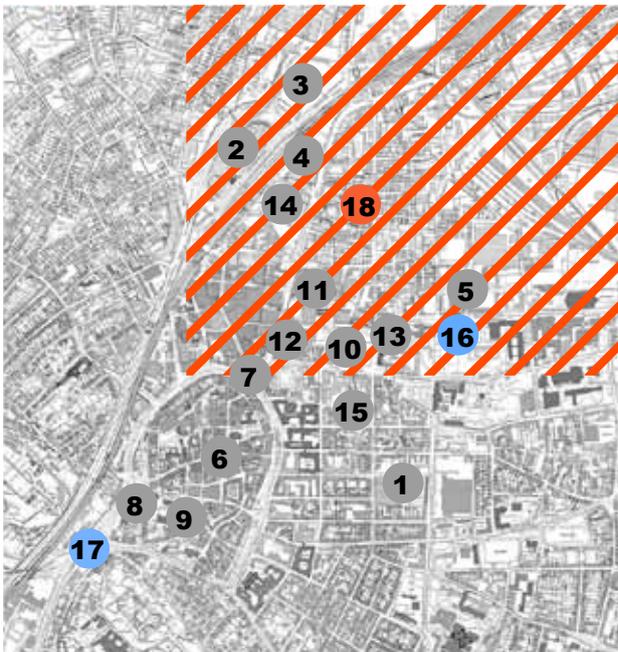
- 1 Dürkopp
- 2 Neues Bahnhofsviertel
- 3 Droop & Rein Gelände
- 4 Nahariyastraße
- 5 Schlachthofviertel

Neugestaltung öffentlicher Räume

- 6 Fußgängerzone Altstadt
- 7 Jahnplatz
- 8 Kunsthalle - Skulpturenpark
- 9 Offenlegung der Lutter
- 10 Kesselbrink

Impulse im Zusammenhang mit öffentlichen Einrichtungen

- 11 Neumarkt
- 12 Stadtbibliothek
- 13 Gelände ehemaliges Hallenbad
- 14 Erweiterung Stadthalle
- 15 Technisches Rathaus / ehem. Kreishaus



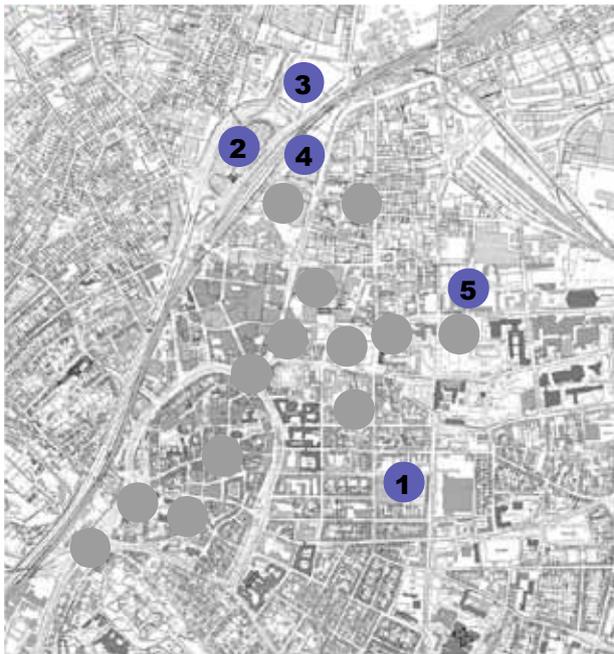
weitere Impulse

- 16 Werner-Bock-Straße
- 17 Adenauerplatz

Quartiersentwicklungen und Stadtumbau

- 18 Ostmannturnviertel

Stadumbau, Handlungsgebiet
Nördlicher Innenstadtrand



Umnutzung ehemaliger Gewerbeflächen

- 1 Dürkopp
- 2 Neues Bahnhofsviertel
- 3 Droop & Rein Gelände
- 4 Nahariyastraße
- 5 Schlachthofviertel



Dürkopp (Tor 6)

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Industriebrache in erheblichem Umfang in Innenstadtlage
- z.T. industriehistorische Baudenkmäler

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsmaßnahme
- Modellprojekt einer zukunftsweisenden Stadtentwicklung (Expo 2000)
- Umfangreicher Beteiligungsprozess („Runder Tisch“)

Stand der Umsetzung

- Realisierung der Hochbaumaßnahmen abgeschlossen
- Verlängerung einer Stadtbahnlinie in das Quartier geplant



Neues Bahnhofsviertel

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- gewerbliche Vornutzung
- Gestaltung eines neuen Quartiers mit tertiären Nutzungen, Freizeit-/ Entertainmentangeboten

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet
- Rahmenplanung/Bauleitplanung

Stand der Umsetzung

- Bebauung bis auf ein Grundstück weitestgehend abgeschlossen
- letzter Bauabschnitt Straßenbegleitgrün Joseph-Massolle-Straße in Planung, Abschluss der Maßnahme voraussichtlich 2008



Droop & Rein Gelände

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Industriebrache in erheblichem Umfang in Innenstadtlage
- z.Z. keine konkreten Investoren bzw. Nutzungsabsichten

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet
- Eignung für Entertainment-Nutzungen in Ergänzung des Neuen Bahnhofsviertels

Stand der Umsetzung

- Gespräche mit potentiellen Investoren



Nahariyastraße

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- gewerbliche Vornutzung
- exponierte Lage mit zahlreichen Restriktionen
- städtebauliche Neuordnung und Wiederbelebung der Bachfläche

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet
- einvernehmlich mit Eigentümer und Politik abgestimmte Nutzungskonzeption
- konkurrierende Entwurfsverfahren geplant

Stand der Umsetzung

- Eigentümerwechsel Ende 2007
- Bebauungsplan für 2008 /2009 geplant
- zeitnahe bauliche Umsetzung



Schlachthofviertel

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

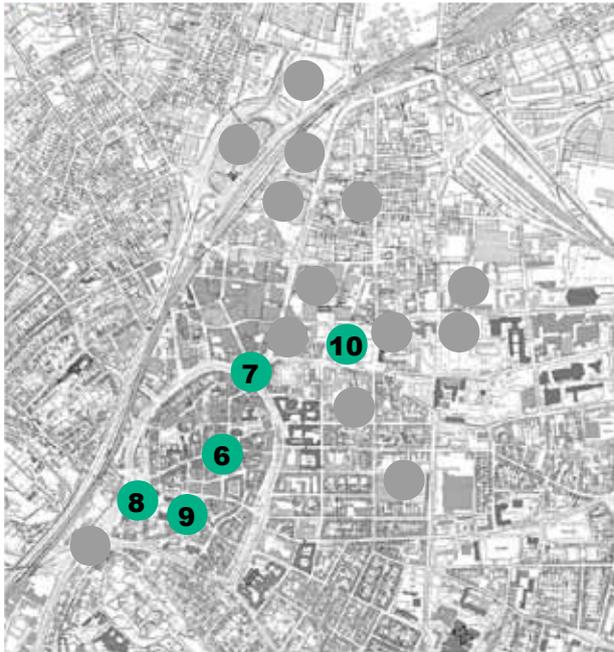
- gewerbliche Vornutzung
- Gestaltung eines neuen Quartiers mit innerstädtischer Misch- und Wohnnutzung

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet - Rahmenplanung
- generationenübergreifendes Wohnquartier
- experimenteller Wohnungsbau des Landes NRW

Stand der Umsetzung

- neue Nutzungen für ehem. Schlachthofgelände realisiert
- neue Nutzungen für städtisches Grundstück (ehem. Späing) in Planung
- Suche nach Konzeption für Grundstück ehem. Hanning & Kahl



Neugestaltung öffentlicher Räume

- 6 Fußgängerzone Altstadt
- 7 Jahnplatz
- 8 Kunsthalle -Skulpturenpark
- 9 Offenlegung der Lutter
- 10 Kesselbrink



Neugestaltung der Fußgängerzone Altstadt

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- unattraktive öffentliche Räume
- Unterhaltungsmängel
- Ladenleerstände

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet
- Realisierungswettbewerb, 1. Preis Lützw 7/ASTOC
- Gassenprinzip, Natursteinbelag, neue Beleuchtung, neue Stadtmöblierung

Stand der Umsetzung

- Abschluss der Neugestaltungsarbeiten 2007
- Kosten ca. 3,9 Mio. €, Städtebauförderung ca. 1,14 Mio. €



Jahnplatz

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Gestaltung als Dauerthema
- Diskussion über Einhausung der Eingänge zum Jahnplatzforum
- Infragestellung des Konzeptes für Leuchtwerbung

Konzeptionen / Maßnahmen

- Beschluss zur Durchführung eines Wettbewerbs für Jahnplatz-Dächer
- Priorisierung im Rahmen der Erarbeitung des Orientierungsrahmens Innenstadt

Stand der Umsetzung

- kurzfristige Durchführung eines Wettbewerbs für Jahnplatz-Dächer beabsichtigt



Kunsthalle - Skulpturenpark

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- ehemaliger Entwurf Stadt Bielefeld
- ungeordnete Wegführung, einfaches Wasserbecken, unbefriedigender Pflegezustand

Konzeptionen / Maßnahmen

- Umsetzung des ursprünglichen Entwurfes nach Plänen von Philip Johnson mit neuer Wegführung, neuem Wasserbecken und neuem Beleuchtungskonzept
- Kostenträger: Land NRW, Stadt Bielefeld und Sponsor

Stand der Umsetzung

- geplante Umsetzung ab April 2008
- Fertigstellung bis zum 40. Geburtstag der Kunsthalle am 27.09.2008



Offenlegung der Lutter

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Stadtbedeutsame Lutter ist innerstädtisch fast vollständig verrohrt und nicht erlebbar

Konzeptionen / Maßnahmen

- Lutter in das Erscheinungsbild der Stadt zurück holen
- Projektidee und Realisation durch Lutter e.V.
- Finanzierung durch Spenden, Zuwendungen, Zuschüsse Dritter
- Administrative Unterstützung durch die Stadt

Stand der Umsetzung

- erster Abschnitt (Bereich Waldhof) realisiert
- zweiter Abschnitt (Grünzug Ravensberger Straße) in Vorbereitung



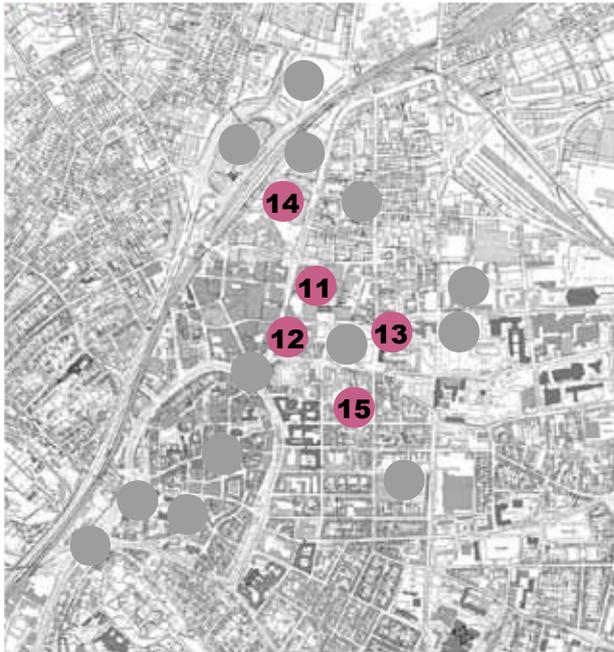
Kesselbrink

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- städtebaulich und stadtgestalterisch unbefriedigende Situation
- teilweise leerstehende Pavillons, Neuordnung und Neugestaltung erforderlich
- Vielzahl von Planungsüberlegungen in den letzten Jahren

Konzeptionen / Maßnahmen

- Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie
- kooperativer Erarbeitungsprozess mit Öffentlichkeitsbeteiligung
- Einbindung in städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtumbaugebiet „Nördlicher Innenstadtrand“
- Ziel Einwerbung EU-EFRE-Strukturfonds-Förderung/Städtebauförderung



Impulse im Zusammenhang mit öffentlichen Einrichtungen

- 11 Neumarkt
- 12 Stadtbibliothek
- 13 Gelände ehemaliges Hallenbad
- 14 Erweiterung Stadthalle
- 15 Technisches Rathaus / ehem. Kreishaus



Neumarkt

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Sanierungsgebiet , Wettbewerbsverfahren, B-Plan
- zunächst Entwicklung eines introvertierten Platzes für den Wochenmarkt
- ablehnende Haltung bezüglich großfl. Einzelhandel
- Suche nach alternativen Nutzungskonzeptionen lange Zeit erfolglos

Konzeptionen / Maßnahmen

- fraktionsübergreifende Gesprächsrunde
- neue Nutzung für das Amerikahaus durch Stadtverwaltung
- Suche für Nutzungen zur Realisierung des Postriegels

Stand der Umsetzung

- erste Nutzungen im Amerikahaus etabliert
- Gespräche mit Eigentümern und Investoren



Stadtbibliothek

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Verlagerung der Stadtbibliothek ins Amerikahaus bis 2012 geplant

Konzeptionen / Maßnahmen

- Entwicklung einer Konzeption für den Gesamtblock für Art und Maß der Nutzung (vorwiegend Einzelhandel)

Stand der Umsetzung

- Gespräche mit potentiellen Investoren



Gelände ehemaliges Hallenbad

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Abriss des Hallenbades – heute Brachfläche
- Ausschreibung für kerngebietstypische Nutzungen

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet – Rahmenplanung
- Änderung des B-Planes zur Schaffung der planungsrechtlichen Voraussetzungen
- zum Kesselbrink Kerngebiet, rückwärtig WA

Stand der Umsetzung

- Entwurfsbeschluss des B-Planes für Mai-Sitzungen 2008 angestrebt
- Genehmigung der Bebauung nach der Sommerpause 2008



Erweiterung Stadthalle

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- Erweiterung der Stadthalle zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit
- Entwurf von Gerkan + Partner liegt vor

Konzeptionen / Maßnahmen

- Änderung des B-Planes zur Schaffung der planungsrechtlichen Voraussetzungen
- europaweite Ausschreibung

Stand der Umsetzung

- Entwurfsbeschluss des B-Planes für Mai-Sitzungen 2008 angestrebt
- Genehmigung der Bebauung Anfang 2009 nach Durchführung der europaweiten Ausschreibung



Technisches Rathaus / ehem. Kreishaus

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

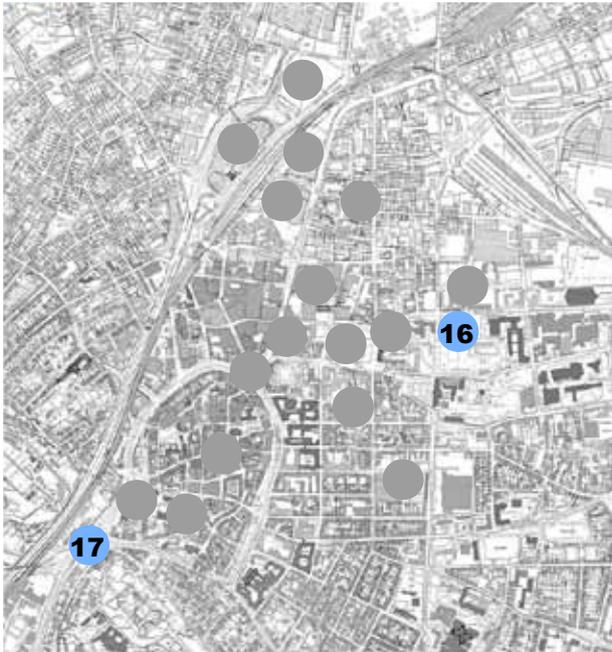
- Zusammenführung der technischen Ämter des Baudezernates am Standort des ehem. Kreishauses
- Erhaltung des Gebäudes und Erweiterung durch Anbauten

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet – Genehmigungsfähigkeit nach § 34 BauGB
- Ausschreibung als PPP-Modell

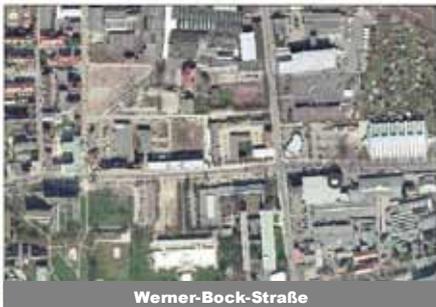
Stand der Umsetzung

- Raumprogramm liegt vor
- Vorbereitung der Ausschreibung nahezu abgeschlossen



Weitere Impulse

- 16 Werner-Bock-Straße
- 17 Adenauerplatz



Werner-Bock-Straße

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- perspektivisch Verlagerung der Fachhochschule an den Standort Hochschulcampus Bielefeld
- bauliche Entwicklung von nicht mehr benötigten Flächen (Erweiterung Agentur für Arbeit)

Konzeptionen / Maßnahmen

- Sanierungsgebiet – Rahmenplanung
- Änderung bzw. Neuaufstellung von B-Plänen zur Schaffung der planungsrechtlichen Voraussetzungen für künftige Entwicklungen

Stand der Umsetzung

- Entwurfsbeschluss des B-Planes „Am Wiesenbad“ für das Gelände östlich des Arbeitsamtes in April-Sitzungen 2008
- Genehmigung der Bebauung nach der Sommerpause 2008 angestrebt



Adenauerplatz

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

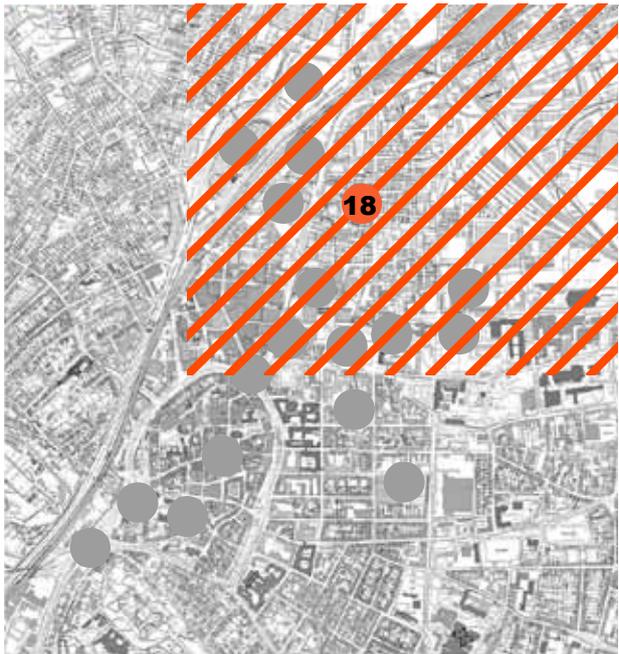
- Neuerrichtung von Bürogebäuden am Adenauerplatz

Konzeptionen / Maßnahmen

- Änderung des B-Planes zur Schaffung der planungsrechtlichen Voraussetzungen
- Genehmigung auf Grundlage des bestehenden Planungsrechtes, (ggf. unter Ausschöpfung des Ermessensspielraumes bei erforderlichen Befreiungen)

Stand der Umsetzung

- Bürogebäude für Rechtsanwaltskanzlei Adenauerplatz 1 realisiert
- Bürogebäude 360° realisiert



Quartiersentwicklungen und Stadtumbau

18 Ostmannturnviertel

 Stadtumbau, Handlungsgebiet
Nördlicher Innenstadtrand



Ostmannturnviertel

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

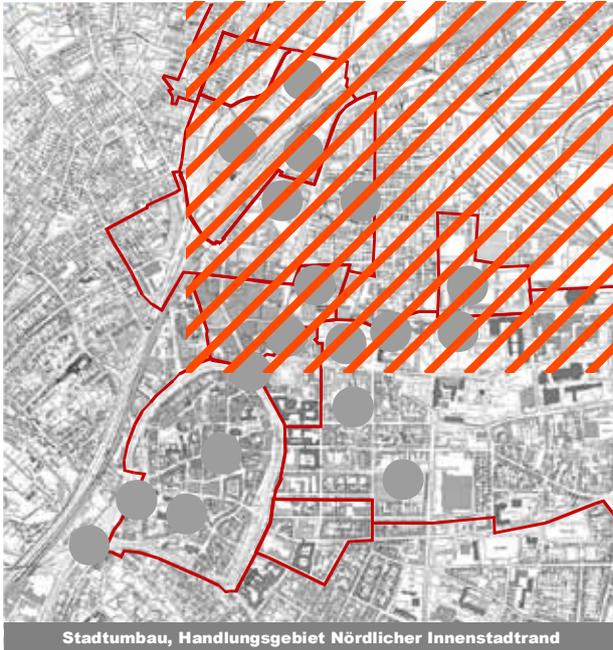
- innerstädtisches Wohnquartier
- heterogene Bevölkerungsstruktur
- häufiger Bewohnerwechsel („Durchgangsquartier“)
- soziale Probleme

Konzeptionen / Maßnahmen

- Runder Tisch „Ostmannturnviertel“
- Bewohnerbefragung
- Einrichtung Quartiersmanagement geplant

Stand der Umsetzung

- Antrag auf Städtebauförderung für Quartiersmanagement ist geplant



Stadtumbau, Handlungsgebiet Nördlicher Innenstadtrand

Ausgangssituation / Aufgabenstellung

- heterogenes innenstadtnahes Gebiet mit gemischten Quartieren, altgewerblichen Bereichen, Brachflächen etc.

Konzeptionen / Maßnahmen

- Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtumbau Bielefeld (ISEK) liegt vor
- Beschluss zur Erarbeitung eines gebietsbezogenen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (INSEK)
- Festlegung eines Stadtumbaugebietes nach § 171 b BauGB, Prüfung Fortführung Sanierungsgebiete

Stand der Umsetzung

- Beauftragung INSEK in Vorbereitung

 Stadtumbau, Handlungsgebiet Nördlicher Innenstadtrand

 Sanierungsgebiete



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

VORTRAG MOBIEL 2030

HARTWIG MEIER, MOBIEL

15. SEPTEMBER 2008





Warum befassen wir uns mit dem Thema? Gründe | Prognosen | Ziele

Workshop 15. September 2008



Gründe für moBiel 2030

- ▶ Bielefeld muss sich auf veränderte Rahmenbedingungen frühzeitig vorbereiten.
- ▶ Eckdaten der lokalen und bundesweiten demografischen Entwicklung ändern sich.
- ▶ Anforderungen an den Klimaschutz werden höher.
- ▶ Nahverkehrsplan und Entwurf des Gesamtverkehrsentwicklungsplans bilden eine Grundlage für weiterreichende Zukunftsszenarien.

moBiel 2030

3

Workshop 15. September 2008



Ausgangssituation 2008

- ▶ Positive Entwicklung der Stadtwerke Bielefeld bzw. moBiel seit Eröffnung der StadtBahn im Jahr 1991 (Steigerung von 23 auf 41,5 Mio. Fahrgäste pro Jahr)
- ▶ Seit 2002 keine Erweiterung des StadtBahn-Netzes, aber weiterhin steigende Fahrgastzahlen durch Verbesserungen im Busnetz
- ▶ Zukunftsfähige Erhaltung der Infrastruktur
- ▶ Einführung einer neuen StadtBahn-Generation
- ▶ Kundenfreundlicher Umbau von Verknüpfungspunkten zwischen StadtBahn und Bus einschließlich Erweiterung der P+R-Stellplätze

Prognosen Bevölkerungsentwicklung

- ▶ Nach amtlichen Prognosen wird die Bevölkerung in Bielefeld leicht, aber nicht gravierend abnehmen (Reduzierung "Bevölkerungsorientierungswert" um weniger als 4 %). In der Region des Oberzentrums Bielefeld wird sogar ein leichter Zuwachs prognostiziert (etwa 0,6 %).



Quelle: Prognosen Bezirksregierung Detmold und Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Prognosen Standortentwicklung

- ▶ Durch “steuernde Maßnahmen” (Attraktivitätssteigerung für Bewohner und Wirtschaft) kann einem negativen Trend in der Bevölkerungsentwicklung entgegengewirkt werden.
- ▶ Entscheidender als die Entwicklung der Bevölkerungszahlen wird sich die Stadtentwicklung auf die Nachfrage im ÖPNV auswirken (stärkere Verzahnung von Siedlungsentwicklung und Verkehrsinfrastruktur).



Prognosen Mobilitätsverhalten

- ▶ Die demografische Entwicklung wird nicht zu einer geringeren, sondern zu einer verstärkten Nachfrage im ÖPNV führen.
 - Die Gruppe älterer Menschen wird zwar größer, aber auch deutlich aktiver und damit mobiler.
 - Die den älteren Menschen (insbesondere den Rentnern) zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel werden knapper.Die Nachfrage nach preisgünstigen Verkehrsmitteln wird sich erhöhen. Nach einer Studie der Deutschen Bank wird dabei dem ÖPNV eine größere Bedeutung zukommen.

Prognosen Klima und Energie

- ▶ Die immer deutlicher werdenden Auswirkungen des Klimawandels verstärken den politischen Handlungsdruck
- ▶ Die Nachfrage nach umweltfreundlichen Verkehrsmitteln wird sich erhöhen.
- ▶ Die fossilen Brennstoffe werden immer knapper und damit teurer. Dieses erfordert eine entsprechende Weiterentwicklung der heutigen Antriebstechnik in den Fahrzeugen.
- ▶ Die erhöhten Kosten für die Pkw-Nutzung werden sich positiv auf die Nachfrage im ÖPNV auswirken.

Gesellschaftliche Ziele

- ▶ Weitere Erhöhung des Wertes des ÖPNV in der Bevölkerung
- ▶ Stärken des Umweltvorteils öffentlicher Verkehrsmittel gegenüber dem Pkw-Verkehr
- ▶ Stärkere Vernetzung der Verkehrssysteme
- ▶ Nachhaltige politische Klärung von Finanzierungsfragen

Unternehmerische Ziele

- ▶ Erhöhung der Fahrgastzahlen um mehr als 100 % auf 80 bis 100 Mio. beförderte Personen pro Jahr (Beispiel Freiburg: mehr als 71 Mio. Fahrgäste pro Jahr bei etwa 217.000 Einwohnern)
- ▶ Erhalten der Wirtschaftlichkeit mindestens auf dem heutigen Niveau
- ▶ Entwickeln differenzierter Bedienungsmodelle hinsichtlich unterschiedlicher städtischer Strukturen und unterschiedlicher Nutzeransprüche
- ▶ Einsatz neuer Technologien für verbesserte Energieeffizienz und verminderte Emissionen

moBiel 2030

10

Workshop 15. September 2008





Handlungsfeld Planung

- ▶ Deutlicher Ausbau des StadtBahn-Netzes im Stadtgebiet, partiell auch darüber hinaus
- ▶ Gemeinsame Zielvorstellungen mit der Stadtentwicklung aufbauen und umsetzen
- ▶ Entwickeln neuer Konzepte für die Verknüpfung von StadtBahn und Eisenbahn
- ▶ Neue Konzepte für das Zusammenspiel verschiedener Verkehrsmittel:
 - ÖPNV und eigenes Auto
 - ÖPNV und Mietwagen/Carsharing
 - ÖPNV und Fahrrad



Handlungsfeld Städtebau

- ▶ Ausbau des Gebietes Moenkamp rund um die verlängerte Linie 2 in Milse Ost
- ▶ Ausbau des Dürerstraßengebiets an der geplanten Endstelle der Campusverlängerung
- ▶ Ausbildung städtebaulicher Entwicklungsachsen
- ▶ Konzentration von „Verkehrsmagneten“ auf Achsen mit StadtBahn
- ▶ Nachverdichtung an bestehenden StadtBahn-Linien





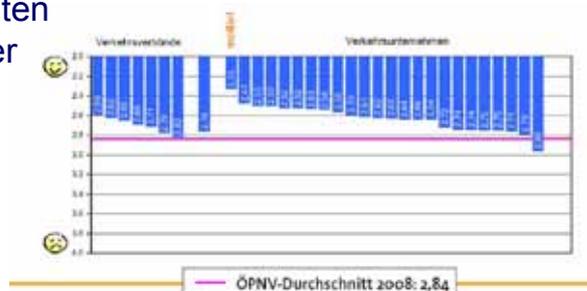
Handlungsfeld Technik

- ▶ Einsatz umweltfreundlicher Antriebstechniken im Bus: Hybridfahrzeuge, Brennstoffzellenfahrzeuge
- ▶ Einsatz von Energiespeichern bei der StadtBahn in den Fahrzeugen oder an der Strecke
- ▶ Einsatz alternativer Treibstoffe aus erneuerbaren Energien
- ▶ Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur und des Betriebshofes mit Schwerpunkt auf energiesparenden Maßnahmen (Wärmedämmung, effiziente Klima- und Lüftungsmaßnahmen, Einsatz von Photovoltaik)



Handlungsfeld Kommunikation

- ▶ Entwickeln vertrieblicher Maßnahmen zum Abbau von Zugangshemmnissen
- ▶ Intensivieren von Marketing, interner Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf alle genannten Handlungsfelder





StadtBahn Milse Ost

- ▶ Im Anschluss an die umgebaute Endstation Milse wird die StadtBahn um 1,2 km und zwei Haltestellen an den Siedlungsschwerpunkt Milse/Moenkamp herangeführt.
- ▶ Entwurf und Antrag auf Planfeststellung sind für 2008 vorgesehen; Beschluss ist 2009 möglich.
- ▶ Strecke ist im Bedarfsplan Schiene NRW abgesichert.
- ▶ Die Kosten belaufen sich auf ca. 7,5 -8 Mio. €.
- ▶ Die Bauarbeiten sind für 2010 bis 2011 geplant.



moBiel 2030

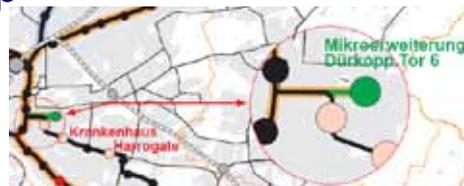
StadtBahn Hochschulcampus

- ▶ Vom Lohmannshof aus wird die StadtBahn-Linie 4 zum Hochschulcampus auf der Langen Lage und bis zur Schloßhofstraße verlängert.
- ▶ Entwurf und Planfeststellung sind für den Zeitraum 2008/2009 vorgesehen.
- ▶ Politische Begrüßungsbeschlüsse zum Verfahren liegen vor.
- ▶ Die Investitionskosten werden auf etwa 9 bis 12 Mio. € geschätzt.



StadtBahn Dürkopp

- ▶ Von der Haltestelle August-Schroeder-Straße aus wird die StadtBahn das Gelände Dürkopp Tor 6 verlängert.
- ▶ Die neue Endhaltestelle kann Regelziel der StadtBahn-Linie 4 werden, die Wendeanlage im Niederwall übernimmt die Funktion einer innerstädtischen Kehranlage für Einsatzfahrten aller StadtBahn-Linien.
- ▶ Die Kosten sind auf knapp 1 Mio. € geschätzt.



StadtBahn Hillegossen

- ▶ Von Stieghorst aus wird die StadtBahn durch den Siedlungsschwerpunkt nach Hillegossen geführt. Die genaue Lage und die Führung sind noch zu präzisieren.
- ▶ Die ca. 1,4 bis 2,2 km lange Strecke umfasst je nach Variante zwei bis vier Haltestellen.
- ▶ Ersetzbare Busleistungen und eine hohe Einwohnerzahl von ca. 15.000 Einwohnern im betroffenen Gebiet weisen auf eine sehr gute Kosten-/Nutzen-Relation hin.



Straßenbahn Radrennbahn / Heepen

- ▶ Durch die dicht besiedelten Bereiche Bielefelds östlich der Innenstadt wird eine ca. 6-7 km lange Trasse über die Radrennbahn nach Heepen gesucht.
 - ▶ Dafür stehen Optionen der Ausdehnung des StadtBahn-Netzes als auch moderne Straßenbahnsysteme zur Auswahl.
 - ▶ Dank der großen Zahl ersetzbarer Busleistungen, der hohen Einwohnerzahl und aufgrund der Wahlmöglichkeit kostengünstiger Bahnsysteme ist eine sehr gute Kosten-/Nutzen-Relation zu erwarten.
- Allein mit dieser Linie lassen sich ca. 10 Mio. mehr Fahrgäste jährlich für den ÖPNV gewinnen.



StadtBahn Sennestadt

- ▶ Die StadtBahn-Anbindung der Sennestadt ist mit allen möglichen Varianten zu überprüfen.
- ▶ Sowohl die Anbindung an die StadtBahn-Linie 1 in der Senne als auch eine Querung Richtung Stieghorst/Sieker oder eine Einbindung in die Sennebahn sind möglich.
- ▶ Im Einzugsbereich wohnen etwa 26.000 Einwohner, dazu kommt die Bedeutung der Sennestadt als Standort vieler Arbeitsplätze.

StadtBahn Jöllenbeck

- ▶ Von Babenhausen Süd aus wird die StadtBahn entlang der Jöllenbecker Straße über Theesen nach Jöllenbeck geführt.
- ▶ Die ca. 5-6 km lange Strecke umfasst je nach Variante fünf bis sieben Haltestellen.
- ▶ Im Einzugsbereich wohnen etwa 17.000 Einwohner und weitere 35.000 im „Hinterland“.



StadtBahn-Verbindungsstrecken

▶ Sieker – Stieghorst

- Vor allem für die Hauptverkehrszeiten ergeben sich Potenziale einer verbesserten Anbindung der östlichen Stadtgebiete an die Innenstadt.
- Die Fahrgäste erhalten bessere Umstiege Richtung Brackwede und Bethel.



▶ Hochschulcampus - Babenhausen Süd

- Eine zweiseitige Anbindung der Innenstadt an den Hochschulcampus ist mit allen ihren Potenzialen zu überprüfen.



Weitere Ausbauideen

- ▶ Die in den früheren Jahren bereits diskutierten Erweiterungen sind auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen:
 - kleinere Erweiterungen der StadtBahn in Schildesche oder in den Brackweder Süden
 - die StadtBahn-Verlängerung nach Dornberg bzw. sogar Werther
- ▶ Ebenso sind die Konzepte für einen verdichteten Eisenbahnverkehr oder Ideen für kombinierten Betrieb von Eisenbahn und StadtBahn/Straßenbahn zu untersuchen
 - Regionalstadtbahn / Regionalstraßenbahn

Bedeutung der Ausbaustrategie

- ▶ Was bedeuten ca. 50 Mio. mehr Fahrgäste in StadtBahnen und Bussen jährlich für Bielefeld?
 - Weniger Autofahrten: Der Pkw-Verkehr kann um etwa 15 % in unserer Stadt abnehmen.
 - Geringerer CO₂-Ausstoß: Unsere Umwelt wird mit 21.000 Tonnen CO₂ weniger belastet.
- ▶ Hierbei ist der heutige Stand der Fahrzeug- und Energietechnik unterstellt.

moBiel 2030

26

Workshop 15. September 2008



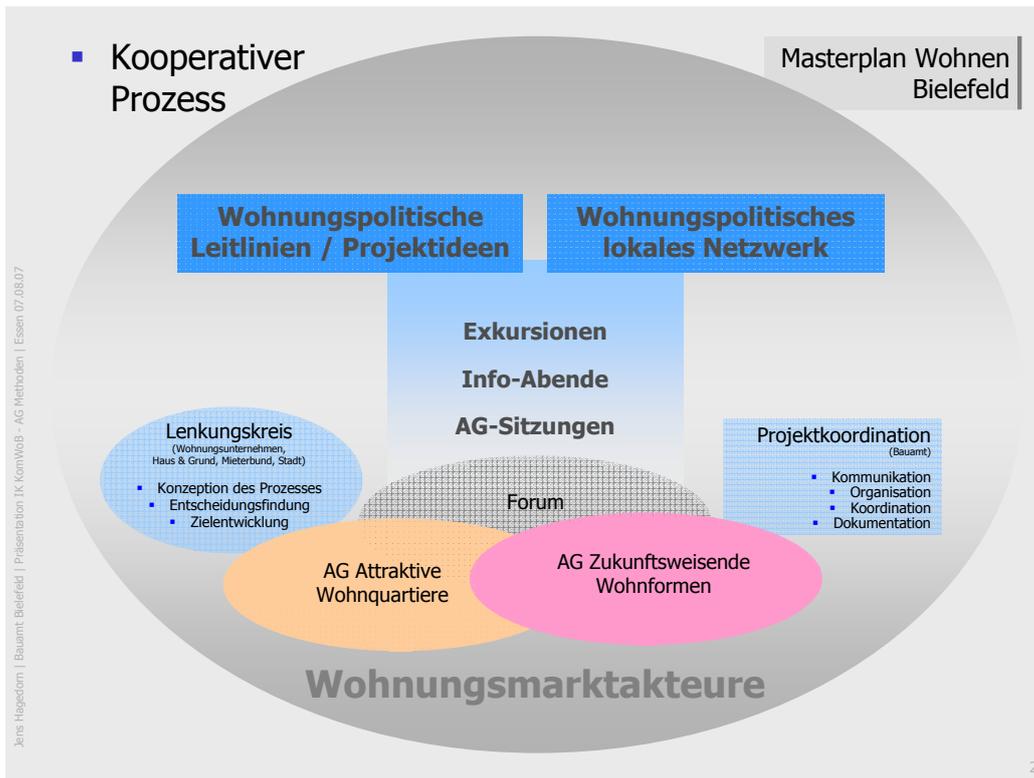
VORTRAG MASTERPLAN WOHNEN

THOMAS MÖLLER, BAUGENOSSENSCHAFT FREIE SCHOLLE E.G.

KARL-HEINZ PLISCHKE, BIELEFELDER GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGSGESELLSCHAFT MBH

15. MAI 2008





■ Verknüpfung mit anderen Prozessen

Masterplan Wohnen Bielefeld

Masterplan Wohnen als Teil des Pilotprojektes „Wir wohnen zukunftsfähig! (Stadtentwicklung)“ im Kontext des vom Rat der Stadt Bielefeld beschlossenen Demographiekonzeptes „Demographischer Wandel als Chance?“

Das „Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050“ der Initiative Bielefeld 2000plus diene als weitere inhaltliche Basis.

Jens Hagedorn | Bauamt Bielefeld | Präsentation IK KommWeb - AG Methoden | Essen 07.08.07

3

▪ Aktuelle Planungsprozesse

Zielebenen

Gesamträumliche Planung

- Verfahren zur Änderung und Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes
- Darstellung der sich aus der beabsichtigten städtebaulichen Entwicklung ergebende Art der Bodennutzung für das gesamte Stadtgebiet
- Wohnbauflächenbedarfsprognose, Gewerbeflächenbedarfsprognose
- Struktur- und Rahmenplanung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

- Prozess zur Klärung des besonderen städtebaulichen Handlungsbedarfs i. d. Stadterneuerung
- Stadterneuerungsplanung, i. w. Gebiete / Maßnahmen des besonderen Städtebaurechts (Stadtumbau, Sanierung, Soziale Stadt)
- Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- Städtebauförderung
- (Gebietsbezogenes) Monitoring

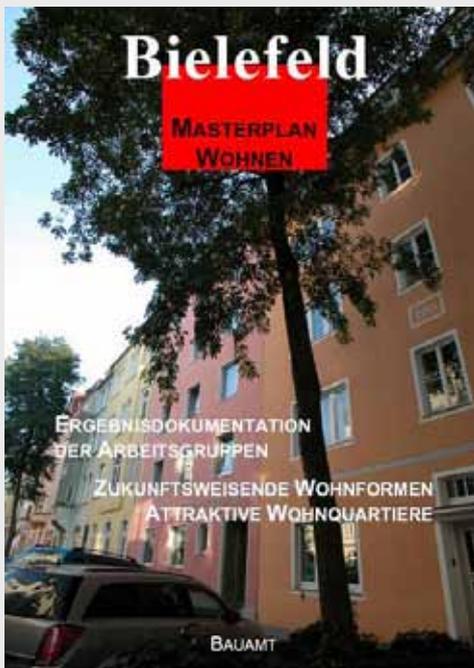
Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs

- Umgang mit Segregation im Sinne eines sozialen Ausgleichs
- Erstellung von Wohngebietsprofilen zur Identifizierung entsprechender Quartiere
- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen
- Beobachtung und Bewertung der Umsetzung

Integrationskonzept

- Prozess mit Beteiligung aller relevanten Akteure
- Wie soll Integration als gesamtstädtische Querschnittsaufgabe langfristig gestaltet werden?
- Welche Ziele werden den jeweiligen Handlungsfeldern verfolgt?
- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen bzw. Überprüfung vorhandener Angebote
- Wirksamkeit der Maßnahmen analysieren

Jens Hagedorn | Bauamt Bielefeld | Präsentation IK KommWeb - AG Methoden | Essen 07.08.07



Inhalt

1	Vorwort	2
2	Einleitung	3
2.1	Beteiligte Akteure	5
2.2	Einordnung in andere Prozesse innerhalb der Stadt Bielefeld	6
3	Prozessablauf	8
3.1	Arbeitsgruppen	9
3.2	Chronologie	9
4	Rahmenbedingungen	10
4.1	Demographie, Haushalte	10
4.2	Gesellschaftliche Trends	12
4.3	Wohnungswirtschaftliche Rahmenbedingungen	14
4.4	Wohnungsnachfrage	15
5	Ergebnisse der Arbeitsgruppen	17
5.1	Nachfragergruppen	17
5.2	Räumliche Quartiersentwicklung	19
5.3	Gestalterische Aspekte	21
5.3.1	Städtebauliche Anforderungen	21
5.3.2	Gestaltung von Wohnquartieren	23
5.3.3	Gebäude- und wohnungsbezogene Anforderungen	24
5.3.4	Technische Anforderungen	26
5.3.5	Sicherheit	27
5.4	Infrastruktur	29
5.4.1	Allgemeine Infrastruktur	29
5.4.2	Soziale Infrastruktur	32
5.4.3	Wohnbegleitende Dienstleistungen	34
5.5	Nachbarschaft	35
5.5.1	Nachbarschaft im Wohnquartier	35
5.5.2	Hausgemeinschaft	37
5.6	Partizipation	39
6	Ergebnisse und Handlungsempfehlungen im Überblick	42

Jens Hagedorn | Bauamt Bielefeld | Präsentation IK KommWeb - AG Methoden | Essen 07.08.07

Themen
AG Zukunftsweisende Wohnformen

Thema	Nennung als "wichtig"	Nennung als "wichtigstes Kriterium"
Wohnungsbau im städtischen Kontext statt Neuerschließung im Randbereich		3
Gebäude- u. wohnungsbezogene Anforderungen	11	
Nachbarschaft / Hausgemeinschaft	9	
städtebauliche Anforderungen	8	1
Nachfragergruppen	6	2
Technische Anforderungen	4	1
Wohnbegleitende Dienstleistungen	4	
Partizipation	2	2

Jens Hagedorn | Bauamt Bielefeld | Präsentation IK KommWeb - AG Methoden | Essen 07.08.07

6

Ergebnisse / Handlungsempfehlungen

Gebäude- und wohnungsbezogene Anforderungen

- Anpassung an veränderte Wohnbedürfnisse und Lebensstile ermöglichen
 - Flexibilität (Möglichkeit zur Anpassung an unterschiedliche Wohnbedürfnisse)
 - Vielfalt (Größe, Grundrisse, Nutzungsmöglichkeiten)
 - Größe der Wohnungen angepasst an Bedürfnisse
 - Anpassung an veränderte Arbeitsbedingungen (Projektarbeit standortunabhängig, Homearbeitsplätze etc.)
- Ausstattung / Standard / Komfort, z. B.
 - Wohnküche
 - außen liegendes Bad (mit Fenster) / zukunftsgerichtetes Bad
 - Balkon / Terrasse / Garten
 - Aufzug
 - Barrierefreiheit grundsätzlich vorsehen / bei Bedarf behindertengerechte Ausstattung
 - moderne Kommunikation
 - Sicherheitstechnik
- Energiesparmaßnahmen / Reduzierung Nebenkosten
- Bezahlbarkeit des Wohnens (ökonomische Aspekte, Zielgruppen etc.)
- Angebot unterschiedlicher Finanzierungsformen: Miete / Eigentum / Genossenschaft
- Gemeinschaftsflächen, -räume
- Bild des Hauses / Image

Handlungsempfehlungen

- Entwicklung von flexiblen und nutzungsorientierten Grundrissen mit privaten (nutzbaren) Freiflächen
- Berücksichtigung der individuellen Anforderungen der Nutzer, Partizipation
- barrierefreie Gestaltung, möglichst mit Aufzug
- Weiterentwicklung unterschiedlicher Finanzierungsformen (Miete, Genossenschaft, Eigentum)
- Optimierung der Kosten, inkl. Nebenkosten (z. B. Energieverbrauch)
- Gestaltung von nachbarschaftsfördernden und familiengerechten Freiflächen und Gemeinschaftsflächen

Jens Hagedorn | Bauamt Bielefeld | Präsentation IK KommWeb - AG Methoden | Essen 07.08.07

7

Themen
AG Attraktive Wohnquartiere

Thema	Nennung als „Wichtig“	Nennung als „Wichtigstes Kriterium“
1 Partizipation – hoher Stellenwert	21	4
2 Demographie	13	3
3 Festlegung der Grundsätze im Vorwort	10	5
4 Räumliche Quartiersentwicklung	13	1
5 Infrastruktur in den Quartieren	12	
5 Nachbarschaft in den Quartieren	9	3
6 Soziale Infrastruktur	7	2
6 Gestaltung der Quartiere	8	1
7 Sicherheit in den Quartieren	2	

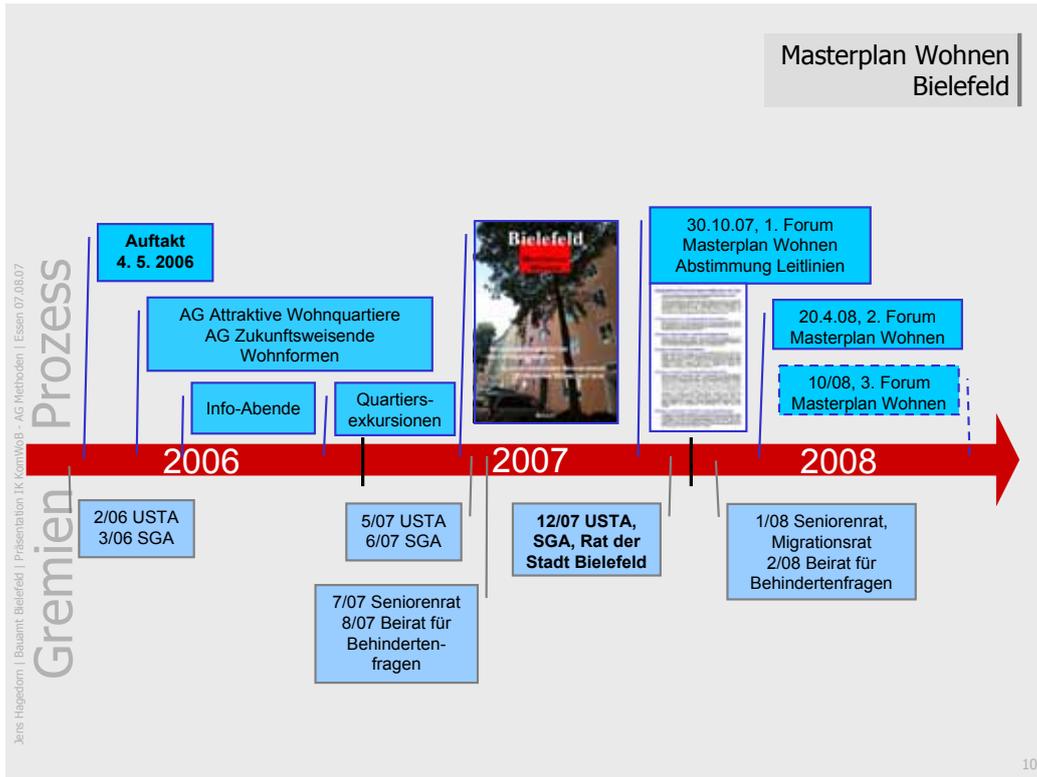
Ergebnisse / Handlungsempfehlungen

Partizipation

- Wohnquartiere gemeinsam mit den Akteuren vor Ort weiterentwickeln
 - Entwicklung des Gebietes im Konsens notwendig
 - Akzeptanz für Veränderung erhöhen, durch Ermittlung der Bewohnerwünsche z. B. durch regelmäßige Mieterbefragungen
- frühzeitige Einbeziehung der Bewohner in Planung
- frühzeitige Einbindung der Verwaltung in Planungsvorhaben, um Umsetzbarkeit zu bewerten und äußere Rahmenbedingungen aufzuzeigen
- Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren
- in Problemgebieten stärker in Stadtteilarbeit investieren
- Etablierung von „Stadtteilkonferenzen“, in denen Bewohner und Akteure im Quartier kleine „Masterpläne Quartier“ erstellen
- Entwicklung von Nachbarschaften und Netzwerken im Quartier unterstützen
- effektivere Bürgerbeteiligung
- zukünftige Nutzer in Planungen miteinbeziehen
- wenn möglich, Bewohner bei Neuvermietungen miteinbeziehen

Handlungsempfehlungen

- Quartiersentwicklung muss als kooperativer Prozess aller im Quartier wohnenden und arbeitenden Menschen und Institutionen ernst genommen werden.
- Besonderer städtischer Förderung bedürfen dabei Wohnquartiere, in denen hohe Integrationsleistungen erbracht werden müssen.
- Einrichtung von Stadtteilkonferenzen und Erstellung eines „Handlungskonzepts Quartier“ durch die Betroffenen
- Schaffung von Arbeits- und Handlungsstrukturen für einen Partizipationsprozess im Rahmen der Planung und Umsetzung
- Neu- und Umbaumaßnahmen sollten als integrative Prozesse gesehen werden, in die alle Parteien (Eigentümer, Planer, Nutzer) eingebunden werden.
- Informationsveranstaltungen sollten durchgeführt werden, die aufklären und Ängste nehmen.
- Die Aktivierung verschiedenster Bewohnergruppen bedarf einer hohen Betreuungsleistung, die durch dementsprechend geschultes Personal gestaltet werden soll.



VORTRAG SOZIALE INFRASTRUKTUR

ANDREAS KÄMPER, 5. JUNI 2008

SOZIALDEZERNAT STADT BIELEFELD

Bielefeld

Sozialdezernat

Bielefeld 2000 plus

AG „Innenstadtentwicklung in Bielefeld“
Soziale Infrastruktur

5. Juni 2008

In Bielefeld sind die individuellen Lebenslagen räumlich ungleich verteilt

Anteil der Pers. mit Migrationshintergrund an allen Personen – städt. Durchschnitt = 22,3% (31.12.2007)

53,8% stat. Bezirk 78 - Sieker

5,7% stat. Bezirk 54 - Babenhausen

Anteil der Bedarfsgemeinschaften (ALG II) mit 2 und mehr Kindern an allen Haushalten mit 2 und mehr Kindern – städt. Durchschnitt = 18,2% (31.12.2007)

48,0% stat. Bezirk 04 - Dürkopp

3,3% stat. Bezirk 69 - Windwehe

Stadt(teil)entwicklung des sozialen Ausgleichs

Als Strategie und als Programm des Sozialdezernates

Zur Unterstützung und Ergänzung der Programme familien-, senioren- und behindertenfreundliches Bielefeld

Sozialer Ausgleich

1. Zwischen unterschiedlichen Gruppen im Quartier

2. Zwischen den Quartieren und der Gesamtstadt

3. Zwischen dem Raum und den BewohnerInnen



Das Quartier darf nicht (zusätzlich) benachteiligend wirken, es sollte z.B. durch die Quantität und insbesondere Qualität der Infrastruktur ausgleichend und fördernd wirken

**Erstellung von Infrastrukturprofilen
für die einzelnen Gebiete**

Soziale Infrastruktur

Sprachförderprogramme – alle Kitas

Pflegebüro – Hammer Mühle (11)

Kita Nordpark – Nordpark (08)

Bildungslandschaft Ostmanturmviertel – Pauluskirche (03)

Kita/Mittagessen/Ernährungsberatung

Ostmannturnviertel *Partizipation*

- ❖ **Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner**
- ❖ **Präsentation der Ergebnisse der Bewohnerschaft, der Kommunalpolitik und der Stadtteilkonferenz**
- ❖ **Workshop mit der Bewohnerschaft, der Kommunalpolitik, der Stadtteilkonferenz, städtischen Akteuren etc. zu Leit-, Teilzielen**
- ❖ **Workshop zu Maßnahmen, Projekten zur Zielerreichung**
- ❖ **Umsetzung der Maßnahmen, Projekte**

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

VORTRAG BILDUNG IN BIELEFELD

DR. ANNETTE KLINKERT, BIELEFELD MARKETING GMBH

15. MAI 2008

Bildung in Bielefeld

AK Innenstadtentwicklung
Bielefeld 2000plus 15. Mai 2008



Bildung als Standortfaktor

- Bildung ist die zentrale Zukunftsaufgabe jeder Stadt und jeder Region.
- Ohne Bildung gibt es keine Integration, keine Familienfreundlichkeit, keine Stadtkultur, keine Stadtentwicklung, keine wirtschaftliche Perspektive für einen Standort.



Bildung als Standortfaktor

- Bildung beginnt im Vorschulalter und hört nach der Berufstätigkeit nicht auf.
- Bildung ist der Schlüssel zur Persönlichkeitsentwicklung, zur individuellen Lebensplanung, zum beruflichen Erfolg.
- Bildung ist mehr als die Anhäufung von Wissen



...und nicht zuletzt...

- steht jede Stadt im Standortwettbewerb um die „besten Köpfe“
- Benötigt die Wirtschaft in jeder Großstadt „High Potentials“
- Braucht jede Hochschullandschaft die besten Forscher, Lehrenden und Studierende



Bildung ist also eine „Zukunfts-Investition“

- Aus sozialer Sicht
- Aus kultureller Sicht
- Aus wirtschaftlicher Sicht
- Aus stadtplanerischer Sicht
- Aus Sicht des Stadtmarketings

Aber : Bildung ist nicht automatisch ein Alleinstellungsmerkmal!



Wofür steht Bielefeld in Sachen Bildung?

- Sprachförderung im Vorschulalter
- Reformpädagogische Ansätze:
Laborschule und Universität Bielefeld
- Ein breites, qualifiziertes
Bildungsangebot



Dabei ist wichtig...

- ...dass die heutige Identität der
Großstadt Bielefeld wesentlich mit der
Gründung und Weiterentwicklung von
Universität und Fachhochschule
verbunden ist
- Ohne die Hochschulen wäre Bielefeld
heute eine andere Stadt!



Hochschullandschaft

- Universität Bielefeld
 - Fachhochschule Bielefeld
 - Fachhochschule des Mittelstands
 - Fachhochschule der Wirtschaft
 - Kirchliche Hochschule in Bethel
 - Hochschule der Diakonie
 - Fachhochschule für öffentliche Verwaltung
-



Zukunftschancen

- Hochschulcampus Lange Lage
 - Zunehmend gute Platzierung der Hochschulen in Rankings und Wettbewerben
 - Mögliche zukünftige Ansiedlung von Forschungsinstitutionen wie Max Planck oder Fraunhofer in Bielefeld
-



..aber..

- Die Vernetzung von Hochschulen und Stadtgesellschaft ist in Bielefeld noch ausbaufähig
- Das besondere Profil der Hochschulen ist nicht in der gesamten Stadt bekannt
- Die Stadt Bielefeld taucht in der Präsentation der Hochschulen so gut wie gar nicht auf!



Wissenschaftsbüro Bielefeld

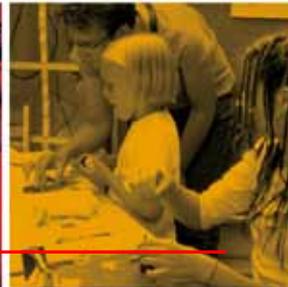
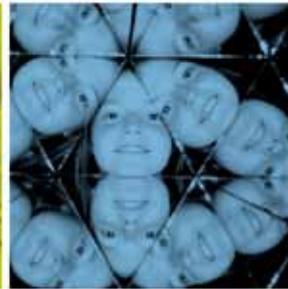
- Seit Mitte Januar 2008 angesiedelt bei der Bielefeld Marketing GmbH
- Schnittstelle für den Austausch von Hochschulen und Stadtgesellschaft
- Motor für eine stärkere Vermarktung der Hochschulstadt Bielefeld





Programm-Highlights

- 03.10. Eröffnungs-Gala
- 04.10. Innenstadt-Aktionstag
- 04.10. *diagonale*, Oetkerhalle
- 06.10. Große Lesenacht
- 08.10. Roboter-Tag
- 10.10. Lange Nacht der Wissenschaft
- 11.10. Aktionstag Innenstadt
- 11.10. Finale mit Flash Art, SchücoArena
- 03.-11.10. Kinder- und Jugendfilmfest
- 03.-11.10. Technik-Erlebnis-Dorf, City
Kinder-Uni, teutolabs, Workshops,
Vorlesungen, Führungen, Live-
Experimente, offene Labore u.v.m.





Regionaler Anspruch



OstWestfalenLippe
Leadership durch
Intelligente Systeme

- Vernetzung mit OWL-weiten Aktivitäten
- Wechselseitiges Marketing
- Stärkung der Marke OWL durch die Themen Innovation und Wissen

Ziel: „Stadt der Wissenschaft 2011“

- Bundesweiter Wettbewerb der Hochschulstandorte
- Profilierung Bielefelds als Forschungs- und Innovationsstandort



Wenn du denkst, Bildung ist
teuer, versuch's mit
Dummheit.

("If you think education is
expensive, try ignorance.")

Derek Bok (*1930), Präs. Harvard Universität
(USA) a.D. |



VIELEN DANK!

Biele
MARKE

VORTRAG STADTGRÜN

KLAUS FRANK, UMWELTAMT STADT BIELEFELD

15. MAI 2008

Lärmkartierung und Lärmaktionsplanung

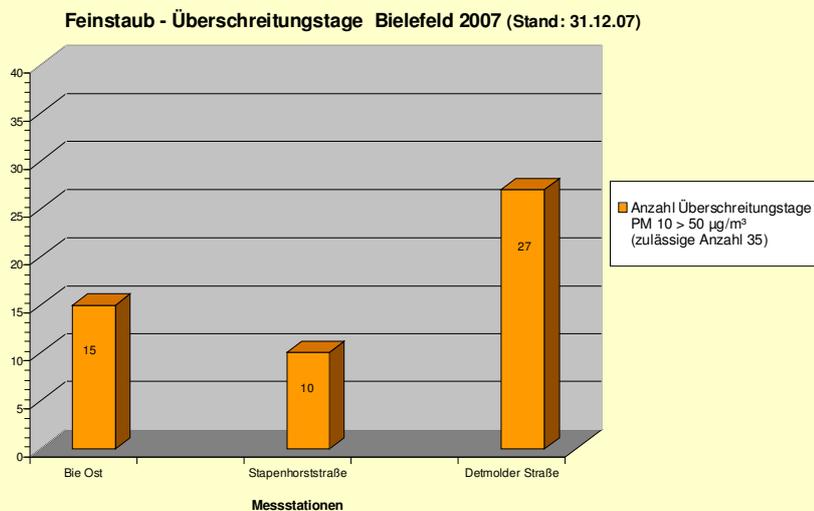


- Verpflichtung nach EU- Umgebungs-lärmrichtlinie
- Lärmkarten erstellt in 2007
- Lärmaktionsplan in 2008/2009
- Unterrichtung und Beteiligung der Öffentlichkeit, Behörden / TÖB
- Maßnahmenkatalog in 2009

Luftreinhaltung

- Schlechte Belüftung der Innenstadt aufgrund des Teutoburger Waldes.
- Luftbelastung in erster Linie durch den Verkehr
- Potentielle Grenzwertüberschreitungen an stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen mit hohem LKW-Anteil und enger, geschlossener Randbebauung.
- Messungen werden z.Zt. verkehrsnah an der Stapenhorststraße und zur Hintergrundbelastung im Ravensberger Park durchgeführt.
- In 2007 Jahr verkehrsnah Messungen an der Detmolder Straße und an der Stapenhorststraße (alter Standort).
- Bisher keine Grenzwertüberschreitungen, daher keine Luftreinhalteplanung, Aktionsplanung

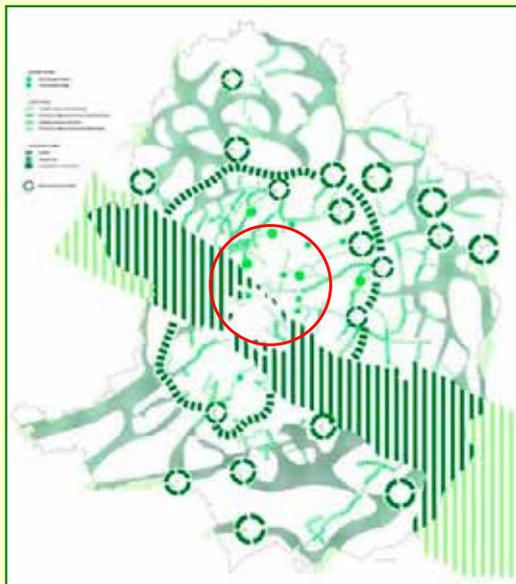
Luftreinhaltung



Stadtklimatische Situation und Funktionen in der Bielefelder Innenstadt

- Überwiegend Stadtkern- und Stadt-Klimatope mit Überwärmungseffekten (Wärmeinsel) und eingeschränkter Belüftung
- Bielefelder Pass (incl. Arthur-Ladebeck-Straße, Herforder Straße, Niederwall) als innerstädtische Belüftungsbahn für Südwest- und Nordostwinde:
- Ansonsten eher eingeschränkte Belüftung auch durch den Höhenzug „Teutoburger Wald“
- Kühleffekte durch nächtliche Kaltluftflüsse vom Teutoburger Wald in der am Hangfuß gelegenen Bebauung oder durch innerstädtische Grünzüge in benachbarte Siedlungsstrukturen
- Belüftungs- und Kühleffekte durch Grünflächen

Das Bielefelder Grünsystem



Vielfältig nutzbares Erholungsgrün

- Landschaft
- netzförmiges Grünsystem
- Parks

zieht sich bis weit in die Innenstadt hinein.

Grünflächen / Freiräume in der Innenstadt



- **Teutoburger Wald**
- **Parkanlagen** wie z.B. Nordpark, Bürgerpark, Ostpark
- **Grünzüge** wie z.B. Luttergrünzug, Grünzugssystem Bültmannshof /Wickenkamp
- **Grüne Wegeverbindungen** wie Altstadttring, Ravensberger Straße
- **Verkehrsberuhigte Straßen** wie z.B. Oberstraße, Bahnhofstraße
- **Stadtplätze** wie z.B. Siegfriedplatz, Alter Markt

Grünflächen / Freiräume in der Innenstadt



Teutoburger Wald



Stadtplätze und Fußgängerzonen



Stadteil- und Quartiersbezogene Parkanlagen



Grüne Wegeverbindungen



Spiel – und Bolzplätze

Versorgung der Innenstadt mit Freiflächen

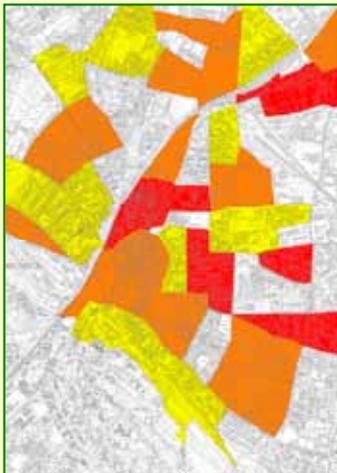


Erreichbarkeit des Erholungsgrüns:

- Nähe zum Teutoburger Wald (ca. 500m)
- Nähe zu Grünzügen oder Parkanlagen (ca. 250m bis 500m)

Versorgung der Innenstadt mit Spielflächen

Spielflächenversorgung:
nicht versorgt bis mittlere
Versorgung

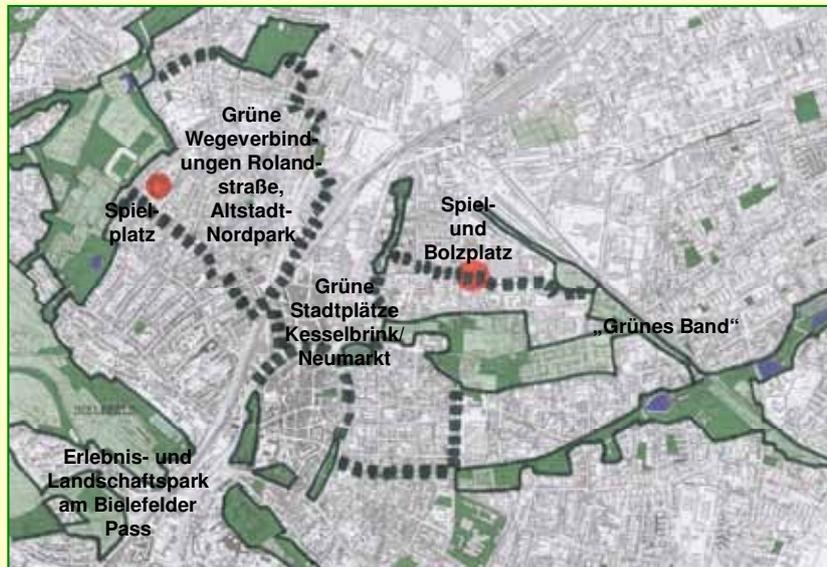


Spielflächenversorgung:
gute bis sehr gute
Versorgung



Die Innenstadt ist überwiegend mit Spielplätzen unterversorgt. Nur in wenigen Bereichen besteht eine gute bis sehr gute Versorgung. Insbesondere fehlt es an einem qualifizierten Freiraumangebot für Jugendliche.

Innenstadtentwicklung – Entwicklung des Stadtgrüns Grünplanerische Ideen und Visionen



Innenstadtentwicklung – Entwicklung des Stadtgrüns Ideen und Visionen

- Entwicklung des „Grünen Bandes“ zur Ergänzung und Vernetzung des bestehenden Bielefelder Grünsystems (Vernetzung Bielefelder Innenstadt mit Bielefelder Osten)
- Umgestaltung des Kesselbrinks und des Neumarktes zu grünen Stadtplätzen mit hoher Aufenthaltsqualität und gezielten nutzerspezifischen Freiraumangeboten als Baustein der zu entwickelnden Grünverbindungen
- Weiterentwicklung einer grünen Wegeverbindung entlang der Rolandstraße sowie zwischen Altstadttring und dem Nordpark
- Entwicklung eines Erlebnis- und Landschaftsparks beidseitig des Bielefelder Pass in Rahmen von StadtParkLandschaft
- Verbesserung der bestehenden Spielplatzsituation und Schaffung eines speziellen Spielangebotes insbesondere für Jugendliche im Bereich des ehemaligen Schlachthofgeländes

VORTRAG WIRTSCHAFT UND EINZELHANDEL

JÖRG BEYER, EINZELHANDELSVERBAND OSTWESTFALEN-LIPPE E.V.

HENDRIK SCHRENK, INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER OSTWESTFALEN ZU BIELEFELD

WOLFGANG SMODE, WIRTSCHAFTSENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT BIELEFELD MBH

5. JUNI 2008



"Innenstadtentwicklung in Bielefeld"
im Rahmen von Bielefeld 2000plus

Referat
„Einzelhandel + Wirtschaft“

Einzelhandelsverband
Ostwestfalen-Lippe e.V.

WEGE
Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Bielefeld mbH

IHK Industrie- und Handelskammer
Ostwestfalen zu Bielefeld

05. Juni 2008

Einzelhandelsverband OWL
Jörg Beyer - Handelsreferent

1

Zurück in die Innenstadt

Steuerung per Gesetz u.a. durch § 24a LEPro und § 9 (2a) BauGB

- Lokales Einzelhandelskonzept zur Festlegung der zentralen Versorgungsbereiche
- Festlegung der sog. zentren- oder innenstadtrelevanten Sortimente
- Sicherung der Nahversorgung

Mit dem Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Landesentwicklung (Landesentwicklungsprogramm - LEPro §24a) dürfen großflächige Einzelhandelsbetriebe künftig nur noch in den zentralen Versorgungsbereichen (d.h. in Innenstädten, Ortsmitten, Stadtteilzentren) entstehen. Überall in NRW werden nun lokale Einzelhandelskonzepte erarbeitet, um eben diese zentralen Versorgungsbereiche zu benennen. In diesen Konzepten werden gleichfalls die sog. zentren- oder innenstadtrelevanten Sortimente festgestellt und beschlossen sowie Tabu-Zonen für Einzelhandelsentwicklungen ausgesprochen. Hiermit wird das Ziel verfolgt, die stadtprägende Funktion des Einzelhandels und somit auch die übrigen Stadtfunktionen Wohnen, Arbeiten, Kultur und Freizeitgestaltung in den Zentren zu erhalten. Gleichfalls gilt es die Nahversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

05. Juni 2008

Einzelhandelsverband OWL
Jörg Beyer - Handelsreferent

2

Die Herausforderung

- **Interessenausgleich**
- **Planungssicherheit**
- **Rechtssicherheit**

Die aktuelle Entwicklung im Einzelhandel stellt die Städte und Gemeinden vor große Herausforderungen. Trotz stagnierender Umsätze ist die Verkaufsfläche in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Nach Schätzungen des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels (HDE) jährlich zwischen 1 und 1,5 Mio. qm Verkaufsfläche. Gleichfalls existieren Schätzungen, die davon ausgehen, dass bundesweit eine Überversorgung mit Verkaufsflächen von 30 bis 40 % vorliegt. Somit führen Neuansiedlungen im Einzelhandel nicht zu mehr Umsatz und Beschäftigung, sondern lediglich zu Umverteilungen des Umsatzes im Besitz.

05. Juni 2008

Einzelhandelsverband OWL
Jörg Beyer - Handelsreferent

3

Zentraler Versorgungsbereich Bielefeld Innenstadt



05. Juni 2008

Karte: Google Earth
Genauere Abgrenzung noch in der Diskussion

4

Warum ist die Abgrenzung des zentralen Versorgungsbereiches so wichtig ?

- Eine attraktive Innenstadt definiert sich im Wesentlichen über den Handel
- Stärkung des Zentrums durch das Ziehen enger Grenzen
- Planungssicherheit für Investitionen am richtigen Standort
- Stadt der kurzen Wege / Demographie
- Entwicklungschancen sichern (nicht mehr - sondern bessere Verkaufsflächen)

05. Juni 2008

Einzelhandelsverband OWL
Jörg Beyer - Handelsreferent

5

Identität Innenstadt

Was soll wo hin und wie soll sich Bielefeld entwickeln?

Fazit:

Aus Einzelhandelssicht ist die Grenze der Innenstadt enger zu ziehen als für das Wohnen, die Kultur, die Bildung und Freizeitgestaltung !

05. Juni 2008

Einzelhandelsverband OWL
Jörg Beyer - Handelsreferent

6

"Innenstadtentwicklung in Bielefeld"

im Rahmen von Bielefeld 2000plus

„Einzelhandel + Wirtschaft“

Hendrik Schrenk
Referatsleiter Verkehr Stadt- und Regionalplanung
Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld

5. Juni 2008



Einzelhandelsverband
Ostwestfalen-Lippe e.V.



Industrie- und Handelskammer
Ostwestfalen zu Bielefeld



7

Attraktive Stadt- und Ortszentren

- Abgrenzung ZVB ✓
- Interessenausgleich, Planungssicherheit, Rechtssicherheit ✓



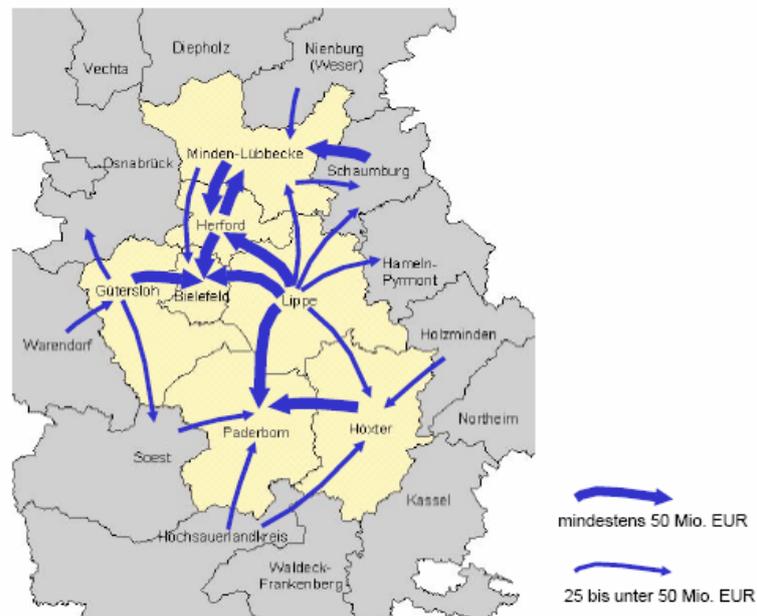
8

Innenstadterreichbarkeit

- Anhaltendes Verkehrswachstum
- Erreichbarkeit erhöht die Wettbewerbsfähigkeit der Innenstadt gegenüber peripheren Standorten!
- Die Erreichbarkeit muss entsprechend der Systemvorteile einzelner Verkehrsträger gesichert werden!

9

Abb. 33 Kaufkraftverflechtung in OWL und angrenzenden Gebieten auf Kreisebene

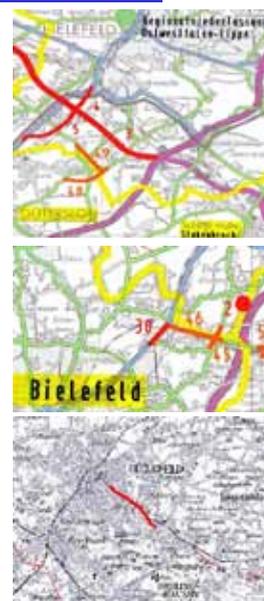


Quelle: Eigene Berechnungen / GfK 2002

10

Innenstadterreichbarkeit

- Lückenschluss A33 / Autobahnzubringer Brackwede und Ummeln →
- Umbau B 66 Detmolder Straße (Baustellenmarketing)
- 4-spuriger Ausbau der B 61 Herforder Straße →
- B 66n Bielefeld (Stadtring) →



Innenstadterreichbarkeit

- Ausbau der Sennebahn →
- Aufwertung Bahnhofstraße
voran treiben
- Stadtbahnlinien



12

"Innenstadtentwicklung in Bielefeld"

im Rahmen von Bielefeld 2000plus
Referat

„Innenstadtentwicklung aus Sicht der WEGE mbH



Einzelhandelsverband
Ostwestfalen-Lippe e.V.



Industrie- und Handelskammer
Ostwestfalen zu Bielefeld

05. Juni 2008

WEGE mbH
Geschäftsführer Wolfgang Smode

13

Innenstadtentwicklung

aus Sicht der WEGE mbH

Bielefeld

- Wandel vom Industriestandort zum Handels- und Dienstleistungsstandort
- Bevölkerungsentwicklung
 - 1990 = 319.037
 - 2007 = 327.400
- Bildungswanderer
- Berufspendler
- Innenstadt
 - Stadtbezirk Mitte: rd. 80.000 Einwohner auf 18 qkm
 - wie werden die Grenzen der Innenstadt definiert?
 - keine Zahlen über Arbeitsstätten

05. Juni 2008

WEGE mbH
Geschäftsführer Wolfgang Smode

14

Die Innenstadt

Innenstadt

- zentraler Ort für Wohnen, Handel, Dienstleistung, Freiberufler und Kultur/
mit Planungsinstrumenten sichern und ausbauen
- Wohlfühlfaktor und Aufenthaltsqualität
- Quartiersentwicklungen notwendig
 - a) Goldstraße/Hagenbruchstraße/
Niedernstraße/Obernstraße
 - b) Hagenbruchstraße/Klosterplatz/Ritterstraße/
Mauerstraße/Notpfortenstraße

05. Juni 2008

WEGE mbH
Geschäftsführer Wolfgang Smode

15



Innenstadtrand

was muss dort passieren?

- Herforder Straße/Nahariyastraße
- Ergänzung Neues Bahnhofsviertel (Droop & Rein)
- Kesselbrink
- Neumarkt

05. Juni 2008

WEGE mbH
Geschäftsführer Wolfgang Smode

16

VORTRAG ISEK INTEGRIERTES STÄDTEBAULICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT STADTUMBAU BIELEFELD

SVEN DODENHOFF, BAUAMT STADT BIELEFELD

15. MAI 2008



Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtumbau Bielefeld

Bericht

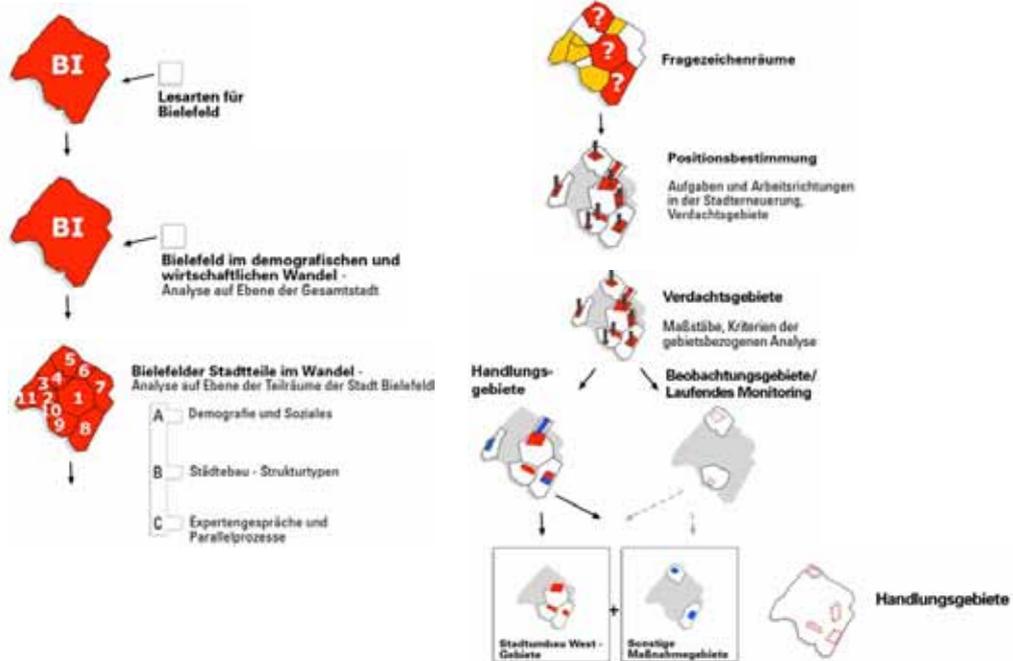


- 1_ Vorgehensweise**
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel**
- 3_ Teilräumliche Analysen**
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)**
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete**
- 6_ Gebietspässe**
- 7_ Empfehlungen und Ausblick**



1_ Vorgehensweise

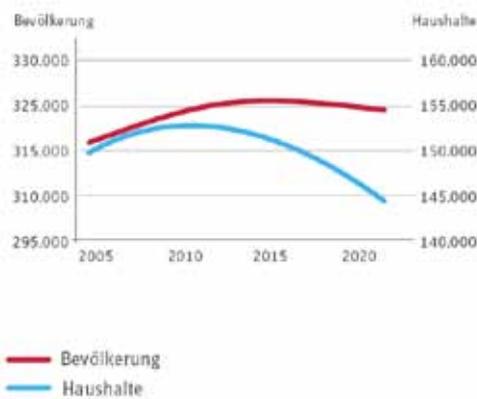
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel
- 3_ Teilräumliche Analysen
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- 6_ Gebietspässe
- 7_ Empfehlungen und Ausblick



Vorgehensweise

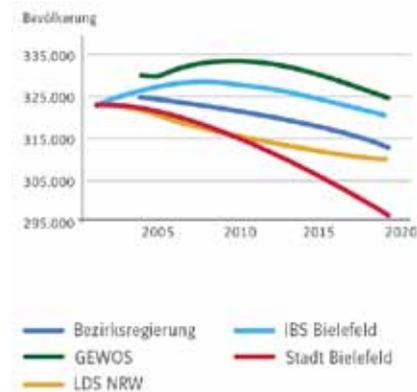


- 1_ Vorgehensweise
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel**
- 3_ Teilräumliche Analysen
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- 6_ Gebietspässe
- 7_ Empfehlungen und Ausblick



Bevölkerung und Haushalte bis 2020 - wohnungsmarktrelevant

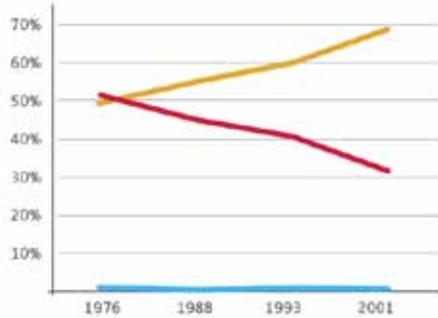
Quelle: „Bielefeld 2020 Wohnbauflächenbedarfsprognose im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes“, GEWOS, Bericht Hamburg August 2005



Bevölkerungsprognose der Stadt Bielefeld

Quelle: „Bielefeld 2020 Wohnbauflächenbedarfsprognose im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes“, GEWOS, Bericht Hamburg August 2005

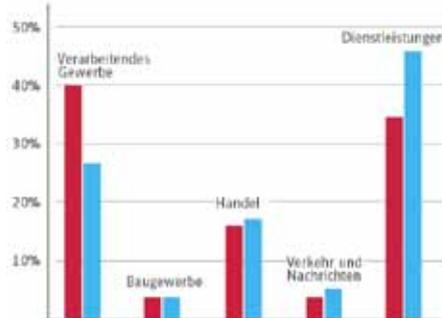
Einwohner - Situation und Prognose



— Primärer Sektor
 — Sekundärer Sektor
 — Tertiärer Sektor

Beschäftigungsentwicklung in Bielefeld nach Wirtschaftsfaktoren 1976-2001 in %

Quelle: Wohnflächenbedarfsanalyse GEWOS



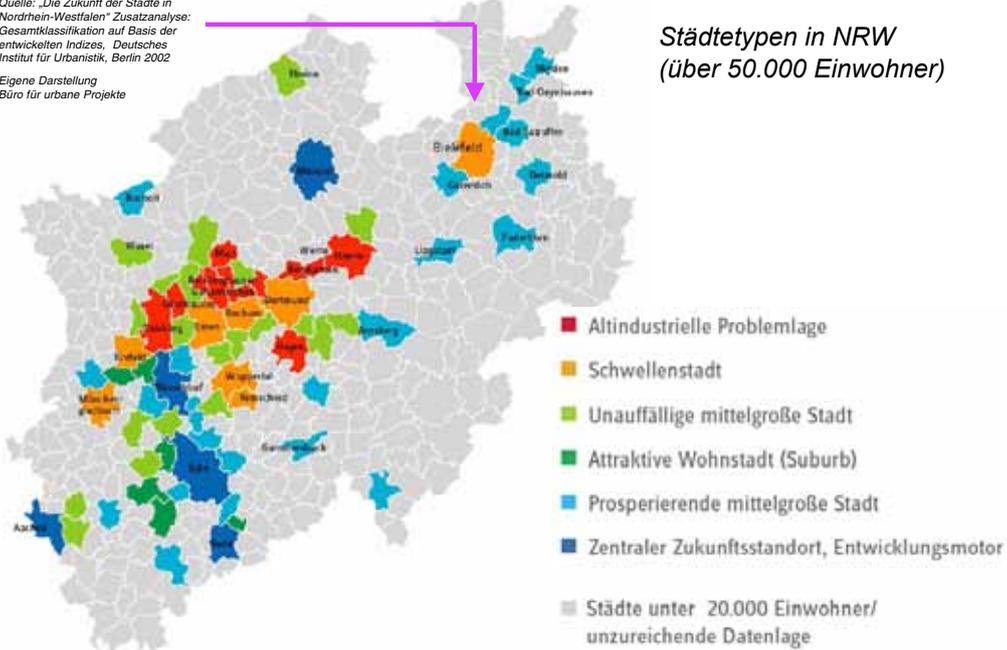
■ 1990 ■ 2001

Beschäftigungsentwicklung in Bielefeld nach Hauptbranchen 1990-2001 in %

Quelle: Wohnflächenbedarfsanalyse GEWOS

Wirtschaftsstandort und Beschäftigtenentwicklung

Quelle: „Die Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen“ Zusatzanalyse: Gesamtklassifikation auf Basis der entwickelten Indizes, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin 2002
 Eigene Darstellung
 Büro für urbane Projekte



Bielefeld - An einer Schwelle der Entwicklung



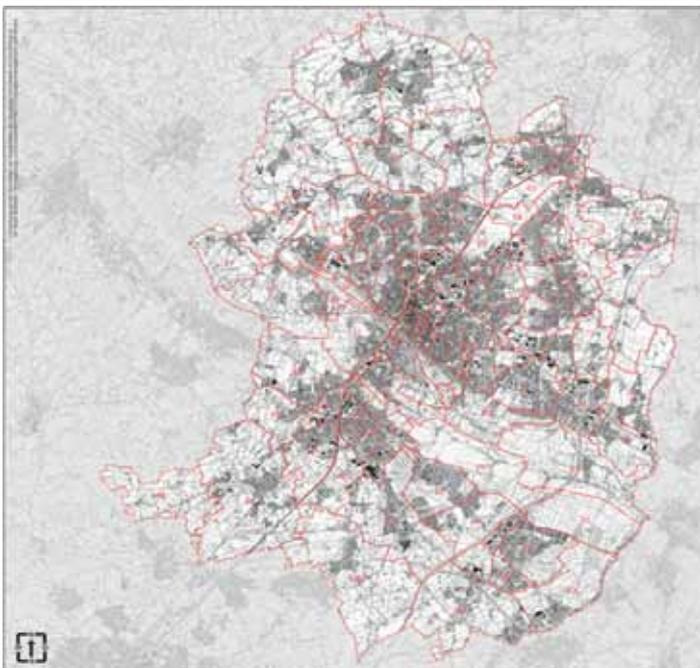
Bielefeld - In between...



Positionierung im Städtesystem und in der Region

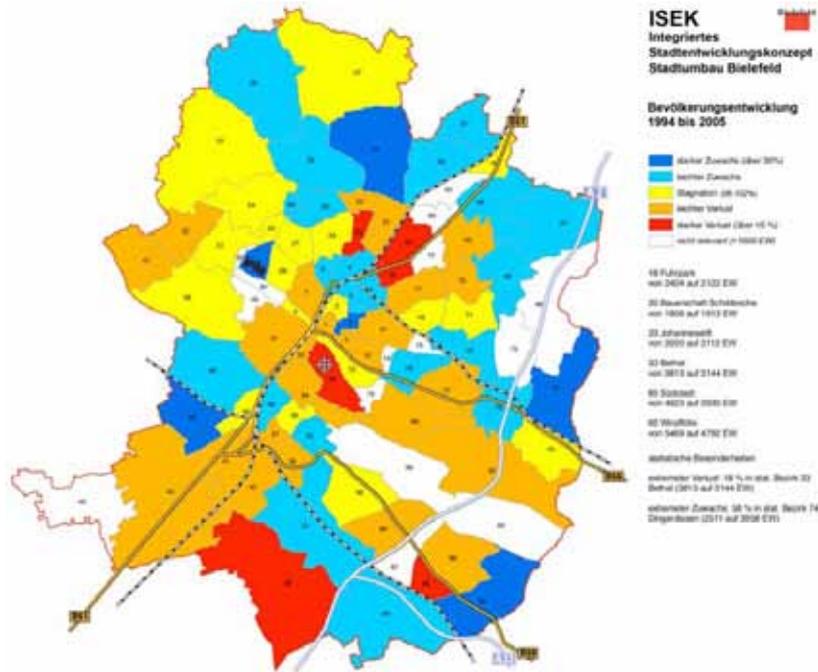
- 1_ Vorgehensweise
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel
- 3_ Teilräumliche Analysen**
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- 6_ Gebietspässe
- 7_ Empfehlungen und Ausblick

Demographie und Soziales

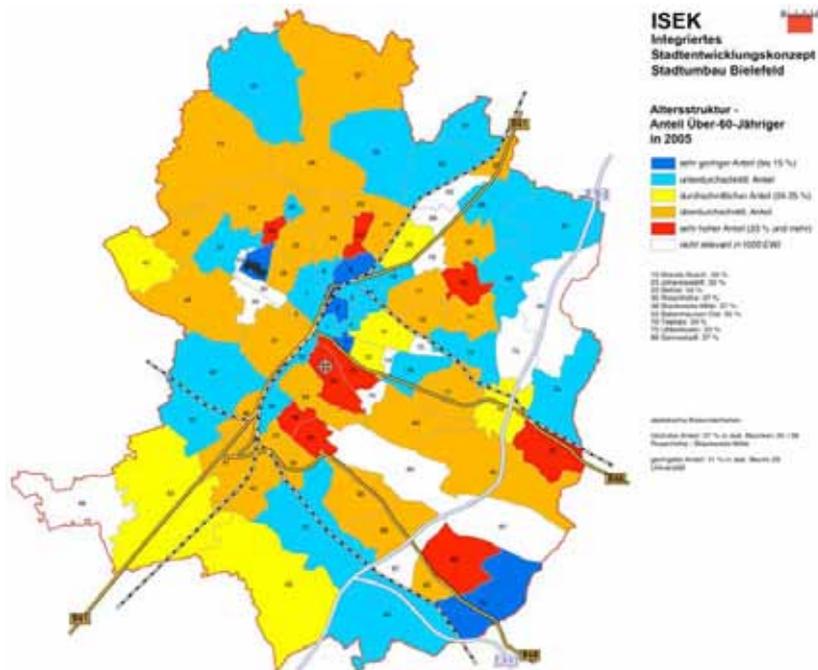


Statistische Bezirke

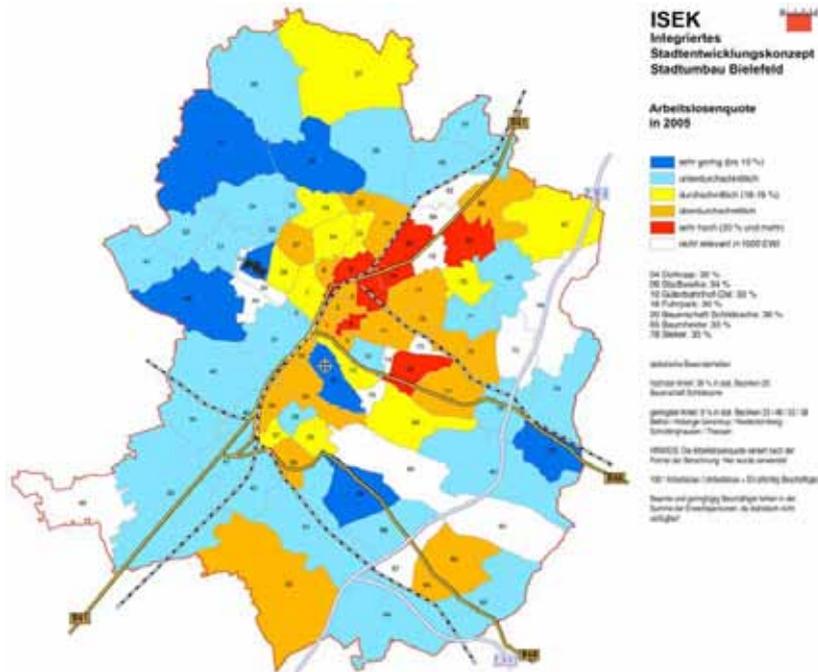
Grundlage



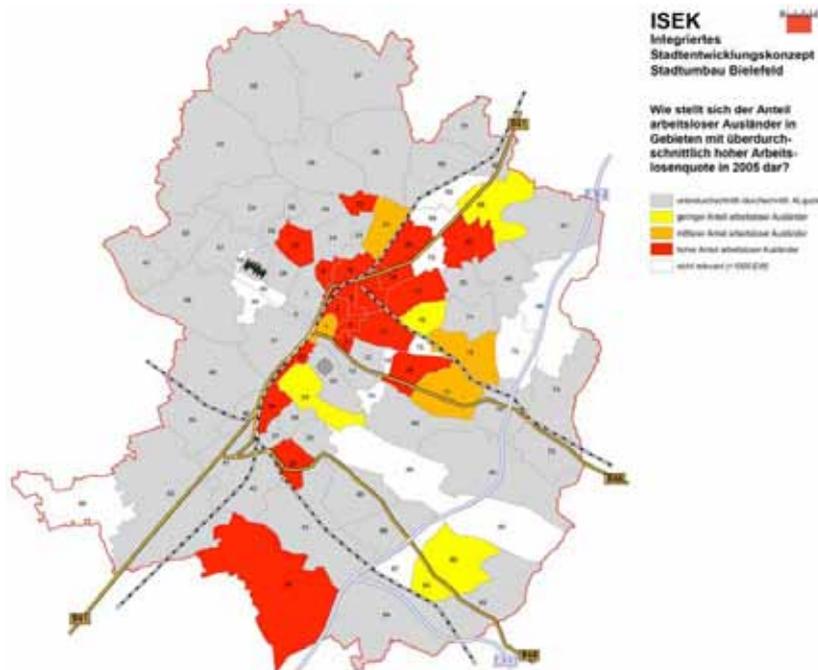
Bevölkerungsentwicklung 1994-2005



Altersstruktur / Anteil Über-60-Jähriger in 2005

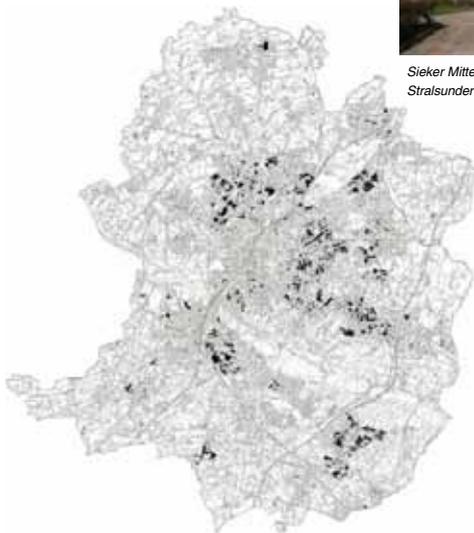


Arbeitslosenquote in 2005



Anteil ausländischer Arbeitsloser an der Quote in 2005

Städtebauliche Strukturtypen



Sieker Mitte
Stralsunder Str./Greifswalder Str.



Albert-Schweitzer-Straße



Sennestadt

(Groß-) Wohnsiedlungen
und -anlagen

Städtebauliche Strukturtypen



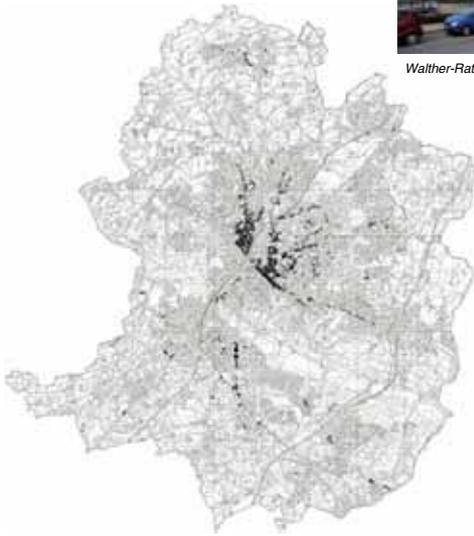
Walther-Rathenau-Straße.



Ehem. Schlachthofviertel



August-Bebel-Straße



Innerstädtische Altbauquartiere und Mischgebiete

Städtebauliche Strukturtypen



Kamphofviertel



Herforder Straße.

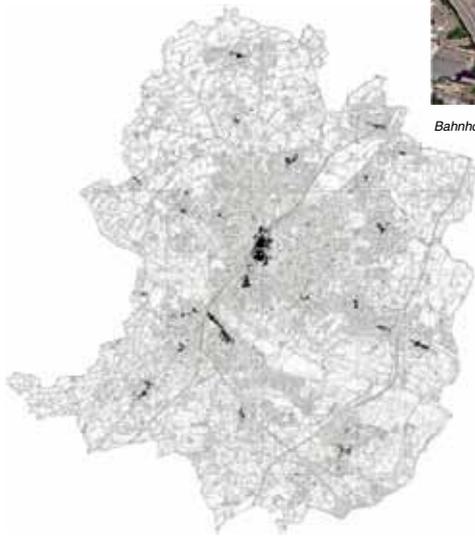


Artur-Ladebeck-Straße



Altgewerbliche und altindustrielle Gebiete

Städtebauliche Strukturtypen



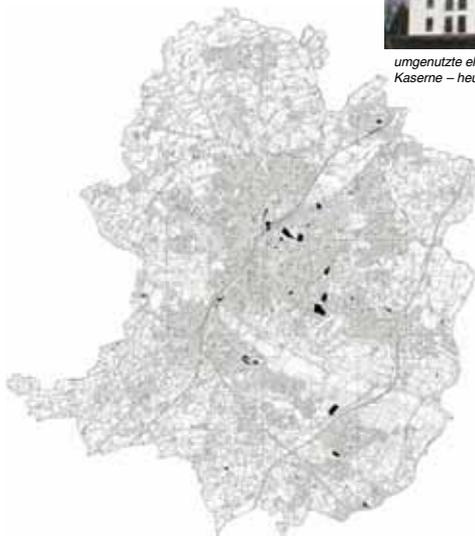
Bahnhofstraße



Brackwede Hauptstraße

Traditionelle
Hauptgeschäftsbereiche,
Neben- u.
Nahversorgungszentren

Städtebauliche Strukturtypen



umgenutzte ehem. Rochedale-Kaserne – heute GAB-Gelände



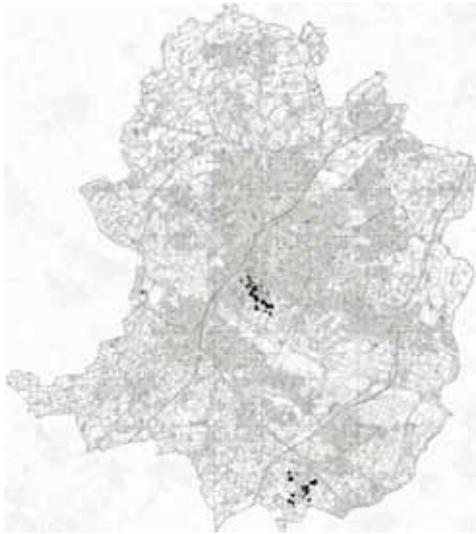
Containerbahnhof



Nahariyastraße

Konversionsflächen und
Brachflächen

Städtebauliche Strukturtypen



Bethel

Örtliche Sonderbereiche

Städtebauliche Strukturtypen

Abgleich mit Parallelprozessen

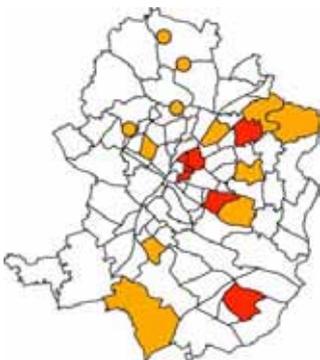


Demografischer Wandel als Chance, Das Bielefelder Konzept +
Konzept Räume der Zukunft

Stadt Bielefeld, Demografiebeauftragte und Arbeitsgruppe Räume
der Zukunft, Dezernat Oberbürgermeister

- Betrachtungsgebiete
 - Pauluskirche
 - Kesselbrink
 - Dürkopp

Demographiekonzept - Räume der Zukunft



Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs,

Stadt Bielefeld, Dezernat V – Soziales, Amt für Planung und
Finanzen, Jugend, Soziales, Wohnen

- Betrachtungsgebiete
 1. Baumheide
 2. Sieker
 3. Sennestadt
 4. Innenstadt (Kesselbrink, Pauluskirche, Dürkopp)

Oberlohmannshof, Schildesche, Vilsendorf, Bültmannshof,
Lohmannshof, Heeper Fichten, Bauernschaft Schildesche, Heeper
Holz, Altenhagen, Kamerich, Stieghorst, Milse, Windflöte

Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs



Masterplan Wohnen

Stadt Bielefeld, Dezernat IV - Bauen und Planen, Bauamt, Abteilung
Wohnungsbauförderung und Wohnungsaufsicht

- Gebietstypen, Beispiele
- 1. Baumheide
- 2. Albert-Schweitzer-Straße
- 3. Rüggesiek, Heepen

Masterplan Wohnen



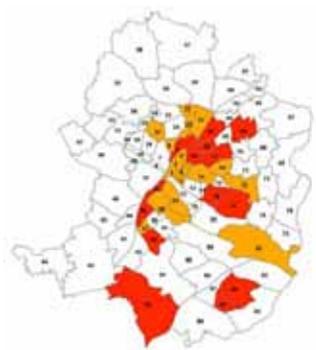
Bielefeld 2000plus

eine Initiative der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit
lokalen Akteuren und der Stadt Bielefeld

- Stadtentwicklungsstudie "Bielefeld 2050"
- Entwurf von Szenarien
- Formulierung von Handlungsfeldern zur Profilsteigerung Bielefelds

Bielefeld 2000plus

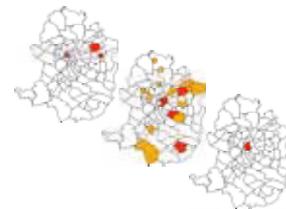
Zusammenfassung



A | *Demografie + Soziales*

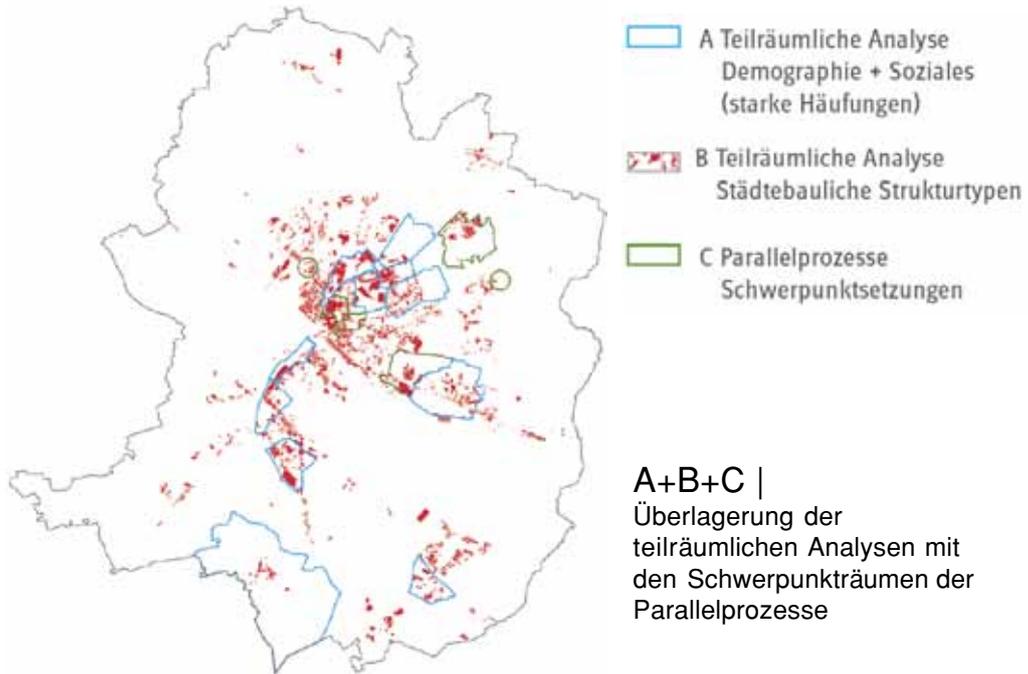


B | *Städtebauliche Strukturtypen*

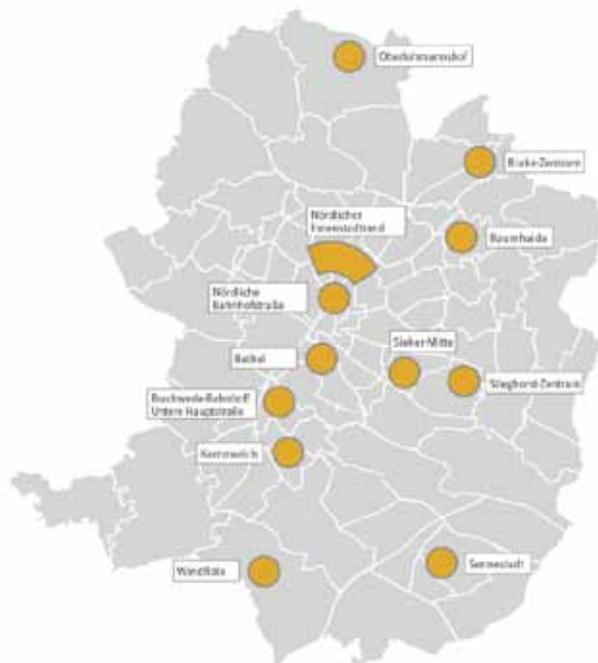


C | *Parallelprozesse*

Fragezeichenräume des Strukturwandels



Fragezeichengebiete demographischer und wirtschaftlicher Wandel

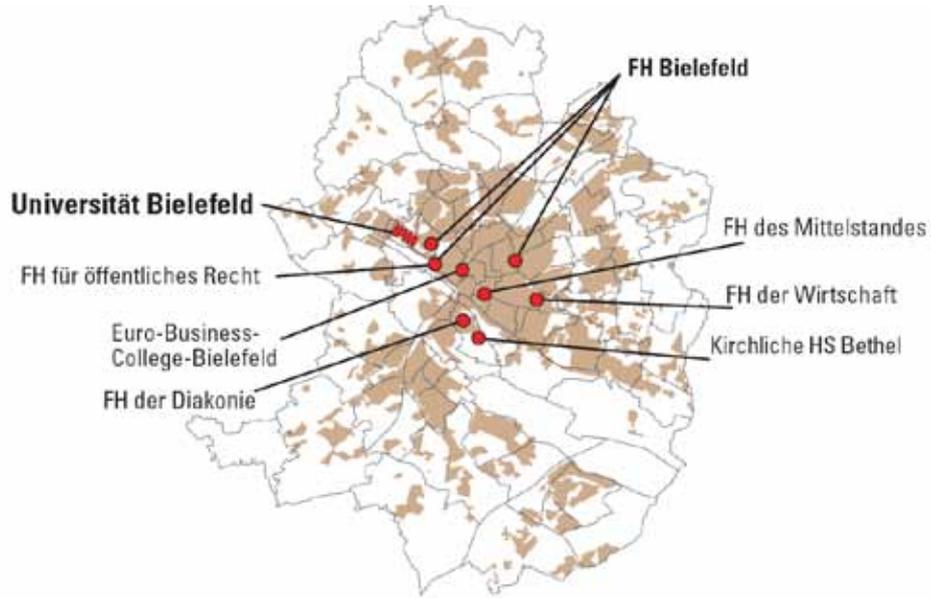


Fragezeichengebiete

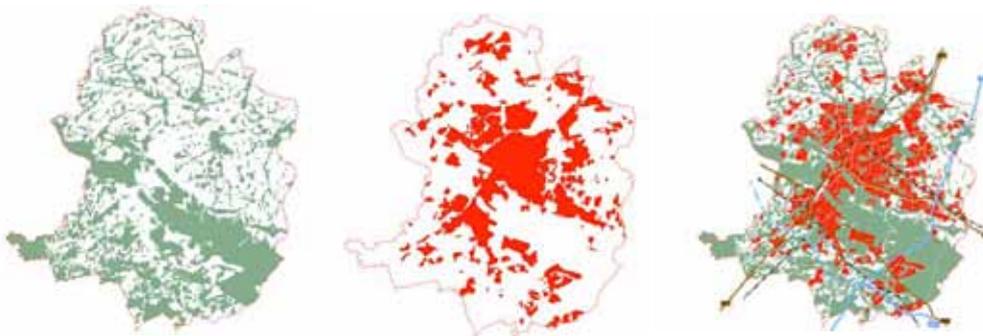
- 1_ Vorgehensweise
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel
- 3_ Teilräumliche Analysen
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)**
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- 6_ Gebietspässe
- 7_ Ausblick und Empfehlungen



Bielefeld - Ein Partner in der Region



Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit Profil



Stadtlandschaft - Vielfalt und Qualität



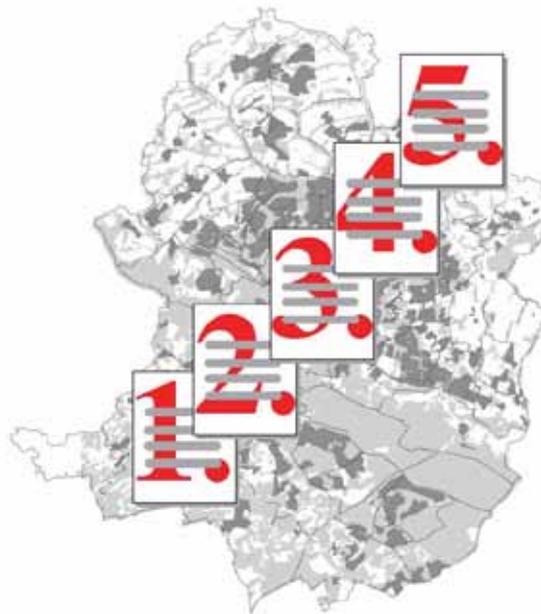
Weiter wohnen wie gewohnt?



Neues Wohnen



Öffentlicher Raum als Projekt



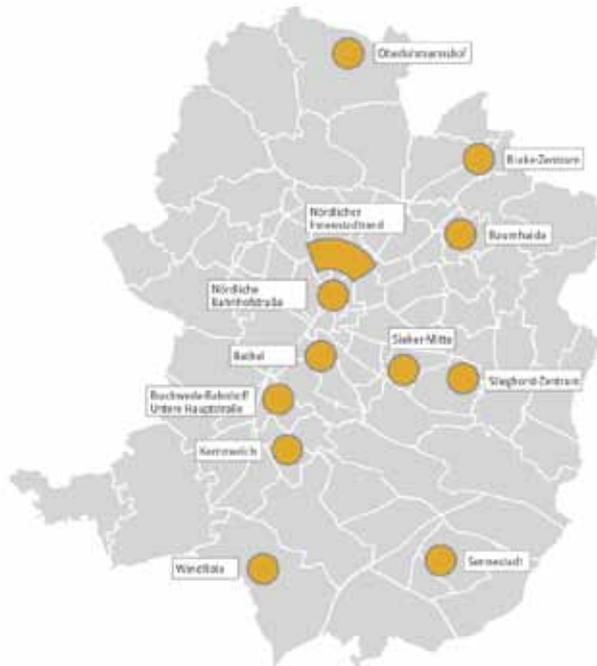
(Stadtumbau) Prozess verstetigen

- 1_ Vorgehensweise
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel
- 3_ Teilräumliche Analysen
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete**
- 6_ Gebietspässe
- 7_ Empfehlungen und Ausblick

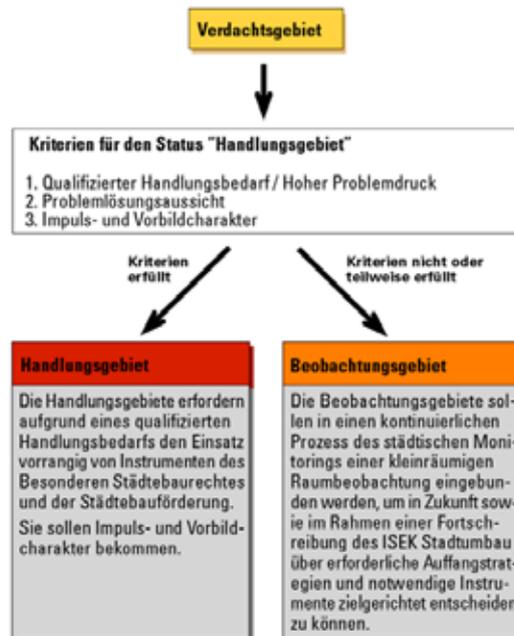


Herleitung der Handlungsgebiete

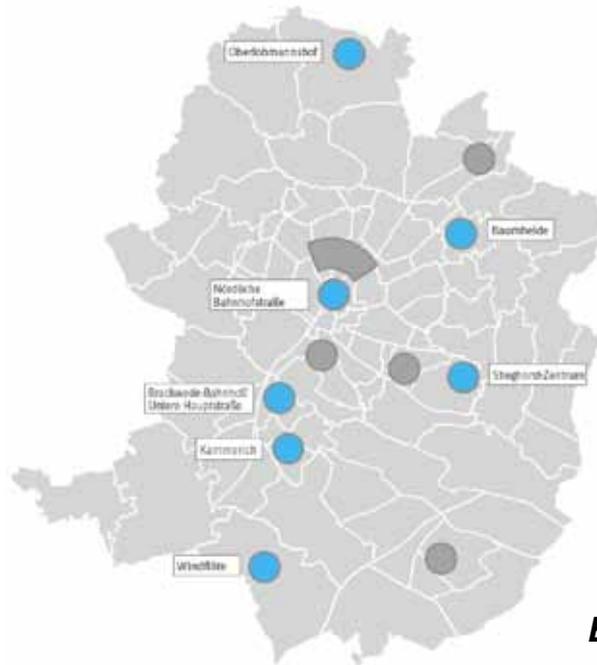




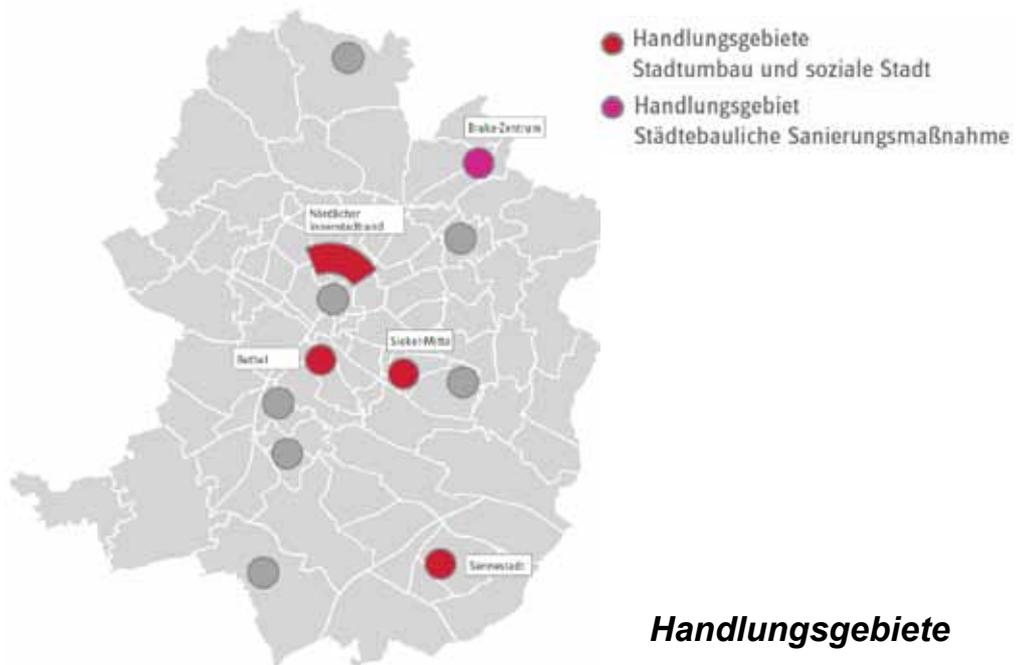
Verdachtsgebiete



Klassifizierung Handlungs- und Beobachtungsgebiete

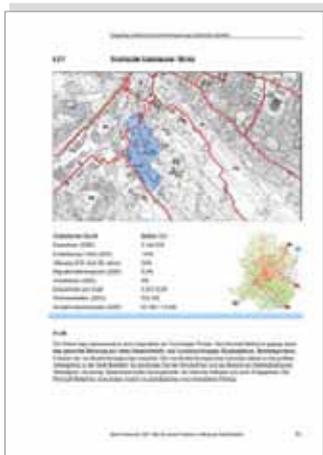


Beobachtungsgebiete



Handlungsgebiete

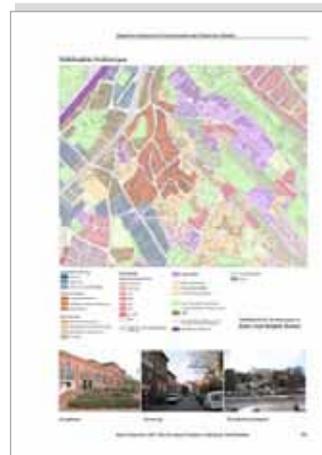
- 1_ Vorgehensweise
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel
- 3_ Teilräumliche Analysen
- 4_ Stadtbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- 6_ Gebietspässe**
- 7_ Empfehlungen und Ausblick



- BLATT 1
- Lage
 - Statistische Angaben
 - Profil

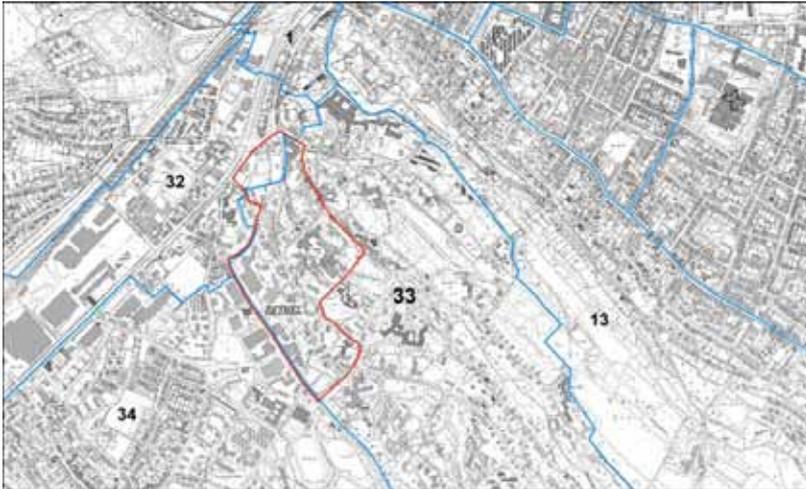


- BLATT 2
- Planungen
 - Thema
 - Programmatik/ Handlungsfelder
 - Status, Partner, Empfehlung

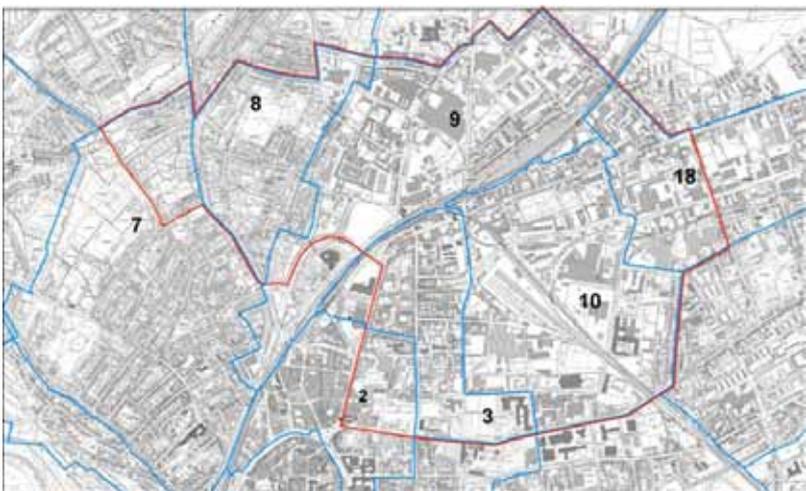


- BLATT 3
- Städtebauliche Strukturtypen

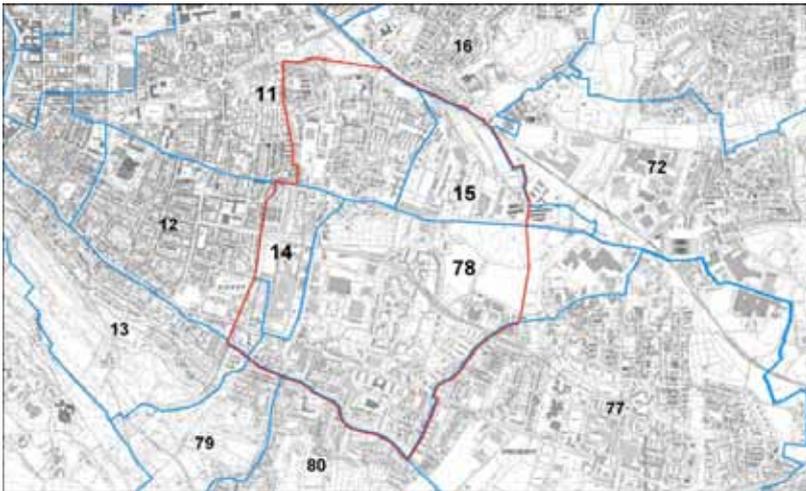
Übersicht



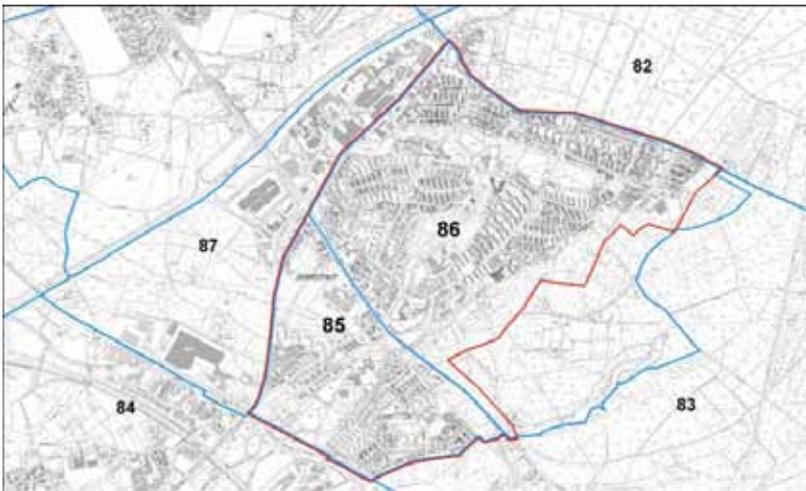
Bethel / Stadtbezirk Gadderbaum



Nördlicher Innenstadtrand / Stadtbezirk Mitte



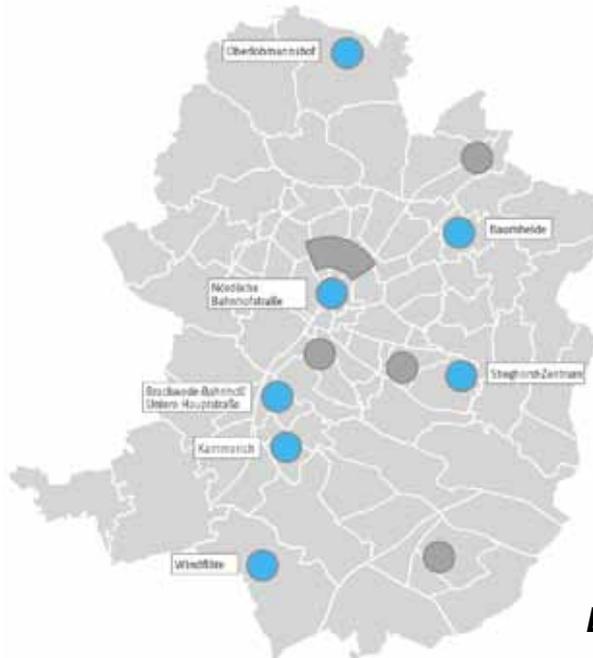
Sieker-Mitte / Stadtbezirke Mitte und Stieghorst



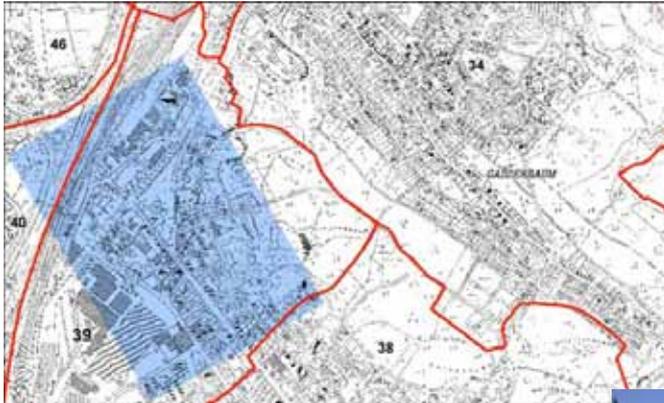
Sennestadt / Stadtbezirk Sennestadt



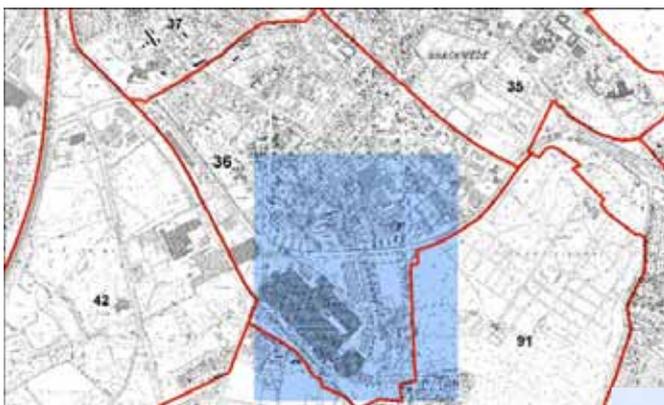
Brake-Zentrum / Stadtbezirk Heepen



Beobachtungsgebiete



Bahnhof/Untere Hauptstraße / Stadtbezirk Brackwede



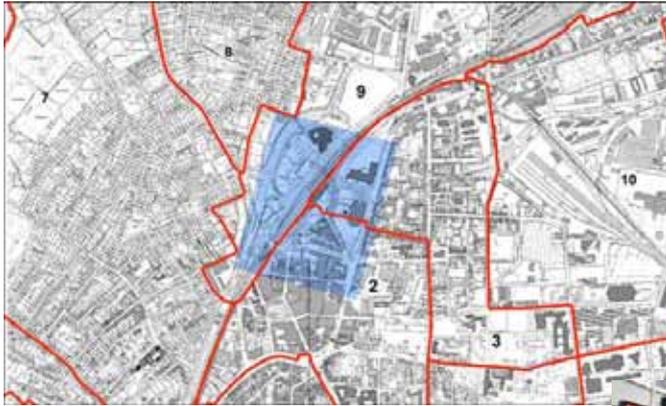
Brackwede-Kammerich / Stadtbezirk Brackwede



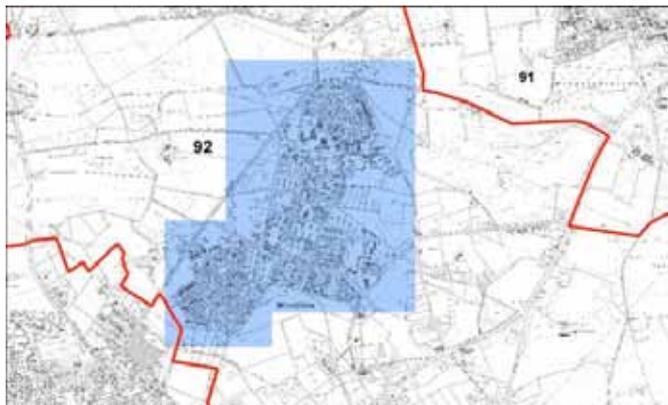
Baumheide / Stadtbezirk Heepen



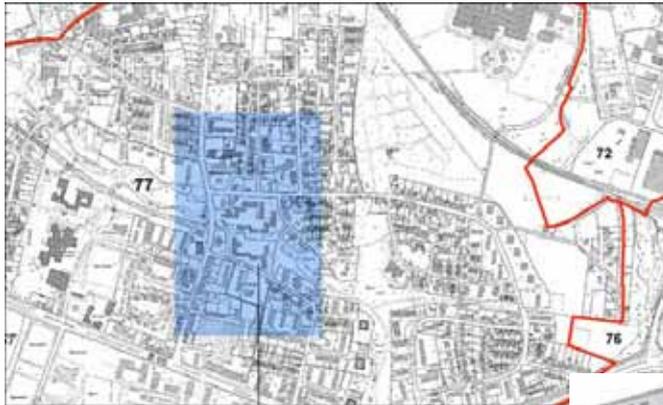
Oberlohmannshof / Stadtbezirk Jöllenbeck



Nördliche Bahnhofstr./Bahnhofsviertel / Stadtbezirk Mitte



Windflöte / Stadtbezirk Senne



Stieghorst-Zentrum / Stadtbezirk Stieghorst

- 1_ Vorgehensweise
- 2_ Demographischer und wirtschaftlicher Wandel
- 3_ Teilräumliche Analysen
- 4_ Stadtumbau/Stadterneuerung (Arbeitsrichtungen)
- 5_ Handlungs- und Beobachtungsgebiete
- 6_ Gebietspässe
- 7_ Empfehlungen und Ausblick**

- 1_ Verfahren, Prozesse und Projekte Handlungsgebiete
- 2_ Beobachtungsgebiete und kommunales Monitoring
- 3_ Fortschreibung ISEK und Profilschärfung
- 4_ Prozessmanagement
- 5_ Evaluation
- 6_ Kommunikation und Beteiligung





VORTRAG

FAKTOREN DER BIELEFELDER MENTALITÄTSGESCHICHTE SEIT 1800

DR. JOCHEN RATH, STADTARCHIV UND LANDESGESCHICHTLICHE BIBLIOTHEK BIELEFELD

10. MÄRZ 2009

„Die Welt ist eine google.“ Bekanntheit wird heute vermehrt über das Internet erzeugt: „Quod non est in wikipedia, non est in mundo“. Es ist inzwischen ein anerkannter Wettbewerb, Google-Begriffe zu finden, die wenige Treffer, möglichst sogar nur einen aufweisen. Der Google-Wettbewerb gilt zwar nicht für Wortketten, denn da lassen sich natürlich absurdeste Kombinationen finden wie z. B. „Leopard Kühlfach“ oder auch „Fußballmeister Schalke“ eingeben, ohne einen einzigen Treffer zu erzielen.

Aber ist es so abwegig „Bielefelds Mentalität“ oder „Mentalität Bielefelds“ zu suchen? Anfang 2009, erbrachte diese Kombination keine Google-Treffer, die Variante „Bielefelder Mentalität“ präsentierte unter den drei Ergebnissen u. a.:

1. „Wunderbar wars. Und ich habe ein weiteres Mal festgestellt, dass die graue griesgrämige ostwestfälische Bielefelder Mentalität eigentlich so absolut gar nichts für mich ist.“ (Weblog über einen Besuch in Hamburg)¹.

2. „Auch nicht immer einfach, denn die Bielefelder Mentalität zeichnet sich nicht gerade durch ihr offenes Wesen aus.“ (weird – Das Stadtmagazin für lesbische Frauen in Bielefeld)².

Und bei „Mentalität der Bielefelder“ zwei Ergebnisse, allerdings von gewerblichen Anbietern:

3. „Die entspannte Mentalität der Bielefelder macht es den Besuchern der Universitätsstadt leicht, sich wie zuhause zu fühlen und nach Herzenslust zu schlemmen.“ (Restaurantführer)³.

4. „Obwohl die Stadt während des zweiten Weltkrieges durch Bombenangriffe stark beschädigt wurde, zeigte sich nach Kriegsende die außergewöhnliche Mentalität der Bielefelder. Anstatt zu resignieren, machte sich eine starke Aufbruchsstimmung breit und die Stadt wurde wieder aufgebaut.“ (Umzugsdienste)⁴.

Natürlich handelt es sich um subjektive Einschätzungen, vor allem aber, kann als sicher gelten, dass Bielefeld nach 1945 nicht wegen einer außergewöhnlichen Mentalität der Bielefelder aus den Ruinen wieder neu entstand, sondern der Wiederaufbau in allen deutschen Städten im gesamten Bundesgebiet stattfand und alles andere als außergewöhnlich war.

Im Folgenden soll und kann nicht die Bielefelder Mentalität vorgestellt, der Idealtyp definiert und der Prototyp vorgestellt werden. Gibt es denn eine Braunschweiger Mentalität, eine Essener, eine Wuppertaler oder Wiesbadener? Vielmehr werden einflussreiche gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Faktoren dargestellt, die die Mentalitäten der heterogenen lokalen Gesellschaft mitbestimmten, aber keine singulär Bielefelder Kollektivmentalität begründeten, sondern in dieser Form auch in anderen Städten und Regionen wirkten.

¹ <http://www.hermsfarm.de/blog/?p=2957> (Stand: 15.1.2009).

² <http://www.weird-bielefeld.de/index-Dateien/mitte16.htm> (Stand: 15.1.2009).

³ <http://www.bielefeld-restaurants.de/> (Stand: 15.1.2009).

⁴ <http://www.umzugsauktion.de/ratgeber/private-umzuege-in-bielefeld.shtml> (Stand: 15.1.2009).

Um sich einer grundsätzlich fragwürdigen Kollektivmentalität überhaupt anzunähern, müssen Quellen jenseits der amtlichen und dazu noch in einer repräsentativen Dichte vorhanden sein. Erst mit der Aufklärung, der „Erfindung des Ichs“ und dem Erstarken bürgerlichen Selbstbewusstseins im 18. Jahrhundert mit individueller Briefkultur, sind derartige Dokumente zu erwarten. Eher zufällig überliefert wurden jedoch Unterlagen, die sonst nur statistisch erfassten Bevölkerungsmasse. Diese erst ermöglichen neue Forschungsmethoden und -interpretationen, die bereits in den 1970ern mit einem historisch-anthropologischen Ansatz entfaltet wurden, der den Menschen, vor allem die sonst entweder überhaupt nicht oder nur statistisch berücksichtigten Individuen, in den Mittelpunkt rückte⁵.

Um diese individuellen Lebenswelten rekonstruieren zu können, bedarf es der Auswertung: 1. von freiwilligen Dokumenten mit Personen bezogenen Inhalten (Autobiografien, Memoiren, Tagebücher, Chroniken, Reiseberichte oder Korrespondenzen) und 2. von unfreiwillig entstandenen Dokumenten (z. B. Prozessakten, Steuerlisten, Bittschriften, Testamente), die wiederum den Zugang zur illiteraten Bevölkerungsmasse einräumen. Die Forschung hat hierfür mit unterschiedlichen Auslegungen den Begriff der „Ego-Dokumente“⁶ geprägt.

Leider fehlen für Bielefeld diese Art der freiwilligen Ego-Dokumente auf breiter Basis. Lediglich eine schmale Überlieferung an Tagebüchern und Korrespondenzen von Persönlichkeiten, also Politikern, Unternehmern und Wissenschaftlern, gewährt Einblicke in eine Spitzen-Mentalität, d. h., das Empfinden einer Gesamtbevölkerung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist nicht rekonstruierbar.

EIN BLICK ZURÜCK

Bielefeld zählte um 1800 etwa 5000 Einwohner und befand sich nahezu auf einer Stufe mit den vergleichbaren Landstädten in der Nachbarschaft, Herford und Lemgo⁷. Diese konnten erst infolge der erfolgreichen Industrialisierung ab 1850 abgehängt werden. Zuvor war Bielefeld, seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, nicht mehr dauerhafte Hauptresidenz des herrschenden Hauses, sondern Hauptort eines Nebenterritoriums von Jülich-(Kleve-)Berg und Brandenburg-Preußen.

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit bis 1806 hatten sich geringe Teile der Bewohner Bielefelds vor allem in berufsständischen Zusammenschlüssen, den sog. Ämtern verschiedener Handwerke und Gewerbe, organisiert. Diese exklusiven Kreise ermöglichten wirtschaftliche und politische Teilhabe am Geschehen und an der Entwicklung dieser Stadt. Der Großteil der Bevölkerung blieb ohne erkennbare Beteiligung. Bürgeraufstände wie sie z. B. aus Braunschweig, Hildesheim oder Frankfurt am Main aus Mittelalter und Früher Neuzeit bekannt sind, hat es im „Hufeisen“ Bielefelds offensichtlich nicht gegeben.

Erst die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen des späten 18. Jahrhunderts führten zu ersten Rissen in der traditionellen Organisation des Gemeinwesens: Die Aufklärung, die revolutionäre Devise von

⁵ Hier nur Ginzburg, Carlo, *Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600*, Frankfurt am Main 1979; LeRoy Ladurie, Emmanuel, *Montaillou, Ein Dorf vor dem Inquisitor 1294-1324*, Frankfurt am Main 1980; Davis, Natalie, Zemon. *Die wahrhaftige Geschichte von der Wiederkehr des Martin Guerre*, München 1984.

⁶ Schulze, Winfried, *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „Ego-Dokumente“*, in: ders. (Hg.), *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (Selbstzeugnisse der Neuzeit, Bd. 2)*, Berlin 1996, S. 11-30.

⁷ Vgl. Vogelsang, Reinhard *Bielefeld, Herford und Lemgo – Drei Landstädte im Staat der frühen Neuzeit*, in: *88. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 88 (2002/2003)*, S. 51-78. Zum folgenden ders., *Geschichte der Stadt Bielefeld*, 3 Bde., Bielefeld 1980/1988/2005.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, die Idee eines Reformstaates Königreich Westphalen entfachten in Deutschland gelehrte Diskurse und kurzlebige Modernisierungsexperimente. In der Grafschaft Ravensberg sorgten die seit April 1811 erscheinenden „Oeffentlichen Anzeigen für den Distrikt Bielefeld“ für die Herausbildung einer politischen Öffentlichkeit, besser gesagt, Teilöffentlichkeit, denn längst nicht alle Bevölkerungsgruppen nahmen an den Diskussionen teil. Die Restaurationsphase ab 1815 jedoch ebnete die politischen und gesellschaftlichen Reformausschläge zunächst wieder ein.

Während die Bevölkerung seit 1850 erheblich zunahm und ihre Struktur veränderte, verließ die Stadt die mittelalterlich-frühneuzeitliche Enge der Stadtmauern, nahm durch Eingemeindungen wiederholt weitere Flächen auf und eignete sich die Feldmark als neuen Siedlungsraum und Ort der fortgesetzten Industrialisierung an.

GESELLSCHAFTLICHE GRUPPEN

In Bielefeld gaben einige alte Kaufmannsfamilien – u. a. Delius, Tiemann, Kisker, Bertelsmann, Velhagen, Consbruch, Krönig, von Laer oder Johanning – den gesellschaftlichen Ton an und pflegten binnenstädtische Formen der Geselligkeit mit klaren Abschließungstendenzen gegen andere Bevölkerungsgruppen. Sie bildeten ein aus vielleicht 300 Personen bestehendes Netzwerk, das wahlberechtigt war, die städtischen Führungsämter besetzte und auch nach der Krise des Leinengewerbes die wichtigsten Handelshäuser und Gewerbeunternehmungen kontrollierte. Diese wirtschaftlich dominierenden Familien, das „Leinenpatriziat“, bildeten eine homogene Oberschicht, die, um Militärs, Beamte und Akademiker ergänzt, bis 1850 etwa 6,6% der Bevölkerung ausmachte⁸. Gleichzeitig waren es aber auch sie, die über mildtätige Stiftungen seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zugunsten der Armen, soziale Verantwortung übernahmen.

Die Ursachen des wirtschaftlichen Erfolges sollten Betriebs- oder Familiengeheimnis bleiben, besonders offensiv mit Informationen waren diese Unternehmer nicht. Johann Moritz Schwager, seit 1768 Pfarrer in Jöllenbeck, schrieb 1804 angesichts einer Art Nachrichtensperre der lokalen Unternehmer in einem Reisebericht über Bielefeld: „In wie weit die Bielefeldische Kaufmannschaft Ursache habe, geheimnißvoll zu seyn, argwöhnisch und verschlossen, kann ich als Laye nicht beurteilen. Ihre Correspondenz und Verbindungen respectire ich, und werde sie nicht erforschen, und nicht verrathen, wenn ich auch etwas davon wüßte; meinen Lesern darf ich aber das Oeffentliche, allgemein unter uns Bekannte doch wohl verrathen. Dies beträfe doch nur die Menge und Qualität des Leinwands, das durch ihre Hände geht, und dies darf doch nicht auch ein geheimniß seyn? kann doch keinem schaden?“⁹

Schwager kritisierte zudem das Überangebot an Gymnasien in der Umgebung. Er empfahl, das Bielefelder Gymnasium in eine „Handlungsacademie“ umzuwidmen: „Überhaupt ist es mit der gelehrten Erziehung übertrieben, besonders jetzt, da wenige mehr sich gelehrt erziehen lassen wollen. Unsern Handwerkern thäte es aber Noth Mathematik und Zeichnen zu lernen, besonders unsern Zimmerleuten, Maurern und Tischlern, die im Ganzen noch immer Platz für größere Geschicklichkeit haben.“¹⁰ Erst 1831, entstand die

8 Förster, Cornelia, *Städtisches Leben im 19. Jahrhundert. Zur Sozialstruktur der Bielefelder Bevölkerung*, in: Beaugrand, Andreas (Konz.), *Stadtbuch Bielefeld*, Bielefeld 1996, S. 52-55.

9 Schwager, Johann Moritz, *Bemerkungen auf einer Reise durch Westphalen, bis an und über den Rhein, Leipzig und Elberfeld 1804* [ND Bielefeld 1987], S. 384 f.

10 Ebd., S. 390.

Provinzialgewerbeschule, die diese Lücke schloss, und es sollte noch bis 1896/1906 dauern, bis in Bielefeld eine lateinlose Oberrealschule entstand, deren erfolgreicher Abschluss zum Studium berechtigte.

Diese Schulen wurden vorrangig von Kindern der zweiten großen Bevölkerungsgruppe besucht: der Mittelschicht mit einem Anteil von etwa 25% an der gesamten Einwohnerschaft. Zu ihr zählten Handwerker und Händler, Gastwirte, Geistliche, Lehrer, Verwaltungsbeamte, Weber und Landwirte und später auch die Industriemeister. In diese Gruppe, die die Hälfte der Hausbesitzer stellte und das Rückgrat des lokalen Protestantismus stellte, gelang die stärkste soziale Mobilität, hierhin erfolgte beruflicher und gesellschaftlicher Aufstieg.

Die sog. Unterschicht, rekrutierte sich aus der Landbevölkerung und ab etwa 1850 aus der Industriearbeiterschaft. Die Industrialisierung führte nicht zum befürchteten Abbau von Arbeitsplätzen, sondern schuf im Gegenteil neue. Und auch die Bevölkerungsgruppe der Arbeiterschaft begann sich zu organisieren und zu artikulieren, gewann öffentliches Profil, gesellschaftliche und politische Teilhabe, nachdem die nichtbürgerlichen Gesellschaftsgruppen über Jahrhunderte hinweg, hiervon ausgeschlossen geblieben waren.

Um 1850 hatte Bielefeld noch etwa 10.000 Einwohner, 70 Jahre später waren es bereits 80.000. Die verbesserte Ernährungs- und Gesundheitsversorgung – der Geburtenüberschuss machte bis zu 77% des Zuwachses aus! – hatte entscheidend dazu beigetragen. Parallel expandierte, die seit 1847 an die Köln-Mindener Eisenbahn angeschlossene Stadt, durch die Zuwanderung von Arbeitskräften, die in profitablen Spinnereien und dem bald notwendigen Maschinenbau und weiteren Zulieferindustrien Beschäftigung fanden.¹¹ Die Stammbevölkerung blieb in der prosperierenden Stadt, weitere Menschen wurden angezogen. Ein bemerkenswertes Phänomen, war allerdings bei den aus dem Umland herangeführten Arbeiterinnen und Arbeitern, dass diese ihren Wohnsitz in der Feldmark behielten und ihr familiäres und soziales Umfeld erhielten. Infolgedessen entstand in Bielefeld, im Unterschied zu anderen Industriestädten, kein ausgeprägtes Proletariat, das durch Verelendung und Fluktuation gekennzeichnet gewesen wäre.¹²

Ebenso kam es zunächst nicht zu einer politischen Einigung der Arbeiterschaft, da die im Wesentlichen drei Gruppen der progressiven und mitunter streikbereiten Textilarbeiterinnen und -arbeiter, der bald gewerkschaftlich und parteilich gebundenen Metallarbeitergesellen und der traditionell-vorindustriell orientierten Weber des Umlands jeweils ihr eigenes politisches Profil entwickelten und eigene Milieus pflegten. Als Fazit ist festzuhalten, dass die Arbeiterschaft Bielefelds zwar organisiert war, kurz vor dem Ersten Weltkrieg gehörten 90% Konsumvereinen, 60% Gewerkschaften und 30% der SPD an, jedoch keineswegs radikalisiert. Ein Indiz, liefert das Arbeiter-Vereinswesen, das auch ländlich-konservative und städtisch-kleinbürgerliche Elemente einband.

Gleichwohl errangen die Arbeiterschaft und ihre Organisationen in Bielefeld nachhaltige Kraft. Bündelte sich hier ursprünglich die Bereitschaft, durch Protest und Streik sowie politische Willensbildung im kommunistischen, sozialistischen oder sozialdemokratischen Lager gegen den lokalen Unternehmer und die

11 Ditt, Karl, *Industrialisierung, Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Bielefeld 1850-1914 (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, Bd. 4)*, Dortmund 1982; Kettermann, Günter, *Kleine Geschichte der Bielefelder Wirtschaft vornehmlich im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld 1985.

12 Bratvogel, Friedrich W., *Stadtentwicklung und Wohnverhältnisse in Bielefeld unter dem Einfluss der Industrialisierung im 19. Jahrhundert (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, Bd. 7)*, Dortmund 1989.

Industriellen überhaupt Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durchzusetzen, entwickelte sich dieses Lager nach 1918 zum eigentlichen Gegenpol des völkischen Nationalismus. Bis zur Machtübernahme am 30. Januar 1933 verzeichneten die Nationalsozialisten in Bielefeld nur ansatzweise Erfolge in der Arbeiterschaft. Noch am 31. Januar 1933 konnte die SPD mit anderen Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften unter der Devise „Bielefeld marschiert gegen Hitler und Hugenberg! Für Sozialismus, Freiheit und Brot“ 5.000 Menschen auf dem Kesselbrink versammeln. Das radikale Vorgehen der Nationalsozialisten fegte die politische Linke bei Seite: Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Beschlagnahmungen, Verbote und schließlich die Zerschlagung der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 ließen die politische Stimme der Arbeiterschaft bis 1945 öffentlich verstummen.¹³

IM VEREIN

Das 19. Jahrhundert ist in Deutschland das Jahrhundert der Vergemeinschaftung, der Vereine. Bereits im Jahrhundert zuvor hatten im Heiligen Römischen Reich an verschiedenen Orten, einige wenige gebildete Bürger im Zuge der Aufklärung nach neuen Interpretationen jenseits der amtskirchlichen Deutungshoheit gesucht, sich von den Fesseln religiöser Konventionen emanzipiert und entkonfessionalisiert. Bildungs- und Lesevereine blieben im 18. Jahrhundert freilich im Wesentlichen auf Residenz- und die wenigen Universitätsstädte beschränkt. Für diese neuartige Vergemeinschaftung des 19. Jahrhunderts qualifizierten sich die Mitglieder durch ihr individuelles Ansehen, durch Familienherkunft und -tradition, Bildung und wirtschaftlichen Status bzw. dauerhaften Erfolg, d. h., reine Erbtitel waren nachrangig bedeutend – es zählte die individuelle Leistung.

Zusätzlich definierte sich das neue Vereinswesen nicht über Standesnormen, sondern über Selbstbestimmung per Satzungen, die Vereinszweck und -zugang regelten. Es entstanden im 19. Jahrhundert allgemeine Vereine, denen grundsätzlich jedermann ohne besondere Talente beitreten konnte, Schützen-, Gesangs- und Turnvereine. Daneben aber wurden insbesondere in den Groß- und Verwaltungshauptstädten auch Spezialvereine gegründet, die sich der Bildung, den Naturwissenschaften, der Geschichte oder Kunst zuwandten.

Nach dem Motto „Sänger, Turner, Schützen sind des Reiches Stützen“ waren die „talentlosen“ Vereine Anfang des 19. Jahrhunderts ein Eckpfeiler der bürgerlichen Freiheitsbewegung. Männergesangsvereine wurzelten im liberalen, anti-klerikalen Protest zugunsten politischer Partizipation und Reichseinheit. Vereine waren überhaupt zentraler Ort und Grundform bürgerlichen Handelns mit sozialer Öffnung und Erweiterung, ein Element der sozialkulturellen Konstituierung des Bürgertums: In ihnen „konkretisierte sich [...] der praktische Wille zur Selbstorganisation. Partikularinteressen und Gemeinwohl ließen sich vereinen, gesellschaftliche Problemlagen durch individuelles Engagement wie kollektives Handeln überwinden.“¹⁴ Gleichwohl

13 Brenneke, Gisbert/Heinrich Lienker/Willi Vogt, *Der Weg der Bielefelder Gewerkschaftsbewegung 1905-1980. Eine Dokumentation gewerkschaftlicher Tätigkeit in Selbstzeugnissen (Materialien zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung, Bd. 1)*, Bielefeld 1983; Brenneke, Gisbert/Arno Klönne u. a. (Hg.), *„Es gilt, die Arbeit zu befreien“. Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung*, Köln 1989, S. 211-285; Scheibe, Dietrich, *„Morgen werden wir die Gewerkschaftshäuser besetzen“. Die Zerschlagung der Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen-Lippe am 2. Mai 1933*, Essen 2003.

14 Schulz, Andreas, *Lebenswelt und Kultur des Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 75)*, München 2005, S. 76.

entwickelte sich ein plurales Vereinswesen als Spiegel der heterogenen Bürgergesellschaft mit konfessioneller Orientierung und Interessenvertretung.¹⁵

Bereits seit dem Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Bielefeld bürgerliche Zusammenschlüsse: „Armin zur deutschen Treue“, „Bürgerverein“, „Casino“ oder „Harmonie“. Die berühmteste Vereinigung war die 1795 entstandene „Ressource“¹⁶ – eine „geschlossene Gesellschaft aus den gebildeten bürgerlichen Ständen.“ Diese Kaufmannsgesellschaft rekrutierte sich zunächst vorrangig aus den Leinenhändlern, später traten Beamte, Ärzte und Juristen hinzu. Die Honoratioren blieben gleichwohl dominierend, wobei das Element des wirtschaftlichen Erfolges nicht ausdrücklich Aufnahmekriterium war, aber durch Beitrittsgelder und Jahresbeiträge gesichert wurde. Vorbild waren englische Clubs mit Konversation und gemeinschaftlicher Zeitungslektüre, Festivitäten und Konzerten.

Wenn die „Ressource“ auch grundsätzlich politikfrei bleiben wollte, so wurden hier doch gesellschaftliche und wirtschaftliche Netzwerke geknüpft. Hierzu passten enge Aufnahmebedingungen mit Ballotage und ein überdeutlicher Abschließungscharakter gegenüber den Aufsteigern der „new economy“ der Industrialisierung. Zwar waren etliche Ressourcen-Mitglieder Teilhaber und Motoren der Bielefelder Industrialisierung, die zugezogenen Unternehmensgründer erhielten jedoch bis auf eine Ausnahme (Theodor Calow) lange Zeit keinen Zutritt zur Gesellschaft: Die Bozis, Heinrich Baer und Fritz Gildemeister zum Beispiel, Nikolaus Dürkopp bestand erst 1890 die Ballotage. Das ökonomisch-gesellschaftliche Establishment hielt hier seine Position bis Ende des 19. Jahrhunderts, danach wurden die Zugangsbarrieren abgesenkt, freilich nur für andere Wirtschaftsgrößen wie Droop oder Hengstenberg. Eine bemerkenswerte Ausnahme stellte die Aufnahme Dr. August Oetkers dar, der im ersten Jahr seines Aufenthalts in Bielefeld bereits Mitglied wurde und vom großen Erfolg noch weit entfernt war.

1831 gründete sich die Schützengesellschaft Bielefeld. Sie wurde zum Kristallisationszentrum bürgerlichen Selbstbewusstseins. Hier fanden Schützenkönige aus dem Handwerk ihre Mitregentinnen in der Honoratiorenschicht. Auf dem Johannisberg entstand ein Schützenhaus, das Schauplatz gesellschaftlicher Termine vom Schützenfest bis hin zu Konzerten und Empfängen war, aber nicht zum Forum der rasant zunehmenden Arbeiterschicht wurde. Bereits 1820 hatte sich ein Musikverein¹⁷ gegründet und 1831 folgte der Männergesangsverein „Liedertafel“¹⁸, deren Mitglieder vorrangig aus der Oberschicht kamen. Während der Musikverein ausschließlich musikalisch orientiert war, pflegte die „Liedertafel“ auch die Geselligkeit und Nationalbewusstsein. Im Arbeitermilieu dagegen entstand spiegelbildlich ein eigenes Vereinswesen.

15 Wehler, Hans-Ulrich, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2: Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“ 1815-1845/49*, München 1987, hier S. 402-404.

16 Wagner, Bernd J., *Geselligkeit und Verantwortung – Bürgerliche Vereine*, in: Beaugrand, *Stadtbuch (wie Anm. 8)*, S. 182-191; Gesellschaft Ressource (Hg.), *200 Jahre Gesellschaft Ressource. Zum Jubiläum*, Bielefeld 1995; Tenfelde, Klaus, *Die „Gesellschaft Ressource“ von 1795. Bielefelder Kaufleute und Vereinswesen im Übergang zur Industriegesellschaft*, in: *83. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg* (1996), S. 49-64.

17 Sunderbrink, Bärbel, *Gestalter des musikalischen Lebens – Der Musikverein in Bielefeld*, in: Beaugrand, *Stadtbuch (wie Anm. 8)*, S. 240-243.

18 *125 Jahre Bielefelder Liedertafel von 1831. Chronik und Festfolge zu den Veranstaltungen aus Anlass des 125jährigen Bestehens*, Bielefeld 1956.

EINE STADT MIT ZUWANDERUNGSHINTERGRUND

Die Zuwanderung im Rahmen der Industrialisierung hatte Menschen nach Bielefeld geführt, die anders sozialisiert waren, zusätzlich katholisch möglicherweise. Es bildeten sich dadurch bedingt eigene Milieus katholischer Kirchengemeinden, die aber ohne größeren Einfluss auf das städtische Leben blieben und schon gar nicht eine – höchst fragliche – Mentalität Bielefelds beeinflussten. Beherrschend blieb zweifelsohne der Protestantismus¹⁹ mit eigenem Profil, das sich in Mäßigkeitsvereinen und in der Erweckungsbewegung, vor allem aber im Ausbau der Diakonie, Bethels und der v. Bodelschwingschen Anstalten abbildete. Um 1900 waren etwa 87% der Bielefelder protestantisch, 2003 noch 45%.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden Flüchtlinge und Vertriebene aus den früheren deutschen Gebieten im Osten in Bielefeld Aufnahme – bis zum 1. April 1952 insgesamt 31.424 Menschen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug damals in Deutschland überdurchschnittliche 19,3%. Sie blieben dauerhaft in der Bundesrepublik, fanden zunächst bevorzugte Wohnviertel und Siedlungen, integrierten sich nachfolgend in Bielefeld und gingen in der Gesellschaft auf. Mit der Anwerbung von „Gastarbeitern“ ab 1960 kamen Menschen vor allem aus Südeuropa nach Bielefeld – und wurden Teil der städtischen Gesellschaft. Ende 2008 lebten 38.931 ausländische Staatsangehörige in der Stadt.

Bielefeld war und ist demnach seit etwa 1850 eine Stadt mit Zuwanderungshintergrund. Innerhalb von 150 Jahren hat sich die Bevölkerung von 10.000 auf knapp 330.000 Menschen vergrößert. Diese Zunahme resultierte aus einer Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse, aus kommunalen Gebietsreformen und vor allem aus der Zuwanderung. Der rasante Bevölkerungszuwachs beeinflusste die mentalen Verhältnisse Bielefelds, das räumlich die Enge des Hufeisen-Bielefeld verließ. Die führenden Gruppen erhielten zunächst deutliche Abschließungstendenzen gegen die Newcomer aufrecht, wahrten infolgedessen im stark begrenzten Rahmen Tradition und Mentalität, waren aber als Teilhaber und Motoren der Industrialisierung gleichwohl keine Modernitätsverweigerer. Dennoch ergibt sich bei einer Betrachtung der mentalitätsgeschichtlichen Einflüsse in Bielefeld eine für das Deutschland des 19. und 20. Jahrhundert typische „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, vielleicht nicht in der reinen Form nach Ernst Bloch²⁰, aber in der auch in anderen Großstädten beobachtbaren Auseinandersetzung zwischen traditionellen und modernen Ansprüchen.

Es ist in Zeiten eines world wide webs, der Globalisierung der Interessen, der Pluralisierung der Gesellschaft kaum noch möglich, eine Bielefelder Kollektivmentalität herauszufiltern oder einen Minimalkonsens zu erreichen, was den Bielefelder ausmacht, wenn es denn zuvor überhaupt gelingen konnte. Und so werden diese angeblichen Kerneigenschaften, die vielleicht noch anderen Städten zugebilligt werden, eigentlich längst entschwunden sein.

19 Propach, Harald, Kirche, Bürger, Arbeiter. Die evangelische Kirchengemeinden in Bielefeld zur Zeit der Industrialisierung (1850-1900) (Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, Bd. 14), Bielefeld 1994; Benad, Matthias/Hans-Walter Schmuhl (Hg.), Aufbruch in die Moderne. Der evangelische Kirchenkreis Bielefeld von 1817 bis 2006 (Schriften der Historischen Museen der Stadt Bielefeld, Bd. 22), Bielefeld 2006.

20 Bloch, Ernst, *Erbschaft dieser Zeit*, Zürich 1935. Vgl. Wehler, *Gesellschaftsgeschichte* (wie Anm. 15), S. 189.

BIELEFELD IM SPIEGEL VON STÄDTERANKINGS

DER ENTWICKLUNG VON MASSNAHMEN ZUR INNENSTADTENTWICKLUNG GEHT NOTWENDIGERWEISE EINE BESTANDSAUFNAHME DES IST-ZUSTANDES VORAN. EINE MÖGLICHKEIT HIERZU IST DIE ANALYSE DER ZAHLREICHEN PUBLIZIERTEN STÄDTERANKINGS. WO STEHT BIELEFELD, WELCHE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN ZEICHNEN DIE STADT AUS? WIE AUSSAGEKRÄFTIG UND RELEVANT SIND DIE ERGEBNISSE DIESER STUDIEN? KÖNNEN DARAUS ERKENNTNISSE FÜR DIE STADTENTWICKLUNG GEWONNEN WERDEN?

VORGEHEN

Als Ausgangsbasis für die Recherche diente eine umfangreiche Sammlung von Städterankings, welche von Frau Britta Klausung, Bielefeld Marketing, freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Daneben wurden weitere Rankings recherchiert. Bei der Auswahl der auszuwertenden Rankings wurde darauf geachtet, ein möglichst breites Spektrum an inhaltlichen Fragestellungen und methodischen Vorgehensweisen abzudecken: So wurden Rankings zur Familienfreundlichkeit genauso wie Untersuchungen zum wirtschaftlichen Klima einbezogen; Studien auf der Basis von Interviews (z.B. „Perspektive Deutschland“ (Antrecht et al. 2006)) stehen Auswertungen statistischer Rohdaten gegenüber (z.B. „INSM-Städteranking“ (IW Consult 2008)).

Im Rahmen der Möglichkeiten musste zwischen einer thematisch breit abgestützten Auswertung auf der einen Seite, und einer Längsschnittuntersuchung auf der anderen Seite entschieden werden. Für die eingangs erwähnte Fragestellung schien eine Untersuchung thematisch unterschiedlich ausgerichteter Studien sinnvoller. Ein pragmatischer Grund beeinflusste diese Entscheidung außerdem: Neuere Untersuchungen sind zumeist umfangreich im Internet dokumentiert und damit leichter verfügbar. Für Rankings, die mehrfach erhoben wurden, wurden jedoch in Abhängigkeit der Verfügbarkeit die letzten beiden Erhebungen berücksichtigt.

Ein letztes Auswahlkriterium war die geografische Beschränkung auf Deutschland – einzelne Untersuchungen sprengten diesen Rahmen oder erhoben Daten für einen regional stark eingegrenzten Raum („Urban Audit“ (Directorate-General for Regional Policy 2007); „Standortzufriedenheit Ostwestfalen“ (von der Heiden und Potthoff 2003)). Auch die Auswahl der Erhebungseinheit war ausschlaggebend dafür, ob ein Ranking in diese Betrachtung einbezogen wurde: Sinnvollerweise berücksichtigt wurden Untersuchungen, welche Städte oder Landkreise und kreisfreie Städte oder aber Raumordnungsregionen vergleichen, während Studien, welche Bundesländer vergleichen (wie etwa „Talente, Technologien und Toleranz“ (Kröhnert et al. 08.10.2007)), nicht einbezogen wurden.

Die Auswertung der Rankings zeichnet also eine Momentaufnahme unterschiedlicher Aspekte der Situation Bielefelds im nationalen Vergleich – gewonnen aus der Analyse von 13 Städterankings neueren Datums. Für jedes Ranking wurde ein Datenblatt erstellt, das kurz über Inhalt und Methodik der Studie Auskunft gibt, sowie möglichst detailliert die Werte wiedergibt, die zu dem erzielten Resultat Bielefelds führen. Dabei gilt zu beachten, dass die den Rankings zugrundeliegenden Werte je nach Herausgeber und Jahrgang unterschiedlich dokumentiert sind. Das Spektrum reicht von kompletten und teilweise sogar kommentierten Darstellungen über auszugshafte bis zu stark zusammenfassenden Dokumentationen.

Die ermittelten Werte wurden dann daraufhin untersucht, in welchen Kriterien Bielefeld über- oder unterdurchschnittlich abschneidet. Wo möglich wurden Werte oder Platzierungen im ersten oder letzten Fünftel der Tabelle ermittelt – teilweise war mangels angegebenen Wertebereichs nur eine intuitive Abschätzung

möglich. Diese ermittelten Höchst- und Tiefstwerte wurden über alle Rankings hinweg unter der Frage verglichen, wo sich übereinstimmend gute bzw. schlechte Werte für Bielefeld ergeben und wo sich die einzelnen Rankings widersprechen. Diese Resultate wurden im Rahmen der AG Innenstadtentwicklung vorgestellt und diskutiert.

UNTERSUCHTE RANKINGS

Ausgewertete Studien	Herausgeber	Ausgewertete Jahrgänge
1 Deutschland 2020	Berlin Institut	2004
2 Deutschland zum Wohlfühlen	Deutsche Bank Research	2007
3 Familienatlas	Zeit, Prognos	2007 + 2005
4 Gründerranking	Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft INSM	2007
5 Karriereatlas	Prognos	2008
6 Perspektive Deutschland	stern, McKinsey, ZDF, AOL	2006
7 Städteanalyse Deutsche Städte	IMAS International	2005
8 Städtebarometer	Ernst & Young	2008
9 Städteranking	HWWI, Berenberg Bank	2008
10 Städteranking	Capital, Feri	2007
11 Städteranking	INSM, Wirtschaftswoche	2004 + 2008
12 Unternehmerfreundliche Großstadt	Bertelsmann Stiftung, Impulse	2004 + 2000
13 Zukunftsatlas	Handelsblatt, Prognos	2007 + 2004

Die untersuchten Rankings lassen sich nach verschiedenen Kriterien gruppieren, so z.B. nach Fragestellung, Untersuchungseinheiten und Methodik der Datenerhebung:

Vergleichbare Themen bestimmen die Ausrichtung der Untersuchungen „Perspektive Deutschland“ (Antrecht et al. 2006), des „Städtebarometer“ (Ernst & Young 2008), des „Städteranking“ von HWWI (Bräuninger und Stiller 2008), „Deutschland 2020“ (Kröhnert et al. 2004) und des „Zukunftsatlas“ (Kaiser 2007), welche ein generelles Bild der Zukunftsfähigkeit der betrachteten Städte zeichnen. So werden etwa in der Studie „Deutschland 2020“ Aussagen zu Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildung und Familie, öffentlicher Infrastruktur und zur Lebensqualität getroffen.

Eine Vielzahl von Rankings befasst sich hingegen explizit mit dem wirtschaftlichen Klima in den untersuchten Städten. Einige davon berücksichtigen spezifische Perspektiven wie etwa die Rahmenbedingungen für Unternehmen oder die Attraktivität für Gründer („Capital Städteranking“ Capital und Feri 2007; „Gründerranking“ Bovelet und Güdler 2006; „Städteranking“ der INSM IW Consult 2008; „Unternehmerfreundliche Großstadt Institut für Demoskopie Allensbach 2004). Ein anderer Teil der Studien zielt eher auf die Attraktivität der Standorte für die ansässige bzw. zuzugswillige Bevölkerung ab. Dazu gehören Studien zur Familienfreundlichkeit, zur Lebensqualität oder zur Attraktivität für Fach- und Führungskräfte („Familienatlas“ (Bucksteeg et al. 2005, Bucksteeg et al. 2005); „Deutschland zum Wohlfühlen“ (Bergheim 2007); „Karriereatlas“ (Prognos 2008)). Ausschließlich mit dem Image der untersuchten Städte befasst sich die Studie „Deutsche Städte 2005“ (Internationale Gesellschaft für Internationale Marktanalysen IMAS 2005).

Zweitens unterscheiden sich die Studien erheblich bei der Auswahl der Vergleichseinheiten: Die meisten Studien konzentrieren sich auf Städte, wobei anzunehmen ist, dass mit der Aussage „die größten Städte“ die bevölkerungsreichsten Städte gemeint sind. Zur exakten geographischen Abgrenzung werden kaum Aussagen getroffen; lediglich „Urban Audit“ der europäischen Kommission bezieht explizit neben dem amtlichen Stadtgebiet auch ein definiertes Umland mit ein („Larger Urban Area LUA“). Je nach Untersuchung werden

aber auch andere Abgrenzungen getroffen: Das „Gründerranking“ der INSM (Hundt 2007) vergleicht die 97 Raumordnungsregionen Deutschlands, während der Prognos „Karriereatlas“ (Prognos 2008) 150 Arbeitsmarktreionen untersucht. Im „Zukunfts“- und im „Familienatlas“ (Kaiser 2007; Knittel und Sommer 2007) der Firma Prognos werden alle 439 Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands untersucht – der „Familienatlas“ 2007 extrahiert aus diesen Daten zusätzlich einen Vergleich der 40 größten Städte Deutschlands.

Drittens lassen sich Studien, die mehrheitlich statistische Rohdaten auswerten, von solchen unterscheiden, welche ihre Datensätze vornehmlich über Befragungen generieren. So besteht etwa die Datenbasis des „Städterankings“ der INSM aus 105 Indikatoren, die fast ausschließlich von den statistischen Landesämtern bezogen wurden (IW Consult 2008). Als „Gegenbeispiel“ kann das „Städtebarometer“ von Ernst & Young genannt werden (Ernst & Young 2008): Hier wurde eine repräsentative telefonische Befragung der Geschäftsführer oder Inhaber von 100 Unternehmen je Stadt durchgeführt – zu unterschiedlichen Fragen konnten die Befragten auf einer Skala von eins bis vier ihre Zu- oder Ablehnung ausdrücken. Eine außergewöhnlich große Reichweite von 621.000 Befragten erreicht die Online-Befragung „Perspektive Deutschland“ (Antrecht et al. 2006: 15) Bei den untersuchten, auf Befragungen basierenden Rankings waren die Antwortkategorien weitgehend vorgegeben.

BEMERKUNGEN ZUR METHODIK DER UNTERSUCHTEN RANKINGS

Die Analyse und Auswertung der gewonnen Daten erfolgt in den verschiedenen Studien auf unterschiedliche Weise. Ziel eines Rankings ist – wie der Name sagt - die Bildung einer Rangfolge der betrachteten Untersuchungseinheiten. Um zu dieser Rangfolge zu kommen, wird in jedem Ranking eine eigene Auswahl an Indikatoren erhoben, welche häufig gewichtet und zu Indizes zusammengefasst werden. Diese Indikatoren und Indizes können unterschiedlich präzise definier- und messbar sein, wie die Beispiele „Arbeitslosenquote“, „Lebensqualität“ oder „Freifläche pro Einwohner“ verdeutlichen.

Die Ausgangsdaten, d.h. die Werte der einzelnen Indikatoren, weisen meist unterschiedliche Wertebereiche auf (z.B. Prozentwerte, absolute Zahlen) und können im Interesse einer besseren Vergleichbarkeit zuerst in einen einheitlichen Zahlenbereich abgebildet werden. Das naheliegendste und in den Rankings auch am häufigsten angewandte Verfahren beruht darauf, für jeden einzelnen Indikator eine Rangfolge der erreichten Werte aller untersuchten Einheiten zu bilden.

Problematisch ist hierbei, dass die Abstände zwischen den erreichten Werten in aller Regel nicht mit den Abständen zwischen den aufeinander folgenden Rangplätzen übereinstimmen, d.h. der Abstand zwischen dem Erst- und dem Zweitplatzierten kann doppelt oder dreimal so groß sein, wie der Abstand zwischen dem Zweit- und dem Drittplatzierten. Obwohl Rangzahlen streng genommen nicht dazu geeignet sind, mit arithmetischen Operationen weiter verrechnet zu werden, wird dies in einigen Rankings vorgenommen. Die erwähnten Probleme potenzieren sich bei jeder Indexbildung, die Aussagekraft der erzielten Werte nimmt ab.

Insofern sind beim Vergleich verschiedener Städte insbesondere diese Verzerrungen zu berücksichtigen. Um ein realistischeres Bild zu erhalten, empfiehlt es sich, bei Rankings, die durchgängig mit Rangzahlen rechnen, die erreichten Indikatorenwerten zwischen den interessierenden Städten direkt zu vergleichen.

Positiv herausgehoben werden kann in diesem Zusammenhang das „Städteranking“ der INSM. Hier werden die erhobenen Werte standardisiert und in ein Punktesystem transformiert. Die maximale Punktzahl wird erreicht, wenn sich der Wert drei Standardabweichungen über dem Mittelwert bewegt. Im Anschluss daran werden die erreichten Punktzahlen in sechs gewichteten Kategorien zusammengefasst. Ein Rang wird erst am Ende aller Rechenoperationen auf Basis der erreichten Punktzahl vergeben.

Die Interpretation der Resultate beschränkt sich in einigen Fällen auf die Vergabe und Publikation einer Gesamtplatzierung. Andere Studienverfasser greifen einzelne Städte heraus und erstellen detaillierte Interpretationen der Resultate: Für die Stadt Bielefeld erarbeitete z.B. HWWI ein detailliertes Stadtportrait (Bräu-

ninger und Stiller 2008), dessen Informationsgehalt weit über das trockene Zahlenmaterial des Rankings hinausgeht.

RESULTATE FÜR BIELEFELD

Ranking	Jahr	Rang Bielefeld*	Jahr	Rang Bielefeld*
Deutschland zum Wohlfühlen	2007	2		
Zukunftsatlas	2007	3	2004	3
Gründerranking	2007	4		
Karriereatlas	2008	4		
Perspektive Deutschland	2006	5	2005	5
Städtebarometer	2008	5		
Städteranking Capital	2007	6		
Unternehmerfreundliche Großstadt	2004	6	2000	1
Deutschland 2020	2004	6		
Städteranking INSM	2008	8	2004	7
Städteanalyse Deutsche Städte	2005	7		
Städteranking HWWI	2008	8		

Tabelle Rangpunkte Bielefeld

Der erreichte Rang im jeweiligen Ranking wurde der Vergleichbarkeit halber auf eine Skala von 1 (bester) bis 10 (schlechtester Wert) umgerechnet, bezeichnet also den Rang, den Bielefeld in einem Feld von 10 Teilnehmern erreicht hätte.

Insgesamt wurden 13 Rankings ausgewertet, wovon bei fünf zwei Jahrgänge berücksichtigt wurden. Von diesen untersuchten Rankings ist für 17 ein Gesamtrang ermittelbar. Da die Ränge sich auf eine unterschiedliche Anzahl von Untersuchungseinheiten beziehen, sind sie nur schwer vergleichbar. Deshalb wurden die erreichten Ränge in eine Skala von 1 - 10 transformiert, die Rangzahl bezeichnet also den Rang, den Bielefeld in einem Feld von zehn Teilnehmern erreicht hätte.

Über alle Rankings und Jahrgänge gesehen erreicht Bielefeld einen mittleren fünften Rang. Die Platzierungen in den individuellen Rankings verteilen sich nach Häufigkeit so gut wie normalverteilt über die zehn möglichen Rangplätze. In vier der betrachteten 17 Untersuchungen erreicht Bielefeld jeweils Platzierungen im ersten Drittel, in weiteren drei hingegen einen Platz im letzten Drittel.

DEMOGRAFIE

Sehr viele der untersuchten Rankings beziehen Indikatoren zur aktuellen und zukünftigen demografischen Situation mit ein. Die für Bielefeld getroffenen Aussagen sind widersprüchlich:

So bescheinigt der „Zukunftsatlas 2007“ Bielefeld überdurchschnittlich gute Werte in der Kategorie Demografie (Rang 1,50 auf einer Skala von 1 – 10). Die Studie „Deutschland zum Wohlfühlen“ bewertet die Ge-

burtenrate in Bielefeld als überdurchschnittlich (Bergheim 2007). „Deutschland 2020“ verbucht als positive Indikatoren den hohen Frauenanteil in der Bevölkerung und den positiven Wanderungssaldo.

Negativ fallen hingegen der hohe Anteil an Singlehaushalten und an Hochbetagten sowie der vergleichsweise geringe Anteil unter 20-Jähriger auf (Kröhnert et al. 2004). Im Städteranking der INSM 2008 erreicht Bielefeld bzgl. Dynamik unter dem Index Demografie einen Rang im Schlussfeld (Walter 2008). Im „Karriereatlas 2008“ wird die regionale Altersstruktur als problematisch deklariert (Prognos 2008).

WIRTSCHAFT

In den untersuchten Rankings werden verschiedene Indikatoren und Indizes zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage herangezogen – und auch hier decken sich die aus den Daten hergeleiteten Aussagen oftmals nicht.

Zum Beispiel bescheinigt die Studie „Deutschland zum Wohlfühlen“ der Raumordnungsregion Bielefeld auf der Basis des verfügbaren Einkommens pro Haushalt (inklusive Transferzahlungen) einen Spitzenrang von 1 in einem Feld von zehn Teilnehmern. Die Studie „Deutschland 2020“ wertet die Kaufkraft positiv. Hingegen attestiert der „Zukunftsatlas 2007“ Bielefeld schlechte Werte bezüglich sozialer Lage und Wohlstand. In den „Städterankings“ der INSM von 2008 und 2005 erreicht Bielefeld durchschnittliche Werte im Niveau-Ranking, deutlich negative Werte hingegen bezüglich der prognostizierten Entwicklung der Arbeitseinkommen und der Einkommen je Beschäftigten. Das Brutto-Inlandprodukt pro Person wird in „Deutschland 2020“ positiv gewertet, im „Städteranking“ INSM jedoch nur durchschnittlich - die prognostizierte Entwicklung ist laut „Städteranking“ der INSM 2005 eine deutlich negative.

Auch ein vermeintlich eindeutiges Kriterium wie die aktuelle Arbeitslosigkeit in der Bevölkerung kann zu unterschiedlichen Bewertungen führen, da die verschiedenen Studien oft andere Indikatoren als die amtliche Arbeitslosenquote verwenden:

So bezeichnet das „Städteranking“ INSM 2008 die Arbeitsplatzversorgung wie auch die Altersbeschäftigungsquote als sehr gut. Der „Zukunftsatlas“ 2005 errechnet positive Werte für Bielefeld auf dem Arbeitsmarkt. Der „Karriereatlas“ 2007 postuliert darüber hinaus hohe Chancen für Fach- und Führungskräfte.

„Deutschland 2020“ hingegen konstatiert einen negativen Wert für die zusammengenommenen Indikatoren Arbeitslosenquote und Sozialhilfeempfänger. Die Befragten der Studie „Deutsche Städte“ 2005 schätzen die Möglichkeit auf berufliche Entwicklung deutlich negativ ein.

Diese großen Differenzen sind einerseits der unterschiedlichen Operationalisierung des Oberbegriffes Arbeitslosigkeit bzw. Beschäftigung geschuldet. Andererseits sind sicherlich auch die unterschiedlichen Untersuchungseinheiten (Städte / Landkreise und kreisfreie Städte / Raumordnungsregionen etc.) für die Unterschiede in der Bewertung verantwortlich.

Dass Prognosen über die zu erwartende Entwicklung der Arbeitslosigkeit auseinandergehen, ist unter diesen Vorzeichen mehr als voraussehbar. Das „Capital-Städteranking“ von 2004 zeichnet eine deutlich negative Prognose bezüglich der Arbeitsplätze in Bielefeld für die Jahre 2004-2013. Interessant zu verfolgen sind die Aussagen des „Städteranking“ INSM: Das Dynamikranking 2005 prognostiziert steigende Arbeitslosigkeit, im Ranking 2008 sind aber sowohl Arbeitsplatzversorgung wie auch Altersbeschäftigungsquote mit „sehr gut“ bewertet. In derselben Ausgabe prognostiziert diese Studie hinsichtlich Dynamik eine stärker zurückgehende Arbeitslosigkeit.

Auch die Perspektiven des Standortes Bielefeld werden unterschiedlich gewertet: Während der „Zukunftsatlas“ in den Ausgaben 2005 und 2007 der Stadt eine sehr gute Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit attestiert, halten sie die befragten UnternehmerInnen des „Städtebarometers“ 2008 von Ernst und Young für wenig zukunftsfähig.

In der Studie „Unternehmerfreundliche Großstadt“ belegte Bielefeld 2000 den ersten Platz. Allerdings lag Bielefeld in derselben Studie 2004 auf einer Skala von zehn nur noch auf einem schlechten sechsten Platz. Dass innerhalb von vier Jahren andere Städte Bielefeld links überholt haben erscheint angesichts der eingeschränkten Wandlungsfähigkeit der untersuchten Strukturen nicht plausibel.

Konstante Extremwerte sind für Bielefeld nur bezüglich der Ausbildungsplatzdichte und der Differenz von Gewerbean- und abmeldungen auszumachen: Bei beiden Indikatoren erreicht Bielefeld in allen untersuchten „Städterankings“ von INSM Platzierungen im Schlussfeld.

LEBENSQUALITÄT

Generelle Aussagen zur Lebensqualität in der Stadt bzw. Region treffen zwei Untersuchungen: Im „Karriereatlas“ 2008 wird Bielefeld als sehr attraktive Region mit Lebensqualität bezeichnet. Die Studie „Unternehmerfreundliche Großstadt“ 2004 spricht Bielefeld hingegen eine hohe Lebensqualität ab. Die Lebenshaltungskosten sind gemäß „Städtebarometer“ 2008 erfreulich niedrig. Das kulturelle Angebot wird als durchschnittlich bis unterdurchschnittlich („Familienatlas“ 2007, „Städtebarometer“ 2008) bewertet. Für die Sozialqualität in der Stadt spricht auch, dass sich die BielefelderInnen in der Studie „Deutschland zum Wohlfühlen“ (bzw. in der entsprechenden Frage im sozio-ökonomischen Panel) überdurchschnittlich positiv zur Frage geäußert haben, ob man „den Menschen im Allgemeinen vertrauen könne“.

Das Bielefelder Angebot an Grün- und Freifläche wie auch die Umweltsituation erzielt hohe Bewertungen („Familienatlas“ 2007, „Städtebarometer“ 2008). Die Wohnsituation und das Wohnumfeld („Familienatlas“ 2007) bzw. die Verfügbarkeit von Wohnraum („Städtebarometer“ 2008) erhalten ebenfalls gute Noten – „Deutschland 2020“ bemängelt hingegen fehlende Aktivitäten im Wohnungsbau. Die vorschulische Betreuung von Kindern wird von verschiedenen Untersuchungen als ungenügend bewertet („Deutschland 2020“, „Familienatlas“ 2005 + 2007).

Schlecht schneidet Bielefeld gemäß „Deutschland 2020“ bezüglich der Integration ausländischer MitbürgerInnen ab: Der AusländerInnenanteil an der Gesamtzahl an Arbeitslosen ist sehr hoch, an den Gymnasien hingegen sehr gering. Der Aspekt der Sicherheit wird in allen Rankings, in denen er auftaucht, besonders positiv gewertet: Sei es die niedrige Kriminalitätsrate („Familienatlas“ 2007, „Städtebarometer“ 2008, „Städteranking“ INSM 2005 + 2008) oder aber die verhältnismäßig niedrige Zahl verunglückter Kinder im Straßenverkehr („Familienatlas“ 2007).

IMAGE UND AUSSENWIRKUNG

Im Gegensatz zur erlebten Lebensqualität kann die in den Rankings erfragte Wirkung Bielefelds nach außen als eher schwach bezeichnet werden. In der Image-Studie „Deutsche Städte 2005“ schließt Bielefeld im letzten Drittel ab, und auch in anderen Studien erreicht Bielefeld unterdurchschnittliche Werte, sobald nach dem Image der Stadt oder nach der Attraktivität für Auswärtige („Städtebarometer“, 2008) gefragt wird. So wird z.B. bemängelt, dass nur wenige Sehenswürdigkeiten vorhanden sind. Ein weiterer Schwachpunkt ist die mangelnde Internationalität. So ist der Anteil ausländischer Studierender eher niedrig („Städteranking“ HWWI, 2008), auch die Übernachtungszahlen im Fremdenverkehr sind gering („Deutschland 2020“, 2004). Die Erreichbarkeit Bielefelds wird in mehreren Studien schlecht gewertet („Städtebarometer“ 2008; „Städteranking“ HWWI 2008), in der Studie „Unternehmerfreundliche Großstadt“ hingegen gut.

FAZIT

Rankings erfreuen sich großer Beliebtheit – nicht zuletzt deshalb, weil sie ganz plakativ formulieren: Hamburg „ist einfach besser“ als Duisburg. Wenn eine Stadt wie München regelmäßig Spitzenplätze belegt, so kann diesem Resultat wohl Glauben geschenkt werden. Vergleicht man diese lapidare Aussage aber mit dem Gegenstand, auf den sie sich bezieht, nämlich komplexe städtische Gebilde, so leuchtet schnell ein, dass diese Vereinfachungen auf Kosten der Aussagekraft gehen müssen.

Der Fall Bielefeld macht klar, dass Städte, die eher im Mittelfeld der Tabelle liegen, aus Rankings kaum Handlungsanweisungen ableiten können. Bielefeld ist eine sichere Stadt mit hohem Grünanteil, aber einer schlechten Wirkung nach außen – dies ist die Summe an Übereinstimmung, die zwischen den Rankings verschiedener Herausgeber auszumachen ist. In allen anderen Bereichen variieren die erzielten Platzierungen stark in Abhängigkeit der verwendeten Operationalisierung. Um aussagekräftige Vergleiche ziehen zu können, empfiehlt es sich bei den meisten Rankings, die Gesamtränge mit Vorsicht zu genießen und statt dessen besser die erhobenen Einzelwerte mit anderen, ähnlichen Städten individuell zu vergleichen.

Rankings, so das Fazit, können keine verlässliche Abbildung urbaner Realität bieten. Aber gerade durch die Verkürzung ermöglichen sie Orientierung und plakative Aussagen der Art: „Stadt A ist einfach besser als Stadt B“. Diese eingängigen Statements erreichen oft eine beträchtliche Reichweite, da derartige Studien häufig von Tages- oder Wochenzeitungen in Auftrag gegeben und in Sonderbeilagen publiziert werden. Deswegen sollte keinesfalls unterschätzt werden, dass Rankings soziale Realität produzieren, welche das Bild einer Stadt und die Standortentscheidungen von Unternehmen und Privatpersonen mitprägt.

AUSWERTUNGSTABELLEN RANKING-VERGLEICH

Ausgewertete Studien	Herausgeber	Ausgewertete Jahrgänge	Rang Bielefeld transformiert
1 Deutschland 2020	Berlin Institut	2004	6
2 Deutschland zum Wohlfühlen	Deutsche Bank Research	2007	2
3 Familienatlas	Zeit / Prognos	2007 / 2005	-
4 Gründerranking	INSM Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft	2007	4
5 Karriereatlas	Prognos	2008	4
6 Perspektive Deutschland	stern, McKinsey, ZDF, AOL	2005/06	5 / 5
7 Städteanalyse Deutsche Städte 2005	IMAS International	2005	7 / 8
8 Städtebarometer	Ernst & Young	2008	5
9 Städteranking	HWWI, Berenberg Bank	2008	8
10 Städteranking	Capital / Feri	2007	6
11 Städteranking	INSM, Wirtschaftswoche	2004 / 2008	7 / 7
12 Unternehmerfreundlichkeit	Bertelsmann Stiftung, Impulse	2004 / 2000	6 / 1
13 Zukunftsatlas	Handelsblatt, Prognos	2007 / 04	3 / 3

Nicht berücksichtigte Studien	Herausgeber	Jahrgänge	Grund für Nicht-Auswertung
1 Bekanntheitsgrad Bielefeld	EMNID, Bielefeld Marketing	1996 / 2003	kein Vergleich mit anderen Städten
2 Förderranking	Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG	2006	Keine Aussage über Stadt Bielefeld
3 Hochschulranking	Centrum für Hochschulentwicklung CHE, Zeit	2008	Wenig Aussagekraft über Bielefeld als Stadt
4 Städte im Test	Focus	2000	Wenig Daten verfügbar, liegt zu weit zurück
5 Standortzufriedenheit Bielefeld	IHK OWL Bi	2003	Auf OWL beschränkt
6 Urban Audit	Europäische Kommission	2004	Gesamteuropäischer Raum

Städteanalyse Deutsche Städte IMAS International

Jahr	2005	1999
Anzahl vergleichener Städte	44	44
Punkte Bielefeld (D gesamt)	34,7	32,2
Rang Bielefeld (absolut)	40	38
Rang Bielefeld (10er Skala)	9	9
Punkte Bielefeld (Kenner)	28,7	28,9
Rang Bielefeld (absolut)	32	34
Rang Bielefeld (10er Skala)	7,49	7,91
Erster Platz (D gesamt)	München	München
Letzter Platz (D gesamt)	Duisburg	Duisburg
Fragestellung	Reputation deutscher Großstädte	
Methode	_Deutsche Gesamtbevölkerung ab 16 Jahren _2'011 Interviews im Rahmen einer Mehrthemenbefragung vom 21.-30.9.05 _geschlossene Fragen mit Antwortvorgabe (Liste von 44 Städten) _Unterscheidung in Kenner der Stadt und Deutsche Gesamtbevölkerung _Rangzuordnung für jeden einzelnen Indikator _Gesamtrang = arithmetisches Mittel der Rangpunkte in den Einzelindikatoren	
Wertebereich	0 - 100%, Rang 1 - 44	
Kategorien	-	
Indikatoren	11	

Werte Bielefeld 2005

	Wert Bielefeld D-Gesamt 2005	Rang Bielefeld D-Gesamt absolut / 10er Skala	Wert Bielefeld Kenner 2005	Rang Bielefeld Kenner absolut / 10er Skala	Bester Wert 2005	Beste Stadt 2005	Schlechtester Wert 2005	Schlechteste Stadt 2005
Persönliche Bekanntheit	14%	36	-	-	69%	Berlin	12%	Osnabrück
Sehenswürdigkeiten	6%	43	14%	8	74%	Berlin	4%	Duisburg
Schöne Umgebung	4%	32	16%	10	50%	München	2%	Duisburg
Sympathische Einwohner	3%	38	14%	7	32%	München	3%	Chemnitz
Berufliche Entwicklung	2%	37	10%	8	47%	München	1%	Chemnitz
Einkaufsmöglichkeiten	3%	35	13%	6	57%	Berlin	1%	Duisburg
Unterhaltungsangebot	3%	32	13%	6	70%	Berlin	2%	Osnabrück
Hohe Kriminalität	1%	26	2%	7	45%	Berlin	1%	Osnabrück
Sicherheit	5%	20	14%	4	19%	Heidelberg	3%	Duisburg
Internationale Bedeutung	1%	41	6%	9	79%	Berlin	1%	Osnabrück
Hohe Wohnqualität	2%	34	13%	6	32%	München	1%	Duisburg
Gesamt (Index)	34,70	40	28,70	32	1,60	München	39,00	Duisburg

Gesamtdeutschland

Werte Bielefeld 1999

	Wert Bielefeld Gesamtdeut schland 1999	Wert Bielefeld Kenner 1999	Rang Bielefeld Gesamtdeutschland 1999 absolut / 10er Skala	Rang Bielefeld Kenner 1999 absolut / 10er Skala	Bester Wert 1999	Beste Stadt 1999	Schlechte-ster Wert 1999	Schlechte-ste Stadt 1999
Persönliche Bekanntheit	11%	-	38	-	58%	Berlin	8%	Osnabrück
Sehenswürdigkeiten	6%	17%	39	39	74%	Berlin	4%	Duisburg
Schöne Umgebung	5%	19%	29	25	50%	München	2%	Duisburg
Sympathische Einwohner	3%	12%	40	36	30%	München	3%	Bielefeld
Berufliche Entwicklung	3%	12%	27	16	43%	München	1%	Chemnitz
Einkaufsmöglichkeiten	3%	10%	35	36	51%	Berlin	1%	Duisburg
Unterhaltungsangebot	3%	10%	30	28	65%	Berlin	2%	Osnabrück
Hohe Kriminalität	2%	3%	25	29	51%	Berlin	1%	Osnabrück
Sicherheit	5%	15%	18	17	20%	Heidelberg	36%	Heidelberg
Internationale Bedeutung	1%	4%	41	38	80%	Berlin	1%	Bielefeld
Hohe Wohnqualität	2%	12%	25	31	28%	München	1%	Duisburg
Gesamt (Index)	32,20	28,90	38	34	1,40	München	40,30	Duisburg

Deutschland 2020 Berlin Institut

Jahr	2004
Anzahl verglicher Städte	440 Kreise und kreisfreie Städte
Note Bielefeld	4
Rang Bielefeld (10er Skala)	6
Erster Platz (Bundesländer)	Baden-Württemberg (3,25)
Letzter Platz (Bundesländer)	Bremen (4,57)
Fragestellung	Bevölkerungsentwicklung, Attraktivität und Entwicklungschancen der Regionen
Methode	_ Transformation amtlicher (Kreisebene) und privatwirtschaftlicher statistischer Rohdaten in Schulnoten 1-6 gemäss definiertem Schlüssel _ Bildung einer Zwischennote (arithmetisches Mittel der Einzelindikatoren) in sechs Kategorien _ Bildung der Gesamtnote als arithmetisches Mittel der Kategoriennote
Wertebereich	Noten 1-6
Kategorien	6
Indikatoren	22

Kriterien 2004

Kategorie	Kategorie Indikator	Bielefeld Note	Bielefeld Wert	Beste Note	Bester Kreis	Schlechteste Note	Schlechtester Kreis
Demographie	Kinderzahl	3,30 4	- 1,40 - 1,49	2,30 3	Borken, GT Aachen, Borken	4,30 6	Wuppertal Bochum, Bonn
	Unter 20jährige	5	18 - 20,99	3	Borken, Bottrop	6	Bochum
	Frauenanteil	1	100 und mehr	1	Bielefeld	4	Aachen, Höxter
	Wanderung	2	0 - 4,99	1	Borken	5	Hagen
	Natürlicher Saldo	4	-4 bis -2,1	2	Münster	6	Ennepe-Ruhr-Kreis
	Prognose	4	-10 bis -5,1	1	Borken	6	Gelsenkirchen
	Wirtschaft	Kaufkraft	4,10 2	17500 - 18999	2,30 1	Gütersloh Düsseldorf	5,00 4
BIP		2	26000 - 39999	1	Düsseldorf	5	Heinsberg
Gestaltungsquote		6	1,5 und mehr	1	Kleve	6	Bielefeld
Erwerbstätigkeit		4	32,0 bis 31,99	2	Herford	6	Bottrop
Arbeitslose + Sozialhilfeempfänger		5	56 bis 69,9	2	Hoexter, Coesfeld	6	Dortmund
Hochbetagte		5	8 bis 8,9	2	Borken	6	Essen
Wohnungsbau		5	5,0 bis 8,4	1	Borken	6	Bochum
Integration	Bildungschancen (Ausl. an Gymn.)	5,00 5	0,2 bis 0,34	5,50 4	Münster Aachen	3,50 6	Düsseldorf Hamm
	Ausländer/Arbeitslose	5	2,2 bis 2,59	3	Duisburg	6	Coesfeld
	Bildung	3,00 2	5,0 bis 7,4	1,30 1	Münster Bonn	4,00 4	Bottrop Gelsenkirchen
Familienfreundlichkeit	Schulabgänger o. Abschluss	4	94 bis 97,9	2	Lippe, Minden	6	Bottrop
	Ausbildungsplätze	3	8 bis 9,99	1	Aachen	5	Duisburg
	Hochqualifizierte	5,50 5	40 bis 44,9	3,50 1	Borken Kleve	6,00 6	Köln Aachen
Flächennutzung	Singlehaushalte	6	weniger als 50	5	Aachen	6	Bielefeld
	Kindergärten	4,50 4	500 - 799 m2/EW	3,00 3	Höxter Euskirchen	6,00 6	Oberhausen Herne
	Fremdenverkehr	5	1 bis 3,99	2	Hochsauerlandkreis	6	Duisburg

Deutschland zum Wohlfühlen Deutsche Bank Research

Jahr	2007
Anzahl vergleichener Raumordnungsregionen	97
Rang Bielefeld (absolut)	7
Rang Bielefeld (10er Skala)	2
Erster Platz	Donau-Iller BW
Letzter Platz	Rostock
Fragestellung	Wo liegen die 'glücklichen' Regionen Deutschlands?
Methode	<ul style="list-style-type: none">_ Umfrageergebnisse (SOEP 2003) und statistische Daten (INKAR 2005)_ Aggregation in Raumordnungsregionen_ Standardisierung der Variablen_ Rangbildung innerhalb der Variablen_ Summierung der standardisierten Werte, Gesamtrangbildung
Wertebereich	Variiert (INKAR: Absolut- / Prozentwerte; SOEP: 1 - 4/5/10)
Indikatoren	6

Indikatoren 2007

	Rang Bielefeld	Rang Bielefeld 10er	Beste Raumordnungsregion	Schlechteste Raumordnungsregion
Zufriedenheit	22	3	Oberland	Oberlausitz-Niederschlesien
Vertrauen	9	2	Unterer Neckar	Donau-Wald
Gesundheit	57	6	Donau-Iller (BY)	Uckermark-Barnim
Arbeitslosigkeit	58	6	Oberland	Mecklenburgische Seenplatte
Geburtenrate	10	2	Emsland	Lausitz-Spreewald
Einkommen	5	1	München	Nordthüringen

Familienatlas Prognos AG

Jahr	2007	2005
Anzahl vergleichener Städte	439 kreisfreie und kreisfreie Städte	439 Kreise und kreisfreie Städte
	separate Betrachtung der 40 größten Städte	
Bewertung Bielefeld	Passive Regionen	Regionen mit verteilten Problemen
Rang Bielefeld	k.A.	k.A.
Platz in 10er Liste	-	-
Erster Platz	k.A.	k.A.
Letzter Platz	k.A.	k.A.
Fragestellung	Wie familienfreundlich sind Deutschlands Landkreise und kreisfreie Städte?	
Methode	_Auswertung statistischer Rohdaten (_Datenquellen: Stat. Bundes- und Landesämter, div. Bundesämter, Bundesagentur für Arbeit, privatwirtschaftliche Forschungsinstitute und Erhebungen) _Zwei Dimensionen: Vier familienpolitische Handlungsfelder / Demografische und arbeitsmarktliche Rahmenbedingungen _Indikatoren-Werte werden gerundet und mit Rangplätzen zugeordnet _Rangplatz für Bielefeld _Indikatoren werden gemittelt, Index-Wert für das Handlungsfeld wird geteilt	
Wertebereich	20 (Handlungsfelder)	
Anzahl Indikatoren	16 (Rahmenbedingungen)	

Indikatoren 2007 / 40 größte Städte Gruppe "Passive Regionen"

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

- Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (Frauen-/Männererwerbsquote)
- Betreuungsquote unter dreijähriger Kinder in %
- Ganztagsbetreuungsquote im Kindergartenalter

Wohnsituation und Wohnumfeld

- Erschwinglichkeit von Wohneigentum (Kaufkraft / Baulandpreis)
- Freifläche und Erholungsfläche in qm je Einwohner
- Anteil Familienwohnungen am Wohnungsbestand
- Verunglückte Kinder im Straßenverkehr je 10.000 Kinder
- Kriminalitätsrate (Körperverletzung und Einbrüche) je 100.000 EW
- Kinderarztdichte (Kinderärzte je 100.000 Kinder)

Bildung und Ausbildung

- Schüler-Lehrer Relation
- Durchschnittliche Klassengröße Primarstufe
- Durchschnittliche Klassengröße Sekundarstufe I
- Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden je Schüler
- Ausbildungsplatzdichte (Ausbildungsplätze je 100 Nachfrager)

Freizeit- und Kulturangebote

- Betreuungspersonen in der Jugendarbeit je 1000 Jugendliche
- Kinder- und Jugendpartizipation im Sportverein
- Musikschüler-Anteil in %
- Nutzung öffentlicher Bibliotheken (Entleihungen p. Einwohner)
- Kino-Angebot (Leinwände pro 100.000 Einwohner)

Wert Bielefeld absolut	Rang absolut	Rang 10er	Bester Wert	Beste Stadt	Schlecht ester Wert	Schlechteste Stadt
31	8	8		Rostock		Duisburg
0,83	30	8	1,11	Leipzig	0,71	Duisburg
4,50	38	10	50,9	Magdeburg	4,1	Duisburg
25,40	24	6	86,7	Erfurt	9,4	Duisburg
1	1	1		Bielefeld		Berlin
87,00	17	5	263	Chemnitz	24	Stuttgart
217,00	7	2	278	Magdeburg	109	Stuttgart
67,30	1	1		Bielefeld	48,5	Berlin
27,00	1	1		Bielefeld	54	Magedeburg
750,00	3	1	1623	Lübeck	541	Chemnitz
58,00	30	8	148	Rostock	40	Gelsenkirchen
33	8	8		Wuppertal		Chemnitz
15,50	20	5	10,4	Erfurt	16,8	Mönchengladbach
23,30	27	7	18,3	Magdeburg	24,8	Hamburg
25,90	19	5	20,6	Erfurt	30	Freiburg i.B.
1,35	23	6	1,72	Chemnitz	1,27	Wuppertal
91,50	34	9	104,3	Kiel	81,2	Gelsenkirchen
18	5	5		Freiburg i.B.		Duisburg
8,20	20	5	14,9	Freiburg i.B.	3,3	Augsburg
47,10	14	4	71,3	Aachen	26,6	Magdeburg
5,50	16	4	9,2	Bochum	2	Bremen
3,80	33	8	10,8	Dresden	0,5	Köln
9,50	10	3	13,4	Kassel	2,2	Duisburg

Indikatoren 2007 / 40 größte Städte

Rahmenbedingungen Arbeitsmarkt und Demografie

Arbeitslosenquote

Jugendarbeitslosigkeitquote

Beschäftigungswachstum 2001 - 2006

Anteil der Beschäftigten in 11 Zukunftsbranchen

Anteil der Kinder und Jugendlichen

Anteil der Kinder und Jugendlichen (Veränderung 2001-05)

Familienwanderung

Familienwanderung (dynamisch)

Fertilitätsrate

Fertilitätsrate (dynamisch)

keine Werte verfügbar

Gründerranking Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft INSM

Jahr 2006/7
Anzahl vergleichener Raumordnungsregionen 97
Rang Bielefeld (absolut) 30
Rang Bielefeld (10er Skala) 4

Erster Platz Hildesheim
Letzter Platz Altmark

Inhalt In welchen ROR werden die meisten neuen Unternehmen gegründet?
Methode _ Daten des Global Entrepreneurship Monitor GEM 1999-2006
_ Rangbildung für sechs Einzelindikatoren
_ Gesamttrag arithmetisches Mittel der sechs Einzelindikatoren

Wertebereich %Werte
Anzahl Indikatoren 6

Indikatoren 2007

	Wert Bielefeld	Rang Bielefeld	Rang 10er	Bester Wert	Raumordnungsregion	Schlecht ester Wert	Raumordnungsregion
Werdende Gründungen pro 100 Erwachsene	3,62	28	4	6,81	Schl.-Holstein SüdWest	0,00	Altmark
Junge Gründungen pro 100 Erw.	3,28	23	3	4,77	Bremen Umland	0,32	Schl.-Holstein Nord
Klassische, marktbasierete Gründungen pro 100 Erw.	2,66	36	4	6,23	Hildesheim	0,36	West-Mecklenburg
Quotient aus Neugründungen (jungen und werdenden) und etablierten Unternehmen	1,09	37	4	2,38	Hildesheim	0,20	Altmark
Alle Neugründungen (werdende und junge Gründungen) pro 100 Erw.	6,29	24	3	10,58	Schl.-Holstein SüdWest	0,40	Altmark
Etablierte Unternehmen pro 100 Erw.	5,80	34	4	11,14	Bremen Umland	1,69	Südthüringen
Gesamt	52,61	30	4	90,18	Hildesheim	5,92	Altmark

Karriereatlas Prognos

Jahr	2008
Anzahl vergleichener Arbeitsmarktregionen	150
Rang Bielefeld (absolut)	57
Rang Bielefeld (10er Skala)	4
Erster Platz	München
Letzter Platz	Elbe-Elster
Inhalt	Standortklima für Fach- und Führungskräfte
Methode	<ul style="list-style-type: none">_ 150 Arbeitsmarktregionen_ zwei Hauptgruppen der Fach- und Führungskräfte: „Entwickler und Innovateure“ (Denker) + „Macher, Umsetzer und Manager“ (Lenker); tatsächlich ausgeübte Berufe_ Standortranking: ungewichtetes arithmetisches Mittel von 25 einzelnen arbeitsmarkt- und sozioökonomischen Indikatoren_ Fünf weitere Fragestellungen, jeweils entsprechender Teilindex
Wertebereich	Variiert
Anzahl Indikatoren	k.A.

Indizes 2008

Kategorie

Perspektiven für Denker

Perspektiven für Lenker

Zukünft. Perspektiven für D + L aufgrund reg. Altersstruktur

Attraktive Regionen mit Lebensqualität / Standortattraktivität

Junge Hot Spots – Anteil der D + L bis 35 Jahre

Chancen für Fach- und Führungskräfte

Rang Bielefeld	Rang Bielefeld (10er Skala)	Beste AMR	Schlechtester AMR
51	4	Jena	Elbe-Elster
66	5	München	Görlitz
115	8	Jena	Hersfeld
27	3	München	Stendal
78	6	Cham	Prignitz
Hohe Vakanzquote			

Indikatoren:

Perspektiven für Denker: Anzahl der Denker, Konzentration von Denkern, Dynamik des Arbeitsmarktes Denker 2002 bis 2007, Diversitypotenzial, Anteil Junge Denker, Nachwuchs in relevanten Hochschulfächern, Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes für Denker

Perspektiven für Lenker: Anzahl der Lenker, Konzentration von Lenkern, Dynamik des Arbeitsmarktes Lenker 2002 bis 2007 Diversitypotenzial, Anteil Junge Lenker, Nachwuchs in relevanten Hochschulfächern, Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes für Lenker

Zukünftige Perspektiven für Denker und Lenker aufgrund der regionalen

Altersstruktur: Altersstruktur der Denker & Lenker (Anteil Denker und Lenker über 55 Jahre), Entwicklung Fach- und Führungskräfte 55 plus von 2002-2007, Anteil der jungen Fach- und Führungskräfte bis 35 Jahre; Entwicklung Fach- und Führungskräfte bis 35 Jahre von 2002-2007

Attraktive Regionen mit Lebensqualität / Standortattraktivität: Attraktive Arbeitgeber, Internationalität, Lebensqualität und Kaufkraft

Junge Hot Spots – Anteil der Denker und Lenker bis 35 Jahre: Anteil der jungen Denker & Lenker (unter 35 Jährige) an allen Denkern & Lenkern der Region

Chancen für Fach- und Führungskräfte: Arbeitslosenquote Denker & Lenker, Vakanzquote Denker, Vakanzquote Lenker

Perspektive Deutschland McKinsey

Jahr	2005/06	2005/06
Anzahl vergleichener Regionen / Agglomerationsräume	Regionen	Agglomerationsräume
Rang Bielefeld aktuelle Zufriedenheit (Wert 74%) (absolut)	117	37
Rang Bielefeld aktuelle Zufriedenheit (10er Skala)	41	14
Rang Bielefeld erwartete Zufriedenheit (Wert 37%) (absolut)	4	4
Rang Bielefeld erwartete Zufriedenheit (10er Skala)	55	16
	5	5
Erster Platz (aktuelle Zufriedenheit)	Bodensee-Oberschwaben (84)	Mittlerer Oberrhein (83)
Letzter Platz (aktuelle Zufriedenheitn)	Altmark (30)	Uckermark-Barnim (47)
Inhalt		
Methode		<ul style="list-style-type: none"> _ Online-Befragung mit 621.000 Teilnehmern _ Korrektur der Internetverzerrung rechnerisch und mit paralleler schriftlicher Befragung (2.400 Teilnehmer) _ Themen Arbeit und Wirtschaft, soziale Sicherung, Familie und Kinder, Bildung _ 117 Regionen in vier Klassen: Großstädte, Agglomerationsräume, verstädterte Räume, ländliche Räume _ Weiteres Vorgehen unklar
Wertebereich		Sechstellige Skala
Anzahl Indikatoren		Ablehnung - Zustimmung 35

Indikatoren 2005/06

Wirtschaft/Arbeitsmarkt

Warum ist Ihre Region für Investitionen attraktiver als Deutschland insgesamt? - Weil es einen starken Bürgermeister, Landrat oder sonstige starke Lokalpolitiker gibt

Unteres Mittelfeld:

Verbesserungsbedarf besteht

Warum ist Ihre Region für Investitionen attraktiver als Deutschland insgesamt? - Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Banken, Hochschulen etc.

Schlussgruppe:

Besondere Schwäche der Region

Warum ist Ihre Region für Investitionen attraktiver als Deutschland insgesamt? - Wirtschaftliches Gründerklima

Unteres Mittelfeld:

Verbesserungsbedarf besteht

Wie beurteilen Sie die folgenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Ihrer Region? - Wirtschaftsförderung durch die öffentliche Hand

Verbesserungsbedarf besteht

Wie beurteilen Sie die folgenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Ihrer Region? - Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften

Verbesserungsbedarf besteht

Bildung / Familie

Für wie dringend halten Sie eine Erweiterung der Kinderbetreuungsangebote in Ihrer Region - Krippen

Mittelfeld:

Situation zufrieden stellend

Für wie dringend halten Sie eine Erweiterung der Kinderbetreuungsangebote in Ihrer Region - Ganztageskindergärten

Mittelfeld:

Situation zufrieden stellend

Für wie dringend halten Sie eine Erweiterung der Kinderbetreuungsangebote in Ihrer Region - Freizeitangebote für Jugendliche (Jugendgruppen, Jugendtreffs, Vereinsangebote)

Mittelfeld:

Situation zufrieden stellend

Trifft folgendes auf Ihre Region zu? - Gutes Angebot an Volkshochschulen/Kursen/Büchereien

Mittelfeld:

Situation zufrieden stellend

Öffentliche Infrastruktur

Für wie dringend halten Sie den Verbesserungsbedarf in Ihrer Region beim Verkehrssystem bzw. der Anbindung an andere Regionen?	Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Für wie dringend halten Sie den Verbesserungsbedarf in Ihrer Region beim Straßennetz vor Ort?	Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Für wie dringend halten Sie den Verbesserungsbedarf in Ihrer Region bei der Anbindung an das Fernstraßennetz?	Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Für wie dringend halten Sie den Verbesserungsbedarf in Ihrer Region beim ÖPNV?	Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Für wie dringend halten Sie den Verbesserungsbedarf in Ihrer Region bei der Anbindung an den Bahnverkehr?	Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Halten Sie Belästigungen (z.B. Pöbeleien, aggressives Verhalten) in Ihrer Region für ein Problem?	Unteres Mittelfeld:	Verbesserungsbedarf besteht
Halten Sie die Gewalt an Schulen in Ihrer Region für ein Problem?	Unteres Mittelfeld:	Verbesserungsbedarf besteht
Für wie dringend halten Sie die Verbesserung der Stadt-/Gemeindeverwaltung?	Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Für wie dringend halten Sie die Verbesserung der örtlichen Polizei?	Unteres Mittelfeld:	Verbesserungsbedarf besteht

Lebensqualität

In meiner Region gibt es viele soziale Brennpunkte und sozial Schwache. Oberes Mittelfeld:	Gutes Angebot
In meiner Region gibt es genügend Einrichtungen und Initiativen, die sich um die Belange von alten und kranken Menschen kümmern. Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Wie schätzen Sie die Verfügbarkeit medizinischer Angebote in Ihrer Region ein? - Stationäre Versorgung in Krankenhäusern Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Wie schätzen Sie die Verfügbarkeit medizinischer Angebote in Ihrer Region ein? - Ambulante Versorgung durch Ärzte Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Wie schätzen Sie die Verfügbarkeit medizinischer Angebote in Ihrer Region ein? - Häusliche medizinische Pflege Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Wie schätzen Sie die Verfügbarkeit folgender medizinischer Angebote in Ihrer Region ein? Notfallversorgung Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Trifft folgendes auf Ihre Region zu? - Hoher Freizeitwert der Natur (z.B. Berge, Seen, Wald) Unteres Mittelfeld:	Verbesserungsbedarf besteht
Trifft folgendes auf Ihre Region zu? - Gutes Angebot an Theater / Oper / klassischer Musik Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Trifft folgendes auf Ihre Region zu? - Lebendiges Vereinsleben Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend

Sonstiges

Wird sich das Angebot an attraktiven Arbeitsplätzen in Ihrer Region in den nächsten fünf Jahren besser oder schlechter entwickeln als in Deutschland insgesamt? Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Alles in allem habe ich Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen und Betriebe in meiner Region. Oberes Mittelfeld:	Gutes Angebot
Halten Sie Ihre Region im Vergleich zu Deutschland insgesamt für einen attraktiven oder weniger attraktiven Standort für Investitionen? Unteres Mittelfeld:	Verbesserungsbedarf besteht
Bereiten Ihnen im Moment Sorgen, dass Sie Ihren Arbeitsplatz verlieren bzw. dass Sie keine Arbeitsstelle finden? Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Sehen Sie beim Arbeitsmarkt den dringendsten Verbesserungsbedarf in Ihrer Region? Oberes Mittelfeld:	Gutes Angebot
Würden Sie Freunden oder guten Bekannten empfehlen, in Ihre Region zu ziehen? Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend
Ich engagiere mich derzeit nicht ehrenamtlich bzw. freiwillig Könnten Sie es sich grundsätzlich vorstellen, sich selbstständig zu machen? Oberes Mittelfeld:	Situation zufrieden stellend Gutes Angebot

Städteranking Feri / Capital

Jahr	2007
Anzahl vergleichener Cityregionen	60
Punkte Bielefeld	42,9
Rang Bielefeld (absolut)	33
Rang Bielefeld (10er Skala)	6
Erster Platz	München (72,5)
Letzter Platz	Schwerin (16,7)
Inhalt	Bewertung der prognostizierten Entwicklung
Methode	<ul style="list-style-type: none">_ Interviews mit Firmen und Verbänden zur Bestimmung der Grundgesamtheit der 60 "wichtigsten" City-Regionen_ Statistische Rohdaten zu Wirtschaftsleistung, Arbeitsplätzen, Bevölkerung und Kaufkraft fließen in Prognosemodelle ein_ Unterschiedliche Gewichtung der Prognosejahre_ Keine Angaben zur Indexbildung
Wertebereich	div.
Anzahl Indikatoren	8

Kriterien

	Wert Bielefeld	Bester Wert	Beste Stadt	Schlechtester Wert	Schlechteste Stadt
Wirtschaftsleistung Stand 2006 Mrd. Euro	8,8	69,8	Berlin	2	Rosenheim
Wirtschaftsleistung Prognose 2004-2013	17,7	25,7	München	9,2	Halle Saale
Arbeitsplätze Stand 2006 in Tausend	175	1540	Berlin	42	Rosenheim
Arbeitsplätze Prognose 2004-2013	2,7	6,8	Stuttgart	0,9	Schwerin
Bevölkerung Stand 2006 in Tausend	327	3395	Berlin	51	Passau
Bevölkerung Prognose 2004-2013	0,9	3,2	München	-1,9	Schwerin
Kaufkraft p. c. Stand 2006 in Euro	1428	1747	München	1115	Rostock
Kaufkraft p. c. Prognose 2004-2013	14,7	20,4	München	8,9	Schwerin
Gesamtbewertung	42,9	72,5	München	16,7	Schwerin

Gewichtung

Wirtschaftsleistung	30
Arbeitsplätze	20
Bevölkerung	20
Kaufkraft	30

Städtebarometer Ernst & Young

Jahr	2008
Anzahl vergleichener Städte	20
Rang Bielefeld	10
Rang Bielefeld (10er Skala)	5
Erster Platz	München
Letzter Platz	Duisburg
Inhalt	Wie zufrieden sind Unternehmer mit ihrem Standort?
Methode	Vergleich der 20 grössten Städte Deutschlands: Repräsentative telefonische Befragung der Geschäftsführer oder Inhaber von jeweils 100 Unternehmen pro Stadt, Einschätzung der einzelnen Faktoren auf einer Skala von 1-4 (sehr zufrieden - nicht zufrieden), Bildung von Zwischennoten für sechs Kategorien, Bildung Gesamtwert Zusatzfragen
Wertebereich	1-4
Anzahl Indikatoren	29
	unzufrieden - sehr zufrieden

Kriterien 2008

Lebensqualität

- Grünflächen
- Ärztliche Versorgung
- Sportliche Angebote
- Sicherheit
- Verfügbarkeit von Wohnraum
- Kulturelle Angebote
- Schulen und Kindergärten
- Soziales Klima

Bielefeld	Durchschnitt	Wert München	Wert Duisburg	Eigene Berechnung Bestes Quintil	Eigene Berechnung Schlechtestes Quintil
3,17	3,11	3,25	2,97	3,19	3,03
3,5	3,32				
3,28	3,24				
3,19	3,24				
3,18	3,02				
3,14	2,97				
3,05	3,33				
3,01	2,90				
2,98	2,87				
3,03	3,05	3,16	2,97	3,12	3,01
3,35	3,34				
3,22	3,18				
3,18	2,96				
3,15	3,29				
2,69	2,87				
2,61	2,68				

Infrastruktur und Lage

- Hochschulen und Forschungsinstitute
- Nähe zu Kunden
- Umweltsituation
- Verkehr
- Verfügbarkeit von Expansionsflächen
- Qualifizierte Arbeitskräfte

Wettbewerb, Enabler und Lieferanten					
Branchenvielfalt	2,91	2,90	3,03	2,81	2,99
Branchen:	3,18	3,11			
Wettbewerbsfähigkeit	3,04	3,00			
Serviceeinrichtungen	3,01	2,97			
Finanzierungsmöglichkeiten	3	2,92			
Unterstützung durch die Stadtverwaltung	2,71	2,71			
Unterstützung durch die regionale Politik	2,5	2,66			
Image und Attraktivität					
Attraktivität der Stadt für Einwohner	2,90	3,12	3,57	2,54	3,36
Image	3,01	3,18			
Attraktivität der Stadt für Zugezogene	2,87	3,12			
	2,83	3,08			
Kostenfaktoren für Einwohner					
Lebenshaltungskosten	2,89	2,73	2,57	2,54	2,56
Kaufkraft in der Region	2,95	2,68			
Immobilien- / Mietpreise	2,95	2,85			
	2,76	2,68			
Kostenfaktoren für Unternehmen					
Immobilienkosten	2,79	2,77	2,59	2,66	2,60
Gehalts- / Lohnniveau	2,84	2,76			
Standortkosten	2,81	2,81			
	2,7	2,73			

**Zusatzfragen:
Zukunftsfähigkeit**

Wenn Sie abschließend Ihren Standort mit anderen Großstädten in Deutschland vergleichen: Wie beurteilen Sie seine Zukunftsfähigkeit, also die mittelfristigen Entwicklungschancen und die zukünftige Attraktivität für Unternehmen?

3,32

München

2,78

Wuppertal

3,63

Geplante Standortverlagerungen

Bestehen in Ihrem Unternehmen Überlegungen zu einer Standortverlagerung? % befragter Unternehmen

5%

Frankfurt

11%

Bonn

11 % (Platz 19)

8%

Städteranking HWWI / Berenberg Bank

Jahr	2008
Anzahl vergleichener Städte	30
Rang Bielefeld (absolut)	23
Rang Bielefeld (10er Skala)	8
Erster Platz	Frankfurt a.M.
Letzter Platz	Chemnitz
Inhalt	Untersuchung der Wettbewerbsfähigkeit der 30 größten Städte Deutschlands bezgl. Demografie, Ökonomie und Standortfaktoren
Methode	Auswertung statistischer Daten, keine Aussage zu Index- / Rangfolgenbildung
Wertebereich	div.
Anzahl Indikatoren	15

Kriterien	Wert Bielefeld	Rang Bielefeld	Rang Bielefeld transf.	Beste Stadt	Schlechtester Wert	Schlechteste Stadt
Trendindex						
Bevölkerungsentwicklung 2000-2005	1,60%	20	7	Aachen	-5,30%	Chemnitz
Entwicklung der Erwerbstätigen 2000-2005	-0,80%	9	3	Münster	-8,30%	Wuppertal
Entwicklung Produktivität 2000-2005	k.A.	16	6			
Demographieindex						
Bevölkerung	327000	19	7	Berlin	237000	Krefeld
Bevölkerungsprognose 2020 (Bevölkerung, Erwerbstätige, Personen unter 20 Jahren)	k.A.	18	6			
Fertilitätsrate 2000-2004	k.A.					
BIP pro Erwerbstätigem	53478			Frankfurt	44000	Chemnitz
Standortindex				Frankfurt a.M.		Leipzig
Bildung und Innovationsfähigkeit						
Bildungsniveau	k.A.	27	9			
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss 2004	5,60%	2	1	Bonn	13,90%	Nürnberg
Anteil Schulabgänger mit Hochschulreife 2004	27,20%	18	6	Münster	20,30%	Nürnberg
Anteil Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	10,70%	23	8	Bonn	5,50%	Gelsenkirchen
Patente pro Tausend EW	k.A.					
Internationalität						
Anteil ausländischer Studierender	9,20%	25	8	Stuttgart	6,70%	Chemnitz
Anteil ausländischer Beschäftigter	7,20%	19	7	Frankfurt	1,20%	Leipzig
Anzahl ausländischer Übernachtungen p. EW	0,27%	22	8	Frankfurt	0,13%	Duisburg
Erreichbarkeit von europäischen Agglomerationen						
Durchschnittliche Reisezeit zu 41 europ. Agglomerationen in min.	269,65	26	9	Frankfurt	314,27	Chemnitz

Städteranking Wirtschaftswoche / Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Jahr	2008	2005
Anzahl vergleichener Städte	50	50
Punkte Bielefeld	92,7	89,3
Rang Bielefeld (absolut)	35	37
Rang Bielefeld (10er Skala)	7	8
Erster Platz	München (132,5 Punkte)	
Letzter Platz	Berlin (76,6 Punkte)	
Inhalt	Wo ist der Wohlstand am größten? Welche Städte haben die höchste wirtschaftliche Dynamik?	
Methode	_Analyse sozio-ökonomischer Rohdaten + Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage (Unternehmer bewerten Servicequalität / Infrastruktur) _Einzelindikatoren in sechs unterschiedlich gewichteten Kategorien: Arbeitsmarkt (Gewichtung: 25 Prozent) Wohlstand (25 Prozent) Standortqualität (15 Prozent) Wirtschaftsstruktur (15 Prozent) Sozialstruktur (15 Prozent) Finanzen (5 Prozent) _Korrektur der Wirkungsrichtung der Indikatoren, Standardisierung der Werte, Transformation in Punktesystem von 0 - 100 (max. Punktzahl von 100, wenn Wert im Bereich des "Mittelwertes aller Großstädte plus 3 Standardabweichungen oder besser" liegt) _Gewichtung _Gesamtbildung durch Addition gewichteter Punktzahlen,	
Wertebereich	0 - 100	
Indikatoren	105 (Niveau 61, Dynamik 41)	

Niveauranking 2008

Kategorie	Indikator	Dimension	Jahr	Wert Bielefeld	Mittelwert	Rang Bielefeld	Rang Bi transf.	Beste Stadt
Wohlstand		Punkte		11,7	12,5	25	5	München
	Kaufkraft	Euro je Einwohner	2008	18690	18576	24	5	München
	Realsteuerkraft	Euro je Einwohner	2006	947	1053	24	5	Frankfurt
Arbeitsmarkt		Punkte		14,8	12,5	15	4	München
	Arbeitslosenquote (1)	Prozent	2007	11,8	12,8	20	4	München
	Arbeitsplatzversorgung (2)	Prozent	2007	57,1	54,7	8	2	
Wirtschaft		Punkte		5,8	7,5	45	9	Frankfurt
	Einkommen je Beschäftigten	Euro je SV-Beschäftigtem	2007	26086	27245	34	7	Frankfurt
	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	Euro	2006	30519	35887	30	6	Frankfurt
	Gewerbean- und abmeldungen (3)	je 1.000 Einwohner	2006	0,8	2,1	46	9	Mainz
	Struktureffekt (4)	Prozent	2007	-0,1	1,1	42	9	Frankfurt
Standort		Punkte		6,4	7,5	49	10	Düsseldorf
	Produktivität (5)	Euro	2006	55159	60512	33	7	Ludwigshafen
	Arbeitskosten	Euro je Arbeitnehmer	2006	34724	34399	27	6	Chemnitz
	Ausbildungsplatzdichte (6)	Prozent	2005	86,8	95,4	48	10	Mannheim
	Hochqualifizierte (7)	Prozent	2007	10,1	12,2	36	7	Stuttgart
	Pendlersaldo (8)	Je 100 Einwohner	2007	7,5	10,6	31	7	Frankfurt
	Headquarter (9)	Anzahl	2008	6	10,5	18	4	Hamburg
	Wirtschaftsfreundlichkeit (10)	Prozent	2008	63,2	62,7	22	5	Dresden
Struktur		Punkte		8,1	7,5	15	4	München
	Arbeitslosengeld-II-Empfänger	Je 100 Einwohner	2007	8,2	8,8	23	5	München
	Demografie-Index (11)	Index	2007	106,1	100	17	4	München
	Straftaten	je 100.000 Einwohner	2007	8300	10877	5	2	Solingen
	Altersbeschäftigungsquote (12)	Prozent	2007	37,5	33,6	4	2	Dresden
Staat		Punkte		2,3	2,5	36	7	Braunschweig
	Investitionsquote (13)	Prozent	2006	1,4	5,5	49	10	Lübeck
	Kostenbewusstsein (14)	Prozent	2008	32,5	36,5	28	6	Braunschweig
Gesamt		Punkte		49	50	22	5	München

Dynamikranking 2008

Kategorie Indikator	Dimension	Jahr	Wert Bielefeld	Mittelwert	Rang Bielefeld	Rang Bi transf.	Beste Stadt
Wohlstand	Punkte		7,5	12,5	47	9	Saarbrücken
Arbeitseinkommen	Prozent	2002-2007	0,8	4,7	47	9	Saarbrücken
Realsteuerkraft	Prozent	2002-2006	29,3	33,2	25	5	Kassel
Arbeitsmarkt	Punkte		14,2	12,5	16	4	Leipzig
Arbeitslosenquote	Prozentpunkte	2002-2007	-1,4	0,4	8	2	Halle
Beschäftigungswachstum (15)	Prozent	2002-2007	-1,6	-1,1	30	6	Leipzig
Wirtschaft	Punkte		5,8	7,5	48	10	Frankfurt
Einkommen je Beschäftigten	Prozent	2002-2007	7,7	9,9	44	9	Bonn
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	Prozent	2002-2006	5,1	7,1	35	7	Dortmund
Gewerbean- und abmeldungen	Differenz	2002-2006	0,4	1,3	43	9	Rostock
Standort	Punkte		6,4	7,5	45	9	Dortmund
Produktivität	Prozent	2002-2006	6,9	8,3	36	7	Saarbrücken
Arbeitskosten	Prozent	2002-2006	3,7	2,4	40	8	Leverkusen
Büromieten	Prozent	2002-2007	-6,8	-9	27	6	Frankfurt
Ausbildungsplatzdichte	Prozentpunkte	2002-2005	-8,3	-3,3	47	9	Dortmund
Hochqualifizierte	Prozentpunkte	2002-2007	1,2	1,1	21	5	Braunschweig
Pendlersaldo	Differenz	2002-2007	-0,3	-0,2	29	6	Münster
Einwohner	Prozent	2002-2007	0	0,5	29	6	Mainz
Struktur	Punkte		7,4	7,5	30	6	Dresden
Arbeitslosengeld-II-Empfänger	Differenz	2002-2007	2,5	3	19	4	München
Demografie-Index (16)	Differenz	2002-2007	-5,1	0	43	9	Magdeburg
Strafaten	Prozentpunkte	2002-2007	5,5	0,4	33	7	Hamburg
Altersbeschäftigungsquote	Prozentpunkte	2002-2007	6	5,8	28	6	Saarbrücken
Staat	Punkte		2,2	2,5	37	8	Lübeck
Investitionsquote	Prozentpunkte	2002-2006	-1	-2,9	13	3	Lübeck
Gesamt	Punkte		44	50	41	8	Dresden

- 1) bezogen auf abhängige Erwerbspersonen
- 2) Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den Erwerbstätigen
- 3) Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen je 1.000 Einwohner
- 4) Effekt der Branchenstruktur auf die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung
- 5) BIP je Erwerbstätigem
- 6) Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen je 100 Nachfrager
- 7) Anteil der Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss an den SV-Beschäftigten in Prozent
- 8) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort minus SV-Beschäftigte am Wohnort
- 9) Hauptsitze von Großkonzernen (OSIRIS-Datenbank)
- 10) Anteil der Positivantworten
- 11) Index aus 7 Niveau und 7 Prognoseindikatoren aus dem Bereich Demografie
- 12) Anteil der SV Beschäftigten (am Wohnort) im Alter von 55 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter von 55-65 Jahren
- 13) Kommunale Sachausgaben in Prozent der Gesamtausgaben
- 14) Anteil der Positivantworten
- 15) Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Jobs
- 16) Differenz der Niveauindizes 2007 und 2002

Niveauranking 2005

Kategorie Indikator

Dimension	Jahr	Wert Bielefeld	Mittelwert	Rang Bielefeld	Rang Bi 10er Skala	Beste Stadt
Wohlstand						
Arbeitseinkommen 1)	2004	11,3	12,5	27	6	München
Realsteuerkraft 2)	2005	11.202	11.678	26	6	München
	2004	718	850	30	6	Frankfurt
Arbeitsmarkt						
Arbeitslosenquote	2004	13,5	12,5	23	5	München
Arbeitsplatzversorgung 3)	2005	16,6	16	33	7	München
	2005	58,6	56,1	15	4	München
Wirtschaft						
Einkommen je Beschäftigten 4)	2004	6,2	7,5	40	8	Frankfurt
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	2005	28.749	29.880	32	7	Frankfurt
Gewerbean- und -abmeldungen 5)	2004	29.020	34.632	30	6	Frankfurt
Struktureffekt 6)	2004	2	3,2	43	9	Leipzig
	2000-2005	0,7	1,5	32	7	Hannover
Standort						
Produktivität 7)	2005	6,5	7,5	50	10	Düsseldorf
Arbeitskosten 8)	2004	53.041	58.101	32	7	Leverkusen
Ausbildungsplatzdichte	2004	35.180	35.505	22	5	Halle
Hochqualifizierte an Beschäft. 9)	Ausbildungsplätze je 100 Nachf2003	89,6	96,7	48	10	Freiburg
Pendlersaldo	2005	9,6	11,9	35	7	München
Headquarter	2005	7,7	10,5	32	7	Frankfurt
Wirtschaftsfreundlichkeit 10)	2006	8	12	16	4	München
	2006	61,7	60,1	21	5	Hamm
Struktur						
Arbeitslosengeld-II-Empfänger	2005	8,1	7,5	20	4	München
Demografie-Index 11)	2005	7,8	8,2	25	5	München
Strafrenten je 100.000 Einwohner	ohne 2005	110,5	100	14	3	München
Altersbeschäftigungsquote 12)	2004	8.409	11.557	5	2	Solingen
	je 100 Einwohner im Alter von 52005	32,8	29,5	7	2	Hannover
Staat						
Investitionsquote	2005	2,6	2,5	19	4	Braunschweig
Schulden je Einwohner	2002-04	2,7	7	44	9	Erfurt
Kostenbewusstsein 13)	2005	1.862	2.135	23	5	Karlsruhe
	2006	32,5	31,8	21	5	Braunschweig
Gesamt Niveau	2005	48,1	50	28	6	München

Dynamikranking 2000-2005

Kategorie Indikator	Dimension	Jahr	Wert Bielefeld	Mittelwert	Rang Bielefeld	Rang Bi 10er Skala	Beste Stadt
Wohlstand	Punkte	2000-2005	8,2	12,5	44	9	Dresden
Arbeitseinkommen 1)	Prozent	2000-2005	0,7	3,2	42	9	Dresden
Realsteuerkraft 2)	Prozent	2000-2004	-14,8	-3,5	44	9	Chemnitz
Arbeitsmarkt	Punkte	2000-2005	11,1	12,5	35	7	Freiburg
Arbeitslosenquote	Prozentpunkte	2000-2005	4,6	3,6	39	8	Halle
Beschäftigungswachstum	Prozent	2000-2005	-4,6	-4,4	33	7	Freiburg
Wirtschaft	Punkte	2000-2005	5,9	7,5	47	9	Erfurt
Einkommen je Beschäftigten 4)	Prozent	2000-2005	8,7	10,9	39	8	Herne
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	Prozent	2000-2004	1,1	6,1	44	9	Dresden
Gewerbean- und -abmeldungen	Differenz	2000-2004	0,5	2,1	48	10	Magdeburg
Standort	Punkte	2000-2005	6,8	7,5	43	9	Hamm
Produktivität 7)	Prozent	2000-2004	4,4	7,6	39	8	Dresden
Arbeitskosten 8)	Prozent	2000-2004	6,8	6,9	21	5	Hamm
Büromieten	Prozent	2000-2005	-15,2	-7,3	13	3	Düsseldorf
Ausbildungsplatzdichte	Prozentpunkte	2000-2003	-9,3	-3,4	48	10	Aachen
Anteil Hochqualifizierter 9)	Prozentpunkte	2000-2005	1,2	1,3	35	7	Bonn
Pendlersaldo	Differenz	2000-2005	0,3	-0,2	17	4	Gelsenkirchen
Einwohner	Prozent	2000-2004	1,9	0,3	9	2	Aachen
Struktur	Punkte	2000-2005	6,6	7,5	40	8	Saarbrücken
Arbeitslosengeld-II-Empfänger 14)	Differenz	2000-2005	3	2,9	30	6	Wiesbaden
Altersbeschäftigungsquote 12)	Prozentpunkte	2000-2005	1,2	2	37	8	Hannover
Strafaten je 100.000 Einwohner	Differenz	2000-2004	1.034	803	26	6	Saarbrücken
Demografie-Index		ohne 2000-2005-3	-3	0	37	8	Frankfurt
Staat	Punkte	2000-2005	2,6	2,5	21	5	Dresden
Investitionsquote Differenz	D 1999-2001-D 2002-2004		-0,3	-1,7	12	3	Stuttgart
Gesamt Dynamik	Punkte	2000-2005	41,2	50	45	9	Dresden

Anmerkungen:

- 1) Bruttoarbeitseinkommen am Wohnort je Einwohner
- 2) Realsteuerkraft je Einwohner
- 3) Arbeitsplatzversorgung (Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Wohnort) und der geringfügig Beschäftigten (Wohnort) an den Erwerbstätigen (Einwohner im Alter von 15 bis 65 Jahren) in %)
- 4) Bruttolohnsumme am Arbeitsort je sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort
- 5) Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen je 1.000 Einwohner
- 6) Brancheneffekt der Beschäftigungsentwicklung
- 7) Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen
- 8) Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer; geschätzt
- 9) Anteil der Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent
- 10) IW-Consult-Umfrage: Prozent der Unternehmen, die ihre Stadt als wirtschaftsfreundlich einstufen
- 11) Zusammengefasste Demografie-Kennziffern aus 2005 und Prognose bis 2020
- 12) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Alter von 55 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter von 55-65 Jahren
- 13) IW-Consult-Umfrage: Prozent der Unternehmen, die ihre Stadtverwaltung als kostenbewusst einstufen
- 14) Es wurden Arbeitslosengeld-II-Empfänger im Jahr 2005 verglichen mit Arbeitslosenhilfeempfängern und 15- bis unter 65jährigen Sozialhilfeempfängern im Jahr 2000

Unternehmerfreundliche Großstadt Bertelsmann Stiftung

Jahr	2004	2000
Anzahl vergleichener Städte	25	
Rang Bielefeld (Wert 2,94)	15	1
Platz in 10er Liste	6	1
Erster Platz	Leipzig (2,73)	
Letzter Platz	Berlin (3,19)	
Fragestellung	Welche Großstädte sind besonders unternehmerfreundlich?	
Methode	_25 Großstädte _Telefonbefragung von 2'600 mittelständischen Unternehmen mit bis zu 500 Besch. _min. 100 Unternehmen / Stadt _Bewertung von Serviceeinrichtungen (Schulnoten / Intensität der Nutzung) / Bewertung des Profils Bielefelds (Schulnoten) / Offene Frage ("Würden Sie zu Investitionen raten, und wenn ja, weshalb?") _Rangbildung für jedes Einzelkriterium _Gesamtrangbildung unklar	
Wertebereich	Schulnoten 1 - 6	
Anzahl Indikatoren	20 / 1 offene Frage	

Indikatoren	Note Bi	Durchschnitt	Rang Bielefeld (absolut)	Rang (10er Skala)
Bewertung Serviceeinrichtungen				
Wirtschaftsförderungseinrichtungen	2,65	2,8	4	2
Andere städtische Dienststellen	3,38	3,31	15	6
IHK	2,65	2,69	8	4
Handwerkskammern	2,98	2,6	23	9
Arbeitsamt	3,34	3,28	16	7
Kreditinstitute	2,52	2,57	12	5

Stadtprofil	Note Bi	Durchschnitt
Gute Verkehrsanbindung	2,4	2,0
Gute Universitäten, Forschungseinrichtungen	2,4	2,1
Gutes Angebot Gewerbe- und Büroflächen	2,1	2,1
Region mit hoher Lebensqualität	2,3	2,4
Wirtschaftsregion mit Zukunft	2,4	2,4
Lebendige, kreative Stadt	2,4	2,6
Viele gute Arbeitskräfte	2,8	2,8
Region mit hoher Kaufkraft	2,7	2,8
Guter Service Stadtverwaltung, Wirtschaftsförderung, IHK, Arbeitsamt	2,9	3,1
Wirtschaftsfreundliche Politik	3,0	3,1
Gutes Preis-Leistungsverhältnis bezgl. Standortkosten	3,2	3,2
Wirtschaftsfreundliche Stadtverwaltung	3,3	3,2
Vergleichsweise günstige Lohnkosten	3,2	3,3
Die Unternehmer werden gut informiert	3,3	3,5

	Wert Bi	Durchschnitt
Es würden zu Investitionen in der Stadt zuraten aufgrund:	61%	58%
positive Wirtschaftsentwicklung	10%	12%
zentrale, verkehrsgünstige Lage	14%	11%
Gute Wirtschaftsförderung durch Stadt	12%	8%
Gute Infrastruktur allg.	10%	7%
Günstige Rahmenbed. Allg	10%	6%
Viele gute Arbeitskräfte	7%	6%
Lebendig, vielseitig, aufstrebend, dynamisch, weltoffen	1%	6%
Hohe Kaufkraft	4%	6%
Geringe Standortkosten	2%	5%
Reizvolle Umgebung	5%	4%
Großstadt, Ballungsgebiet	5%	4%
Qualität der ansässigen Firmen	9%	4%
Hohe Lebensqualität	1%	4%
Gutes Bildungsangebot	3%	3%
Stadt mit Zukunft, Perspektiven	4%	2%
Hoher Freizeitwert, kulturelles Angebot	1%	2%
Schöne, reizvolle Stadt	0%	1%
Lokalpatriotismus, 'meine Stadt'	2%	1%
Anderes	4%	3%
Keine konkrete Begründung	2%	3%
Eher abraten	18%	21%
Unentschieden	9%	9%
Unmöglich zu sagen	12%	12%

Zukunftsatlas Prognos

Jahr	2007	2004
Anzahl vergleichener Städte	439 Kreise und kreisfreie Städte / 40 Großstädte	
Rang Bielefeld (absolut)	113	136
Rang Bielefeld (10er Skala)	3	4
Erster Platz	München, Landkreis	
Letzter Platz	Spree-Neiße, Landkreis	
Inhalt	Zukunftsfähigkeit deutscher Regionen "in verschiedenen wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutsamen Themenbereichen"	
Methode	_Vier Determinantengruppen (Themenbereiche) bestimmt: <ul style="list-style-type: none">- Demografie,- Arbeitsmarkt,- Wettbewerb & Innovation sowie- Wohlstand & Soziale Lage. _Größeneffekte relativiert, Korrelationsanalyse zur Reduzierung des Indikatorensets	
Wertebereich	div. / Rangpunkte, Wertebereich unbekannt	
Anzahl Indikatoren	18 Indikatoren Stärke / 11 Indikatoren Dynamik Clusterung	

2007

Gruppe: Zukunftschancen

	Index Bielefeld	Rang Bielefeld absolut	Rang Bielefeld transf.	Bester Indexwert	Bester Kreis	Schlechtester Indexwert	Schlechtester Kreis
Dynamik	16,9	181	5	19,7	Bamberg, LK	9,7	Spree-Neiße, LK
Niveau	28,1	92	3	41,3	München	17,8	Uecker-Randow, LK
Demografie	-	24	1	-	Aachen	-	Hoyerswerda
Soziale Lage und Wohlstand	-	344	8	-	Starnberg	-	Bremerhaven
Arbeitsmarkt	-	116	3	-	Potsdam, Stadt	-	Spree-Neiße, LK
Wettbewerbsfähigkeit und Innovation	-	87	3	-	München, LHS	-	Saalkreis

2004

Gruppe: Ausgeglicherer Chancen-/Risikomix

	Index Bielefeld	Rang Bielefeld absolut	Rang Bielefeld transf.	Bester Indexwert	Bester Kreis	Schlechtester Indexwert	Schlechtester Kreis
Zukunftsfähigkeit (Gesamtrang)	43,5	136	4	60	München, LK	27,8	Hoyerswerda
Dynamik	16,9	125	4	24,4	Wolfsburg	8,2	Hoyerswerda
Stärke	26,7	154	4	40,2	München, LK	17,5	Demmin, LK
Demografie	-	63	2		Würzburg		Hoyerswerda
Soziale Lage & Wohlstand	-	408	9		München, LK		Schwerin
Arbeitsmarkt	-	91	3		Frankfurt a.M.		Leipziger Land, LK
Wettbewerb & Innovation	-	60	2		München, LK		Niederschlesischer Oberlausitzkreis

ZUKUNFTSPERSPEKTIVE BIELEFELD

AUF DEN FOLGENDEN SEITEN FINDET SICH EINE ZUSAMMENSTELLUNG VON IN DER AG ERARBEITETEN WÜNSCHENSWERTEN ASPEKTEN EINER ZUKÜNFTIGEN ENTWICKLUNG BIELEFELDS UND MÖGLICHER MASSNAHMEN ZUR ERREICHUNG DIESER ZIELE. DIESE ZUSAMMENSTELLUNG KANN ALS EIN SCHRITT AUF DEM WEG ZU EINEM DETAILLIERTEN LEITBILD FÜR BIELEFELD VERSTANDEN WERDEN UND BEDARF NOCH WEITERER DISKUSSION.

IMAGE UND SELBSTVERSTÄNDNIS

Bielefeld, die junge Metropole der Wirtschafts- und Kulturregion Ostwestfalen-Lippe, ist eine lebendige Großstadt, deren Profil im Wettbewerb der Städte durch eine zukunftsorientierte, nachhaltige und partizipatorische Stadtpolitik und ein strategisch ausgerichtetes Stadtmarketing an Schärfe gewonnen hat¹.

Die Bielefelderinnen und Bielefelder sind stolz auf das einzigartige und unmittelbare Nebeneinander von pulsierender Großstadt und attraktiver Mittelgebirgslandschaft in ihrer Stadt. Die hohe Lebens- und Wohnqualität in der StadtParkLandschaft am Teutoburger Wald, eine innovative Hochschul- und Bildungslandschaft und die für die Stadt engagierte zukunftsfähige Wirtschaft mit international erfolgreichen Familienunternehmen sind neben sozialen Einrichtungen, wie den von Bodelschwingschen Anstalten Bethel und dem Bielefelder Johanneswerk, ausschlaggebend für den guten Ruf und die Attraktivität der Stadt.

Eine lebendige Kulturszene, attraktive Einkaufsmöglichkeiten, vielfältige Erholungs- und Sportangebote in der nahen Landschaft machen Bielefeld, das Tor zum ostwestfälischen Nationalpark, für seine BürgerInnen, aber auch für seine BesucherInnen attraktiv.



¹ BUGABI die Bundesgartenschau Bielefeld 2021

BEVÖLKERUNG UND SOZIALES

Die offene, tolerante Stadt Bielefeld bietet ein Zuhause für BewohnerInnen unterschiedlichster Herkünfte, Kulturen, Fähigkeiten, Ethnien und Religionen - für manche temporär¹, für andere ein Leben lang. Raum und Freiraum sind vorhanden, um individuelle Lebensmodelle zu realisieren², ein freundliches Miteinander unterschiedlicher Generationen und Lebenssituationen charakterisiert die Stimmung in der Stadt. Bildungsferne Schichten werden durch vielfältige Anreize motiviert, Angebote wie Sprachförderung, Kultur oder Freizeitangebote verstärkt zu nutzen³.

Mit den weltweit größten diakonischen Einrichtungen in der Stadt bekennt sich die Stadt zu einer wirklich barrierefreien Gesellschaft aus. Integration und Inklusion finden nicht nur baulich, sondern auch in den Köpfen ihre Entsprechung⁴.

Bielefeld hat rechtzeitig und besonnen auf die demografisch bedingten Veränderungen der Bevölkerungsstruktur reagiert. Die Anpassung des innerstädtischen Wohnraums an veränderte Familienstrukturen geht Hand in Hand mit Maßnahmen, welche dem Bevölkerungsrückgang wirkungsvoll entgegenwirken.



¹ für Gastwissenschaftler an der Universität oder für Patienten der verschiedenen Gesundheitseinrichtungen

² die höchste Kita-Platz-Dichte in Deutschland sowie innovative, Generationen übergreifende Wohnmodelle sprechen junge Familien genauso an wie Menschen mit Lebensentwürfen jenseits der Kleinfamilie

³ Die Stadt fördert eine große Anzahl integrativer Projekte gerade auch für Jugendliche

⁴In Bielefeld wird niemand benachteiligt: Weder aufgrund von Staatsangehörigkeit, Geschlecht oder Alter, noch aufgrund körperlicher, geistiger, finanzieller oder biographischer Einschränkungen

STADTBILD UND ARCHITEKTUR

Die Stadt Bielefeld bekennt sich zu klaren gestalterischen Regeln in Städtebau und Architektur¹ und hat den Mut, herausragende architektonische Akzente² an definierten Orten der Innenstadt zu setzen, die das Stadtbild bereichern und unverwechselbar machen. Das punktuell erhaltene industriekulturelle Erbe und die Sparrenburg sind behutsam in Szene gesetzt und den Ansprüchen breiter Zielgruppen entsprechend weiterentwickelt und umgenutzt worden. Stadtentwicklung ist in Bielefeld ein partizipatorischer, interdisziplinärer Prozess, in den auch externer Sachverstand zielorientiert eingebunden wird³.

Bielefeld ist die Stadt des innovativen Wohnens. Politik, Verwaltung, Bau- und Wohnungswirtschaft haben den „Masterplan Wohnen“ partnerschaftlich weiterentwickelt. Die Bielefelder Wohnquartiere werden dahingehend umgestaltet, dass das Zusammenleben der Generationen und stabile Bewohnerstrukturen gefördert werden⁴. Wohnraum und -umfelder für alle Lebensphasen bieten auch bei veränderten Lebenssituationen die Möglichkeit, im Quartier wohnen zu bleiben. Die hohe Wohnzufriedenheit und gut funktionierende Nachbarschaften eröffnen den Menschen Raum für soziales Engagement.



¹ Über eine stringente, einleuchtende und leicht nachvollziehbare Gestaltungssatzung mit Verbindlichkeit für private wie öffentliche Bauherren und Eigentümer, z.B. einen Masterplan „Farbe“ oder „Licht“

² Die Bauten der neuen Business School, der Erweiterungsbau der Kunsthalle und die qualitätsvolle Schließung von Baulücken in der Innenstadt

³ vor allem durch den Planungsbeirat, in dem insbesondere auch externe Experten in verschiedenen Themenfeldern die Stadt beraten

⁴ Jedes Quartier verfügt über identifikationsstiftende „Quartiershöfe“. Sie stehen den Bürgern aller Altersgruppen als Räume für Kommunikation und Begegnung offen.

STADTGRÜN UND ÖFFENTLICHER RAUM

Das netzförmige Grünsystem Bielefelds verbindet die anspruchsvoll gestalteten urbanen Grünräume, Straßen und Plätze der Großstadt mit ursprünglichen Landschaften des Teutoburger Waldes und des Umlandes zu einer ganzheitlichen Erlebnislandschaft¹ mit gut beschilderten Wander- und Radwegen, Angeboten für Spiel, Sport, Kultur, Erholung, Naturerleben und Umweltbildung.

Der Erlebnis- und Landschaftspark mit dem Mittelpunkt Sparrenburg ist eine Oase für die Bielefelder Bevölkerung und ein über die Region hinaus bekanntes und beliebtes Ausflugsziel für Jung und Alt². Gleiches gilt für die Johannisbachau mit Obersee und naturnaher Flußaue, welche mit einem Grünen Band³ an die Innenstadt und den Bielefelder Osten angebunden wurde.

Der öffentliche Raum in der Innenstadt lebt vom Kontrast zwischen moderner, dichter großstädtischer Bebauung und großzügigen, z.T. grünen Plätzen⁴ mit hoher Aufenthaltsqualität, einer Vielfalt an nicht-kommerziellen Nutzungen und einer einheitlichen, attraktiven Möblierung und Beschilderung. Barrierefreie Wegeverbindungen⁵ ermöglichen zügiges Vorankommen genauso wie entspanntes Flanieren. Ein besonderes Element sind die geöffnete Lutter von der Innenstadt bis zu den Stauteichen sowie der neue See.



¹ wichtige Impulse setzt hier u.a. die BUGA-BI im Jahre 2021

² Die attraktive Umgebung, hochwertige Gastronomie, kulturelle Angebote und die über den Pass führende Seilbahn werden in der Fachwelt als beispielhaft für die heute propagierten Mehrgenerationenparke genannt

³ Der Grünverbund, die sich vom Güterbahnhof über eine ehemalige Verkehrsstraße bis nach Stieghorst erstreckt und eine Grünschneise von der Oldentruper Straße über das Heeperholz und die Kammeratsheide bis zur Johannisbachau

⁴ mit den drei neu gestalteten Plätzen Kesselbrink, Kloster-, Jahnplatz

⁵ mit dem Jahnplatz als zentralem, autofreiem Scharnier zwischen Alt- und Neustadt

BILDUNG , FORSCHUNG, WISSENSCHAFT

Bielefeld sieht die Transformation zur Wissensgesellschaft als aktiv gestaltbaren Prozess. Gezielt wird die Bielefelder Bildungs- und Forschungslandschaft zu einer der vielfältigsten¹ und renommiertesten² in ganz Deutschland weiterentwickelt. Ein breites Spektrum an unterschiedlichen Schulformen³, Ausbildungs-⁴ und Studienmöglichkeiten, innovative Bildungskonzepte und -routinen⁵ sowie gezielte Angebote für spezielle Zielgruppen⁶ machen die Ressource Bildung zum allgemein verfügbaren Rohstoff der gesellschaftlichen Entwicklung.

Die Bielefelder Hochschulen werben überregional und international für die besten Köpfe unter Studierenden, Forschern und Lehrenden und stärken den Ruf der Stadt, Standort für Exzellenz zu sein – nicht nur in ausgewählten Fachgebieten und der international renommierten Grundlagenforschung, sondern auch im Bereich der Studienbedingungen und hervorragender interdisziplinärer Forschung⁷ und Lehre. Wissensmanagement und Wissenstransfer werden vorbildlich gefördert⁸, Universität und Stadtgesellschaft sind eng vernetzt. Wissenschaftler und Studierende spielen im öffentlichen Leben und im politischen Diskurs Bielefelds eine aktive Rolle.



¹ Mit neuen internationalen Schulen, Europaschulen, bilingualen und freien Schulen

² Als Beispiele seien genannt: die neue Business School, neue von der DFG geförderte Sonderforschungsgebiete

³ Haupt- und Realschulen mit bewusst kleinen Klassen schöpfen die Begabungsreserven aller Kindern unabhängig von Sozialstatus und Herkunft voll aus. und führt zu einer überdurchschnittlich hohen Schulabgaberrate

⁴ Das Duale Ausbildungssystem ist erfolgreich ausgebaut und stellt Ausbildungsplätze für alle Schüler bereit

⁵ Ein Bildungs-Mentoringssystem vernetzt Unternehmen, Privatpersonen, AbsolventInnen, Hochbegabte und Jugendliche nicht-deutscher Herkunftssprache unbürokratisch

WIRTSCHAFT

Bielefeld spielt seine Rolle als Oberzentrum der Region voll aus. Seine Wirtschaft zeichnet sich durch einen optimierten Branchenmix aus, getragen von international erfolgreichen mittelständischen Unternehmen, die in ihrer Markenkommunikation ihre Verbundenheit mit dem Standort ausdrücken. Bielefelder Unternehmerinnen und Unternehmer engagieren sich im Sinne eines Corporate Citizenship in besonderer Weise für ihre Stadt und fördern unter anderem Projekte der Stadtentwicklung und Kultur.

Eine partnerschaftliche und abgestimmte Wirtschaftsförderung¹ sorgt für eine Standortberatung mit bestem Ruf und ein attraktives wirtschaftliches Klima. Die Beratung für die Gründung von Unternehmen ist beispielhaft², viele innovative neue dienstleistungsorientierte Unternehmen sind entstanden. Quartiersbezogen erfolgt eine Förderung lokaler Ökonomien und kreativer Milieus.

Das hohe Niveau bezüglich Beschäftigung und Wohlstand wird für die Zukunft gesichert durch den prioritären Ausbau des Wissenschaftsstandortes mit vorbildlicher Vernetzung³ zu Schulen und regionaler Wirtschaft⁴, die Erschließung neuer Industrieflächen und einer gesteuerten, auf das Zentrum gerichteten Einzelhandels- und Dienstleistungsentwicklung.



¹ getragen von WEGE, IHK und HWK sowie den Verbänden

² z.B. Starter Center NRW

³ Als Beispiel sei „Leadership durch intelligente Systeme“ genannt, wie auch der Wissenstransfer im Bereich Informatik und Robotik

⁴ Die Anzahl von Ausgründungen aus den Hochschulen hat Rekordwerte erreicht

KULTUR

Bielefeld legt großes Gewicht auf die Förderung und Weiterentwicklung seiner vielfältigen Kulturlandschaft. Das kulturelle Angebot der Stadt sucht den Vergleich nicht nur mit der Region sondern mit anderen deutschen und europäischen Städten¹. Als junge Stadt wird eine mutige, urbane Kulturszene mit experimentierfreudigen, gut vernetzten, institutionellen wie auch freien Akteuren gefördert. Innovative Kultur-Konzepte werden favorisiert.

Die Museen und Veranstaltungsorte am Ort sind erweitert, neue Häuser² und Veranstaltungen³ ergänzen das Programm. Das Theater ist als Dreipartienhaus und das Orchester fest institutionalisiert, die freie Theaterszene schwerpunktmäßig gesichert. Die Ansprache und Integration eines jungen Publikums - Kinder und Jugendliche - und die Einbeziehung bildungsferner Schichten hat oberste Priorität.



¹ Sehr erfolgreich ist ein Theaterverbund in der engeren und weiteren Region (Stadttheater Bielefeld, Theaterlabor, freie Theater, Landestheater Detmold)

² Die Museumsmeile mit einem den Johnson Bau architektonisch eindrucksvoll ergänzenden Erweiterungsbau neben der Kunsthalle, dem neuen Fotomuseum, dem neuen Design-Museum, dem Literaturhaus

³ Die Nacht der Museen, das Dichterfest (in Anlehnung an die „Neue Poesie“), die Bestellung von Stadtschreibern, -malern und -musikern sowie studentische Kunst happenings, die Strasse der jungen Galerien, das alljährliche Jazz-Fest und die Krimi-Buchmesse

FREIZEIT, SPORT, ERHOLUNG

Bielefeld gilt als Stadt des Breitensports, die aber auch im Spitzensport Maßstäbe setzt¹. Wellness, Sport, naturnahe Erholung und Umweltbildung finden in gepflegten städtischen Anlagen und der nahen Mittelgebirgslandschaft ihren Platz. Das Grünsystem ist durchsetzt von einem Netz an Aktivitätspunkten, die über kürzeste Wege Erholung und Entspannung bieten.

Das Grüne Band bietet Sportangebote wie z.B. eine 5,8 km lange Rollschuhstrecke, eine Finnbahn und einen Trendsportpark auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofes. Die Johannisbachaue hingegen ist zu einem reizvollen Naturerlebnis weiterentwickelt worden².

Große und kleine Veranstaltungen von lokaler bis nationaler Bedeutung prägen den Jahreslauf und können in etablierten, aber auch in neuen temporären und festen Locations³ und im öffentlichen Raum abgehalten werden.



¹ Arminia Bielefeld kehrt in die Erste Bundesliga zurück

² mit ihrem attraktiven Nebeneinander von Wasserfläche und -lauf, Naturschutzflächen, weitläufigen Wander- und Reitwegen, Spiel- und Grillplätzen sowie gastronomischen Angeboten

³ Einer neuen Halle für Großveranstaltungen

REGIONALE EINBINDUNG, VERKEHR, INFRASTRUKTUR

Bielefeld ist hervorragend ans regionale, nationale¹ und internationale² Verkehrsnetz angebunden. Leistungsfähige, der Verkehrsentwicklung angepasste Eingänge zur Stadt dienen Berufspendlern, Einzelhandel und Güterverkehr. Innerhalb der Stadt sind alle Stadtteile³ barrierefrei ans Stadtbahnnetz angeschlossen.

Im innerstädtischen Bereich sorgen ein durchgängiges Radwegenetz, attraktive und durchgängig barrierefreie Fußgängerverbindungen sowie innovative flankierende Angebote⁴ für eine Gleichberechtigung und Vernetzung der unterschiedlichen Verkehrsträger. Autoverkehr wird weitestgehend außerhalb von Wohnquartieren geführt.

Bielefeld verfügt mit der Stadthalle und ihrer Erweiterung über ein ausgebautes Kongresszentrum und über ein erstklassiges Hotel an repräsentativem Standort.



¹ Der A33-Lückenschluss ist durchgängig hergestellt. Der DB-Terminal in Bielefeld ist reaktiviert

² zum Beispiel über den ausgebauten Flughafen in Gütersloh und einer Schnellbahnverbindung zum Flughafen Paderborn

³ Mit neuen Stadtbahn-Linien, der Linie 3 nach Theesen oder der Linie 5 nach Heepen

⁴Stapelung des ruhenden Verkehrs

UMWELT UND RESSOURCEN

Bielefeld gibt sich ein ganzheitliches Umweltprogramm, welches umweltbewusstes Handeln genauso fördert, wie es umweltgerechte Technologien und das Synergien geschickt zu nutzen weiß¹. Stadt, Stadtwerke, IHK, HWK und EHV leben eine „Partnerschaft für Luftgüte und schadstoffarme Mobilität“. Wo möglich werden alternative und erneuerbare Energien und Rohstoffe eingesetzt, und auch diese hoch effizient und sparsam.

Die hohen Standards für umweltbewusstes Bauen erfassen nicht nur Neubauten, sondern über planvolle Sanierungen nach und nach auch den Bestand. Alle öffentlichen Gebäude sind vorbildlich energiesparend ausgerüstet und mit Solartechnik ausgestattet. Transportwege werden kurz und CO2-neutral gehalten.

Das städtische und landschaftliche Grün hat nicht nur Erholungs- und Freizeitwert, sondern ist die Grundlage für eine beachtliche Artenvielfalt. Der Höhenzug des Teutoburger Waldes als Ausläufer des ostwestfälischen Nationalparks hat sich zu einem herausragenden und für eine Großstadt einzigartigen Naturerlebnisraum für NaturliebhaberInnen entwickelt².



¹ Klimaschutz bedeutet in Bielefeld nicht nur, den niedrigsten CO2-Ausstoß aller deutschen Großstädte zu erreichen, sondern auch besseren Lärmschutz zu gewährleisten und den öffentlichen Nahverkehr und sanfte Mobilitätsformen zu fördern

²Eine ähnlich gute Entwicklung haben die Stiftungsflächen der Stiftung Rieselfelder gemacht. Die stetige Zunahme an rastenden und brütenden Wiesen- und Watvogelarten haben zu einer hohen Erlebnisvielfalt für Besucher und die Einstufung des Gebietes als europäisches Vogelschutzgebiet geführt. Ehemals seltene Arten wie Schwarzstorch, Uhu und Wildkatze sind hier heute ebenso wieder zu Hause wie uralte Bäume, seltene Pflanzen und die Auerochsen des Beweidungsprojekts in der Johannisbachaue.

POLITIK, PARTIZIPATION

Bielefeld hat eine lange Tradition in hohem bürgerschaftlichen Engagement in Vereinen, Stiftungen und Arbeitskreisen. Darauf aufbauend ist die Stadt neue Wege in der partnerschaftlichen Entwicklung der städtischen Politik gegangen. Ratsmitglieder, Parteien, Verwaltung, zivilgesellschaftliche Akteure und Exponenten der Privatwirtschaft¹ arbeiten sachlich und lösungsorientiert in interdisziplinären Gremien mit Entscheidungskompetenz² an allen für Bielefeld relevanten Fragestellungen. Externer Sachverstand wird bei wichtigen Fragestellungen hinzugezogen, koordiniert durch den Planungsbeirat der Stadt.

Politik und Verwaltung legen großen Wert auf die Repräsentanz von jungen Menschen im politischen Leben und sucht insbesondere in der Wirtschaft und in den Hochschulen, aber auch im Kulturbereich nach klugen Köpfen für die Kommunalpolitik, ungeachtet ihrer parteipolitischen Erfahrungen.

Die Bielefelder Bürgerinnen und Bürger sind ausdrücklich dazu eingeladen, sich an der Entwicklung ihrer Stadt zu beteiligen³. Einer aktiv partizipierenden Bevölkerung stehen effiziente, bürgernahe Behörden gegenüber, welche von einer professionellen, engagierten, konsensorientierten Regierung geführt werden, die eine klare Vorstellung von der Zukunft Bielefelds hat.



¹ aus Stadtplanung, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Stadtmarketing und Öffentlichkeit

² organisiert etwa in einem einflussreichen Quartiersmanagement, einer Arbeitsgemeinschaft „Angebots-Vielfalt in der Innenstadt“, einem Jugendparlament mit Entscheidungskompetenz

³ Sie gestalten insbesondere die Entwicklung ihrer Stadtquartiere mit. Bürgerversammlungen, Diskussionsforen und Workshops sind zu selbstverständlichen Instrumenten der Stadtentwicklung geworden.

**DREI
INNENSTADT
BIELEFELD**

ABGRENZUNG DES INNENSTADTBEREICHS

DIE TEILNEHMERINNEN DER AG INNENSTADT WURDENGEBETEN, EINE EIGENE ABGRENZUNG DER INNENSTADT VORZUNEHMEN. MEHRERE AG-TEILNEHMERINNEN HABEN EINE UNTERSCHIEDUNG IN INNEREN UND ÄUSSEREN INNENSTADTBEREICH VORGENOMMEN. DIE SPANNBREITE VON DER ENGSTEN BIS ZUR WEITESTEN DEFINITION IST BETRÄCHTLICH:

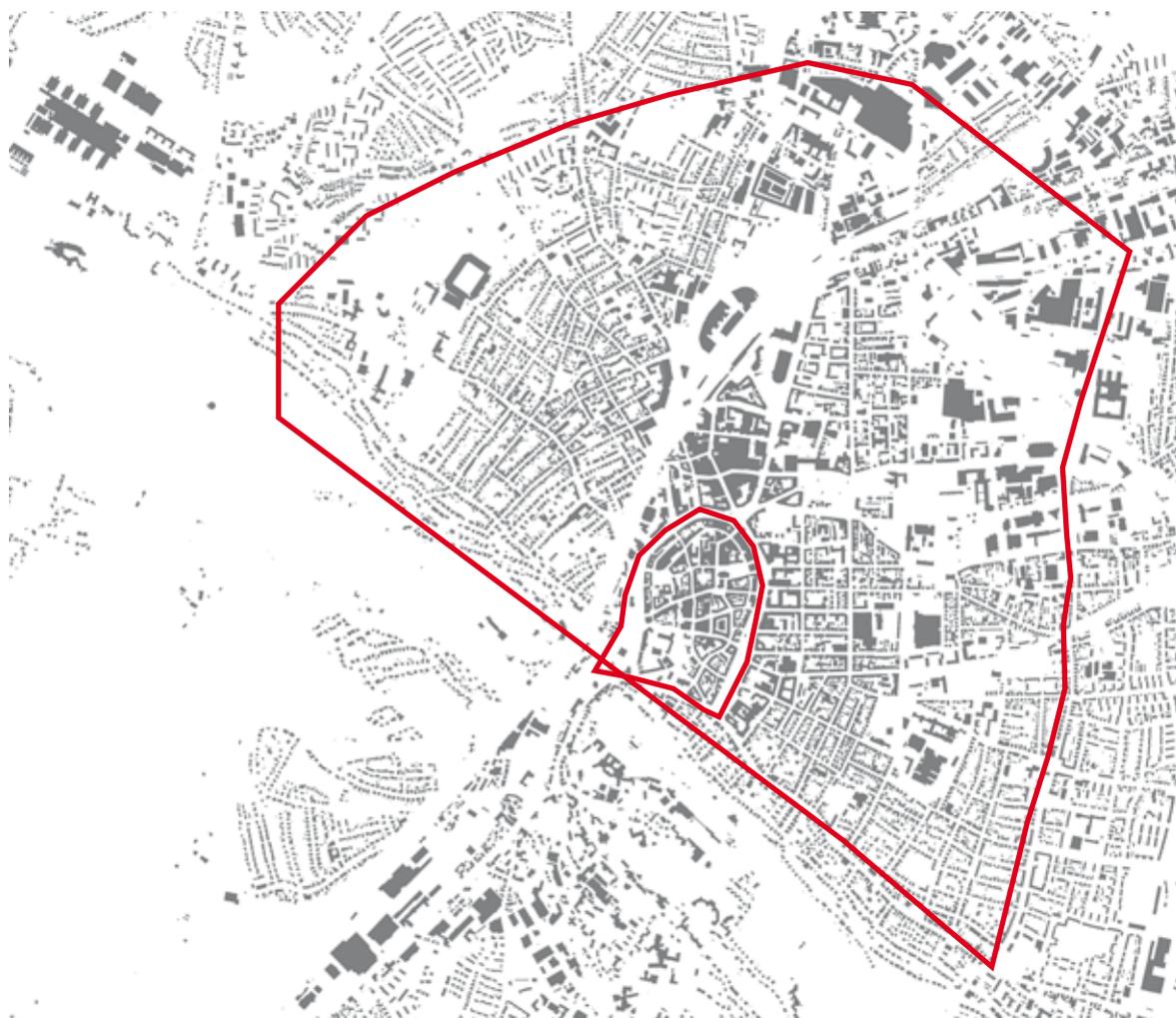


Abb.1 Engste / weiteste Abgrenzung Innenstadt



Abb.2 Zusammenschau aller Skizzen

Im Zuge der Diskussion wurde eine parzellenscharfe Abgrenzung der Bielefelder Innenstadt als schwierig erachtet. Statt dessen wird eine weiche Grenze durch Überlagerung der individuellen Skizzen gezogen.

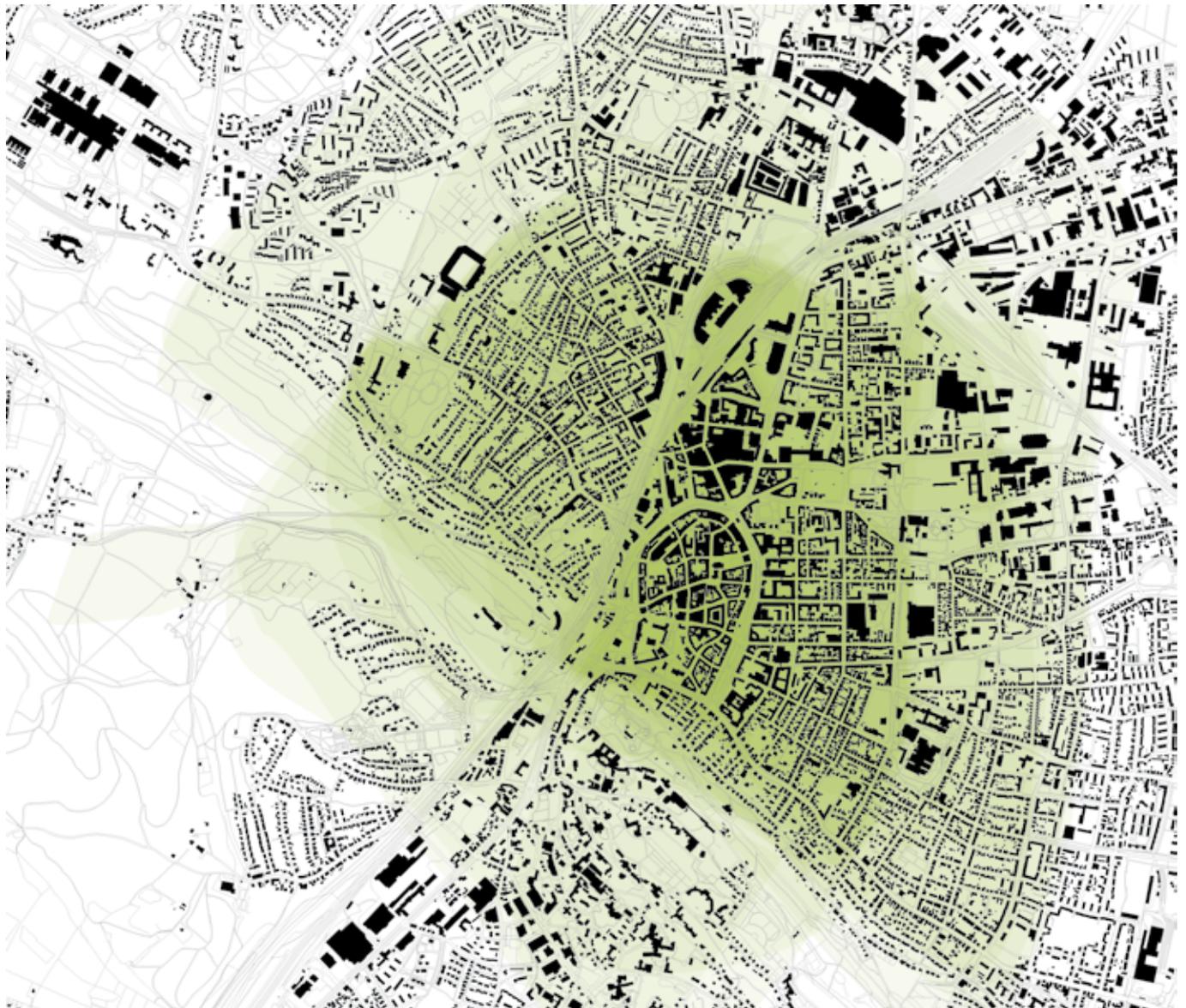


Abb.3 Überlagerung aller Abgrenzungsskizzen

KRITERIEN FÜR INNENSTADTQUALITÄT

ZUR EINSCHÄTZUNG DER QUALITÄT DER BIELEFELDER INNENSTADT UND ALS GRUNDLAGE FÜR DIE BENENNUNG VON MASSNAHMEN ZUR VERBESSERUNG WURDE AUF DER BASIS EINSCHLÄGIGER FRAGEBOGEN EIN QUALITATIVER KRITERIEN-KATALOG FÜR DIE BEURTEILUNG VON INNENSTÄDTEN ERARBEITET. WORAN WIRD INNENSTADT GEMESSEN? WELCHE KRITERIEN MÜSSEN ERFÜLLT SEIN, UM VON EINER „ATTRAKTIVEN“ ODER „FUNKTIONALEN“ INNENSTADT SPRECHEN ZU KÖNNEN? DER ERARBEITETE KRITERIENKATALOG GIBT EINEN ÜBERBLICK ÜBER DIE RELEVANTEN ASPEKTE.

KATEGORIE	KRITERIUM	DEFINITION / PRÄZISIERUNG / ERLÄUTERUNG
-----------	-----------	---

ÜBERGEORDNETE KRITERIEN

Aufenthaltsqualität generell Nutzungsmischung	Wohnen, Arbeiten, Kultur, Freizeit, Gastronomie, Versorgung...
Soziale Durchmischung	Gleichberechtigte Nutzung durch z.B. Kinder, Jugendliche (SchülerInnen, Auszubildende), Studierende, Singles, DINKs (Double Income No Kids), Familien (Kleinfamilien, Ein-Elternteilfamilien, Patchwork-Familien, Großfamilien), ältere Menschen (Best Ager, RentnerInnen, Hochbetagte), Behinderte, auswärtige BesucherInnen, TagesausflüglerInnen, TouristInnen, Deutsche, gut / schlecht integrierte AusländerInnen, Wohnungslose, Arbeitslose, ArbeitnehmerInnen, Gewerbetreibende, GastronomInnen

IMAGE UND CHARAKTER, STADTGEFÜHL



Image	Wahrnehmung der Bielefelder Innenstadt lokal, regional, national, international / Leuchttürme / Zuschreibungen
Identität, Stadtpersönlichkeit	Naturräumliche, historische, architektonische Identität
Identifikation	Emotionale Bindung, Gefühl der Zugehörigkeit, soziale Kohäsion, Wohlbefinden, Stolz auf Innenstadt der BürgerInnen
Urbanität	Großstädtische Atmosphäre, Belebung, Dichte (baulich, Ereignisse), Publikum

KATEGORIE**KRITERIUM****DEFINITION / PRÄZISIERUNG / ERLÄUTERUNG****STADTBILD / ARCHITEKTUR**

Architektonische Akzente

Bekannte Namen, Innovationsgrad, Einbindung, Wirkung

Architektonische Zusammenhänge

Stimmige Gebäudeensembles in Quartieren und Vierteln, Zusammenspiel von historischen und zeitgenössischen Architekturen

Zustand

Instandhaltung, Vandalismus

ÖFFENTLICHER RAUM / STADTGRÜN

Vielfalt der öffentlichen Räume

Abwechslungsreiches Angebot an Straßenzügen, grauen und grünen Plätzen, Parks, Sportmöglichkeiten, gedeckten Flächen

Qualität der öffentlichen Räume

Gestaltung (ästhetische Qualität, Wasser, Licht)

Ausstattung (Möblierung, Vegetation)

Nutzungsmöglichkeiten (Bespielbarkeit)

Zustand (Sauberkeit, Ordnung)

Attraktivität für spezielle Zielgruppen

z.B. Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Doppelverdiener, Studierende

Vernetzung der Stadträume

Fußläufige und Grünverbindungen, Beziehungen zur umliegenden Landschaft

Barrierefreiheit

Bewegungsfreiheit für Menschen mit Geh-, Seh-, Hörbehinderungen, aber auch für Menschen mit viel Gepäck, Kinderwagen, kleinen Kindern

Orientierungssicherheit

Stringenz der gebauten Form, Leitsysteme

WOHNEN

Vielfalt an Wohnraum

Wohnungszuschnitte für verschiedene Zielgruppen

Qualität des Wohnraums

Mietpreise, Wohnumfeld, Nachbarschaften, Konflikte mit anderen Nutzungen (z.B. Lärmbelastung)

Attraktivität für spezielle Zielgruppen

z.B. Familien, SeniorInnen, Doppelverdiener, Studierende

SOZIALES

Soziale Atmosphäre

Kommunikative Qualität, Orte der Begegnung, Umgangston, Atmosphäre, Familien- und Kinderfreundlichkeit, Konfliktkultur und -management (soziale Brennpunkte)

Soziale Infrastruktur

Schulen, Kindergärten, Betreuungsplätze, institutionalisierte und informelle Begegnungsorte + Treffpunkte, Aufenthalts- und Aktivitätsmöglichkeiten, medizinische Versorgung

Sicherheit bezgl. Kriminalität

Straftaten und niederschwellige Kriminalität (Belästigung, Pöbeleien); Subjektive vs. objektive Sicherheit

KATEGORIE**KRITERIUM****DEFINITION / PRÄZISIERUNG / ERLÄUTERUNG****WIRTSCHAFT**

Angebotsqualität Einzelhandel
 Angebotsvielfalt Einzelhandel
 Angebotsqualität Dienstleistungen
 Angebotsvielfalt Dienstleistungen
 Wirtschaftlichkeit des Standorts
 Unternehmensumfeld

Großeinkauf vs. Nischenangebote / Geschäftevielfalt

u.a. Banken, Reisebüros, Verwaltung...
 u.a. Mietpreise, Vielfalt an Gewerbeflächen
 Erreichbarkeit, Parken, Verfügbarkeit von Büroimmobilien,
 Visibilität, Tagungsräume, Hotelangebot, Business-Gastro

BILDUNG, FORSCHUNG, WISSENSCHAFT

Bildungs- und Weiterbildungsangebote

Vorträge, Schulen, Kurse, Bibliotheken, Ausbildungsplätze

KULTUR

Angebotsvielfalt

Museen, Theater, Film, Ateliers, Galerien, religiöse Angebote, Konzerte (E- und U-Musik), Kunst im öffentlichen Raum, Veranstaltungen, Kino, OpenAir-Kino
 Veranstaltungsräume, Programm

Angebotsqualität
 Attraktivität für spezielle Zielgruppen

FREIZEIT, SPORT, ERHOLUNG

Angebotsvielfalt kommerziell

Gastronomie, Clubs, Discotheken, Bars, Straßenfeste, Events, Märkte

Angebotsqualität kommerziell
 Angesprochene Zielgruppen

Räumlichkeiten, Programm

Angebot für Kinder, Jugendliche, Auswärtige, ältere Personen

Angebotsvielfalt nicht-kommerziell

Aufenthalt, Flanieren, Sehen und Gesehen werden, Begegnung mit Fremden, Freunde treffen, neue Leute kennenlernen, Erholung, Sport

Angebotsqualität nicht-kommerziell
 Attraktivität für spezielle Zielgruppen

Angebot für Kinder, Jugendliche, Auswärtige, ältere Personen

REGIONALE ANBINDUNG, INFRASTRUKTUR, VERKEHR

Verkehrsführung

Liniennetz ÖPNV, Radwege Straßenwertigkeiten, Anteil Schwerverkehr / PKW

Erreichbarkeit
 Ruhender Verkehr
 Verkehrssicherheit

Fußgänger, Radfahrer, ÖPNV, MiV
 Parkmöglichkeiten Kinderwagen, Radfahrer, miV

KATEGORIE	KRITERIUM	DEFINITION / PRÄZISIERUNG / ERLÄUTERUNG
UMWELT, RESSOURCEN		
	Schadstoff-Belastung Lärmbelastung	Verkehrslärm, ev. gewerbliche Nutzung, ev. Freizeitnutzung (z.B. Pausenplätze von Schulen, Nachtleben)
	Energieeffizienz	
POLITIK, PLANUNG, PARTIZIPATION		
	Innenstadtrelevante Planungsinstrumente	Masterplan, Bauentwicklungskonzept, Gestaltungsrichtlinien / -satzung, Denkmalschutz
	Partizipation	Beteiligung von BürgerInnen, Fachöffentlichkeit an der Planung der Innenstadt
	Externer Sachverstand	Institutionalisierte Beteiligung externer Experten an der Planung der Innenstadt

STÄRKEN, SCHWÄCHEN, POTENTIALE DER BIELEFELDER INNENSTADT

NACHDEM DER RÄUMLICHE HANDLUNGSBEREICH SOWIE QUALITÄTSKRITERIEN FÜR EINE ATTRAKTIVE UND FUNKTIONSFÄHIGE INNENSTADT DEFINIERT WURDEN, GEHT ES IM NÄCHSTEN SCHRITT UM EINE BESTANDSAUFNAHME DER STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER BIELEFELDER INNENSTADT. LAUSCHIGE ECKEN, LEBENDIGE VIERTEL, ATTRAKTIVE FREIZEITANGEBOTE STEHEN ARCHITEKTONISCHEN UNVOLLKOMMENHEITEN UND SOZIALEN PROBLEMBEREICHEN GEGENÜBER.

VORGEHEN

Die Stärken, Schwächen und Potentiale der Bielefelder Innenstadt wurden in einem dreiteiligen Prozess eruiert. Der erarbeitete Kriterienkatalog wurde in einen Fragebogen übersetzt, der von den TeilnehmerInnen der AG ausgefüllt und anschließend ausgewertet wurde. Im Fragebogen wurde einerseits nach der Qualität der Angebote und Infrastrukturen in den jeweiligen thematischen Bereichen, gefragt, sowie nach die Relevanz der entsprechenden Aspekte ermittelt. Für bestimmte Teilaspekte wurde auch der Grad der quantitativen Versorgung abgefragt.

Da die Umfrageergebnisse aufgrund des weiträumigen, heterogenen Gebiets, das als Innenstadt definiert wurde, allein nicht aussagekräftig genug sind, wurden in einem zweiten Schritt die Stärken und Schwächen räumlich verortet. Zusätzlich wurden Potentiale lokalisiert, d.h. Orte in Bielefeld gefunden, an denen Defizite in bestimmten thematischen Bereichen aufgefangen werden könnten. Hierzu wurden für jeden der zwölf Themenbereiche grüne (Stärken), rote (Schwächen) und orange (Potentiale) Punkte auf einem Plan der Bielefelder Innenstadt vermerkt.

Drittens flossen die Erkenntnisse aus den bisherigen Arbeitsgruppensitzungen, einer Reihe von Expertenvorträgen im Frühsommer 2008 sowie aus einem Expertenworkshop im Juni 2009 in die Beurteilung ein.

LESARTEN

Bei der Auswertung der Antworten auf den Fragebogen wurde von folgendem Schema ausgegangen: Trägt man die Werte für Relevanz auf der x-Achse eines Grafen ein und auf der y-Achse die Qualität ab, die für ein bestimmtes Kriterium ermittelt wurde, so ergibt sich die nebenstehende Lesart für das Diagramm: Im rechten oberen Quadranten finden sich Punkte, welche für die Qualität der Innenstadt wichtig sind und positiv gewertet wurden (Lorbeerzone). Im rechten unteren Quadranten hingegen findet sich der dringendste Handlungsbedarf: Aspekte, die zwar als sehr wichtig erachtet werden, die allerdings nur eine mäßige bis schlechte Qualität aufweisen. Im linken oberen Quadranten, der Komfortzone, sammeln sich Kriterien, die sehr gut erfüllt wurden, obwohl sie nicht unbedingt wichtig sind. Links unten schließlich, im Bereich geringer Relevanz, aber auch geringer Qualität, besteht Handlungsbedarf von nachgeordneter Priorität.

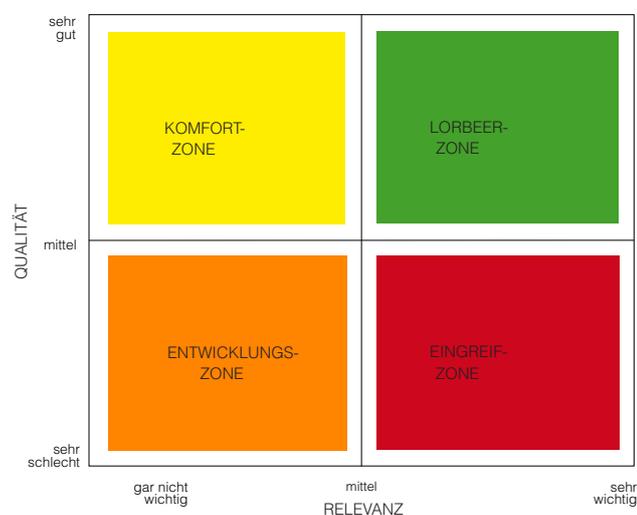


Abb.4 Lesarten Auswertung Fragebogen

Betrachtet man die Verteilung aller Punkte, die für eine Stadt in einer derart gelagerten Umfrage erhoben wurden, können je nach Lage der größten Punktedichte verschiedene Schlüsse gezogen werden: Eine Stadt, die bezüglich aller Kriterien eine sehr hohe Qualität erreicht, kann als perfekte (Innen-)Stadt gewertet werden, während eine Stadt, die ungeachtet der Relevanz der Kriterien überall schlecht abschneidet, einen eher unangenehmen Aufenthalt verspricht.

Eine andere Verteilung ergibt sich, wenn die den unterschiedlichen Kriterien attestierte Relevanz konstant ist: Städte, die alle Kriterien für relevant bzw. irrelevant erachten, können als überambitioniert bzw. gleichgültig charakterisiert werden. Eine effiziente Stadt hingegen alloziert ihre Ressourcen derart effektiv, dass alle relevanten Aspekte von hoher Qualität sind, während alles weniger relevante auch mit weniger Aufwand bedacht und demzufolge von geringerer Qualität beschaffen ist. Eine ‚ideale‘ Stadt schließlich erreicht auch bei Kriterien von geringerer Relevanz eine zumindest mittlere Qualität und bezüglich aller Aspekte, die für relevant angenommen werden, eine hohe bis sehr hohe Qualität.

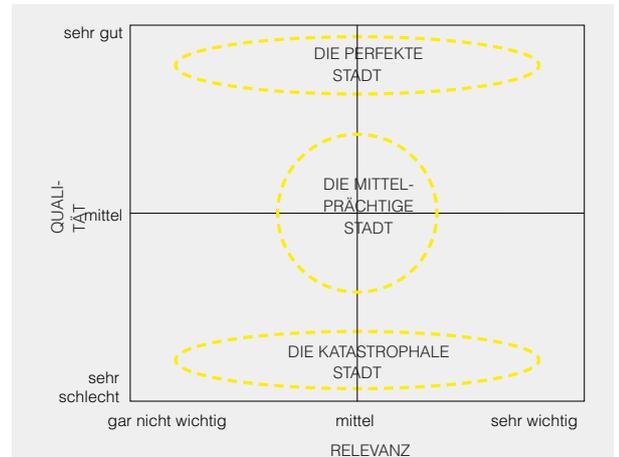


Abb.5 Lesarten: Konstante Qualität

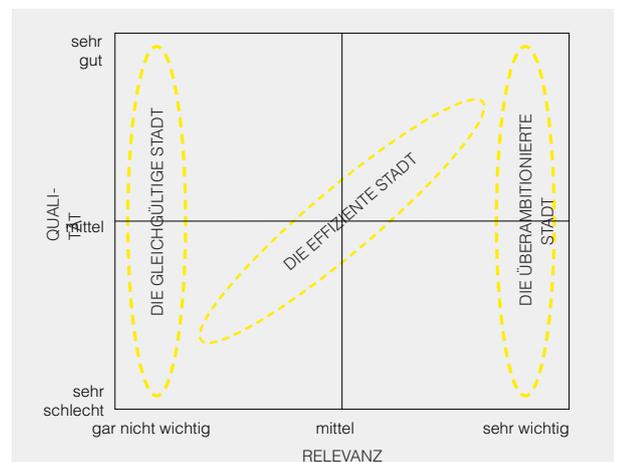


Abb.6 Lesarten: Konstante Relevanz

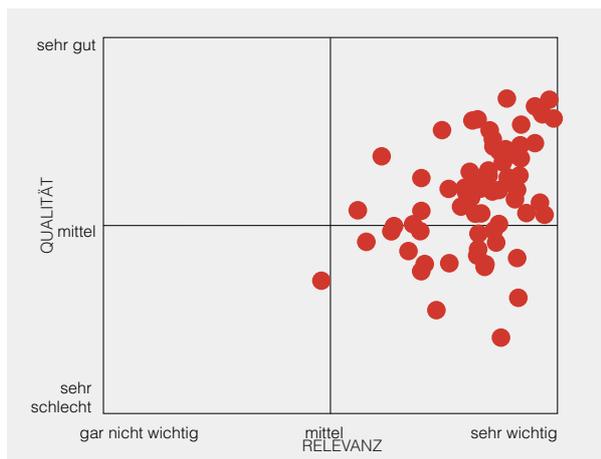


Abb.7 Umfrageergebnisse Bielefeld

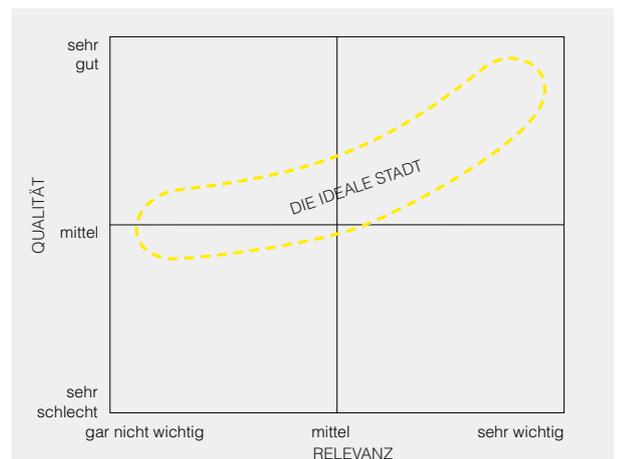


Abb.8 Lesarten: Ideale Stadt

IN DER FOLGENDEN ZUSAMMENSTELLUNG WIRD ZUERST EINE GESAMTSCHAU DER VERORTETEN STÄRKEN, SCHWÄCHEN UND POTENTIALE FÜR DIE GANZE INNENSTADT VORGENOMMEN. ANSCHLIESSEND WERDEN DIE ERGEBNISSE DES UMFRAGE DER RÄUMLICHEN VERORTUNG GEGENÜBERGESTELLT, GRUPPIERT NACH DEN BENANNTE THEMENFELDERN, UND IN EINER SYNOPSE MIT ANREGUNGEN AUS DEN AG-SITZUNGEN UND WORKSHOPS AUFGEARBEITET.

STÄRKEN

Gruppiert man die räumlichen Ausprägungen themen-unabhängig nach Stärken (grün), Schwächen (rot) und Potentialen (orange), werden bereits erste Muster deutlich. Über das ganze Stadtgebiet verteilt finden sich positiv heraus zu hebende Aspekte, besonders konzentrieren sie sich im Bereich Sparrenburg - Johannisberg, im Bielefelder Westen - insbesondere am Siegfriedplatz - und der Altstadt - hier besonders im Bereich des Alten Markts und der Kunsthalle. Bahnhofstraße, Arndtstraße und neues Bahnhofsviertel punkten mit Freizeitangeboten, während im Osten die Ravensberger Spinnerei, die grüne Verbindung Ravensberger Straße sowie Dürkopp Tor 6 gut bewertet werden. Stadthalle und Ostmanturmviertel sind weitere attraktive Bereiche.



Abb.9 Verortung: Stärken der Bielefelder Innenstadt

SCHWÄCHEN

Die Verteilung der Schwächen spricht eine deutlichere Sprache: Besonders schlecht schneiden die großen Verkehrsachsen Herforder und Detmolder und Stapenhorst-Straße sowie der Ostwestfalen-Damm ab. Das Bahnhofsumfeld vereint eine große Dichte kritischer bzw. roter Punkte auf sich, während in der City bzw. am Cityrand vor allem das Platzdreieck Jahnplatz - Kesselbrink - Neumarkt und dazu der Schillerplatz negativ auffällt.

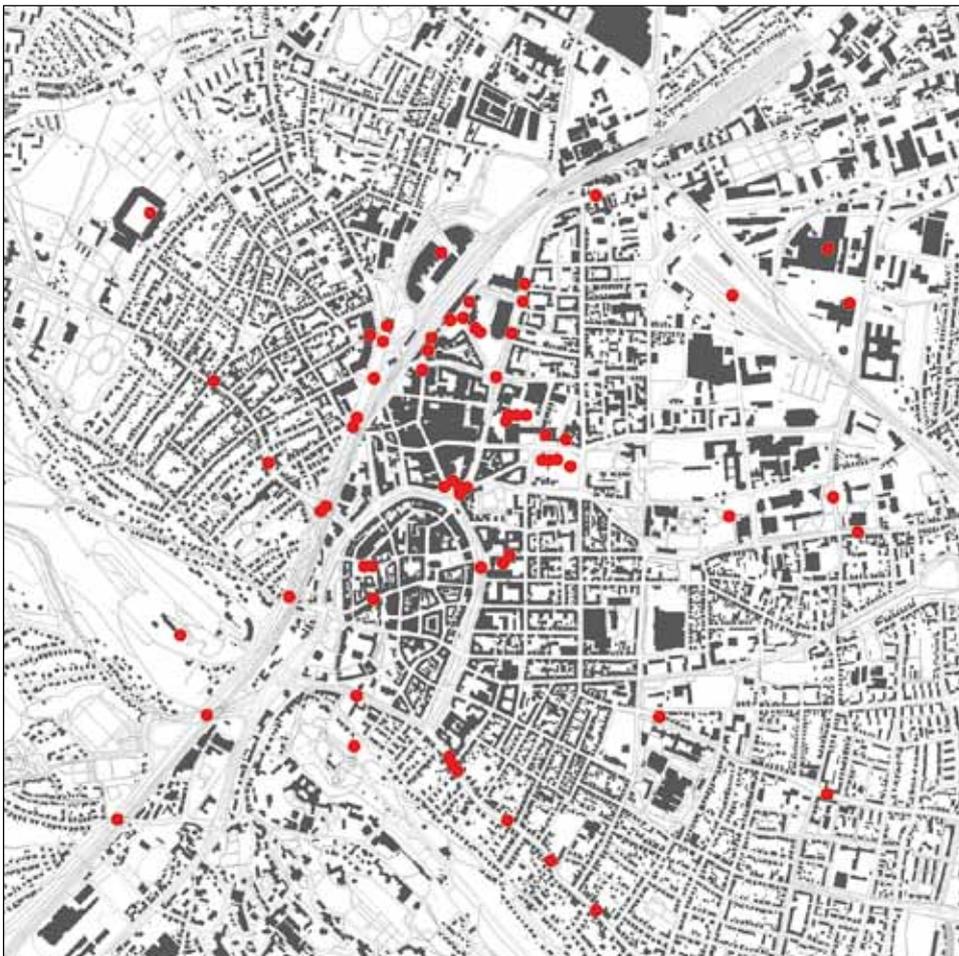


Abb.10 Verortung: Schwächen der Bielefelder Innenstadt

POTENTIALE

Aufwertungspotential besteht demzufolge auch an diesen Punkten in erhöhtem Maß, darüber hinaus auch am Klosterplatz. Auch in der nördlichen Altstadt scheint noch einiges möglich zu sein, ebenso wie der Bereich Sparrenburg - Johannisberg, der zwar sehr gut beurteilt wird, aus dem aber offensichtlich noch mehr herauszuholen wäre. In der nord-östlichen Innenstadt, vom Containerbahnhof bis zur Ravensberger Spinnerei besteht durch sich abzeichnende Veränderungen auf vielen Standorten die Chance zur Neuordnung eines ganzen Stadtviertels.



Abb.11 Verortung: Potentiale der Bielefelder Innenstadt



VIEL LOS - ABER WENIG ZU SEHEN?

IMAGE, SELBSTVERSTÄNDNIS

Interessanterweise liegen die positiven Imagefaktoren Bielefelds im innerstädtischen Bereich mehrheitlich bei kulturellen Institutionen wie der Kunsthalle, dem Komplex Ravensberger Spinnerei und Clubs wie dem Kamp oder dem Ringlokschuppen. Die Schüco-Arena und das neue Bahnhofsviertel sind auch für die weitere Region attraktive Magnete bezüglich Freizeit und Unterhaltung. Das Flaggschiff Dr. Oetker steht stellvertretend für die wirtschaftlich gut aufgestellte Region, während Bethel vor allem in Kreisen der Diakonie einen hohen Stellenwert besitzt.

Bauliche Attraktionen mit Imagewert werden außer der Sparrenburg und der Stadthalle keine genannt, im Gegenteil, die Unverwechselbarkeit der Bielefelder Innenstadt wird nur für ausreichend gehalten, stellt aber in den Augen der UmfrageteilnehmerInnen einen sehr wichtigen Aspekt dar. Städtebauliche Problemfälle wie der Kesselbrink, der Jahnplatz und das Bahnhofsumfeld prägen das Image der Stadt stark negativ. Der Ostwestfalen-Damm nimmt hier eine Sonderstellung ein: Einerseits zerschneidet er zentrale Innenstadtbereiche, andererseits ist er für die gute Anbindung Bielefelds maßgeblich verantwortlich. Bauliche Maßnahmen im Innenstadtbereich sollten diesen Defiziten Rechnung tragen.

Im attraktiven Bielefelder Grünsystem, und hier insbesondere in der innenstadt-nahen Passregion des Teutoburger Waldes liegen Image-Potentiale, die stärker ausgeschöpft werden könnten, sowohl was die Kommunikation mit EinwohnerInnen, als auch mit Auswärtigen angeht.



Abb. 12 Stärken (Grün), Schwächen (Rot) und Potentiale (Orange) im Themenfeld Image

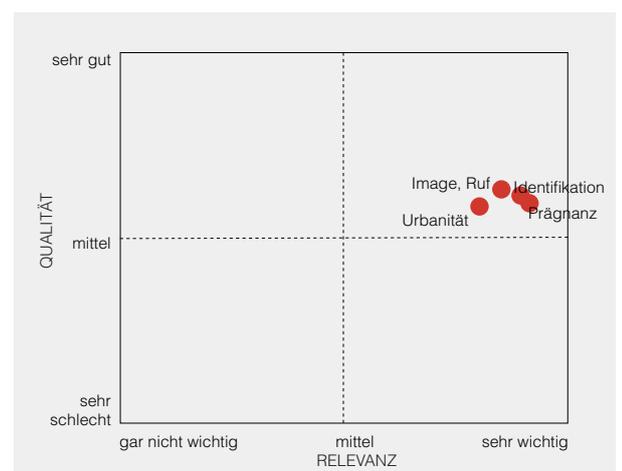


Abb. 13 Umfrageergebnisse Image



HIGHLIGHTS, KATASTROPHEN UND IMMENSES POTENTIAL ARCHITEKTUR, STADTBILD

In der südlichen Innenstadt konzentriert sich qualitativvolle Architektur aus verschiedenen Epochen: Von der historischen Sparrenburg über das Gebäudeensemble am alten Markt, die Ravensberger Spinnerei, Dürkopp Tor 6 und die Kunsthalle bis hin zu zeitgenössischer Architektur am Adenauerplatz. Die kleine Zahl architektonischer Akzente ist einer Stadt der Größe und Bedeutung Bielefelds aber bei weitem nicht angemessen.

Am und um den Siegfriedplatz finden sich attraktive bebaute Straßenzüge. Bedingt durch die Kriegszerstörungen findet sich aber in vielen Bielefelder Vierteln ein hoher Anteil pragmatisch gestalteter Nachkriegsarchitektur, welche die Zusammenhänge gerade historischer Architekturen oft empfindlich stört. Andererseits fehlt es an zeitgenössischer, attraktiver Architektur. Andernorts fallen hartnäckig bestehende Baulücken negativ auf. Der bauliche Zustand der Innenstadt wird als durchschnittlich bis gut wahrgenommen. Städtebauliche Sünden treten einerseits gehäuft südlich des Bahnhofs auf, andererseits kann der Ostwestfalen-Damm als problematisch für das Stadtbild gewertet werden. Die größten Defizite liegen im Platz-Dreieck Jahnplatz - Neumarkt - Kesselbrink, außerdem am Schillerplatz.

Gerade im nördlichen und nord-östlichen Innenstadtbereich liegen allerdings auch immense Potentiale für die städtebauliche Entwicklung: Das Droop und Rein-Gelände nördlich des Neuen Bahnhofsviertels wie auch das Gelände nördlich der neuen Post liegen brach. Im Bielefelder Osten besteht ein eigentlicher Hot Spot der künftigen Entwicklung: Zwischen Güterbahnhof und Finanzamt finden sich bereits brach gefallene bzw. vom Wegzug verschiedener Institutionen in mittelfristiger Perspektive betroffene Gelände. Wo die wirtschaftliche Situation keine baldige bauliche Entwicklung gestattet, sollte vermehrt über Konzepte zur Zwischennutzung nachgedacht werden.



Abb. 14 Verortung Stärken Schwächen Potentiale Themenfeld Stadtbild, Architektur

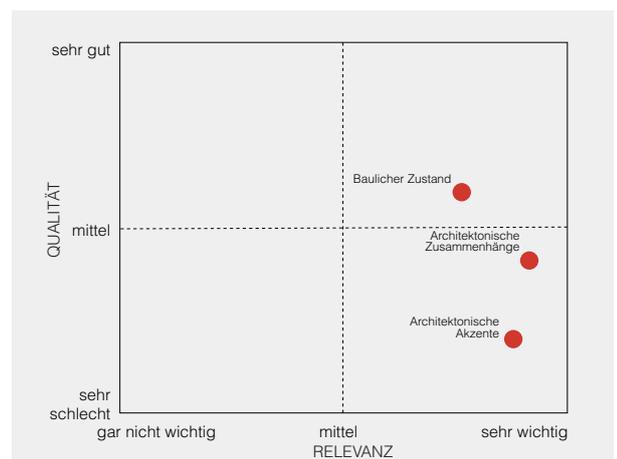


Abb. 15 Umfrageergebnisse Themenfeld Stadtbild Architektur



IMMER GRÜN ÖFFENTLICHER RAUM, STADTGRÜN

Prägend für den Innenstadtbereich sind die beiden Stadtberge, Johannis- und Sparrenberg. Deren Potential als Freiräume ist aber noch lange nicht ausgeschöpft: Kulturelle und Freizeitnutzungen könnten in diesem Bereich weiter ausgebaut werden. Von einer besseren Erschließung dieser Landschaftsräume zur Innenstadt hin, aber auch nach Bethel hin, würde zudem die ganze Innenstadt profitieren.

Im Innenstadtbereich sorgen Ravensberger und Bürgerpark im Osten resp. Westen für eine gute Versorgung mit großflächigen Grünräumen. Freirauminseln wie der alte Friedhof, die Grünfläche an der Stadthalle und der Kunsthallen- und der Mildred-Scheel-Park ergänzen dieses Angebot weiter. In Verbindung mit Spielgelegenheiten für Kinder, Erwachsene und Ältere könnten solche und kleinere Freiflächen die Innenstadt weiter aufwerten, zumal danach weiterhin Bedarf besteht.

Die Leitsysteme bedürfen einer dringenden Vereinheitlichung, ebenso wie an der Qualität und Gestaltung der Stadtmöblierung noch Verbesserungen möglich sind. Kritisch gesehen wird der Mangel an Bäumen und Pflanzflächen in der Innenstadt, wie auch die Qualität von letzteren. Grüne Verbindungen zu den sonstigen Landschafts- und Grünräumen sollten stärker in den Stadtraum integriert werden. Modell kann hier die Ravensberger Straße stehen, wo auf engem Raum eine grüne Verbindung von den Stauteichen in die Innenstadt realisiert ist. Die Möglichkeiten, Wasser auch in die Innenstadt zu holen, sollten ausgeschöpft werden. Die Freilegung der Lutter beim Ratsgymnasium sowie deren geplante Fortsetzung an der Ravensberger Straße setzen hier ein wichtiges Zeichen.

Negativ fallen die großen Verkehrsverbindungen auf, welche nicht von großzügigen Grünbereichen begleitet werden, wie dies etwa beim Niederwall der Fall ist. Die Detmolder Straße und der Ostwestfalen-Damm sind empfindliche Beeinträchtigungen in der Stadttexur. Auch der Bahnhofsvorplatz ist stark von verkehrlichen Nutzungen geprägt.



Abb.16 Verortung Stärken Schwächen Potentiale Themenfeld Stadtgrün / öffentlicher Raum

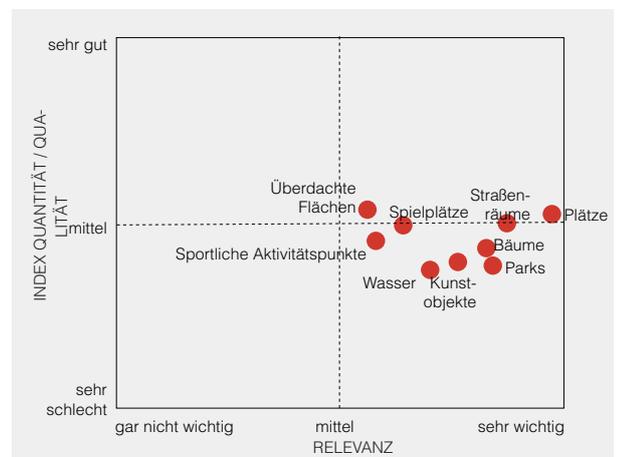


Abb.17 Umfrageergebnisse Quantität und Qualität öffentlicher Räume



Öffentliche Begegnungsräume wie der Klosterplatz, der Boulevard oder der Alte Markt funktionieren bzw. funktionierten von „mittelmäßig“ bis „sehr gut“. Die drei großen Plätze Jahnplatz, Neumarkt und Kesselbrink hingegen bleiben weit hinter ihren Möglichkeiten zurück und müssen in Zusammenhang mit den anderen Plätzen der Stadt gedacht werden. Die hier zu realisierenden Potentiale sind immens und könnten Bielefeld weit nach vorne bringen.



Abb.18 Umfrageergebnisse Quantität / Qualität öffentlicher Räume

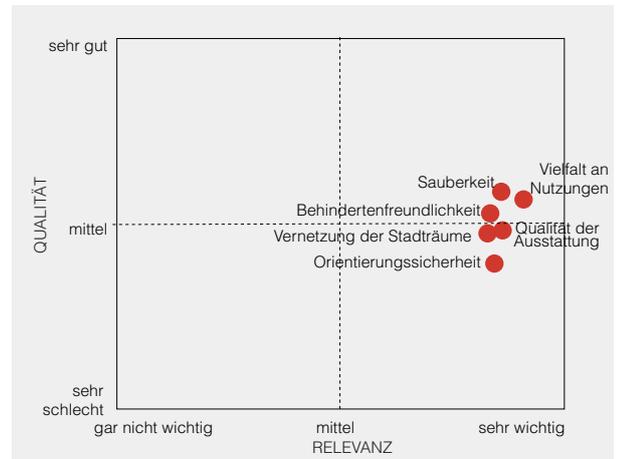


Abb.19 Umfrageergebnisse Merkmale öffentlicher Räume



HOHES NIVEAU AUCH FÜR DIE KLEINSTEN?

BILDUNG, FORSCHUNG, WISSENSCHAFT

Das innerstädtische Angebot an Schulen der Grund- bis Oberstufe wird als gut gewertet, ebenso das Angebot an Kindergärten. Lediglich die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren werden als mangelhaft eingeschätzt.

Jenseits der Schulbildung liegt der Fokus in der Bielefelder Innenstadt auf Angeboten der Erwachsenenbildung, da die Bielefelder Universität als Campusuniversität außerhalb der Innenstadt liegt. Dieser Schwerpunkt wird mit dem Wegzug der Fachhochschule auf die Lange Lage noch weiter verstärkt. Für beide Einrichtungen wäre eine gewisse Präsenz in der Innenstadt aber sehr wünschenswert.

Bildungsträger wie die Volkshochschule in der Ravensberger Spinnerei und die Stadtbibliothek liegen gut erreichbar und verfügen über ein breites Angebot. Wünschenswert wäre eine intensivere Nutzung dieser Angebote durch bildungsferne Schichten und BürgerInnen mit Migrationshintergrund. Weiteres Potential für diese Sparten könnte etwa in der alten Post oder im Amerikahaus realisiert werden.

Soziale Infrastruktur

Innerstädtisches Angebot an:	
Schulen	1,6
Kindergärten	2,5
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder bis 3 Jahre	3,7
Bibliotheken	1,9
Bildungsangeboten für Erwachsene	1,9

1 = sehr gut // 2 = eher gut //
3 = mittel // 4 = eher schlecht //
5 = sehr schlecht

Abb.20 Umfrageergebnisse Themenfeld Bildung



KREATIV FÖRDERN WIRTSCHAFT

Die Bielefelder Wirtschaft ist stark und zeichnet sich durch einen guten Branchenmix aus. Das spiegelt auch die Innenstadt wieder. Hier findet sich eine Vielfalt an größeren und kleineren Geschäften, allerdings hat die Präsenz persönlicher, inhabergeführter Geschäfte in den letzten Jahren abgenommen, deren Vielfalt ist zurückgegangen. Insbesondere das Angebot für den täglichen Bedarf müsste ausgebaut werden, um das Wohnen in der Innenstadt weiter attraktiv zu machen.

Ebenfalls ausbaufähig sind die Angebote an Tagungsstätten wie auch für GründerInnen. Hier könnte insbesondere jungen AbsolventInnen der Universitäten und Fachhochschulen mit unkonventionellen Raumangeboten die Grundlage zum Aufbau einer Existenz geboten werden und damit eine längerfristige Bindung Kreativer an den Standort sichergestellt werden. Potential für größere Entwicklungen besteht auf den Konversionsflächen in der nord-östlichen Innenstadt.



Abb.21 Verortung Stärken Schwächen Potentiale Themenfeld Wirtschaft

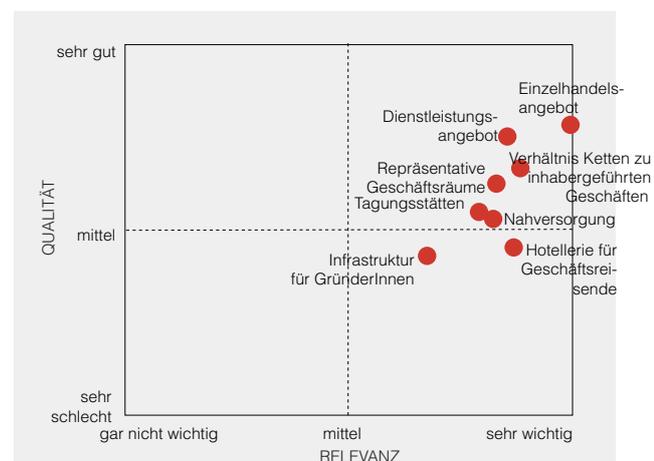


Abb.22 Umfrageergebnisse Themenfeld Wirtschaft



SCHÖNER WOHNEN, BESSER LEBEN

WOHNEN

Zu den attraktivsten Wohnstandorten in der Bielefelder Innenstadt gehören das Musikerviertel, der Bereich um den Siegfriedplatz, Dürkopp Tor 6 sowie das Ostmannturm-Viertel. Wenig qualitätsvolles Wohnen ist an den verkehrsbelasteten Lagen an den großen Ausfallachsen wie der Detmolder, der Heeper, der Herforder und der Stapenhorststraße zu verzeichnen.

Wohnen in der Altstadt könnte durch gezielte Maßnahmen gefördert werden. Hierzu gehören eine Erweiterung des Angebotes der Nahversorgung sowie bauliche Anpassungen, welche die Altstadt für SeniorInnen und Behinderte besser zugänglich machen. Hier-von könnten auch Familien mit Kindern profitieren, welche darüber hinaus auch mehr Spielmöglichkeiten benötigen.



Abb.23 Verortung Stärken Schwächen Themenfeld Wohnen

Legende

- ***** Sehr attraktiv
- **** Eher attraktiv
- *** Mittel
- ** Eher unattraktiv
- * Gar nicht attraktiv



Abb.24 Umfrageergebnisse: Attraktivität der Innenstadt als Wohnort für verschiedene Bevölkerungsgruppen



HOT SPOTS UND SOZIALE BRENNPUNKTE
BEVÖLKERUNG, SOZIALES

Nach Einschätzung der Arbeitsgruppe fühlen sich alle Altersgruppen von den Angeboten der Innenstadt angesprochen, lediglich für Kinder und Hochbetagte wird eine die Aufenthaltsqualität als mittel eingeschätzt. Bezüglich verschiedener Haushaltstypen und Lebensphasen sei die Innenstadt für Singles, Studierende, Personen mit erwerbsfreier Zeit und Familien ohne Kinder attraktiv, während sie für Familien mit Kindern als unattraktiv eingestuft wird. Die Kinderfreundlichkeit als eigenes Kriterium wird ebenso als eher unterdurchschnittlich gewertet und gewinnt im Hinblick auf den demographischen Konkurrenzkampf steigende Bedeutung.

Im Innenstadtbereich gibt es verschiedene Wohnstandorte, die sich durch ein gutes soziales Klima auszeichnen, etwa das Ostmannenturm-Viertel oder der Bielefelder Westen. Gute Durchmischung und eine gute Versorgung mit sozialen Infrastrukturen machen diese Quartiere beispielhaft. Daneben existieren eine Vielzahl urbaner Treffpunkte, an denen das Leben brodel: Am Siegfriedplatz, am Alten Markt und im Neuen Bahnhofsviertel, aber auch in den Parkanlagen der Stadt entfaltet sich ein soziales Kaleidoskop, welches mehrheitlich durch ein freundliches Miteinander der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet ist.

Bielefeld gehört zu den sichersten Städten Deutschlands, das subjektive Sicherheitsgefühl der Bewohner spiegelt dies aber nicht immer wieder. Bemühungen der Stadt, mit uniformierten Sicherheitskräften diesem Umstand abzuwehren, beginnen Früchte zu tragen. Der Bahnhofsvorplatz und hier insbesondere der Abgang zur Stadtbahn sind dennoch für viele Bewohner Orte mit zweifelhafter Ausstrahlung.

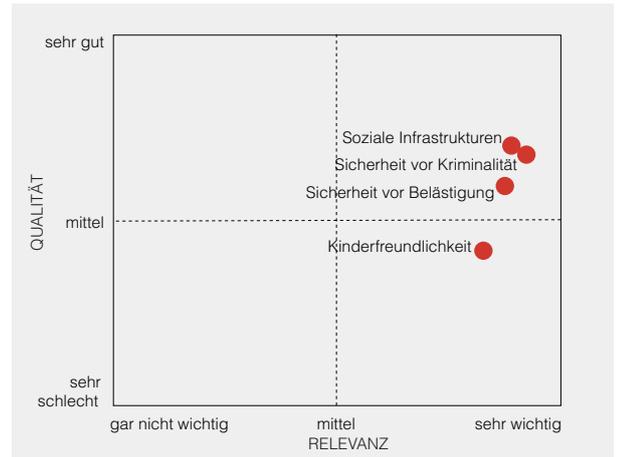


Abb.25 Umfrageergebnisse Themenfeld Soziales

Legende

- Sehr attraktiv *****
- Eher attraktiv *****
- Mittel ****
- Eher unattraktiv ***
- Gar nicht attraktiv **

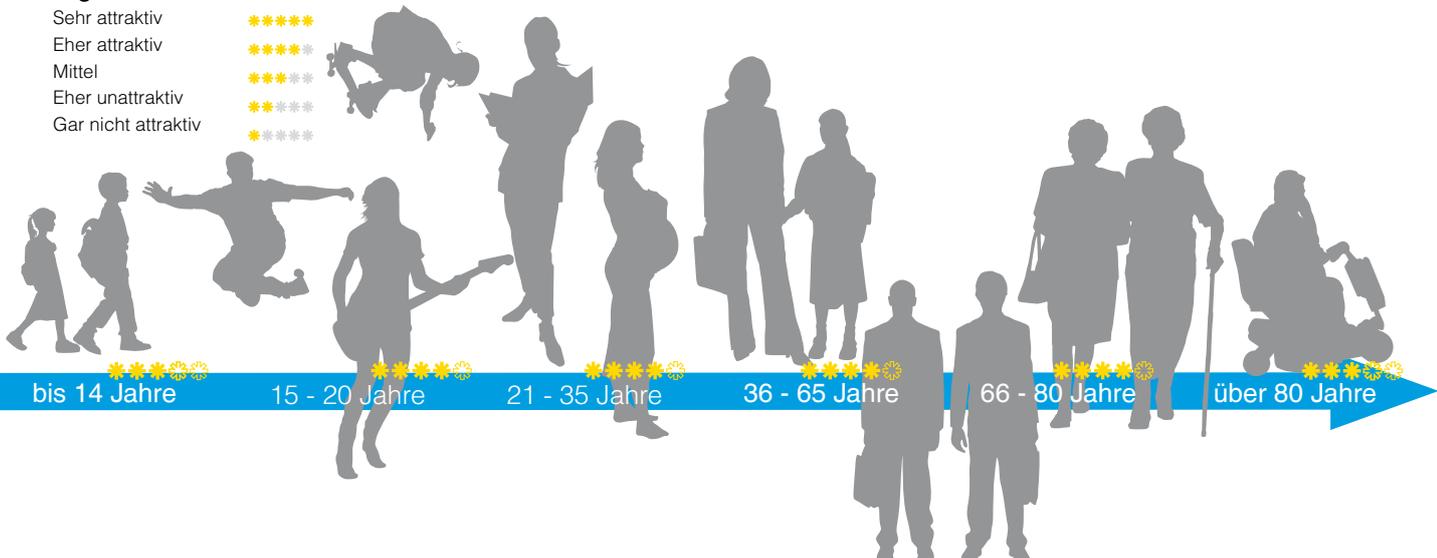


Abb.26 Umfrageergebnisse: Attraktivität der Innenstadt als Aufenthaltsort für verschiedene Altersgruppen



ÜBERALL KULTUR KULTUR

Das kulturelle Angebot in Bielefeld ist hervorragend und vermag die unterschiedlichsten Bedürfnisse abzudecken. Von Hoch- bis Subkultur, von Massen- zu Nischenveranstaltungen: Bielefeld wartet mit einem breiten Angebot an Räumen für alle Veranstaltungsgrößen und Anlässe auf. Eine vielfältige Museumslandschaft, Kinos, Theater und Konzertveranstalter bieten für jeden Geschmack etwas.

Abgesehen von der Kunsthalle ist die überregionale Ausstrahlung der meisten Institutionen verbesserungswürdig. Hier ist städtische Unterstützung angesagt. Auch könnte eine gezielte Förderung junger, unkonventioneller Kultur durch geeignete Raumangebote dazu beitragen, die Szene in Bewegung zu halten und kreative Kräfte an die Stadt zu binden.

Entsprechende Räume in der Stadt wie etwa die Skala am Jahnplatz oder die alte Post würden sich hierfür hervorragend eignen. Weiters bestehen auf der Sparrenburg, der Promenade und dem Johannisberg ungezählte Möglichkeiten, diese Freiräume mit Kultur zu bespielen.



Abb.27 Umfrageergebnisse: Attraktivität der Innenstadt als Aufenthaltsort für verschiedene Altersgruppen

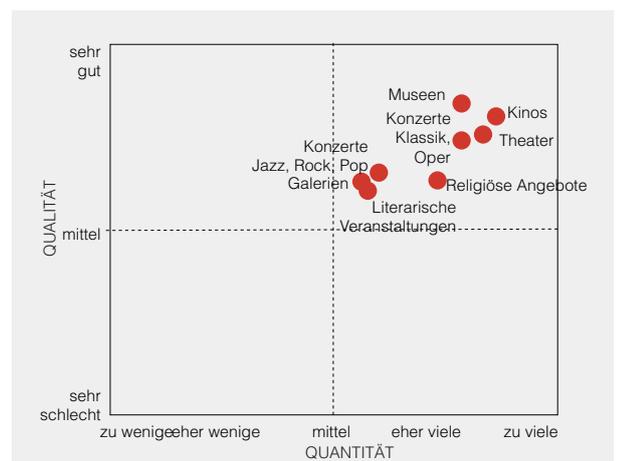


Abb.28 Umfrageergebnisse: Quantität und Qualität kultureller Angebote



FREIZEIT, SPORT, ERHOLUNG

KONVENTIONELL, KOMMERZIELL, INFORMELL, ORIGINELL

Die Freizeitmöglichkeiten in der Innenstadt, seien sie eher konsumorientiert oder aber umsonst zu haben, werden mehrheitlich gut beurteilt. Eine große Bandbreite an Clubs, Bars, Cafés und Restaurants bedient über die Stadt verteilt verschiedenartigste Bedürfnisse. Mainstream im neuen Bahnhofsviertel, kleine, feine Bars in der Arndtstraße, ungezwungenes Beisammensein auf dem Siegfriedplatz, Skaten auf dem Kesselbrink: Die Innenstadt ist ein attraktiver Rahmen, um sich mit Freunden zu treffen, zu Flanieren, dem städtischen Treiben zuzuschauen.

Der Klosterplatz, früher ein urbaner Begegnungsort, wird heute als eher problematisch wahrgenommen. Kesselbrink und Jahnplatz halten einerseits sehr spezifische Angebote vor, könnten andererseits aber auch noch massiv aufgewertet werden. Das „bestfunktionierende Jugendzentrum der Stadt“, die Skateanlage auf dem Kesselbrink, könnte Modell stehen für weitere informelle Freiräume.

Die städtischen Parkanlagen Ravensberger Park und Bürgerpark sowie der landschaftliche Erholungsraum Sparrenberg - Johannisberg laden zum Verweilen ein. Vor allem letztere könnten durch gezielte Aufwertung und Bespielung noch mehr an Aufenthaltswert gewinnen.



Abb.29 Verortung Stärken Schwächen Potentiale Freizeitmöglichkeiten

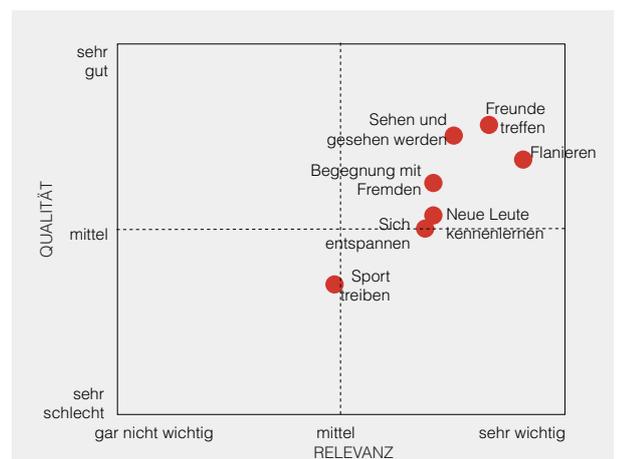


Abb.30 Umfrageergebnisse: Freizeitangebote non-kommerziell



BESSER ANKOMMEN

REGIONALE EINBINDUNG, VERKEHR, INFRASTRUKTUR

Die Erreichbarkeit der Bielefelder Innenstadt wird als sehr gut gewertet, insbesondere mit dem öffentlichen Personennahverkehr. Nicht ganz so gute Noten erzielt die Verkehrsführung für RadfahrerInnen und Lieferverkehr, und auch in puncto Abstellplätze und Sicherheit steht für RadfahrerInnen, nicht zuletzt aufgrund fehlender oder schlecht geführter Radwege, nicht alles zum besten.

Die Ankunftssituation in Bielefeld, gerade auch im Hinblick auf auswärtige BesucherInnen, gestaltet sich mit dem wenig attraktiven Bahnhofsumfeld und den westlichen Eingängen in die eigentliche City, markiert durch den Ostwestfalen-Damm, als wenig beeindruckend.

Die Anbindung an die engere und weitere Region kann weiter verbessert werden: durch den A33-Lückenschluss, durch weitere Bahnverbindungen, aber auch durch die Reaktivierung des Güterterminals.

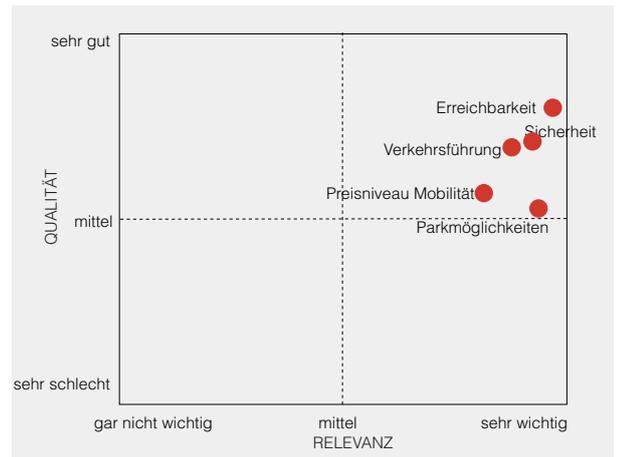


Abb.31 Umfrageergebnisse Mobilität

Erreichbarkeit	
zu Fuß	2,0
mit dem Fahrrad	1,9
mit Bus und Straßenbahn	1,3
mit der Bahn	1,7
mit dem PKW / Motorrad	1,7
für Lieferverkehr	2,2
Verkehrsführung	
FußgängerInnen	2,1
RadfahrerInnen	2,8
ÖPNV-NutzerInnen	1,6
PKW- / MotorradnutzerInnen	2,1
Lieferverkehr	2,6
Sicherheit im Straßenverkehr	
FußgängerInnen	2,1
RadfahrerInnen	2,8
ÖPNV-NutzerInnen	1,6
PKW- / MotorradnutzerInnen	2,1
Parkmöglichkeiten für	
PKW / Motorräder	2,6
Fahrräder	3,2
Preisniveau Mobilität	
Parkgebühren für PKW	2,7
Beförderungstarife im ÖPNV	2,7

1 = sehr gut // 2 = eher gut // 3 = mittel // 4 = eher schlecht // 5 = sehr schlecht

Abb.32 Umfrageergebnisse differenziert nach Verkehrsträgern



UMWELT, RESSOURCEN

GRÜNE ZWEIGE

Die Energieeffizienz in der Bielefelder Innenstadt wird als unterdurchschnittlich eingeschätzt, hier bestehen große Einsparpotentiale in Energie- und Wasserverbrauch, während hingegen die Luftqualität als gut gewertet wird. Die Lärmbelastung durch Verkehrs- und Gewerbeemissionen, aber auch durch den Lärmpegel des Nachtlebens wird als durchschnittlich gewertet. Überdurchschnittlich belastet sind die großen Einfallstraßen, hier könnte durch eine andere Führung des Schwerververkehrs stärker Abhilfe geschaffen werden.

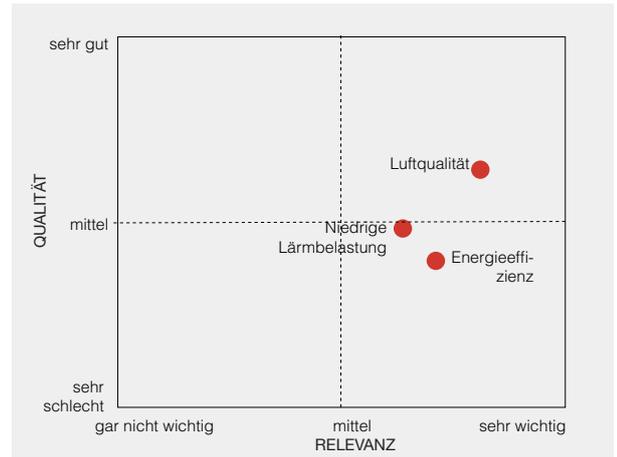


Abb.33 Umfrageergebnisse Umwelt, Ressourcen



POTENZIAL PARTIZIPATION

POLITIK, VERWALTUNG, BÜRGERINNEN

Die Zahl der die Innenstadt betreffenden Planungsinstrumente wird mittel gewertet. Hinsichtlich Partizipation und Umsetzung schneidet die Stadt Bielefeld hingegen deutlich negativ ab. Der frühzeitige Einbezug der betroffenen und interessierten BürgerInnen wird als mangelhaft gewertet, noch schlechter funktioniert die Beteiligung einer externen Fachöffentlichkeit.

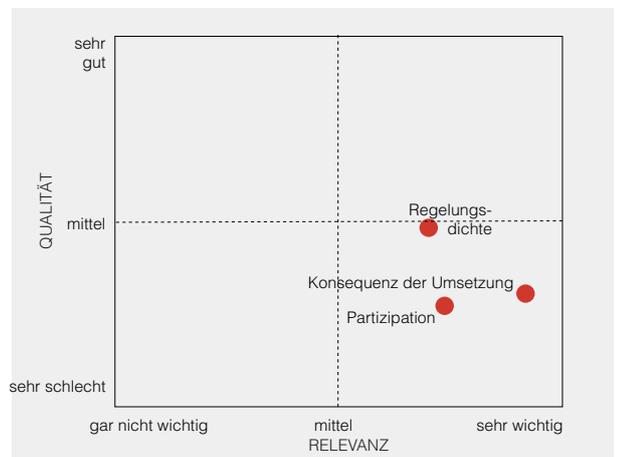


Abb.34 Umfrageergebnisse Politik, Verwaltung, BürgerInnen

FRAGEBOGEN ZUR ERHEBUNG DER INNENSTADTQUALITÄT

eQuestionnaire™ v.2009

<http://backend.equestionnaire.de/main.php?what=preview&print=print>

Struktur von "AG Innenstadt"

Seite 1: 0.0 Intro

[1.1]: Begrüßungstext (text/picture)

Herzlich willkommen bei der Online-Umfrage zur Bielefelder Innenstadt!



Auf den folgenden Seiten möchten wir Sie bitten, Ihre persönliche Einschätzung zur Bielefelder Innenstadt abzugeben. Die behandelten Themen umfassen Image, Architektur, Öffentlicher Raum, Wohnen, Soziales, Einzelhandel, Kultur, Freizeit, Sport, Regionale Anbindung, Verkehr, Umwelt sowie Politik, Verwaltung und BürgerInnen.

Die Beantwortung des Fragebogens wird ca. 45 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Insbesondere möchten wir Sie auf die Rubrik ANMERKUNGEN hinweisen: Es wäre sehr nützlich, wenn Sie hier Ihre Aussagen wo nötig präzisieren, kommentieren, Beispiele benennen und ev. auch schon Verbesserungsvorschläge machen.

Alle Angaben, die Sie in diesem Fragebogen machen werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt.

1 von 29

22.04.2009 10:35

Seite 3: 2.1 Image, Charakter

[3.1]: IMAGE RUF CHARAKTER (text/picture)

IMAGE RUF CHARAKTER

[3.2]: Image, Ruf (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v1 Das Image / der Ruf der Bielefelder Innenstadt ist...	1	2	3	4	5	0

[3.3]: Stadtpersönlichkeit (rating/ranking)

	sehr stark	eher stark	mittel	eher schwach	sehr schwach	kann ich nicht beurteilen
v2 Die Bielefelder Innenstadt spiegelt wieder, was Bielefeld als Stadt auszeichnet	1	2	3	4	5	0

[3.4]: Identifikation (rating/ranking)

	sehr stark	eher stark	mittel	eher schwach	sehr schwach	kann ich nicht beurteilen
v3 Die BielefelderInnen identifizieren sich mit ihrer Innenstadt	1	2	3	4	5	0

[3.5]: Urbanität (rating/ranking)

	sehr urban	eher urban	mittel	eher klein-städtisch bzw. ländlich	sehr klein-städtisch bzw. ländlich	kann ich nicht beurteilen
v4 Die Bielefelder Innenstadt wirkt...	1	2	3	4	5	0

[3.6]: Identität (rating/ranking)

	unverwechselbar	eher unverwechselbar	mittel	eher austauschbar	austauschbar	kann ich nicht beurteilen
v5 Die Bielefelder Innenstadt ist...	1	2	3	4	5	0

[3.7]: Anmerkungen (input area)

v6 Anmerkungen

Eingabe

Seite 4: 2.2 Image, Charakter

[4.1]: IMAGE RUF CHARAKTER (text/picture)

IMAGE RUF CHARAKTER

[4.2]: Relevanz (rating/ranking)

	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v7 Image, Ruf	1	2	3	4	5	0
v8 Prägnanz, Unverwechselbarkeit	1	2	3	4	5	0
v9 Identifikation der Bevölkerung mit der Innenstadt	1	2	3	4	5	0
v10 Urbanität	1	2	3	4	5	0

[4.3]: Anmerkungen (input area)

v11 Anmerkungen

Eingabe

Seite 5: 3.1 Stadtbild, Architektur

[5.1]: STADTBILD ARCHITEKTUR (text/picture)

STADTBILD ARCHITEKTUR

[5.2]: Architektonische Akzente (rating/ranking)

	zu viele	eher viele	gerade richtig	eher wenige	zu wenige	kann ich nicht beurteilen
v12 In der Bielefelder Innenstadt gibt es architektonische Akzente (d.h. Architektur, die man in einem Architektur-Bildband wiederfinden könnte)	1	2	3	4	5	0

[5.3]: Architektonische Zusammenhänge (rating/ranking)

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	mittel	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
v13 In der Bielefelder Innenstadt sind architektonische Zusammenhänge erkennbar (d.h. durch stimmiges Wechselspiel von Alt und Neu, bauliche Stringenz von Quartieren und Vierteln)	1	2	3	4	5	6

[5.4]: Baulicher Zustand (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v14 Der bauliche Zustand der Bielefelder Innenstadt ist...	1	2	3	4	5	0

[5.5]: Anmerkungen (input area)

v15 Anmerkungen

Eingabe

Seite 6: 3.2 Stadtbild, Architektur

[6.1]: STADTBILD ARCHITEKTUR (text/picture)

STADTBILD ARCHITEKTUR

[6.2]: Relevanz (rating/ranking)

	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v16 Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt Vorhandensein architektonischer Akzente	1	2	3	4	5	0
v17 Architektonische Zusammenhänge	1	2	3	4	5	0
v18 Baulicher Zustand	1	2	3	4	5	0

[6.3]: Anmerkungen (input area)

v19 Anmerkungen

Eingabe

Seite 7: 4.1 Öffentlicher Raum, Stadtgrün

[7.1]: ÖFFENTLICHER RAUM STADTGRÜN (text/picture)

ÖFFENTLICHER RAUM, STADTGRÜN

[7.2]: Öffentlicher Raum Quantität (rating/ranking)

	zu viele	eher viele	mittel	eher wenige	zu wenige	kann ich nicht beurteilen
v20 Bitte beurteilen Sie die Zahl bzw. Fläche der innerstädtischen... Plätze	5	4	3	2	1	0
v21 Parks	5	4	3	2	1	0
v22 Möglichkeiten, sich am Wasser aufzuhalten	5	4	3	2	1	0
v23 Spielplätze	5	4	3	2	1	0
v24 Orte für sportliche Aktivität	5	4	3	2	1	0

v25	Kunstobjekte im öffentlichen Raum	5	4	3	2	1	0
v26	Überdachten Flächen	5	4	3	2	1	0
v27	Bäume	5	4	3	2	1	0

[7.3]: Öffentlicher Raum Qualität (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Attraktivität der innerstädtischen...		sehr attraktiv	eher attraktiv	mittel	eher unattraktiv	sehr unattraktiv	kann ich nicht beurteilen
v28	Plätze	5	4	3	2	1	0
v29	Straßenräume	5	4	3	2	1	0
v30	Grünanlagen und Parks	5	4	3	2	1	0
v31	Möglichkeiten, sich am Wasser aufzuhalten	5	4	3	2	1	0
v32	Spielplätze	5	4	3	2	1	0
v33	Orte für sportliche Aktivität	5	4	3	2	1	0
v34	Kunstobjekte im öffentlichen Raum	5	4	3	2	1	0
v35	Überdachten Flächen	5	4	3	2	1	0
v36	Bäume und Pflanzflächen	5	4	3	2	1	0

[7.4]: Öffentlicher Raum Relevanz (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden öffentlichen Räume für die Qualität der Innenstadt		sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v37	Plätze	1	2	3	4	5	0
v38	Straßenräume	1	2	3	4	5	0
v39	Parks	1	2	3	4	5	0
v40	Möglichkeiten, sich am Wasser aufzuhalten	1	2	3	4	5	0
v41	Spielplätze	1	2	3	4	5	0
v42	Orte für sportliche Aktivität	1	2	3	4	5	0
v43	Kunstobjekte im öffentlichen Raum	1	2	3	4	5	0
v44	Überdachte Flächen	1	2	3	4	5	0

v45	Bäume	1	2	3	4	5	0
-----	-------	---	---	---	---	---	---

[7.5]: Anmerkungen (input area)

v46 Anmerkungen

Seite 8: 4.2 Öffentlicher Raum, Stadtgrün

[8.1]: ÖFFENTLICHER RAUM STADTGRÜN (text/picture)

ÖFFENTLICHER RAUM, STADTGRÜN

[8.2]: Ausstattung, Sauberkeit (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie für die Bielefelder Innenstadt		sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v47	die Vielfalt an verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum (Veranstaltungen, Sport treiben, Stadtleben beobachten...)	5	4	3	2	1	0
v48	die Qualität der Möblierung der öffentlichen Räume (z.B. Bänke, Abfalleimer, Wartemöglichkeiten ÖPNV etc.)	5	4	3	2	1	0
v49	die Qualität der Bepflanzung im öffentlichen Raum	5	4	3	2	1	0
v50	die Sauberkeit der Innenstadt	5	4	3	2	1	0
v51	die Vernetzung der verschiedenen Freiräume innerhalb der Innenstadt	5	4	3	2	1	0
v52	die Vernetzung der Freiräume in der Innenstadt mit der umgebenden Landschaft	5	4	3	2	1	0
v53	die Behindertenfreundlichkeit	5	4	3	2	1	0
v54	die Orientierungssicherheit	5	4	3	2	1	0

[8.3]: Ausstattung Relevanz (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der		sehr	eher	mittel	eher un-	überhaupt	kann ich nicht
---	--	------	------	--------	----------	-----------	----------------

	Innenstadt	wichtig	wichtig		wichtig	nicht wichtig	beurteilen
v55	Vieffältige Nutzungsmöglichkeiten	1	2	3	4	5	0
v56	Qualität der Ausstattung	1	2	3	4	5	0
v57	Sauberkeit	1	2	3	4	5	0
v58	Vernetzung der Stadträume	1	2	3	4	5	0
v59	Behindertenfreundlichkeit	1	2	3	4	5	0
v60	Orientierungssicherheit	1	2	3	4	5	0

[8.4]: Anmerkungen (input area)

v61 Anmerkungen

Eingabe

Seite 9: 5.0 Wohnen

[9.1]: WOHNEN (text/picture)

WOHNEN

[9.2]: Wohnen Bevölkerungsgruppen (rating/ranking)

	Wie beurteilen Sie die Bielefelder Innenstadt als Wohnort für folgende Personengruppen:	sehr attraktiv	eher attraktiv	mittel	eher unattraktiv	gar nicht attraktiv	kann ich nicht beurteilen
v62	Studierende	1	2	3	4	5	0
v63	Singles	1	2	3	4	5	0
v64	SeniorInnen	1	2	3	4	5	0
v65	Familien ohne Kinder	1	2	3	4	5	0
v66	Familien mit Kindern	1	2	3	4	5	0

v67	Behinderte	1	2	3	4	5	0
v68	Menschen ohne Migrationshintergrund	1	2	3	4	5	0
v69	Menschen mit Migrationshintergrund	1	2	3	4	5	0
v70	Menschen mit wenig finanziellem Spielraum	1	2	3	4	5	0
v71	Menschen mit großem finanziellen Spielraum	1	2	3	4	5	0
v72	Hochqualifizierte ("High Potentials")	1	2	3	4	5	0

[9.3]: Anmerkungen (input area)

v73 Anmerkungen

Eingabe

Seite 10: 6.1 Soziales, Bildung

[10.1]: SOZIALES, BILDUNG (text/picture)

SOZIALES, BILDUNG

[10.2]: Soziale Infrastruktur (rating/ranking)

	Bitte beurteilen Sie das innerstädtische Angebot an	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v74	Schulen	1	2	3	4	5	0
v75	Kindergärten	1	2	3	4	5	0
v76	Betreuungsmöglichkeiten für Kinder bis 3 Jahre	1	2	3	4	5	0
v77	Bibliotheken	1	2	3	4	5	0
v78	Bildungsangeboten für Erwachsene	1	2	3	4	5	0
v79	Medizinischen Einrichtungen und Dienstleistungen	1	2	3	4	5	0

[10.3]: Kriminalität / Belästigungen (rating/ranking)

	In der Innenstadt kommt es nach Ihrer Einschätzung zu...	sehr häufig	eher häufig	mittel	eher selten	sehr selten	kann ich nicht beurteilen
v80	Straftaten (tagsüber)	1	2	3	4	5	0
v81	Straftaten (nachts)	1	2	3	4	5	0
v82	Belästigungen, Pöbeleien (tagsüber)	1	2	3	4	5	0
v83	Belästigungen, Pöbeleien (nachts)	1	2	3	4	5	0

[10.4]: Kinderfreundlichkeit (rating/ranking)

		sehr kinderfreundlich	eher kinderfreundlich	mittel	wenig kinderfreundlich	gar nicht kinderfreundlich	kann ich nicht beurteilen
v84	Die Bielefelder Innenstadt ist	1	2	3	4	5	0

[10.5]: Anmerkungen (input area)

v85 Anmerkungen

Eingabe

Seite 11: 6.2 Soziales, Bildung

[11.1]: SOZIALES, BILDUNG (text/picture)

SOZIALES, BILDUNG

[11.2]: Relevanz (rating/ranking)

	Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v86	Vorhandensein der erwähnten sozialen Infrastrukturen (Schulen etc.)	1	2	3	4	5	0

v87	Kinderfreundlichkeit	1	2	3	4	5	0
v88	Sicherheit vor Kriminalität	1	2	3	4	5	0
v89	Sicherheit vor Belästigungen	1	2	3	4	5	0

[11.3]: Anmerkungen (input area)

v90 Anmerkungen

Eingabe

Seite 12: 7.1 Einzelhandel, Dienstleistungen

[12.1]: EINZELHANDEL, DIENSTLEISTUNGEN (text/picture)

EINZELHANDEL, DIENSTLEISTUNGEN

[12.2]: Einzelhandel, Dienstleistungen (rating/ranking)

	Bitte beurteilen Sie	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v91	die Angebotsqualität im Einzelhandel	1	2	3	4	5	0
v92	die Angebotsvielfalt im Einzelhandel	1	2	3	4	5	0
v93	die Angebotsqualität bezgl. Dienstleistungen	1	2	3	4	5	0
v94	die Angebotsvielfalt bezgl. Dienstleistungen	1	2	3	4	5	0
v95	das Angebot für EinwohnerInnen der Innenstadt (Nahversorgung, tägl. Bedarf)	1	2	3	4	5	0
v96	das Verhältnis von Möglichkeiten zum Großeinkauf zu Nischenangeboten (inhabergeführten Geschäften)	1	2	3	4	5	0

[12.3]: Relevanz (rating/ranking)

	Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
--	--	--------------	--------------	--------	----------------	-------------------------	---------------------------

v97	Einzelhandel	1	2	3	4	5	0
v98	Dienstleistungen	1	2	3	4	5	0
v99	Nahversorgung	1	2	3	4	5	0
v100	Ausgewogenes Verhältnis Ketten - kleine Geschäfte	1	2	3	4	5	0

[12.4]: Anmerkungen (input area)

v101 Anmerkungen

Eingabe

Seite 13: 7.2 Unternehmensumfeld

[13.1]: UNTERNEHMENSUMFELD (text/picture)

EINZELHANDEL, DIENSTLEISTUNGEN

[13.2]: Unternehmensumfeld (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen	
v102	das Angebot an repräsentativen Geschäftsräumen	1	2	3	4	5	0
v103	das Angebot an Gründerzentren	1	2	3	4	5	0
v104	das Angebot an Tagungsstätten	1	2	3	4	5	0
v105	das Angebot an Hotellerie für Geschäftsreisende	1	2	3	4	5	0

[13.3]: Relevanz (rating/ranking)

	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen	
v106	Repräsentative Geschäftsräume	1	2	3	4	5	0

14 von 29

22.04.2009 10:35

v107	Angebote für GründerInnen / Start-Ups	1	2	3	4	5	0
v108	Angebot an Tagungsstätten	1	2	3	4	5	0
v109	Angebot an Hotellerie für Geschäftsreisende	1	2	3	4	5	0

[13.4]: Anmerkungen (input area)

v110 Anmerkungen

Eingabe

Seite 14: 8.1 Kultur

[14.1]: KULTUR (text/picture)

KULTUR

[14.2]: Kultur Quantität (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen	
v111	Museen	1	2	3	4	5	0
v112	Galerien	1	2	3	4	5	0
v113	Theatern	1	2	3	4	5	0
v114	Kinos	1	2	3	4	5	0
v115	Konzerten (Klassik, Oper)	1	2	3	4	5	0
v116	Konzerten (Rock, Jazz, Pop etc.)	1	2	3	4	5	0
v117	Literarischen Veranstaltungen (Lesungen, Poetry Slams etc.)	1	2	3	4	5	0
v118	Religiösen Angeboten	1	2	3	4	5	0

[14.3]: Kultur Qualität (rating/ranking)

15 von 29

22.04.2009 10:35

	Bitte beurteilen Sie das QUALITATIVE Angebot an	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v119	Museen	1	2	3	4	5	0
v120	Galerien	1	2	3	4	5	0
v121	Theatern	1	2	3	4	5	0
v122	Kinos	1	2	3	4	5	0
v123	Konzerten (Klassik, Oper)	1	2	3	4	5	0
v124	Konzerten (Rock, Jazz, Pop etc.)	1	2	3	4	5	0
v125	Literarischen Veranstaltungen (Lesungen, Poetry Slams etc.)	1	2	3	4	5	0
v126	Religiösen Angeboten	1	2	3	4	5	0

[14.4]: Anmerkungen (input area)

v127 Anmerkungen

Eingabe

Seite 15: 8.2 Kultur

[15.1]: KULTUR (text/picture)

KULTUR

[15.2]: Relevanz Kultur (rating/ranking)

	Wie beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Angebote für die Qualität der Innenstadt?	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	gar nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v128	Museen	1	2	3	4	5	0
v129	Galerien	1	2	3	4	5	0
v130	Theater	1	2	3	4	5	0

16 von 29

22.04.2009 10:35

v131	Kinos	1	2	3	4	5	0
v132	Konzerte (Klassik, Oper)	1	2	3	4	5	0
v133	Konzerte (Rock, Jazz, Pop etc.)	1	2	3	4	5	0
v134	Literarische Veranstaltungen (Lesungen, Poetry Slams etc.)	1	2	3	4	5	0
v135	Religiösen Angeboten	1	2	3	4	5	0

[15.3]: Anmerkungen (input area)

v136 Anmerkungen

Eingabe

Seite 16: 9.1 Kommerzielle Freizeitangebote

[16.1]: KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE (text/picture)

KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE

[16.2]: Kommerz Quantität (rating/ranking)

	Bitte beurteilen Sie das QUANTITATIVE Angebot an	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v137	Clubs, Discotheken	1	2	3	4	5	0
v138	Restaurants	1	2	3	4	5	0
v139	Cafés	1	2	3	4	5	0
v140	Bars	1	2	3	4	5	0
v141	Straßenfesten, Events	1	2	3	4	5	0
v142	Märkten	1	2	3	4	5	0

[16.3]: Kommerz Qualität (rating/ranking)

17 von 29

22.04.2009 10:35

Bitte beurteilen Sie das QUALITATIVE Angebot an		sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v143	Clubs, Discotheken	1	2	3	4	5	0
v144	Restaurants	1	2	3	4	5	0
v145	Cafés	1	2	3	4	5	0
v146	Bars	1	2	3	4	5	0
v147	Straßenfesten, Events	1	2	3	4	5	0
v148	Märkten	1	2	3	4	5	0

[16.4]: Anmerkungen (input area)

v149 Anmerkungen

Eingabe

Seite 17: 9.2 Kommerzielle Freizeitangebote

[17.1]: KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE (text/picture)

KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE

[17.2]: Relevanz Kommerz (rating/ranking)

Wie beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Angebote für die Qualität der Innenstadt?		sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	gar nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v150	Clubs, Discotheken	1	2	3	4	5	0
v151	Restaurants	1	2	3	4	5	0
v152	Cafés	1	2	3	4	5	0
v153	Bars	1	2	3	4	5	0
v154	Straßenfeste, Events	1	2	3	4	5	0

v155	Märkte	1	2	3	4	5	0
------	--------	---	---	---	---	---	---

[17.3]: Anmerkungen (input area)

v156 Anmerkungen

Eingabe

Seite 18: 10.0 Nicht-kommerzielle Freizeitangebote

[18.1]: NICHT-KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE (text/picture)

NICHT-KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE

[18.2]: Non-Komm Qualität (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Eignung der Innenstadt für folgende Aktivitäten:		sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v157	Flanieren	1	2	3	4	5	0
v158	Sehen und Gesehen werden	1	2	3	4	5	0
v159	Begegnung mit Fremden	1	2	3	4	5	0
v160	Neue Leute kennenlernen	1	2	3	4	5	0
v161	Freunde treffen	1	2	3	4	5	0
v162	sich entspannen	1	2	3	4	5	0
v163	Sport treiben (z.B. Joggen, Kicken, Skaten)	1	2	3	4	5	0

[18.3]: Relevanz Non-Komm (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Angebote für die Qualität der Innenstadt		sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	gar nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v164	Flanieren	1	2	3	4	5	0

v165	Sehen und Gesehen werden	1	2	3	4	5	0
v166	Begegnung mit Fremden	1	2	3	4	5	0
v167	Neue Leute kennenlernen	1	2	3	4	5	0
v168	Freunde treffen	1	2	3	4	5	0
v169	sich entspannen	1	2	3	4	5	0
v170	Sport treiben (z.B. Joggen, Kicken, Skaten)	1	2	3	4	5	0

[18.4]: Anmerkungen (input area)

v171 Anmerkungen

Seite 19: 11.1 Regionale Anbindung, Infrastruktur, Verkehr

[19.1]: REGIONALE ANBINDUNG, INFRASTRUKTUR, VERKEHR (text/picture)

REGIONALE ANBINDUNG, INFRASTRUKTUR, VERKEHR

[19.2]: Erreichbarkeit (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen	
v172	zu Fuß	1	2	3	4	5	0
v173	mit dem Fahrrad	1	2	3	4	5	0
v174	mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln (Bus und Straßenbahn)	1	2	3	4	5	0
v175	mit der Bahn	1	2	3	4	5	0
v176	mit dem PKW / Motorrad	1	2	3	4	5	0
v177	für Lieferverkehr	1	2	3	4	5	0

[19.3]: Verkehrsführung (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen	
v178	FußgängerInnen	1	2	3	4	5	0
v179	RadfahrerInnen	1	2	3	4	5	0
v180	ÖPNV-NutzerInnen	1	2	3	4	5	0
v181	PKW- / MotorradnutzerInnen	1	2	3	4	5	0
v182	Lieferverkehr	1	2	3	4	5	0

[19.4]: Sicherheit (rating/ranking)

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen	
v183	FußgängerInnen	1	2	3	4	5	0
v184	RadfahrerInnen	1	2	3	4	5	0
v185	ÖPNV-NutzerInnen	1	2	3	4	5	0
v186	PKW- / MotorradnutzerInnen	1	2	3	4	5	0

[19.5]: Anmerkungen (input area)

v187 Anmerkungen

Seite 20: 11.2 Regionale Anbindung, Infrastruktur, Verkehr

[20.1]: REGIONALE ANBINDUNG, INFRASTRUKTUR, VERKEHR (text/picture)

REGIONALE ANBINDUNG, INFRASTRUKTUR, VERKEHR

[20.2]: Parkmöglichkeiten (rating/ranking)

In der Bielefelder Innenstadt gibt es		zu viele	eher viele	angemessen	eher wenige	zu wenige	kann ich nicht beurteilen
v188	Parkmöglichkeiten für PKW / Motorräder	1	2	3	4	5	0
v189	Parkmöglichkeiten für Fahrräder	1	2	3	4	5	0

[20.3]: Preisniveau (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie das Preisniveau für folgenden Verkehrsdienstleistungen		zu hoch	eher hoch	angemessen	eher niedrig	zu niedrig	kann ich nicht beurteilen
v190	Parkgebühren für PKW	1	2	3	4	5	0
v191	Beförderungstarife im ÖPNV	1	2	3	4	5	0

[20.4]: Relevanz (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt		sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v192	Erreichbarkeit	1	2	3	4	5	0
v193	Verkehrsführung	1	2	3	4	5	0
v194	Sicherheit	1	2	3	4	5	0
v195	Parkmöglichkeiten	1	2	3	4	5	0
v196	Preisniveau	1	2	3	4	5	0

[20.5]: Anmerkungen (input area)

v197 Anmerkungen

Eingabe

[21.1]: UMWELT, RESSOURCEN, GESUNDHEIT (text/picture)

UMWELT, RESSOURCEN, GESUNDHEIT

[21.2]: Luft / Energie (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie		sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
v198	die Luftqualität in der Bielefelder Innenstadt	1	2	3	4	5	0
v199	die erreichte Energieeffizienz in der Bielefelder Innenstadt	1	2	3	4	5	0

[21.3]: Lärmbelastung (rating/ranking)

		sehr hoch	eher hoch	mittel	eher niedrig	sehr niedrig	kann ich nicht beurteilen
v200	Die Lärmbelastung in der Bielefelder Innenstadt (z.B. durch Verkehr, Nachleben, Veranstaltungen) ist	5	4	3	2	1	0

[21.4]: Anmerkungen (input area)

v201 Anmerkungen

Eingabe

[22.1]: UMWELT, RESSOURCEN, GESUNDHEIT (text/picture)

UMWELT, RESSOURCEN, GESUNDHEIT

[22.2]: Relevanz (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt		sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
--	--	--------------	--------------	--------	----------------	-------------------------	---------------------------

v202	Luftqualität	1	2	3	4	5	0
v203	Energieeffizienz	1	2	3	4	5	0
v204	Niedrige Lärmbelastung	1	2	3	4	5	0

[22.3]: Anmerkungen (input area)

v205 Anmerkungen

Eingabe

Seite 23: 13.1 Politik, Verwaltung, BürgerInnen

[23.1]: POLITIK, VERWALTUNG, BÜRGERINNEN (text/picture)

POLITIK, VERWALTUNG, BÜRGERINNEN

[23.2]: Zahl der Planungsinstrumente (rating/ranking)

	zu hoch	eher hoch	angemessen	eher zu gering	zu gering	kann ich nicht beurteilen
v206 Die Zahl der Planungsinstrumente, welche die Bielefelder Innenstadt betreffen, scheint mir	1	2	3	4	5	0

[23.3]: Umsetzung der Planungsinstrumente (rating/ranking)

	sehr konsequent	eher konsequent	mittel	eher inkonsequent	gar nicht konsequent	kann ich nicht beurteilen
v207 Die Umsetzung der Planungsinhalte, welche die Innenstadt betreffen, erfolgt	1	2	3	4	5	0

[23.4]: Bitte beurteilen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation für (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation für	zu zahlreich	eher zahlreich	angemessen	eher gering	zu gering	kann ich nicht beurteilen
v208 BürgerInnen	1	2	3	4	5	0

v209	Bielefelder Fachöffentlichkeit	1	2	3	4	5	0
v210	Externe Fachöffentlichkeit	1	2	3	4	5	0

[23.5]: Anmerkungen (input area)

v211 Anmerkungen

Eingabe

Seite 24: 13.2 Politik, Verwaltung, BürgerInnen

[24.1]: POLITIK, VERWALTUNG, BÜRGERINNEN (text/picture)

POLITIK, VERWALTUNG, BÜRGERINNEN

[24.2]: Relevanz (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt	sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v212 Regelungsdichte, Zahl der Planungsinstrumente	1	2	3	4	5	0
v213 Konsequenz der Umsetzung / Anwendung der Planungsinstrumente	1	2	3	4	5	0
v214 Partizipation	1	2	3	4	5	0

[24.3]: Anmerkungen (input area)

v215 Anmerkungen

Eingabe

Seite 25: 13.2 Übergeordnete Fragestellungen

[25.1]: Attraktivität Altersgruppen (rating/ranking)

	Die Bielefelder Innenstadt ist nach meiner Einschätzung für folgende Altersgruppen:	sehr attraktiv	eher attraktiv	mittel	eher unattraktiv	gar nicht attraktiv	kann ich nicht beurteilen
v216	bis 14 Jahre	1	2	3	4	5	0
v217	15 - 20 Jahre	1	2	3	4	5	0
v218	21 - 35 Jahre	1	2	3	4	5	0
v219	36 - 65 Jahre	1	2	3	4	5	0
v220	65 - 80 Jahre	1	2	3	4	5	0
v221	über 80 Jahre	1	2	3	4	5	0

[25.2]: Anmerkungen (input area)

v222 Anmerkungen

Eingabe

Seite 26: 13.3 Übergeordnete Fragestellungen

[26.1]: Attraktivität Haushaltsgruppen (rating/ranking)

	Die Bielefelder Innenstadt ist nach meiner Einschätzung für folgende Personen	sehr attraktiv	eher attraktiv	mittel	eher unattraktiv	gar nicht attraktiv	kann ich nicht beurteilen
v223	Studierende	1	2	3	4	5	0
v224	Singles	1	2	3	4	5	0
v225	Wohnungslose	1	2	3	4	5	0
v226	Familien ohne Kinder	1	2	3	4	5	0

v227	Familien mit Kindern	1	2	3	4	5	0
v228	Personen mit erwerbsfreier Zeit	1	2	3	4	5	0
v229	Behinderte	1	2	3	4	5	0
v230	Menschen ohne Migrationshintergrund	1	2	3	4	5	0
v231	Menschen mit Migrationshintergrund	1	2	3	4	5	0
v232	Menschen mit wenig finanziellem Spielraum	1	2	3	4	5	0
v233	Menschen mit großem finanziellen Spielraum	1	2	3	4	5	0
v234	Hochqualifizierte ("High Potentials")	1	2	3	4	5	0
v235	auswärtige BesucherInnen	1	2	3	4	5	0

[26.2]: Anmerkungen (input area)

v236 Anmerkungen

Eingabe

Seite 27: 13.1 Übergeordnete Fragestellungen

[27.1]: Aufenthaltsqualität (rating/ranking)

	sehr hoch	eher hoch	mittel	eher niedrig	sehr niedrig	kann ich nicht beurteilen	
v237	Die generelle Aufenthaltsqualität in der Bielefelder Innenstadt ist...	1	2	3	4	5	0

[27.2]: Nutzungsmischung (rating/ranking)

	sehr aus- gewogen	eher aus- gewogen	mittel	eher unaus- gewogen	gar nicht ausgewogen	kann ich nicht beurteilen	
v238	Die Mischung verschiedener Nutzungen (z.B. Wohnen, Arbeiten, Kultur, Einkaufen) in der Bielefelder Innenstadt ist...	1	2	3	4	5	0

[27.3]: Relevanz (rating/ranking)

Bitte beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Qualität der Innenstadt		sehr wichtig	eher wichtig	mittel	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	kann ich nicht beurteilen
v239	Generelle Aufenthaltsqualität	1	2	3	4	5	0
v240	Ausgewogene Nutzungsmischung	1	2	3	4	5	0
v241	Attraktivität für verschiedene Bevölkerungsgruppen	1	2	3	4	5	0

[27.4]: Anmerkungen (input area)

v242 Anmerkungen

Eingabe

Seite 28: Mail

[28.1]: Bitte hinterlassen Sie uns für Rückfragen Ihre Mailadresse: (input area)

v243 Bitte hinterlassen Sie uns für Rückfragen Ihre Mailadresse:

Eingabe

Seite 29: F2 Mail und Tschüß

[29.1]: Neue Gruppe (text/picture)

Sie sind am Ende des Fragebogens angelangt.

VIELEN HERZLICHEN DANK!

AUWERTUNG ONLINE-UMFRAGE BIELEFELDER INNENSTADT

Angefragte TeilnehmerInnen:	18
UmfrageteilnehmerInnen:	16
Anzahl vollständig ausgefüllte Fragebogen:	16
Umfragezeitraum:	21. April 2009 - 20. Mai 2009
Anzahl offene Fragen:	25
Anzahl geschlossene Fragen:	217
Durchschnittliche Antwortquote geschlossene Fragen:	93%

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwortquote %	Kriterium	Wert	Antwortquote %	Relevanz	Wert Relevanz	Antwortquote %	Index Qualität / Relevanz
IMAGE RUF CHARAKTER									
Das Image / der Ruf der Bielefelder Innenstadt ist...	2,44	100				Image, Ruf	1,60	94	2,44
Die Bielefelder Innenstadt spiegelt wieder, was Bielefeld als Stadt auszeichnet	2,44	100				Prägnanz, Unverwechselbarkeit	1,38	100	2,55
Die Bielefelder Innenstadt ist unverwechselbar	2,67	94							
Die BielefelderInnen identifizieren sich mit ihrer Innenstadt	2,50	100				Identifikation der Bevölkerung mit der Innenstadt	1,44	100	2,50
Die Bielefelder Innenstadt wirkt...	2,63	100				Urbanität	1,81	100	2,63
STADTBILD ARCHITEKTUR									
architektonische Akzente	4,19	100				Relevanz	1,47	94	4,19
architektonische Zusammenhänge	3,31	100				architektonische Akzente	1,33	94	3,31
baulicher Zustand	2,53	94				architektonische Zusammenhänge baulicher Zustand	1,93	94	2,53

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwortquote %	Kriterium	Wert	Antwortquote %	Relevanz	Wert Relevanz	Antwortquote %	Index Qualität / Relevanz
ÖFFENTLICHER RAUM STADT-GRÜN									
Bitte beurteilen Sie die Zahl bzw. Fläche der innerstädtischen...			Bitte beurteilen Sie die Attraktivität der innerstädtischen...						
Plätze	3,06	100	Plätze	2,75	100	Relevanz	1,06	100	2,91
Parks	3,27	94	Straßenräume	3,00	100	Straßenräume	1,50	100	3,00
Möglichkeiten, sich am Wasser aufzuhalten	4,56	100	Grünanlagen und Parks	3,63	100	Parks	1,63	100	3,45
Spielplätze	3,71	88	Möglichkeiten, sich am Wasser aufzuhalten	2,44	100	Möglichkeiten, sich am Wasser aufzuhalten	2,19	100	3,50
Orte für sportliche Aktivität	3,86	88	Spielplätze	2,31	81	Spielplätze	2,43	88	3,01
Kunstobjekte im öffentlichen Raum	3,47	94	Orte für sportliche Aktivität	2,50	88	Orte für sportliche Aktivität	2,67	94	3,18
Überdachten Flächen	3,60	94	Kunstobjekte im öffentlichen Raum	3,36	88	Kunstobjekte im öffentlichen Raum	1,94	100	3,41
Bäume	3,33	94	Überdachten Flächen	2,07	88	Überdachte Flächen	2,73	94	2,84
			Bäume und Pflanzflächen	3,20	94	Bäume	1,69	100	3,27
Bitte beurteilen Sie für die Bielefelder Innenstadt									
Vielfalt an verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten	2,75	100				Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten	1,38	100	2,75
Möblierung	3,13	100				Qualität der Ausstattung	1,56	100	3,10
Qualität der Bepflanzung	3,07	94				Sauberkeit	1,56	100	2,69
die Sauberkeit der Innenstadt	2,69	100				Vernetzung der Stadträume	1,69	100	3,13
Vernetzung innerhalb der Innenstadt	3,38	100				Behinderterfreundlichkeit	1,67	94	2,90
Vernetzung mit der umgebenden Landschaft	2,88	100				Orientierungssicherheit	1,63	100	3,44
Behinderterfreundlichkeit	2,90	63							
Orientierungssicherheit	3,44	100							

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwortquote %	Kriterium	Wert	Antwortquote %	Relevanz	Wert Relevanz	Antwortquote %	Index Qualität / Relevanz
WOHNEN									
Wie beurteilen Sie die Bielefelder Innenstadt als Wohnort für folgende Personengruppen:									
Studierende	2,31	100							
Singles	1,88	100							
SeniorInnen	2,27	94							
Familien ohne Kinder	2,25	100							
Familien mit Kindern	3,47	94							
Behinderte	2,75	75							
Menschen ohne Migrationshintergrund	2,62	81							
Menschen mit Migrationshintergrund	2,70	63							
Menschen mit wenig finanziellem Spielraum	3,25	75							
Menschen mit großem finanziellem Spielraum	2,40	94							
Hochqualifizierte ("High Potentials")	2,67	94							

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Relevanz	Wert Re- levanz	Ant- wort- quote %	Index Quali- tät / Rele- vanz
SOZIALES, BILDUNG Bitte beurteilen Sie das innerstädtische Angebot an Schulen	1,64	88				Vorhandensein der erwähnten sozialen Infrastrukturen (Schulen etc.)	1,44	100	2,22
Kindergärten	2,50	50							
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder bis 3 Jahre	3,67	38							
Bibliotheken	1,87	94							
Bildungsangeboten für Erwachsene	1,93	88							
Medizinischen Einrichtungen und Dienstleistungen	1,69	81							
In der Innenstadt kommt es nach Ihrer Einschätzung zu...									
Straftaten (tagsüber)	1,93	94				Sicherheit vor Kriminalität	1,31	100	2,30
Straftaten (nachts)	2,67	94							
Belästigungen, Pöbeleien (tagsüber)	2,20	94				Sicherheit vor Belästigungen	1,50	100	2,63
Belästigungen, Pöbeleien (nachts)	3,07	94							
Kinderfreundlichkeit	3,33	94				Kinderfreundlichkeit	1,69	100	3,33

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwortquote %	Kriterium	Wert	Antwortquote %	Relevanz	Wert Relevanz	Antwortquote %	Index Qualität / Relevanz
EINZELHANDEL, DIENSTLEISTUNGEN									
die Angebotsqualität im Einzelhandel	1,75	100				Einzelhandel	1,00	100	1,88
die Angebotsvielfalt im Einzelhandel	2,00	100							
die Angebotsqualität bezgl. Dienstleistungen	2,00	88				Dienstleistungen	1,56	100	2,00
die Angebotsvielfalt bezgl. Dienstleistungen	2,00	88							
das Angebot für EinwohnerInnen der Innenstadt (Nahversorgung, tägl. Bedarf)	2,88	100				Nahversorgung	1,69	100	2,88
das Verhältnis von Möglichkeiten zum Großeinkauf zu Nischenangeboten (inhabergeführten Geschäften)	2,36	88				Ausgewogenes Verhältnis Ketten - kleine Geschäfte	1,44	100	2,36
UNTERNEHMENSUMFELD									
das Angebot an repräsentativen Geschäftsräumen	2,50	88				Repräsentative Geschäftsräume	1,69	100	2,50
das Angebot an Gründerzentren	3,29	88				Angebote für GründerInnen / Start-Ups	2,27	94	3,29
das Angebot an Tagungsstätten	2,81	100				Angebot an Tagungsstätten	1,81	100	2,81
das Angebot an Hotellerie für Geschäftsreisende	3,19	100				Angebot an Hotellerie für Geschäftsreisende	1,50	100	3,19

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwortquote %	Kriterium	Wert	Antwortquote %	Relevanz	Wert Relevanz	Antwortquote %	Index Qualität / Relevanz
KULTUR									
QUANTITATIVE Angebot			QUALITATIVE Angebot						
Museen	1,87	94	Museen	1,60	94	Relevanz	1,19	100	1,73
Galerien	2,73	94	Galerien	2,47	94	Galerien	1,81	100	2,60
Theatern	1,69	100	Theatern	1,94	100	Theater	1,13	100	1,81
Kinos	1,56	100	Kinos	1,75	100	Kinos	1,44	100	1,66
Konzerten (Klassik, Oper)	1,86	88	Konzerten (Klassik, Oper)	2,00	88	Konzerte (Klassik, Oper)	1,31	100	1,93
Konzerten (Rock, Jazz, Pop etc.)	2,60	94	Konzerten (Rock, Jazz, Pop etc.)	2,36	88	Konzerte (Rock, Jazz, Pop etc.)	1,44	100	2,48
Literarischen Veranstaltungen (Lesungen, Poetry Slams etc.)	2,71	88	Literarischen Veranstaltungen (Lesungen, Poetry Slams etc.)	2,50	75	Literarische Veranstaltungen (Lesungen, Poetry Slams etc.)	1,67	94	2,61
Religiösen Angeboten	2,08	75	Religiösen Angeboten	2,44	56	Religiösen Angeboten	2,54	81	2,26

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Relevanz	Wert Re- levanz	Ant- wort- quote %	Index Quali- tät / Rele- vanz
KOMMERZIELLE FREIZEITANGEBOTE									
QUALITATIVE Angebot			QUALITATIVE Angebot			Relevanz			
Clubs, Discotheken	1,92	81	Clubs, Discotheken	2,25	50	Clubs, Discotheken	1,56	100	2,09
Restaurants	1,94	100	Restaurants	2,31	100	Restaurants	1,19	100	2,13
Cafés	1,56	100	Cafés	1,75	100	Cafés	1,06	100	1,66
Bars	2,17	75	Bars	2,11	56	Bars	1,56	100	2,14
Straßenfesten, Events	1,71	88	Straßenfesten, Events	2,07	88	Straßenfeste, Events	1,73	94	1,89
Markten	2,38	100	Markten	2,56	100	Markte	1,31	100	2,47
NICHT-KOMMERZIELLE FREI- ZEITANGEBOTE									
Bitte beurteilen Sie die Eignung der Innenstadt für folgende Aktivitäten:						Relevanz			
Flanieren	2,25	100	Flanieren			Flanieren	1,38	100	2,25
Sehen und Gesehen werden	2,00	100	Sehen und Gesehen werden			Sehen und Gesehen werden	2,00	100	2,00
Begegnung mit Fremden	2,50	88	Begegnung mit Fremden			Begegnung mit Fremden	2,19	100	2,50
Neue Leute kennenlernen	2,86	88	Neue Leute kennenlernen			Neue Leute kennenlernen	2,19	100	2,86
Freunde treffen	1,88	100	Freunde treffen			Freunde treffen	1,69	100	1,88
sich entspannen	3,00	100	sich entspannen			sich entspannen	2,25	100	3,00
Sport treiben (z.B. Joggen, Kicken, Skaten)	3,60	94	Sport treiben (z.B. Joggen, Kicken, Skaten)			Sport treiben (z.B. Joggen, Kicken, Skaten)	3,06	100	3,60

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Relevanz	Wert Re- levanz	Ant- wort- quote %	Index Quali- tät / Rele- vanz
REGIONALE ANBINDUNG, INFRA- STRUKTUR, VERKEHR									
Erreichbarkeit	2,00	100				Erreichbarkeit	1,13	100	1,80
zu Fuß	1,88	100							
mit dem Fahrrad	1,31	100							
mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln (Bus und Straßenbahn)	1,67	94							
mit der Bahn	1,73	94							
mit dem PKW / Motorrad	2,20	94							
für Lieferverkehr									
Verkehrsführung	2,06	100				Verkehrsführung	1,50	100	2,22
FußgängerInnen	2,81	100							
RadfahrerInnen	1,56	100							
ÖPNV-NutzerInnen	2,07	94							
PKW- / MotorradnutzerInnen	2,60	94							
Lieferverkehr									
Bitte beurteilen Sie die Sicherheit im Straßenverkehr für									
FußgängerInnen	2,13	100				Sicherheit	1,31	100	2,14
RadfahrerInnen	2,75	100							
ÖPNV-NutzerInnen	1,63	100							
PKW- / MotorradnutzerInnen	2,07	94							
Parkmöglichkeiten für PKW / Motor- räder	2,56	100				Parkmöglichkeiten	1,25	100	2,88
Parkmöglichkeiten für Fahrräder	3,19	100							
Parkgebühren für PKW	2,73	94				Preisniveau	1,75	100	2,73
Beförderungstarife im ÖPNV	2,73	94							

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwortquote %	Kriterium	Wert	Antwortquote %	Relevanz	Wert Relevanz	Antwortquote %	Index Qualität / Relevanz
UMWELT, RESSOURCEN, GESUNDHEIT									
die Luftqualität in der Bielefelder Innenstadt	2,43	88				Luftqualität	1,75	100	2,43
die erreichte Energieeffizienz in der Bielefelder Innenstadt	3,40	31				Energieeffizienz	2,13	94	3,40
Die Lärmbelastung in der Bielefelder Innenstadt (z.B. durch Verkehr, Nachtleben, Veranstaltungen) ist	3,07	88				Niedrige Lärmbelastung	2,44	100	3,07
POLITIK, VERWALTUNG, BÜRGERINNEN									
Die Zahl der Planungsinstrumente, welche die Bielefelder Innenstadt betreffen, scheint mir	3,08	81				Relevanz			
Die Umsetzung der Planungsinhalte, welche die Innenstadt betreffen, erfolgt	3,79	88				Regelungsdichte, Zahl der Planungsinstrumente	2,20	94	3,08
Bitte beurteilen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation für						Konsequenz der Umsetzung / Anwendung der Planungsinstrumente	1,33	94	3,79
BürgerInnen	3,63	100							
Bielefelder Fachöffentlichkeit	3,81	100				Partizipation	2,06	100	3,92
Externe Fachöffentlichkeit	4,33	94							

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Relevanz	Wert Re- levanz	Ant- wort- quote %	Index Quali- tät / Rele- vanz
Seite 25: 13.2 Übergeordnete Frage- stellungen									
Attraktivität für...						Attraktivität für verschiedene Bevöl- kerungsgruppen	1,53	94	
bis 14 Jahre	3,46	81							
15 - 20 Jahre	2,38	81							
21 - 35 Jahre	1,81	100							
36 - 65 Jahre	1,94	100							
65 - 80 Jahre	2,62	81							
über 80 Jahre	3,33	75							
Studierende	2,25	100							
Singles	2,06	100							
Wohnungslose	3,40	63							
Familien ohne Kinder	2,25	100							
Familien mit Kindern	3,33	94							
Personen mit erwerbsfreier Zeit	2,57	88							
Behinderte	3,00	81							
Menschen ohne Migrationshinter- grund	2,43	88							
Menschen mit Migrationshintergrund	2,83	75							
Menschen mit wenig finanziellem Spielraum	3,33	94							
Menschen mit großem finanziellen Spielraum	2,47	94							
Hochqualifizierte ("High Potentials")	2,29	88							
auswärtige BesucherInnen	2,60	94							
						Relevanz			

Auswertung Online-Umfrage Innenstadtqualität

Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Kriterium	Wert	Antwort- quote %	Relevanz	Wert Re- levanz	Ant- wort- quote %	Index Quali- tät / Rele- vanz
Die generelle Aufenthaltsqualität in der Bielefelder Innenstadt ist...	2,75	100				Generelle Aufenthaltsqualität	1,13	94	2,75
Die Mischung verschiedener Nutzungen (z.B. Wohnen, Arbeiten, Kultur, Einkaufen) in der Bielefelder Innenstadt ist...	2,40	94				Ausgewogene Nutzungsmischung	1,60	94	2,40

RAHMENBEDINGUNGEN DER INNENSTADTENTWICKLUNG

IM RAHMEN EINES WORKSHOPS AM 10. JUNI 2009 WURDEN VERSCHIEDENE EXPERTINNEN UND EXPERTEN EINGELADEN, DIE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER BIELEFELDER INNENSTADT AUS DER SICHT DER VON IHNEN VERTRETENEN INTERESSENGRUPPEN ZU UMREISSEN. DER FOLGENDE AUSZUG AUS DEM ENTSPRECHENDEN SITZUNGSPROTOKOLL GIBT DIE INHALTE DER IMPULSREFERATE WIEDER.

SICHERHEIT

THOMAS NIEKAMP, SOZIAL- UND KRIMINALPRÄVENTIVER RAT DER STADT BIELEFELD

Der sozial- und kriminalpräventive Rat der Stadt Bielefeld arbeite nicht repressiv, sondern zeichne sich durch die soziale Orientierung aus. So setze der SPKR auf ein differenziertes Hilfesystem zum Beispiel im Bereich der Drogenprävention.

Bielefeld gehöre zur Spitzengruppe der sichersten Städte Deutschlands, die Bevölkerung fühle sich aber genauso verunsichert wie andernorts, berichtet Herr Niekamp, das subjektive Gefühl der Unsicherheit decke sich folglich nicht mit dem tatsächlichen Aufkommen an Straftaten.

Die hohe Sicherheit in Bielefeld sei durch die geographische Lage, die ländliche Orientierung, die wenig ausgeprägte Nachtszene und gute polizeiliche Konzepte zu erklären. Ein Alleinstellungsmerkmal Bielefelds sei die gute Zusammenarbeit von Polizei und Stadt, ein Beispiel dafür sei die Einrichtung der Stadtwache. Zudem sei durch die verstärkte Präsenz von Polizisten in Uniform ein subjektiv besseres Sicherheitsempfinden erreicht worden.

Als Problembereich Bielefelds benennt Herr Niekamp das Bahnhofsumfeld, da durch die fehlende B-Seite, an der der Boulevard gebaut wurde, die klassische Bahnhofsklientel an der Vorderseite (Tüte) des Bahnhofs Stellung beziehe und Besucher störe und verängstige. Stärkere repressive Eingriffe durch die Polizei, Sperrung des Grüngeländes für Alkohol- und Drogenkonsum sowie Lagern (Aufenthalt auf Dauer) seien zwar vorgesehen, aber zurzeit noch nicht durchsetzbar.

Als zweiten Problembereich benennt Herr Niekamp die Bahnhofstraße und den Jahnplatz, dort bedürfe es verstärkter Präsenz der Polizei und Schulungen der Türsteher.

Als dritten Problembereich nennt Herr Niekamp den Ravensberger Park/Rochdale Park, sowie die Parkhäuser am Ostwestfalendamm. Um das subjektive Sicherheitsgefühl wie auch die objektive Sicherheitslage zu verbessern, helfe u.a. das „Ausleuchten und Auslichten“, also das Entfernen von Hecken und Sträuchern und vermehrte Beleuchtung. Ein architektonisches Negativbeispiel sei das Studentenwohnheim Arndtstraße, das durch die verwinkelte Architektur die Drogenszene anlocke.

Bezüglich der Verunstaltung der Stadt durch Tags und Graffiti sollen gezielte Sprayaktionen, die Vergabe legaler Flächen sowie die Behandlung der Wände mit Glukoselösungen helfen.

Herr Niekamp schlägt vor, mehr Orte für Begegnung zu schaffen. Ein Positivbeispiel sei die Skate-Anlage auf dem Kesselbrink, an der eine hohe Aufenthaltsqualität ohne Konsumzwang gegeben sei. Solche Räume sollten ausgebaut werden, zudem sollten kriminalpräventive Erkenntnisse in die Bau- und Grünplanung mit eingebracht werden.

SENIORINNEN UND SENIOREN

HELGA SIELEMANN, SENIOREN RAT STADT BIELEFELD

Der Seniorenrat der Stadt Bielefeld werde direkt gewählt, unterhalte fünf Arbeitskreise und arbeite mit beratender Stimme im Umwelt- und Stadtentwicklungsausschuss mit, berichtet Frau Sielemann. Aktuell sei der Seniorenrat u.a. an der Machbarkeitsstudie Kesselbrink beteiligt.

Aus Sicht der Senioren seien die Belange bezüglich der Gestaltung der Innenstadt ebenso auf die Außenbezirke anwendbar. Frau Sielmann betont zudem, dass was für Senioren gut sei, auch für junge Leute gut sei, zum Beispiel bezahlbares Wohnen auch im Innenstadtbereich, gute Verkehrsanbindung und kulturelle Angebote.

Die Sparrenburg sei ein schönes Ziel, jedoch wegen der Steigung und der fehlenden Anbindung für Senioren teilweise schwer erreichbar. Positivbeispiele Bielefelds seien das Bürgerpark Café, Veranstaltungen in der Schüco-Arena, die Ravensberger Spinnerei als Kulturtreffpunkt sowie das Lichtwerkkino. Kritisch sei hier nur der Rückweg über den Kesselbrink in Richtung Jahnplatz, da man sich dort nach Einbruch der Dämmerung nicht sicher fühle.

Positiv sei auch die Steigerung der Attraktivität des Siegfriedplatzes durch die Anbindung der Stadtbahn.

Als negative Punkte benennt Frau Sielmann die fehlenden Sitzplätze in der Bahnhofstraße sowie die Blockierung der Gehwege durch die ansässige Gastronomie in Bahnhofstraße und Altstadt, dort würden Fußgänger und insbesondere Sehbehinderte benachteiligt.

Der Jahnplatz sei ein guter Umsteigeplatz, jedoch würden Gehbehinderte durch teilweise fehlende Rolltreppen benachteiligt. Ein großes Ärgernis seien die Fahrradwege an den Bushaltestellen am Jahnplatz, deren Streckenführung mitten durch den Fußweg nicht nur ältere Menschen behindere.

Als positiv beschreibt Frau Sielmann die Ausruhmöglichkeiten im Altstadtbereich sowie die gute Erreichbarkeit der Innenstadt mittels des ÖPNV. Die Außenbezirke Bielefelds müssten jedoch besser an das Liniennetz angebunden, und besser mit öffentlicher Versorgung ausgestattet werden.

Ein Wunsch sei die Förderung seniorengerechten Wohnens in der Stadt zu moderaten (Miet-) Preisen.

MOBILITÄTSEINGESCHRÄNKTE MENSCHEN

IRIS VON DER GRACHT, VERKEHRS- UND MOBILITÄTSMANAGEMENT BETHEL

Frau von der Gracht berichtet, dass die Ausstattung des ÖPNV im Innenstadtbereich für Menschen mit Behinderung, die auf Rollis oder Rollatoren angewiesen sind, dank Hochbahnsteigen und Überwegen sehr gut sei. Schwierig sei jedoch manchmal das Erreichen der Innenstadt aus den Außenbezirken, da die Peripherie nicht so gut ausgebaut sei. Zudem gebe es einen Konflikt zwischen Blinden und Gehbehinderten, da Blinde einen Anschlag bräuchten, Gehbehinderte jedoch Nullabsenkungen.

Bezüglich der Sparrenburg hätten die Behinderten die gleichen Probleme wie die Senioren; zum einen gestalte sich der Weg zur Burg schwierig, zum anderen fehle vor Ort die Barrierefreiheit. Die Altstadt hingegen sei für Behinderte/Rollstuhlfahrer gut ausgebaut, es solle nur bei Planungen bedacht werden, dass Rollstuhlfahrer Platz neben den Bänken benötigen um sich neben Nicht-Behinderte gesellen zu können ohne im (Geh-)Weg zu stehen. Bänke seien ein zentrales Thema: diese seien oft zu hoch, hätten zu schräge Lehnen, etc. In Bethel würde daher in Zusammenarbeit mit Behinderten, Ärzten und Kooperationspartnern eine Parkbank entwickelt, die durch Aufstehhilfen und gerade Lehnen den Bedürfnissen von Behinderten und Nicht-Behinderten gleichermaßen entgegenkomme.

Schlecht zu erreichen seien Ravensberger Spinnerei und Bahnhof, zum einen auf Grund des Kopfsteinpflasters und zum anderen wegen des Brunnens vor der VHS, der durch Nässe den Weg zusätzlich rutschig mache. Zudem seien in Bielefeld viele Übergänge nicht auf Nullniveau abgesenkt.

Siegfriedplatz und Bürgerpark seien Positivbeispiele, evtl. sollte dort auf die Übergänge geachtet werden. Zudem vermisst Frau von der Gracht Angebote zur Partizipation, beispielsweise behinderten- und seniorengerechte Bewegungsgeräte sowie die Möglichkeit zur Naturerfahrung, damit der Parkbesuch mehr als Hingehen und Hinsetzen sein könne.

RADFAHRER UND RADFAHRERINNEN

INGRID DINGERDISSEN, ALLGEMEINER DEUTSCHER FAHRRAD-CLUB BIELEFELD

Aus Sicht der Radfahrer sei die Innenstadt durch gute Radverkehrsanlagen und Abstellplätze gut erreichbar. Die Möglichkeit der Radmitnahme im ÖPNV und die Routen durch die Innenstadt lockten außerdem Touristen nach Bielefeld.

Negativ sei jedoch die Erreichbarkeit der Innenstadt aus den Richtungen Südwest und Nordost, die fehlende Begrüßung der Radtouristen am Bahnhof (fehlende Tourist-Information) und die mangelnde Ausstattung vieler Neubauten mit Stellplätzen für Fahrräder.

Als positive Maßnahmen benennt Frau Dingerdissen die Freigabe von Einbahnstraßen, die Schaffung von Fahrradstraßen und 2-Wege-Radwegen sowie die vielerorts aufgestellten Stellplätze für Fahrräder und die Radstation. Zudem seien die Aufzüge im Hauptbahnhof fahrradtauglich.

Zu bemängeln seien jedoch der Willy-Brandt-Platz und der Jahnplatz (Blockadewirkung für den Radverkehr), fehlende Radwege an der umgebauten Detmolder Straße sowie viele sogenannte freie Rechtsabbiegespuren ohne Radwegmarkierungen für geradeaus fahrende Radfahrer (Kollisionsgefahr).

Als mögliche Maßnahmen zur Verbesserung benennt Frau Dingerdissen die Ergänzung des Wegenetzes um den Kesselbrink, insbesondere eine bessere Anbindung aus Richtung der alten Post, eine verbesserte Durchlässigkeit am Jahnplatz sowie die Einrichtung von Radwegen an Detmolder und Herforder Straße. Zudem sei die Einrichtung von mehr Fahrradstraßen, die Pflege der Infrastruktur, die Sperrung von Nebenstraßen für den Durchgangsverkehr sowie die Öffnung der Fußgängerzone für Radfahrer begrüßenswert. Ebenso könnte gezieltes Marketing breitere Bevölkerungskreise zum Fahrradfahren verführen.

Als Vision formuliert Frau Dingerdissen die Errichtung überdachter Abstellanlagen für Fahrräder und die flächendeckende Einführung von Tempo 30. Mit einem Anteil von 35% am Gesamtverkehrsaufkommen könne sich Bielefeld als Fahrradstadt profilieren.

GASTRONOMIE, HOTELLERIE

THOMAS KEITEL, DEHOGA OSTWESTFALEN

Die Bielefelder Architektur sei oft eher zweckmäßig denn schön, darunter leide die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt. Wichtiger als das Gegebene seien jedoch Imaginationen die man sich mache. Gastronomie siedele sich folglich dort an, wo der Gast bereits denkt dass es gemütlich sei: am Alten Markt, am Boulevard und am Süsterplatz.

Als wichtig erachtet Herr Keitel die Erreichbarkeit. Eine Verkehrsentschleunigung wäre positiv, ebenso ein erweitertes Angebot an Parkbuchten bzw. guter Parkmöglichkeiten in der City. Der ÖPNV sei in Bielefeld bereits gut, solle jedoch länger als bis 20 Uhr regelmäßig fahren. Ebenso sollten die Parkhäuser in der Innenstadt ihre Öffnungszeiten in den Abendstunden ausdehnen.

Ein authentisches Kolorit sei für die Gastronomie unverzichtbar, als positive Beispiele benennt Herr Keitel das New World, das Bermuda Dreieck, das Bernstein, die Manufaktur, Glück und Seligkeit, das Yol sowie die Cafémeile am Gehrenberg.

Ebenso sei die Stimmigkeit des sozialen Umfeldes entscheidend. Hier böte die Innenstadt eine gute Durchmischung der sozialen Schichten, die dafür Sorge, dass auch Randgruppen tolerabel seien. Wenn es jedoch zu Segregation käme, nehme sowohl Frequenz als auch Kaufkraft ab. Ein Positivbeispiel sei das Viertel um den Siegfriedplatz, mit einer guten sozialen Mischung und einer hohen Bleiberate, gerade auch für Familien mit Kindern.

Als negative Punkte verweist Herr Keitel auf die ungesunde Entwicklung des Klosterplatzes. Die Bebauung dort sei desillusionierend, zudem habe der Boulevard der Gastronomie am Klosterplatz geschadet. Gleichzeitig sieht er jedoch Potentiale: Das Viertel wurde im Krieg nicht zerstört und berge daher architektonische Kleinode, die erhalten werden sollten. Zudem sei das gastronomische Angebot gut und ausbaufähig und das soziale Umfeld gehoben. Er schlägt vor, einzelne Gebäude zu sanieren, das Parkhaus Ritterstraße abzureisen und anschließend passende Bebauung sowie eine Tiefgarage zu etablieren.

Insgesamt sei die Innenstadt geprägt durch die Architektur der 50er Jahre und sowohl Kesselbrink, Schlachthofviertel als auch Ostmannturmviertel dringend sanierungsbedürftig.

Insgesamt müsse verhindert werden, dass es in der Innenstadt zu einer sozialen Abrutschung komme, indem man hochwertige Bebauung für junge Familien bereit stelle und mehr Angebote im Bereich der Lebensmittelversorgung etabliere. Zudem müsse man die wenigen architektonischen Highlights erhalten und pflegen.

SUBKULTUR

VOLKER HAGEN, VOGELSÄNGER EVENT GMBH

Herr Hagen erklärt, dass in seinem Referat der Fokus auf der Jugendkultur läge. Die Jugendlichen würden in der Öffentlichkeit vornehmlich bei Delinquenz wahrgenommen, dabei jedoch unterschätzt, welchen

Stellenwert sie im kreativen Bereich als Impulsgeber spielen. Man müsse die Jugend in den Fokus nehmen, da diese auch als Wirtschaftsfaktor zukunftsweisend sei. Die Stadt müsse das Verbleiben junger Menschen fördern, indem sie kulturelle Angebote, Entwicklungsmöglichkeiten und Räume zum Agieren schafft.

Bielefeld habe eine gut etablierte Clubkultur, die mit Falkendom, Kamp, Forum und Ringlokschuppen relativ weit vorne im deutschen Feld läge, hinzu komme die günstige Lage an der A2 zwischen Ruhrgebiet und Berlin, die tourende Künstler oft zu einem Zwischenstopp in Bielefeld veranlasse. Insgesamt trügen diese Faktoren in Verbindung mit der Lage als Solitärstadt mit einem hochwertigen Kulturangebot zu einer Sogwirkung bis Paderborn bei.

Die Universität habe zudem eine belebende Wirkung und mache Bielefeld weltoffener, was sich insbesondere im Bielefelder Westen um den Siegfriedplatz bemerkbar mache, der ein positives Beispiel sei für einen kommunikativen Sammelpunkt ohne Konsumzwang, jedoch noch Potential zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität berge.

Leider sei die Bielefelder Clubkultur erstarrt, da die Akteure nicht wechseln, die junge Szene jedoch Bewegung und Abwechslung brauche. Es fehlen in Bielefeld urbane authentische Räume, die zur Verfügung gestellt werden. In Berlin führe der Leerstand zu einer deutlichen Belebung der Szene, in Bielefeld hingegen stünden Objekte wie die Skala leer und würden nicht genutzt. Dies liege unter anderem daran, dass durch die notwendige Distinktion der Jugendkultur gegenüber der Hochkultur die entsprechende Lobby in der Entscheiderszene fehle. Dies führe zu einer Bevorzugung der Hochkultur und zu einer stiefmütterlichen Behandlung der Jugendkultur abseits des Mainstream. Diese könnte aber die Strahlkraft entwickeln, die dazu führen könnte, dass Bielefeld für junge Menschen wieder interessanter wird. Mit Mainstream-Angeboten wie dem neuen Bahnhofsviertel könne das nicht erreicht werden, da dort austauschbare Konsumkultur geboten würde ohne eigenständiges Flair, und man entsprechende Angebote in jeder größeren Stadt finden könne.

Positiv hebt Herr Hagen den Skaterpark am Kesselbrink als das bestfunktionierende Jugendzentrum der Stadt hervor, ebenso positiv sei Artists Unlimited als Beispiel für die Förderung junger Kunst.

Als Vision formuliert Herr Hagen die Bereitstellung von vorhandenem aber ungenutztem urbanen Raum für Subkultur – den sich die Szene selber nach Ihren Bedürfnissen gestalten kann.

Als Best Practice Beispiel nennt er den Alten Hafen Münster, in dem sanierte Industriegebäude als subventionierter Raum für junge Kultur und Kulturschaffende zur Verfügung gestellt wurden. An diesem Beispiel könne man lernen, wie man freie Radikale bündeln und Synergien schaffen könne.

**VIER
BEST
PRACTICE**

WORKSHOP BEST PRACTICE IN DER INNENSTADTENTWICKLUNG

10. JUNI 2009

INTERNATIONALES BEGEGNUNGSZENTRUM DER WISSENSCHAFTEN IBZ, BIELEFELD

best practice workshop

INNENSTADT- ENTWICKLUNG

Donnerstag, 26. Februar 2009
14:00 - 18:00 Uhr

Internationales Begegnungszentrum
der Wissenschaft – IBZ
Kaminzimmer
Universität Bielefeld
Morgenbreite 35
33615 Bielefeld

Sabine Henrich

Dipl.-Ing., Raum- und Umweltplanerin, FIRU mbH, Kaiserslautern
Co-Autorin der Publikation „Lebenswerte Innenstädte – Initiativen, die bewegen!“, 2007

Heinrich Finger

Dipl.-Ing., Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Dortmund
Bericht zur Cityentwicklung und zum Forum Stadtbaukultur Dortmund

Brigitte Holz

Dipl.-Ing., Architektin und Gesellschafterin, Freischlad + Holz, Berlin
Moderation im Planungsprozess „Masterplan Köln“, 2008

Dr. Erich Ruppert

Sprecher der Agenda-Gruppe „Nach-
haltige Stadtentwicklung“, Schweinfurt
Mitverfasser des Berichts „Lebendige Altstadt“, 2007

Prof. Dr. Joachim Frohn

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Bielefeld
Leiter der AG Innenstadtentwicklung, Bielefeld 2000plus, Moderation des Workshops

Eine Veranstaltung der
Arbeitsgruppe Innenstadtentwicklung
Initiative Bielefeld 2000plus –
Forschungsprojekte zur Region



VORTRAG LEBENDIGE INNENSTÄDTE - INITIATIVEN, DIE BEWEGEN

SABINE HENRICH

FIRU MBH, KAISERSLAUTERN

The image shows a presentation slide with a dark blue header and footer. The header contains the FIRU logo (a stylized house icon) and the text 'Lebenswerte Innenstädte'. Below the header is a horizontal strip of three photographs showing vibrant, modern city streets with colorful buildings and people. The main body of the slide is light grey and contains the title 'Lebenswerte Innenstädte – Initiativen, die bewegen' in a dark blue font. Below the title is the subtitle 'Gute Beispiele für Projekte und Initiativen der Innenstadtentwicklung' in an orange font. At the bottom of the slide, the author's name 'Sabine Henrich' and affiliation 'FIRU mbH, Kaiserslautern' are listed. The footer of the slide, in a dark blue bar, indicates the location and date: 'Bielefeld am 26. Februar 2009'.

Hintergrund**Innenstädte**

- Stehen für Handel, Dienstleistung, Kultur einer Stadt
- Sind Orte der Begegnung, des Austauschs, der Identifikation
- Sind Markenzeichen lebendiger und zukunftsorientierter Gesellschaften

Aber

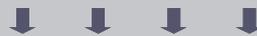
- Erhebliche Funktionsverluste städtischer Zentren in den letzten Jahren
- Verlust städtischer Angebotsvielfalt
- Stadtzentren gleichen sich mehr und mehr an

2

Stand: 02/09

Hintergrund**Zukunftsaufgabe**

- Erhalt und Entwicklung der Vielfalt und Attraktivität der Zentren
- Innenstädte und Nebenzentren stabilisieren und mit neuem Leben füllen

**Voraussetzung**

- Zusammenwirken von öffentlicher Hand, Wirtschaft und Bürgerschaft
- Bündelung von Aktivitäten und Engagement

3

Stand: 02/09

Projektsuche
Suche guter Beispiele

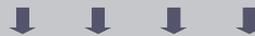
- Projektauftrag von BMVBS und BBR unter Mitwirkung von ARGEBAU, DST, DStGB, HDE, BAG
- Projektträger
 - Städte und Gemeinden
 - Vereine
 - Private Initiativen
 - Sonstige Akteure
- Projekte in den Handlungsschwerpunkten
 - Einzelhandel, Standort- und Innenstadtmarketing
 - Öffentlicher Raum und Sicherheit
 - Kultur und Bildung
 - Regionale Kooperation

4

Stand: 02/09

Projektauswahl
Auswahlverfahren

- 180 Projekte
- Zweistufiges Auswahlverfahren
- Bewertung anhand festgelegter Kriterien
 - Kooperativer bzw. akteursorientierter Ansatz
 - Integrativer bzw. übergreifender Ansatz
 - Vorbildesignung und Innovationsgehalt
 - Projektreife und Nachhaltigkeit



Darstellung von 25 Guten Beispielen der Innenstadtentwicklung



Fundus an **Ideen** und **praktischen Ansätzen** für lebenswerte Innenstädte

5

Stand: 02/09

Gute Beispiele
**Standort- und
Innenstadtmarketing**

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



6

InnenStadtEntwicklungs-Fonds, Bad Dürkheim

- Verstärkung der Innenstadtentwicklung durch Instrument, das von der öffentlichen Haushaltslage unabhängig eingesetzt werden kann
- Finanzierungsbausteine: Wettbewerbspreisgeld, kommunales Budget zur Wirtschaftsförderung, laufender Finanzierungsbeitrag privater Akteursgruppen
- Finanzierung und Führungsstrukturen partnerschaftlich von öffentlichen und privaten Akteuren (PPP-Modell)
- Gelder des ISE-Fonds werden für Projekte zur Stärkung der Innenstadt eingesetzt
 - Bauliche Maßnahmen
 - Standort- und Betriebskonzepte
 - Marketingmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit
- Fördermittel sind an vorherige Beratungsleistungen geknüpft

Stand: 02/09

Gute Beispiele
**Standort- und
Innenstadtmarketing**

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



7

Öffentlich-private Entwicklungsagentur, Bernkastel-Kues

- Gründung der Entwicklungsagentur Bernkastel-Kues e.V. durch private Unternehmen
- Aufgabe: Strukturentwicklung, Funktionsstärkung der Innenstadt und des Gesamtstandorts durch
 - Service- und Qualitätsoffensive
 - Qualitätsoffensive Einzelhandel
 - Entwicklung neuer Angebotsstrukturen und Betriebsformen im Einzelhandel
 - Erarbeiten von Nutzungs- und Sanierungskonzepten, Fortschreibung der Rahmenpläne...
- Finanzierung durch Vereinsmitglieder, Stadt, Fördermittel
- Freiwillige Alternative zum BID

Stand: 02/09

Gute Beispiele
**Standort- und
Innenstadtmarketing**

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



8

Innenstadtkarrees, Eschwege

- Wettbewerb in sog. Innenstadtkarrees
- Erarbeitung von konkreten Maßnahmen und Finanzierungsplänen für neue Nutzungskonzepte, Umbauten, Umnutzungen, altengerechtes Wohnen, Beseitigung von Laden- und Wohnungsleerständen
- Kooperationen von Hauseigentümern, Geschäftsbesitzern, Gastronomen, Investoren, Bürgern
- Aufnahme von Projekten in Stadtumbaukonzept
- Unterstützende Projekte zur temporären Reaktivierung von Innenhöfen
- Experiment Leerstandslabor
- Kunstideen in Innenhöfen, Geschäften und Leerständen

Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



9

"Grünes Schaufenster" – Stadtpark 2008, Alfeld (Leine)

- Aufwertung des Stadtparks als Maßnahme zur Stärkung der Fußgängerzone
- Park als verlängertes "Schaufenster" der Fußgängerzone
- Kombination von gärtnerischen/baulichen Maßnahmen und Veranstaltungen/Mitmachaktionen
 - Spielplatzumgestaltung
 - Beleuchtung Stadtpark
 - Skulpturen im Park zur Verbindung von Kunst und Natur
 - "Wir lichten den Park"
 - Alfeld trifft Anatolien
- Finanzierung durch Stadt und Einzelhandel

Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



10

Ausbaugesellschaft, Oldenburg

- Modernisierung der Fußgängerzone durch PPP-Ansatz
- Erhalt der wirtschaftlichen Stabilität und Attraktivität der Fußgängerzone
- Gründung einer Ausbaugesellschaft durch Grundstückseigentümer und Geschäftsleute
- Bemessung des Kostenbeitrags nach Länge des Gebäudes, Verkaufs- und Grundfläche
- Abschluss eines Ausbauvertrags
- 80% private Finanzierung, 20% Stadt

Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



11

Private Initiative zur Innenstadtbelebung, Gera

- Gründung des Vereins "Ja – für Gera" durch Unternehmer
- Finanzierung durch rein private Mittel
- Dokumentation der Unterstützung durch Siegel
- Bürgerschaftliches Engagement als Basis
- Enge Zusammenarbeit mit Stadt zur Abstimmung von Maßnahmen
 - Belebung Innenstadt: Veranstaltungen zur Belebung der Innenstadt, Begrünungsmaßnahmen, Blumenschmuck
 - Ordnung und Sauberkeit: Frühjahrsputz durch Bürger, "Stadthausmeister"
 - Bildung und Kreativität: Vortragsveranstaltungen, studentischer Ideenwettbewerb
 - Marketing: Entwicklung einer identifikationsstiftenden Marketingstrategie, z.B. "Ja – für Gera"-Siegel



Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



12

Bausteine zur Attraktivierung der Innenstadt, Hagen

- Schaufensterwettbewerb: Schaufenster werden unter einem bestimmten Motto in Szene gesetzt
- TanzRäume: Festival Konzept in leerstehender Fabrikhalle
- Kunstprojekt Blau!: Umgestaltung der Innenstadt zu einer musealen Landschaft
- Verknüpfung von Kunst, Kultur, Einzelhandel und Aufwertung des öffentlichen Raums

Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



13

Spiel- und Kunstlinie, Bottrop

- Stärkung der Innenstadt als Wohnstandort durch kinder- und familienfreundliche Projekte
- Entwicklung von Spielen und Kunstobjekten gemeinsam durch Kinder und Senioren
- Aktionstag zur Präsentation der Ideen
- Spielerische und künstlerische Verbindung von wichtigen Plätzen der Innenstadt
- Generationsübergreifende Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern für die Innenstadt

Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation



14

Optikparcours, Wetzlar

- Parcours aus 15 Installationen verbindet neues Einkaufszentrum mit traditioneller Einkaufszone
- Aufwertung des öffentlichen Raums
- Installationen bauen auf optisch-mechanischer Tradition der Stadt auf und erläutern spezifische Aspekte der Optik (Vermarktung lokaler Stärken)
- Umsetzung durch Förderverein
- Jede Installation hat einen Paten bzw. Sponsor
- Unterstützung durch flankierende Werbemaßnahmen

Stand: 02/09

Gute Beispiele

 Standort- und
Innenstadtmarketing

Öffentlicher Raum

Kultur und Bildung

Regionale Kooperation


15

Regionales Einzelhandels- und Zentrenkonzept, Bonn, Rhein-Sieg-Kreis, Kreis Ahrweiler

- Regionales Konzept zur Steuerung der Entwicklung zukunftsfähiger Einzelhandelsansiedlungen
- Regionaler Arbeitskreis als freiwillige Kooperationsform
- Herstellung eines informellen Konsens über großflächige Einzelhandelsvorhaben
- Beschleunigung formalrechtlicher Verfahren
- Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung

Stand: 02/09

Empfehlungen**Erfolgsfaktoren**

- Innenstadtentwicklung als integrierte Aufgabe begreifen
- Ortsspezifische Lösungen suchen
- Projekte in eine Gesamtstrategie einbinden
- Regionale Perspektive berücksichtigen
- Maß halten
- Lokale Akteure einbeziehen
- Zielgruppen identifizieren
- Engagement unterstützen
- Aufgaben bestimmen Organisationsformen

**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit**

FIRU mbH

Bahnhofstraße 22
67655 Kaiserslautern
Telefon (06 31) 3 62 45-0
Telefax (06 31) 3 62 45-99
FIRU-KL1@FIRU-mbH.de
www.firu-mbh.de

Dipl.-Ing. Sabine Henrich
Raum- und Umweltplanerin

VORTRAG MASTERPLAN KÖLN

BRIGITTE HOLZ, 10. JUNI 2008

FREISCHLAD + HOLZ PLANUNG UND ARCHITEKTUR, DARMSTADT



Bielefeld 2000plus AG Innenstadtentwicklung

Moderation Masterplan Innenstadt Köln

Freischlad + Holz, Planung und Architektur

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Büro **Berlin** seit 1991
Schlesische Straße 27
10997 Berlin



Büro **Cottbus** seit 1991
Bonnaskenstraße 10
03044 Cottbus



Büro **Darmstadt** seit 1981
Spreestraße 3a
64295 Darmstadt



Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Büro

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Brigitte Holz Dipl.-Ing.

* 02.03.1954 Straelen / Deutschland
seit 1980 Architektin / Stadtplanerin



Prof. Volker Freischlad Dipl.-Ing.

* 12.07.1944 Montabaur / Deutschland
seit 1979 Architekt



Carl Herwarth v. Bittenfeld Dipl.-Ing.

* 12.03.1955 Regina, Saskatchewan / Kanada
seit 1983 Stadtplaner



Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Inhaber

**Moderation
Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln**



**Moderation
Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln**



Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Anlass	<p>Beauftragung eines städtebaulichen Masterplans für die Kölner Innenstadt durch den Verein 'Unternehmer für die Region Köln e.V.' als Leitlinie der Entwicklung bis 2020 (Auftragnehmer AS&P)</p> <p>Ziel: Beseitigung von stadtgestalterischen / funktionalen Defiziten, Entwicklung stadtcharakteristischer Potenziale</p>	
Aufgabenstellung	<p>Moderation eines Beteiligungsprozesses zur Gewährleistung eines qualitätsvollen, konsensfähigen und transparenten Planungsprozesses</p> <p>Sicherstellung der Planungshoheit und der Entscheidungsfreiheit des Rates der Stadt Köln</p> <p>Einbindung von politischen Mandatsträgern, Expertinnen / Experten der Verwaltung, lokal Handelnden, Stadtgesellschaft, Medien</p> <p>Abwägung konträrer Vorstellungen nach Aufzeigen von Übereinstimmungen und Kontroversen / Zusammenführen von Sichtweisen</p>	
Vorgehensweise	<p>Moderation und Vernetzung des Planungsprozesses auf der</p> <p>Arbeitsebene - Verwaltung / Politik Diskursebene - Fachöffentlichkeit Informationsebene - Bürgerschaft Begleitebene - Medien</p>	

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Aufgaben

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



	Arbeitsebene	Diskursebene	Informationsebene
Phase 1 Erkundungsphase	Gremienpräsentation 1		Pressekonferenz 1 Internetforum 1
	Bestandsaufnahme / Analyse		
	Ämter⁺- Runde	Werkstattgespräch 1	
	Definition zentraler thematischer Handlungsfelder, räumlicher Vertiefungsbereiche		
	Ämter⁺- Runde Gremienpräsentation 2	Innenstadtforum 1 Internetforum 2	
Phase 2 Vertiefungsphase	Entwicklung eines Leitbilds, Entwicklung räumlich-funktionaler Entwicklungsszenarien		
	Ämter⁺- Runde	Werkstattgespräch 2	
	Erarbeitung eines diskussionsfähigen Entwurfs als Masterplan		
	Ämter⁺- Runden Gremienpräsentation 3	Innenstadtforum 2 Internetforum 3	
Phase 3 Ergebnisphase	Ausarbeitung des Masterplans		
	Ämter⁺- Runden Gremienpräsentation 4	Werkstattgespräch 3 / 4 Innenstadtforum 3 / 4 Internetforum 4 Pressekonferenz 2	

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Organigramm



Interaktiver Planungs- und Moderationsprozess



Arbeitsebene
Verwaltung/Politik

Diskursebene
Fachöffentlichkeit

Informationsebene
Bürgerschaft

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Veranstaltungen



Runde Ämter⁺

Abstimmungen

- Ergänzung und Bewertung der Übersichten zu in Planung und Realisierung befindlichen Projekten und von Ideen und Konzepten zur Stadtentwicklung zu den Themen Siedlung, Freiraum und Infrastruktur
- Inhaltliche Abstimmung und Diskussion von Interventionsräumen
- Inhaltliche Abstimmung und Diskussion von Vertiefungsbereichen
- Abstimmung von Arbeitshypothesen und Leitbildern der Entwicklung

Arbeitstreffen

- Bilaterale Abstimmungsgespräche zu sektoralen Fragestellungen
- Workshops zu den Arbeitsthemen: Innerer Grüngürtel, rechte Rheinseite, Ost-West-Achse, Nord-Süd-Fahrt, Ringe, Kernzone, Brücken im Rheinraum
- Begleitung der Vorentwurfs- und Entwurfsplanung

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Konzeptdiskussion



Anregungen Werkstätten

- Städtebauliche Prinzipien im Zusammenwirken von lokalen Akteuren, Eigentümern, Nutzern, Öffentlichkeit und Verwaltung entwickeln.
- Die Sichtweisen unterschiedlicher Akteure zusammenführen.
- Die Analyse der baulichen Vergangenheit als Basis für die Entwicklung der Stadt einbeziehen.
- Die Stadtentwicklung nicht an Denkweisen und Modellen, sondern an vorhandenen Strukturen und den Identitäten wichtiger Orte orientieren.
- Die Innenstadt im Kontext der umgebenden Quartiere sehen.
- Demografische Veränderungen, neue Innenstadtanforderungen, differenzierte Interessenlagen beachten.

Freischlad + Holz, Planung und Architektur.

Vernetzung Wissen / Interessen



Anregungen Innenstadtforen

- Die Unverwechselbarkeit der Stadt erhalten.
- Das historische Stadtpanorama herausarbeiten.
- Köln im Kontext anderer europäischer Städte denken.
- Das Domumfeld verkehrsfrei gestalten.
- Die Baulücken der Stadt schließen.
- Die Notwendigkeiten, Nachnutzungspotenziale vorhandener Parkhäuser prüfen.
- Vorgaben für die Farbgestaltung der Stadt formulieren.
- Bestehende Planungen beachten.
- Die Optimierung des S-Bahnnetzes verfolgen.
- Den Masterplan verbindlich machen.

Freischlad + Holz, Planung und Architektur.

Information der Bürgerschaft

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Arbeitsebene		Diskursebene		Informationsebene	
Runde Ämter+		Werkstattgespräche		Innenstadtforen	
1. Ämterrunde	16.10.2007	1. Werkstatt	29.11.2007	1. Forum	17.12.2007
2. Ämterrunde	03.12.2007	2. Werkstatt	09.05.2008	2. Forum	20.05.2008
3. Ämterrunde	25.02.2008	3. Werkstatt	22.08.2008	3. Forum	22.08.2008
4. Ämterrunde	15.04.2008	4. Werkstatt	06.11.2008	4. Forum	06.11.2008
5. Ämterrunde	17.06.2008				
6. Ämterrunde	14.10.2008				
Bezirksvertretung		Politische Fraktionen		Stadtentwicklungsausschuss	
Sondersitzung	13.11.2007	Die Grünen	20.08.2008	Sitzung	06.09.2007
Sitzung	17.04.2008	Die Linke	01.09.2008	Sitzung	10.04.2008
Sitzung	23.09.2008	FDP	03.09.2008	Sitzung kl. Stea	04.06.2008
		CDU	03.09.2008	Sitzung	14.08.2008
		SPD	24.09.2008	Sondersitzung	15.01.2009

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

Zusammenschau

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



MASTERPLAN KÖLN INNENSTADT

Unternehmen für die Region Köln e.V. **Stadtköln**

Ziele und Ziele | Planung | **Moderation** | Termine | Informationen

Arbeitsplan
Werkstattgespräche
Innenstadtforen

MODERATION
Der moderierte Planungsprozess
Um eine breite Übereinstimmung zu den Planungszielen und -inhalten herbeizuführen, haben wir die Stadt Köln in Abstimmung mit den jeweils zuständigen für die Region Köln z. B. städtische, die Stadtgesellschaft, Lokal Handelnde und Experten und Experten der Verwaltung über einen transparenten und breiten Dialog in der Planungsphase einbezogen. Ziel ist, die Planungsphase und -schritte in der Stadt Köln zu verankern und zu unterstützen. Moderation ist ein Prozess, in dem Moderatoren Fragen der Teilnehmer stellen, zusammenfassen und eine relevante Information und Kommunikation zwischen den Beteiligten herstellen und zum beschriebenen Planungsprozess unterstützen.

Mit der Gestaltung und Moderation des Prozesses wurde die notwendige Vernetzung und Abstimmung im Bereich - auch Baufragen.

Die Veranstaltungen
Der moderierte Planungsprozess der Stadt Köln ist ein Prozess, der in der Stadt Köln und in der Region Köln durchgeführt wird. Der Prozess ist ein Prozess, der in der Stadt Köln und in der Region Köln durchgeführt wird.

Freischlad + Holz, Planung und Architektur

www.masterplan-koeln.de



Planungsgebiet



- Masterplan Innenstadt im Kontext der gesamtstädtischen Entwicklung
- Untersuchungsraum innerhalb des Eisenbahnringes sowie den Inneren Grüngürtels auf der linksrheinischen Seite und der Deutzer Innenstadt auf der rechtsrheinischen Seite
- Arrondierende Betrachtung der linksrheinischen Bereiche des Großmarktes im Süden, des rechtsrheinischen Bereiches südlich der Messe sowie des Deutzer Hafens



Planungsziele

- Ordnung des Jetzt und Heute
- Formulierung konzeptioneller Aussagen zur städtebaulichen Entwicklung in den nächsten 20 Jahren
- Formulierung von Perspektiven für die langfristige Entwicklung
- Entwicklung eines 'Regiebuches' als Handlungskonzept und Zielvorgabe für die Umsetzung einer Vielzahl von Einzelprojekten und Aktivitäten
- Sicherstellung von Verbindlichkeit in den Zielen, Flexibilität in gestalterischen Details
- Verknüpfung bestehender Gedanken und Konzepte zu einem schlüssigen Gesamtkonzept als städtebauliche Leitlinie von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und Wirtschaft
- Beschluss eines Masterplans durch den Rat der Stadt als informelle städtebauliche Leitplanung



Planungsschritte

- Dreimonatige **'Erkundungsphase'**
 - Sichtung und Analyse vorhandener Unterlagen
 - Formulierung einer Aufgabenstellung für die Konzeptentwicklung
 - Definition inhaltlicher und räumlicher Vertiefungsbereiche
- Sechsmontatige **'Vertiefungsphase'**
 - Testentwürfe mit räumlich-funktionalen Aussagen zu wesentlichen aus der Erkundungsphase abgeleiteten Interventionsräumen
 - Erarbeitung des Masterplans im Entwurf.
- Dreimonatige **'Ergebnisphase'**
 - Endgültige Ausarbeitung des Masterplans unter Berücksichtigung relevanter Anregungen aus den moderierten Veranstaltungen.



Planung



Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Bilaterale Gespräche AS&P GmbH

Häfen und Güterverkehr Köln AG - HGK

Leitbild Köln 2020

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Amt für Landschaftspflege u. Grünflächen

Amt für Wohnungswesen

ADFC / VCD

ADAC

WDR

Arbeitskreis Rheinboulevard

Amt für Soziales und Senioren

Amt für Wirtschaftsförderung

DB Station + Service

IHK zu Köln

Kunstbeirat der Stadt Köln

Kultumetz und BBK

Kölner Verbände

Amt für Strassen und Verkehrstechnik

Amt für Brücken und Stadtbahnbau

Amt für Kinder, Jugend und Familie

Montag Stiftung - Jugend u. Gesellschaft

Stadtenwässerungsbetriebe Köln - STEB

Sportamt der Stadt Köln

Kulturamt der Stadt Köln

Stadtkonservator der Stadt Köln

Kölner Verkehrs-Betriebe - KVB

Universität zu Köln

Erzbistum Köln

aurelis

VIVICO

DB SIMM

Unternehmer für die Region Köln e.V.

KoelnTourismus

Schulverwaltungsamt

DB Netz

Koelnmesse

Rhein Energie

Fachhochschule Köln

Frankonia Eurobau AG

HOCHTIEF Projektentwicklung

City-Marketing Köln e.V.

Polizeipräsidium Köln

Gestaltungsbeirat der Stadt Köln

Kreishandwerkerschaft

Arbeitgeberv. Metall- und Elektro-industrie

Kölner Bauunternehmungen

...

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln



Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Aktionsraum



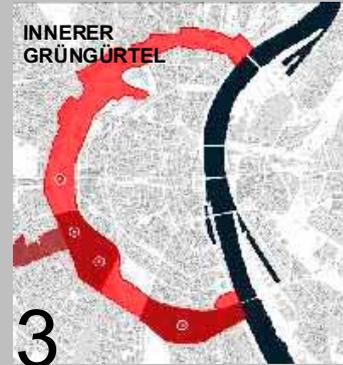
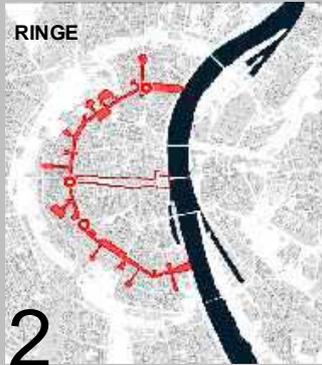
- 1 Stadtraum Rhein
- 2 Ringe
- 3 Innerer Grüngürtel
- 4 Nord-Süd-Fahrt
- 5 Ost-West-Achse
- 6 Kernzone
- 7 Rechte Rheinseite

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln





Interventionsräume



DIE GROSSEN STADTRÄUME



Interventionsräume



DIE ZENTRALEN STADTACHSEN



Interventionsräume



DIE ENTWICKLUNGSBEDEUTSAMEN STADTBEREICHE



Interventionsräume



Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Vertiefungsbereiche 1:2.500



- 1 Bahnhofssystem
- 2 Nord-Süd-Fahrt Kembereich
- 3 Ost-West-Achse Kembereich
- 4 Südliche Innenstadterweiterung
- 5 Universität zu Köln
- 6 Deutzer Hafen
- 7 Mülheimer Hafen

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

AS&P

Moderation Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln



Leitprojekte 1:1.000



- Breslauer Platz
- Umfeld Bahnhof Deutz
- Opernquartier
- Rudolfplatz
- Neumarkt
- Brückenkopf Heumarkt
- Ebertplatz
- Barbarossaplatz
- Testentwürfe:**
- Umfeld Aachener Weiher
- Brückenkopf Deutzer Freiheit
- Ehem. Großmarktareal
- Universität Innerer Grüngürtel
- Severinsbrücke Brückenköpfe links- und rechtsrheinisch
- Haus des Rheins
- Eifelwall

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

AS&P



Interventionsraum Stadtraum Rhein



Vertiefungsbereiche

Bahnhofssystem
Ost-West-Achse Kernbereich

Leitprojekte

Breslauer Platz
Umfeld Bahnhof Deutz
Brückenkopf Heumarkt

Haus des Rheins
Brückenkopf Deutzer Freiheit
Severinsbrücke Brückenkopf linksrhein.
Severinsbrücke Brückenkopf rechtsrhein.



Leitprojekt Deutzer Brücke





Leitprojekte Severinsbrücke / Haus des Rheins



Severinsbrücke, linksrheinisch

Haus des Rheins

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln



Interventionsraum Ringe



Vertiefungsbereich

Ost-West-Achse Kernbereich

Leitprojekte

Ebertplatz

Rudolfplatz

Barbarossaplatz

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln





Leitprojekt Rudolfplatz



Rudolfplatz
Bestand



Rudolfplatz
Leitprojekt

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

AS&P



Interventionsraum Innerer Grüngürtel



Vertiefungsbereiche

Südliche Innenstadterweiterung
Universität zu Köln

Leitprojekte

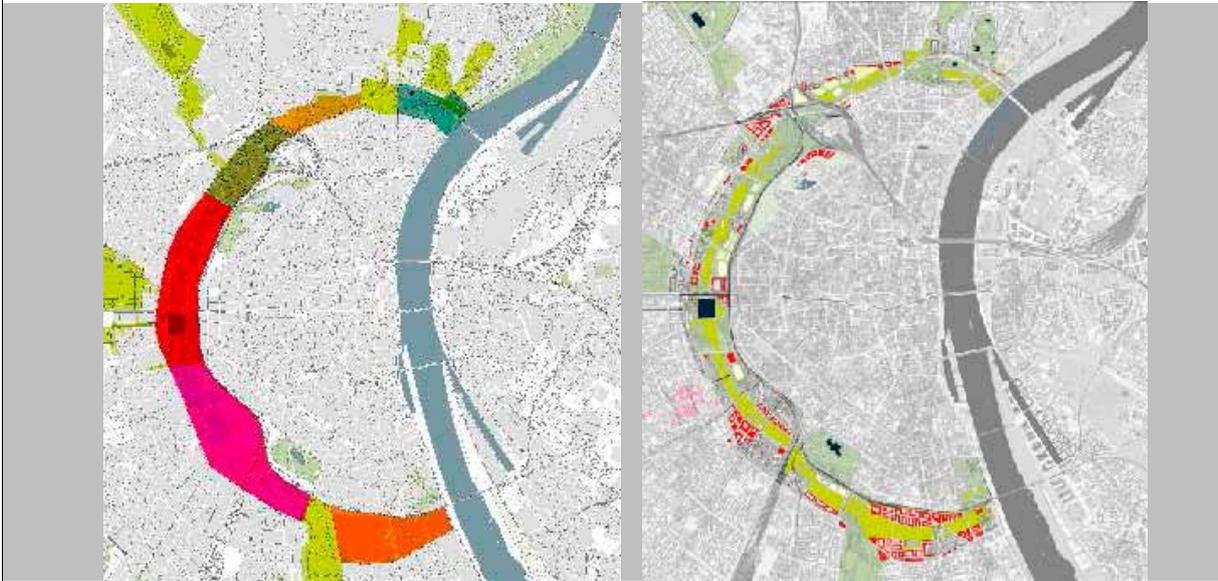
Umfeld Aachener Weiher
Universität im Inneren Grüngürtel
Eifelwall
Ehem. Großmarktareal

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

AS&P



Innerer Grüngürtel



Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln



Leitprojekte Universität / Parkstadt



Universität im Inneren Grüngürtel

Parkstadt

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln





Interventionsraum Nord-Süd-Fahrt



Vertiefungsbereich

Nord- Süd- Fahrt Kernbereich

Ost-West-Achse Kernbereich

Leitprojekt

Opernquartier

Severinsbrücke Brückenkopf linksrh.

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

AS&P



Leitprojekt Opernquartier



Opernquartier Bestand



Opernquartier Leitprojekt

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln

AS&P



Interventionsraum Ost-West-Achse



Vertiefungsbereich

Ost-West-Achse Kernbereich

Leitprojekte

Umfeld Aachener Weiher

Rudolfplatz

Neumarkt

Brückenkopf Heumarkt

Umfeld Bahnhof Deutz

Brückenkopf Deutzer Freiheit

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln



Leitprojekt Heumarkt



Heumarkt
Bestand



Heumarkt
Leitprojekt

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln





Interventionsraum Kernzone



Vertiefungsbereiche

- Bahnhofssystem
- Ost-West-Achse Kernbereich
- Nord-Süd-Fahrt Kernbereich

Leitprojekte

- Breslauer Platz
- Opernquartier
- Rudolfplatz
- Neumarkt
- Brückenkopf Heumarkt



Leitprojekt Breslauer Platz



Breslauer Platz / Domumfeld
Bestand



Breslauer Platz / Domumfeld
Leitprojekt



Interventionsraum Rechte Rheinseite



Vertiefungsbereiche

- Bahnhofssystem
- Mülheimer Hafen
- Deutzer Hafen

Leitprojekte

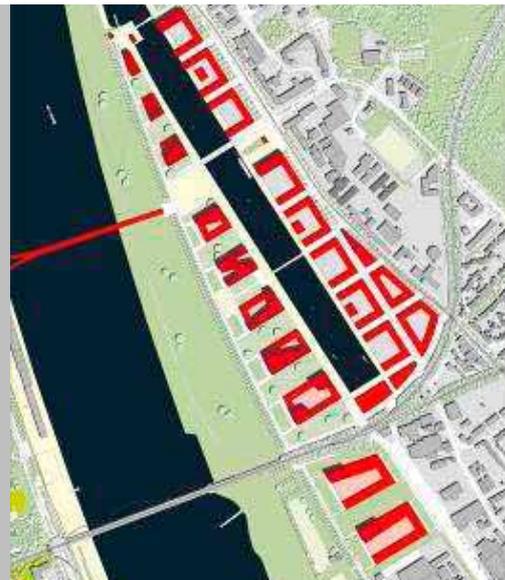
- Umfeld Bahnhof Deutz
- Severinsbrücke Brückenkopf rechtsrhein.



Vertiefungsbereiche Häfen



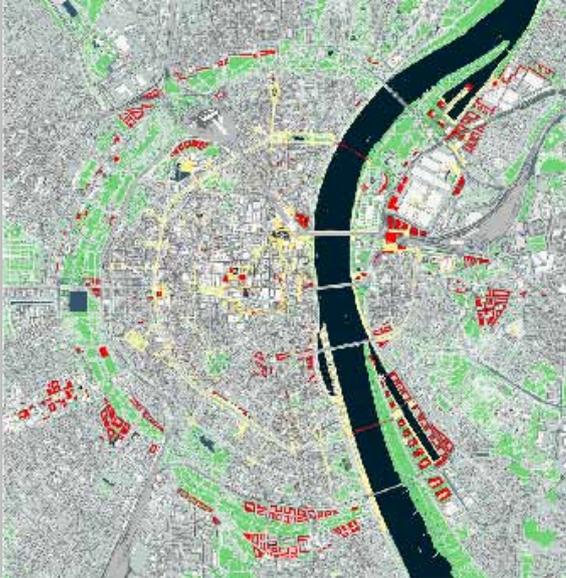
Vertiefungsbereich Mülheim Süd



Vertiefungsbereich Deutzer Hafen



Gesamtplan



Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln



Zeitachsen



Kurzfristige Maßnahmen
0-5 Jahre



Mittel- bis langfristige Maßnahmen
5-15 Jahre



Perspektivische Maßnahmen
15 Jahre +

Freischlad + Holz, Planung und Architektur, im Auftrag des Rates der Stadt Köln





Ausblick

- Den Masterplan in einen dynamischen Handlungsrahmen überführen
- Strategische Prioritäten für die Realisierungen setzen
- Anlässe und Gelegenheiten zur strategischen Umsetzung nutzen
- Spezifische Organisationsstrukturen und Vorgehensweisen für die Umsetzung entwickeln



VORTRAG INNENSTADTENTWICKLUNG IN DORTMUND

HEINRICH FINGER, STADTPLANUNGS- UND BAUORDUNGSAMT, DORTMUND

10. JUNI 2009



Innenstadt-Entwicklung Dortmund

Dipl.-Ing. Heinrich Finger
Bereichsleiter Sonderplanung,
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt Dortmund

Dortmund in der Rhein-Ruhr-Region

Die Rhein-Ruhr Region

Gesamtfläche: 10.000 km²

Einwohner: 11 Mio.

Dortmund

Gesamtfläche: 280 km²

Grünfläche: 46,2%

Einwohner: 590.000

Kaufkraft: 12,5 Mrd.

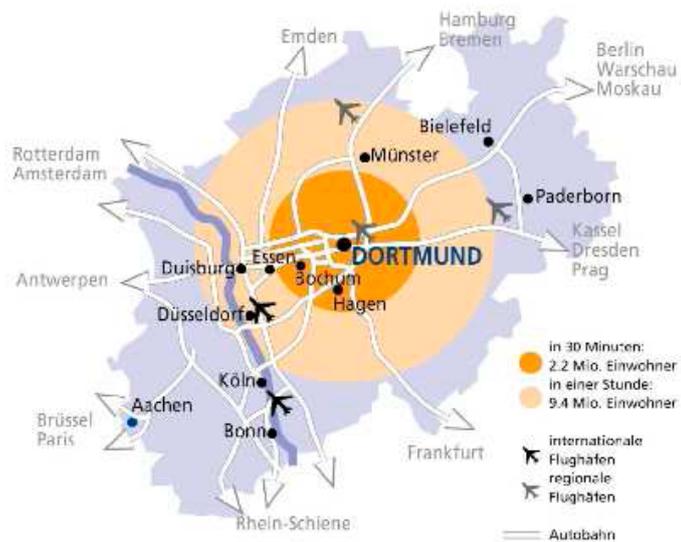


Image der Stadt Dortmund



- Kohle
- Stahl
- Maschinenbau
- Bier
- Fußball
- Ruhr



Richtig sind ...



- Ruhr
- Fußball
- Bier
- Stahl
- Maschinenbau
- Energiewirtschaft
- Finanzplatz
- Einzelhandel



... und neu sind:



- Informationstechnologie (IT)
- Mikro- und Nanotechnologie (MST)
- Logistik
- Biotechnologie
- Kultur 2010
- Nachhaltigkeit (ökonomisch, ökologisch, sozial und partizipativ)



Aktuelle Entwicklungen in Dortmund



- Strukturwandel schreitet weiter fort
 - Bevölkerungszahl stabil, größte Stadt im Ruhrgebiet!
 - Zahl der Arbeitsplätze und Beschäftigten konstant
 - Dienstleistungsbranche bietet zahlreiche Arbeitsplätze
 - Moderne Führungsbranchen sind auf dem Vormarsch:
Informationstechnologie (IT), Logistik, Mikrostrukturtechnik (MST), Biotechnologie
 - Strukturwandel spiegelt sich auch im Wohnen wider:
Qualität im Vordergrund,
Nachfrage bestimmt Marktgeschehen,
Entwicklung von Wohnbauflächen
-



Die neue Dortmunder Planungskultur:

Stadtentwicklung, Beteiligung, strategische Planung

Ausgangslage (Teil 1)



- Strukturwandel seit 40 Jahren:
 - Arbeitslosigkeit
 - Brachflächen
 - Benachteiligte Stadtteile
 - Schlechtes Image
- soziale und demographische Veränderungen lassen starke Brüche befürchten
- Gleichgewicht der Stadtteile wird immer mehr hinterfragt
- ausgewogene Stadtentwicklung immer schwieriger

Ausgangslage (Teil 2)



- öffentliche Auseinandersetzung über Themen der Stadtplanung nur gering
- Strukturwandel als Chance begreifen
- Neuaufstellung des F-Plans als Anlass:
 - Einbeziehung aller Interessierten in die Ausgestaltung des neuen Dortmunds
 - Information, Teilhabe, Mitbestimmung
 - Planung für „alle“:
verständlich und handhabbar
- Notwendigkeit einer strategischen Planung umsetzen

Zielsetzungen



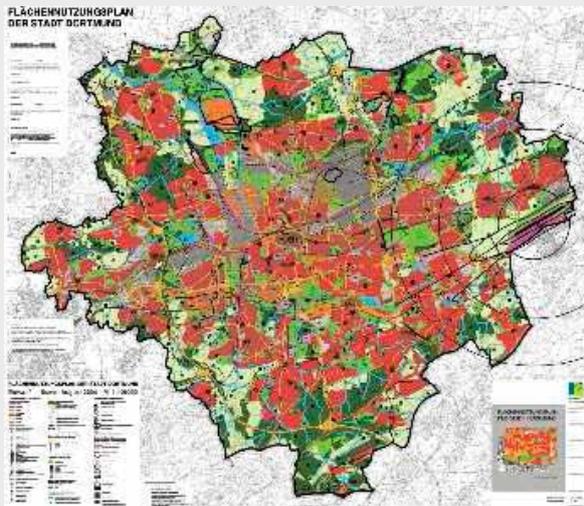
- breit abgestimmte und gut verankerte **(strategische) Grundlage** für die zukünftige Stadtentwicklung
- **prozessbezogene Ziele** (starke Beteiligung u. intensive Mitwirkung, mehr Identifikation, Diskussionskultur)
- **ergebnisbezogene Ziele**
 - Sicherung und Definition einer zukunftsweisenden ökonomischen Entwicklung
 - Wohnen: Ausgestaltung und Neuinterpretation
 - Stärkung Stadtbezirke und der Zentren
 - Schutz und Entwicklung von Landschaft, Natur und Umwelt
 - Bewältigung der Mobilitätsanforderungen
- **Gleichklang der Interessen**

Beteiligung der Bürger/innen



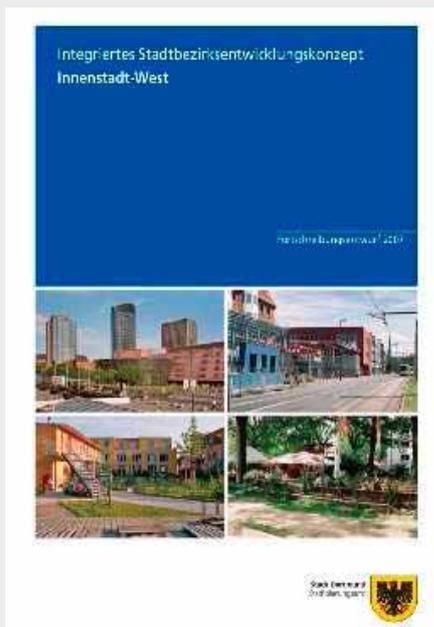
- Partizipation sichert Qualitäten der Planung und der Prozesse in der Stadtentwicklung (Beispiel: Rahmenpläne)
- Transparenz als Grundlage
- Beteiligung macht (meistens) Spaß
- verschiedene Gelegenheiten nutzen und Anlässe zur Beteiligung schaffen
- Beteiligungsformen variieren und nach den Bedürfnissen ausrichten
- Entscheidungsfindung mit Beteiligungsprozess verbinden

Neuaufstellung des Flächennutzungsplans



- bedarfsgerechte Ausweisung von Flächen für die zukünftige Entwicklung der Stadt
- Verknüpfung mit Masterplänen zu den Bereichen Umwelt, Einzelhandel, Wirtschaftsflächen, Mobilität und Wohnen
- Verknüpfung mit Integrierten Stadtbezirkentwicklungskonzepten
- neue fachliche Komplexität
- Aufstellungsbeschluss am 14.12.2000 durch den Rat der Stadt
- Genehmigung durch Bezirksregierung am 31.12.2004

Integrierte Stadtbezirkentwicklungskonzepte



- Ratsbeschluss 14.12.2000
- Stadtbezirksbezogene, integrierte Masterpläne
- Leitlinien für die mittelfristige Entwicklung aufzeigen (10-15 Jahre)
- Analyse der räumlichen Entwicklungsbereiche (Potenziale)
- Intensive und breit angelegte Beteiligung der Bürger/innen vor Ort
- Definition der Entwicklungsziele
- Einbindung in die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans
- sukzessive Entwicklung der Konzepte für alle 12 Dortmunder Stadtbezirke
- Lfd. Evaluation gem. Ratsbeschluss vom 17.06.2004

Masterpläne



- ... helfen das neue Dortmund entwickeln
- Themen: **Wohnen, Mobilität, Umwelt, Einzelhandel und Wirtschaftsflächen**
- Masterplan als Instrument zur Information, Kommunikation, Diskussion, Koordination, Integration, Reflexion, Innovation
- Prozessorientierung, die alle relevanten Akteure einbezieht
- Bündelung und Koordination der Aktivitäten öffentlicher und privater Akteure, um Ziele zu erreichen
- Aufzeigen von Leitbildern für die zukünftige Entwicklung der Stadt und
- Definition von Zielsetzungen und Instrumenten der Zielerreichung
- Lange Kooperation ermöglicht Synergieeffekte

MP Einzelhandel: regionale Kooperation



- Beitrag zur Sicherung des Einzelhandels in Dortmund
- Fachbeitrag zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans
- Entwicklung von Konzepten für die zukünftige Entwicklung mit den Bestandteilen:
 - Regionales Einzelhandelskonzept
 - Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept
 - Nahversorgungskonzept
 - Konzeption für die SO-Gebiete
- Thema 2006: ISG und Ladenflächenmanagement

FORUM Stadtbaukultur Dortmund



- Diskussion und fachlicher Austausch über aktuelle Prozesse und Projekte in der Stadt
- 1 x pro Monat
- wechselnde Themen und Orte
- Teilnehmer/innen aus Bürgerschaft, Fachöffentlichkeit, Politik und Verwaltung
- Trägerkreis:
 - Bund Deutscher Architekten
 - Bund Deutscher Baumeister, Architekten u. Ingenieure
 - Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
 - Vereinigung freischaffender Architekten
 - Informationskreis für Raumplanung
 - Vereinigung Stadt-, Regional- und Landesplanung
 - Universität Dortmund, Fakultät Bauwesen
 - Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung
 - Fachhochschule Dortmund, Fachbereich Architektur
 - Stadt Dortmund, Planungsdezernat

Wettbewerbe und Werkstattverfahren



- Förderung der städtebaulichen und architektonischen Qualität
- Entwicklung von Alternativen zu einer gestellten Aufgabe
- unabhängige Jury
- verschiedene Verfahren zur Qualifizierung von Architektur und Städtebau
 - Städtebauliche Wettbewerbe
 - Gutachterverfahren
 - Perspektiven- u. Entwicklungswerkstatt

Gestaltungsbeirat



- Qualitätssicherung bei Städtebau und Architektur
- Beirat mit (externen) Vertreter/innen aus Architektur, Landschaftsarchitektur, Denkmalpflege, Verkehrsplanung, bildender Kunst, Verwaltung, Fraktionen
- Formulierung von Stellungnahmen und Abgabe von Empfehlungen zu Hochbaumaßnahmen, Verkehrsbauten, Gestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum, Veränderungen an historischen Bauten, Fragen der Stadtmöblierung
- Start am 14.11.2001

Quartiersmanagement



- Stärkung der Vernetzungsstrukturen der lokalen Akteure
- Unterstützung der Bewohner/innen
- Aktivierung der Wohnungswirtschaft und der Gewerbetreibenden
- Organisation von Nachbarschaftsgruppen
- Durchführung von Nachbarschaftsforen und Quartierskonferenzen
- Kontaktvermittlung, Projektberatung und Projektentwicklung
- Betreuung Quartiersfonds
- Öffentlichkeitsarbeit

Cityentwicklung



Dortmund, Mittelalter 1610

Dortmunder City



- Historie und Struktur
- Erstes Konzept bereits 1983
- Überarbeitung mit intensivem Beteiligungsprozess
- Einbeziehung aller wichtigen City-Akteure
 - City-Runde
 - City-Ring
 - City-Marketing GmbH
 - EHV, IHK, Gastronomie
 - Vertreter der Quartiere, Branchen und Betriebe

City-Konzept 2000 ...

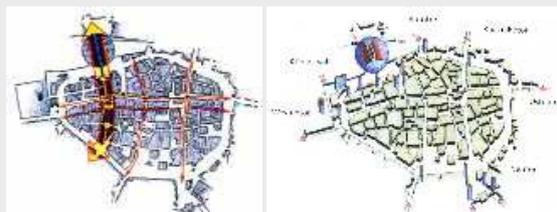
CITY 2000 ...



- Ratsbeschluss 29. April 1999
- Entwicklung eines vielfältigen, lebendigen und attraktiven Lebensraums
- Stärkung des Oberzentrums
- City-Konzept als Handlungsleitlinie zur zukünftigen Entwicklung
- zahlreiche Einzelprojekte im öffentlichen und privaten Bereich
- Masterplan Einzelhandel unterstützt City-Entwicklung

Nutzungsstruktur

CITY 2000 ...



Nutzungsleitbild

- Städtebaulich-räumliche Entwicklung
- Funktionale Zonierung

Achsenkonzept

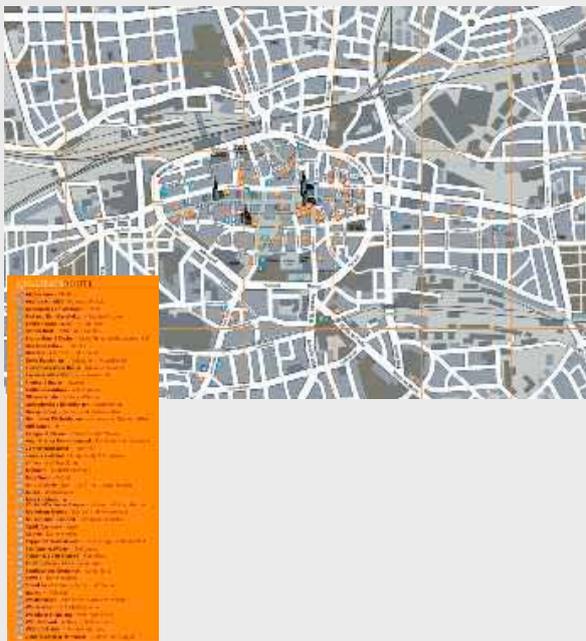
- System von Achsen
- Neue NS-Achse

Hochhauskonzept

- architektonische Highlights in Form stadträumlich prägender Hochhausbebauungen
- Kennzeichnung der City-Zugänge
- Beibehaltung der Gebäudehöhen bei 5 - 7 Geschossen im City-Kern

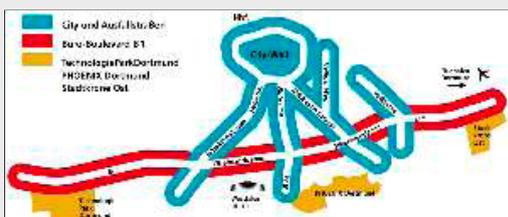
Vielfältige Funktionen

Einzelhandel: Qualitätsroute Dortmund



- Oberzentrale Funktion für eine Region mit rund 2 Mio. Einwohner/innen
- etwa 500 Einzelhandelsbetriebe mit 190.000 m² Verkaufsfläche und einem Umsatz von gut 800 Mio. € in der Dortmunder City
- Angebot qualitativ sehr hochwertig und ausdifferenziert
- Westenhellweg eine der bestbesuchten Einkaufsstraßen bundesweit
- „Qualitätsroute“ als Beleg der mittelständischen Struktur

Bürostandort City



- Dortmund ist Standort moderner Dienstleistungen
- zahlreiche private Investitionen bereits erfolgt und weitere beabsichtigt
- Büroschwerpunkte in Dortmund
 - City und innerstädtische Lagen entlang der Ausfallstraßen
 - entlang der B 1
 - Technologiepark, PHOENIX West, Stadtkrone-Ost
- Konzept City-Krone

RWE - Tower



- Standort zwischen IWO- und Sparkassenhochhaus
- linsenförmiges, transparentes Bürogebäude mit 22 Geschossen und 89 m Höhe, ca. 20.000 qm Bürofläche
- städtebauliche Einbindung
- Ausbildung einer Fußgängerorientierten Achse zwischen Hauptbahnhof und Konzerthaus
- RWE als Ankermieter
- Baubeginn Ende 2003 und Fertigstellung in 2005 erfolgt

Investitionsstandort City: viele Beispiele



Dortmunder Hauptbahnhof



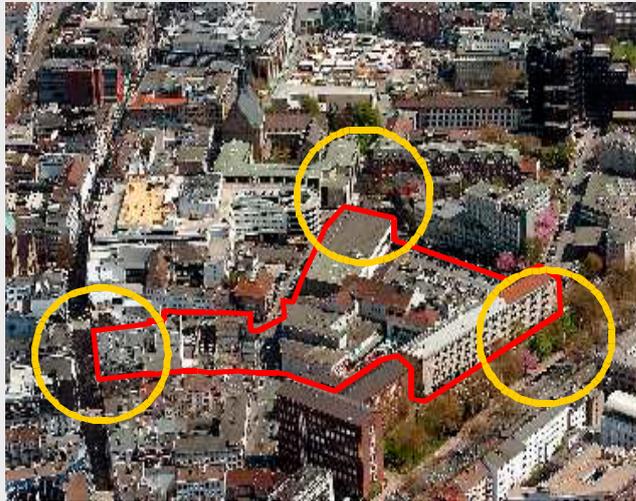
- Stärkung des Oberzentrums Dortmund
- Optimierung der regionalen Verkehrsinfrastruktur
- Bindeglied zwischen City und Nordstadt
- attraktiver Nutzungsmix mit Fernwirkung (Einzelhandel, Verkehr)
- Modernisierung Empfangsgebäude Süd und Umbau der Verkehrsstation
- Grobkostenschätzung: Gesamtkosten ca. 119,7 Mio. €

Dortmunder U



- Entwicklung eines neuen Viertels in der Dortmunder City
- Erhalt des Kellereihochhauses von 1926 mit dem „U“
- breite Diskussion um Nutzung des „U“-Turmes: Kreativzentrum
- attraktive Nutzungsmischung für den Gesamtbereich angestrebt: Kreativwirtschaft, Kunst und Kultur, Gastronomie und Hotel, Büros und Dienstleistungen, Wohnen, cityergänzender Einzelhandel und Fachmärkte, Grünflächen und Plätze
- Ankauf durch Stadt Dortmund im Juli 2007
- „Leuchtturm“ im Zuge der Kulturhauptstadt 2010

Thier-Gelände



- Ankauf des Geländes durch ECE im Dezember 2006
- Planungen und Gutachten für den Standort, z.B.
 - Verkehrsführung
 - Einzelhandel (Sortiment, Verkaufsfläche)
- Anbindung Westenhellweg
- Neue City-Achse
- Aufstellungsbeschluss für B-Plan gefasst
- Verlagerung der „Club-Szene“

Kultur in der Dortmunder City



- Zahlreiche **öffentliche** Kultureinrichtungen in der City: Theater Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Stadt- und Landesbibliothek, Museum am Ostwall, Volkshochschule
- **private** Kultureinrichtungen: z.B. Galerie Utermann, Harenberg City Center, Domicil
- kulturhistorisch wertvolle Kirchen
- weitere Ansiedlungen angestrebt (z.B. Orchesterzentrum)
- Kulturhauptstadt 2010
- Dortmunder U, Zentrum für Kreativwirtschaft
- Kulturmeile



Konzerthaus / Orchesterzentrum



- Konzerthaus als Leitprojekt im Brückstraßenviertel
- Eröffnung am 13.09.2002
- rund 50 Mio. € Investition
- Besucher/innen aus der gesamten Region und darüber hinaus

- geplante Fertigstellung Ende 2009
- Erste Konzerte im Jahr der Kulturhauptstadt RUHR 2010



Bauherr:
Planen und Bauen/ Hochschulbau Dortmund
Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW
Niederlassung Dortmund



Grünkonzept und öffentlicher Raum



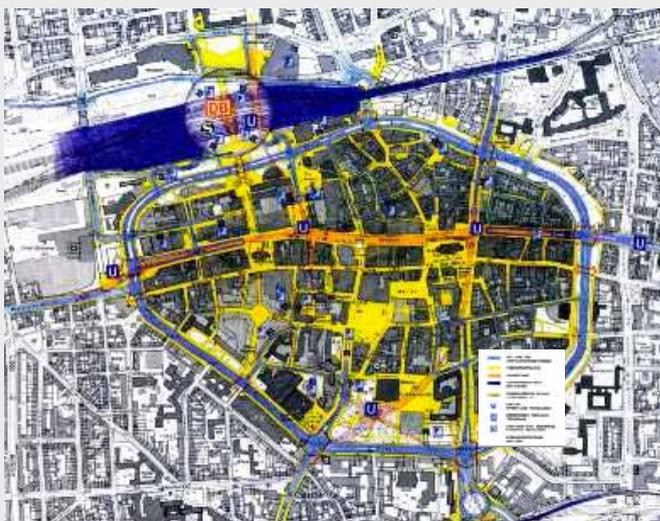
- Wallring
- Stadtgarten
- Platzfolgen
- Wasser in der City
- Kunst im öffentlichen Raum
- Spielen in der City

Spielstandorte in der City



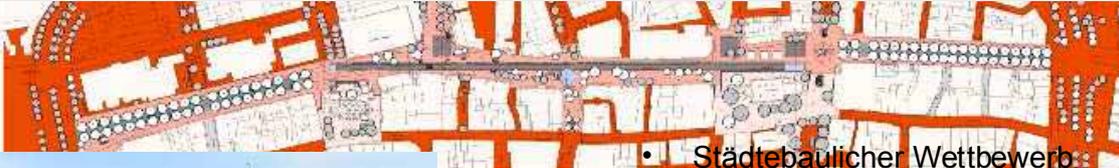
- Ausstattung der City mit Spielstandorten zur weiteren Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Gestaltungskonzept für einzelne Standorte
- Zahlreiche Standorte bereits realisiert und weitere in Planung
- Begleitung durch einen Arbeitskreis und Beteiligung von Fachfirmen
- Unterstützung durch den Spielplatzverein e. V.

Verkehrskonzept und öffentlicher Raum



- Wallring
- Stadtbahn
- Radwege
- Fußgängerbereiche
- Kleppingstraße
- Boulevard Kampstraße

Neugestaltung Kampstraße



- Städtebaulicher Wettbewerb
- Konzept mit verschiedenen Elementen und verschiedenen Realisierungsstufen
 - Neugestaltung des Straßenraumes
 - Einbeziehung und Neugestaltung der angrenzenden Plätze
 - Barrierewirkung zwischen nördlicher und südlicher City aufheben
 - Ausbau der Westentorallee
- urbane Erlebnisqualität
- Beginn der Arbeiten in 2008
- Gesamtkosten etwa 23 Mio. €

Revitalisierung: Brückstraßenviertel



- Entwicklung des historischen Brückstraßenviertels zu einem jungen Zentrum und Kulturviertel
- Konzerthaus Dortmund als bedeutende Ankerinvestition für die zukünftige Entwicklung
- Prägung des Viertels durch weitere Kultureinrichtungen (z. B. Jazzclub domicil)
- begleitende städtebauliche Maßnahmen, z.B.:
 - Boulevard Kampstraße
 - Umgestaltung Platz von Leeds
 - Umbau Reinoldstraße
 - Gestaltleitplanung
- deutliche Verbesserung von Sicherheit und Sauberkeit erreicht

Gestaltungsbeirat: Bsp. Thier-Gelände



- Stadtgestalterische Einbindung
- „Blende“
- Kopffassade
- Erhaltenswerte Bausubstanz



Wettbewerbe: Bsp. Volkswahl-Bund



- Neubau des Verwaltungsgebäudes
- Wettbewerb
- Baubeginn 2008





- Ausstattung der City mit Sitzmöglichkeiten
- Entwicklung von Standorten
- Einfügung in das Gestaltungskonzept des jeweiligen Raumes
- Steigerung der City-Attraktivität

Partnerschaftliche Projekte

Quartiermanagement: Bsp. Brückstraßenviertel



- Stadtmarketing-Modellprojekt 1996
- Kooperation im Quartier:
Quartiersmanager
Verein „Quartiermarketing e.V.“
- private und öffentliche Maßnahmen
- Sicherheit und Sauberkeit
- Kultur im Viertel
- Gestaltleitplanung/ Fibel

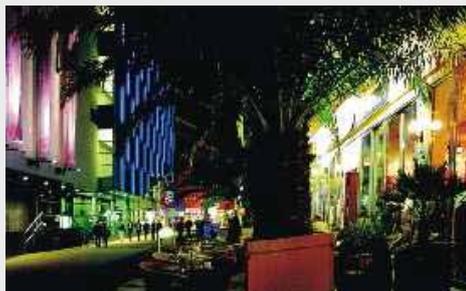
Zusammenspiel



Öffentliche Maßnahmen



Private Maßnahmen



Kooperation: Bsp. Betenstraße und Betenhof



- Steigerung der Aufenthaltsqualität im Herzen der City
- Mischverkehrsfläche mit mehr Raum für Fußgänger/innen
- Anlieger finanzieren den städtischen Anteil vor
- Fertigstellung 2006
- Betenhof als gutes Beispiel für private Platzgestaltung

„ISG“ Rosenviertel



- Zusammenschluss von Händlern, Hausbesitzern, Gastronomen und Anwohnern
- Gründung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft als Grundlage für die langfristige Entwicklungsarbeit
- Attraktive Mischung aus Gastronomie, Einzelhandel, Kunst und Kultur sowie Wohnen wird angestrebt
- Modellprojektförderung durch Land NRW, Stadt Dortmund und Stadtbezirkmarketing e.V. sowie finanzielle Beiträge der Einzelhändler
- Fachliche Begleitung durch externes Büro, Bildung von AGs etc.
- Gründung eines Vereins „Rosenkarree e.V.“



- **Themen im Citybereich:**

- Über Dortmunds Dächern: Dortmunder U
- Grün in der Stadt
- Hochhäuser in der Stadt
- Innenstadtentwicklung
- Der Gestaltungsbeirat
- Farbe in der Stadt
- Orte schaffen
- Zukunft der Kirchen in Dortmund
- Kunst im öffentlichen Raum
- Das Ende der Leuchttürme
- Licht im öffentlichen Raum
- Die Kampstraße nach dem Umbau
- Bildungslandschaften
- Architektur der 50er Jahre: Gesundheitshaus
- Öffentlicher Raum: Platzwände
- ...

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit



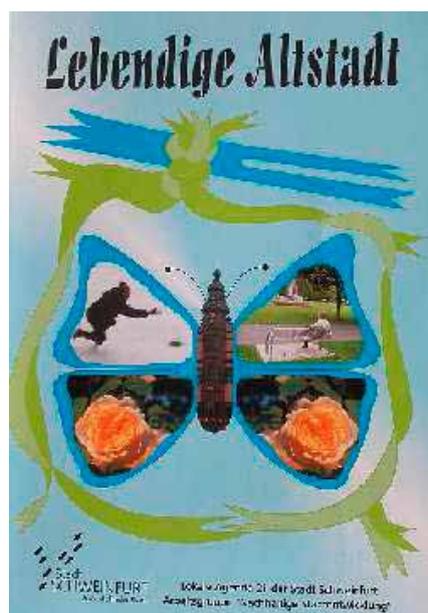
VORTRAG INNENSTADTENTWICKLUNG IN SCHWEINFURT

DR. ERICH RUPPERT, AGENDA 21, SCHWEINFURT

10. JUNI 2009

INNENSTADTENTWICKLUNG

Bielefeld 2000plus BEST PRACTICE WORKSHOP



Schweinfurt am Main



Schweinfurt hat

- 54.000 Einwohner
- keine Eingemeindungen - Gemeindegebietsreform (1972-78)
- so viele Arbeitsplätze wie Einwohner, größte Arbeitsplatzdichte in Deutschland
- im Museum Georg-Schäfer die bedeutendste Privatsammlung deutscher Malerei des 19. Jahrhunderts, u. a. Carl-Spitzweg, Caspar David Friedrich bis Lovis Corinth
- die Schweinfurter Schlachtschüssel
- fünf Autobahnanschlüsse
- drei Bahn-Haltepunkte
- einen Busbahnhof mitten in der City, Roßmarkt
- den höchsten Seniorenanteil in Bayern
- keine Pro-Kopf-Verschuldung
- das 190 Mio. Euro-Projekt ECE Stadtgalerie



Kurzeinordnung der Gesamtstadt

Einzelhandelsrelevante Kennwerte

■ Bevölkerung	rd. 55.000 Einwohner
■ Kaufkraftkennziffer	101,3
■ Einzugsgebiet	rd. 400.000 Einwohner
■ Verkaufsfläche	177.300 m ²
■ Umsatz	533 Mio. Euro
■ Zentralität	219

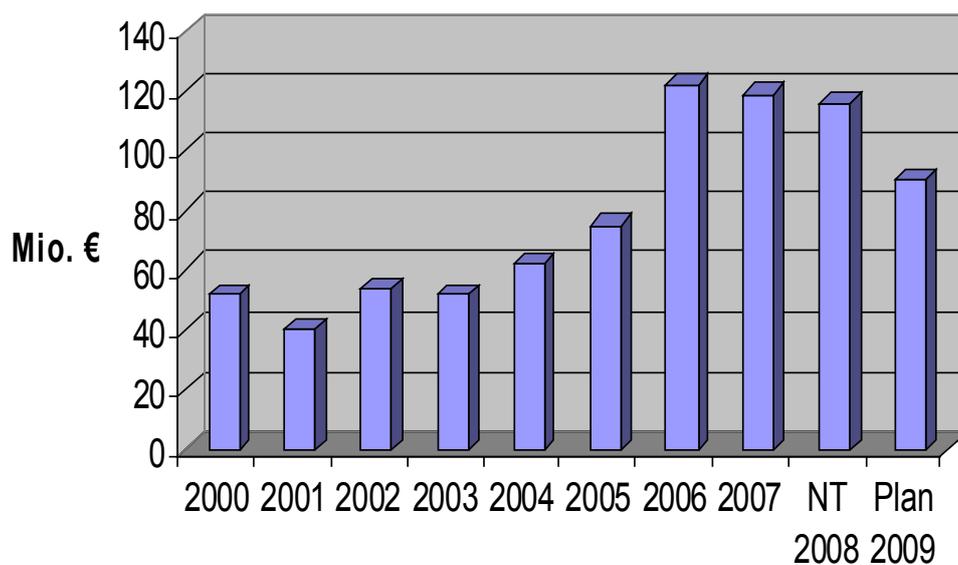


■ Wichtigste Einzelhandelslagen:

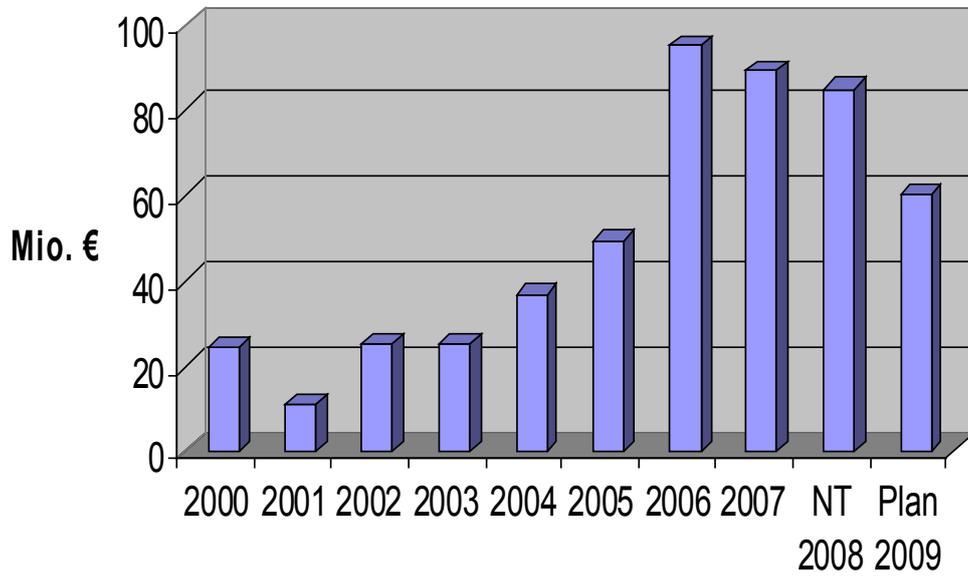
- ➔ Hafen mit rd. 40 % der Gesamtverkaufsfläche
- ➔ Innenstadt mit rd. 33 % der Gesamtverkaufsfläche

Dr. Lademann & Partner Gesellschaft für Unternehmens- und Kommunalberatung mbH
Die Stadt Schweinfurt als Standort für ein innerstädtisches Einkaufszentrum

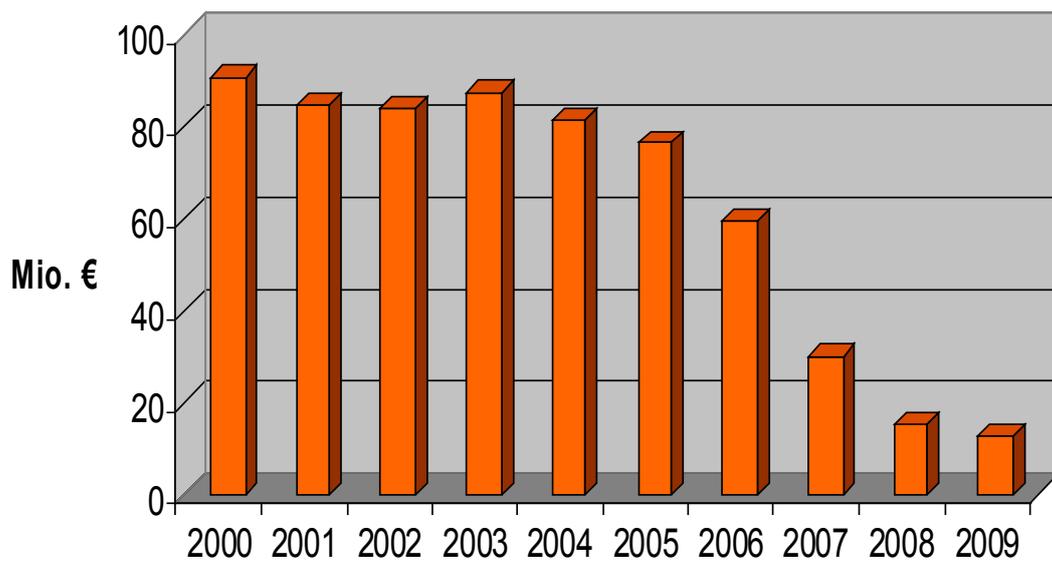
Gesamtsteueraufkommen



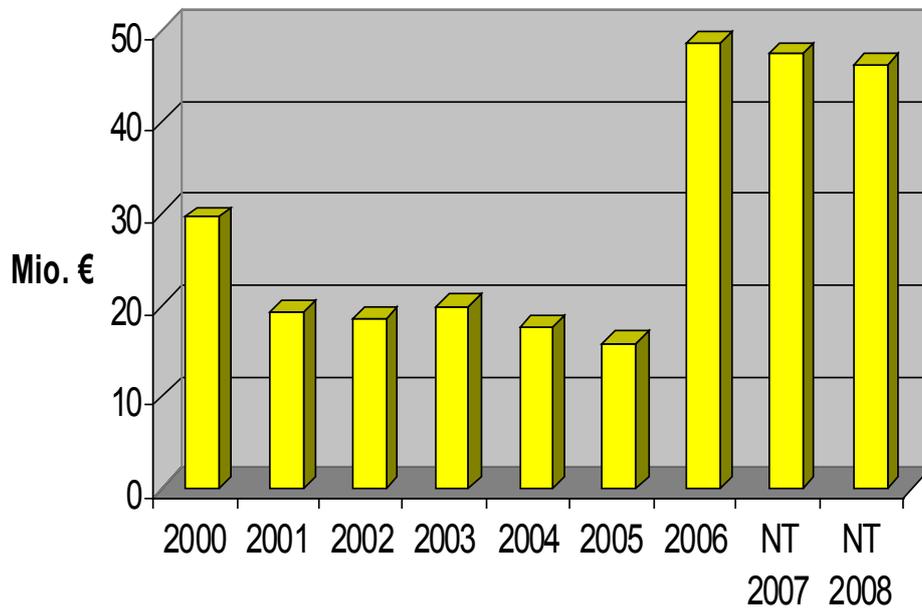
Gewerbsteuer



Schuldenabbau

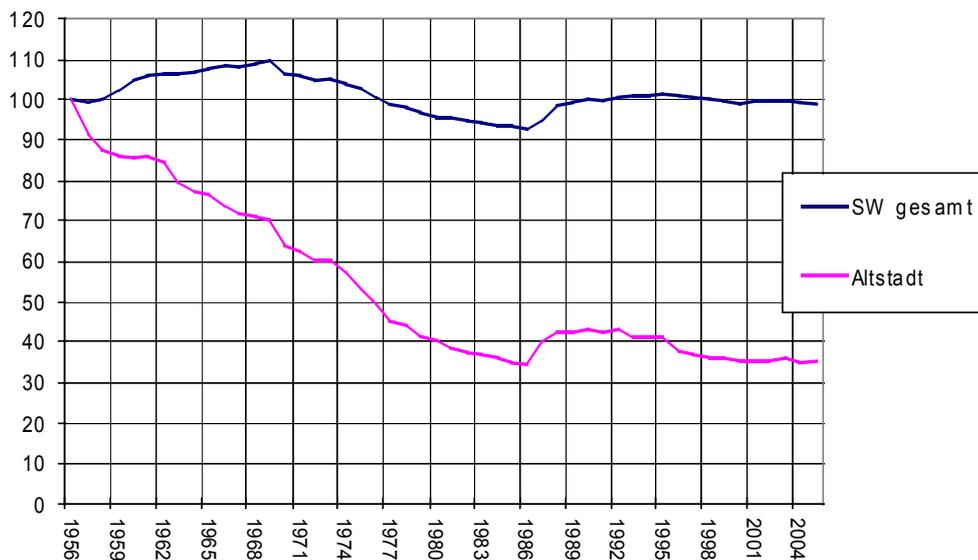


Rücklagenentwicklung



Einwohnerentwicklung 1956 - 2005

Einwohner-Entwicklungsindex in der Stadt Schweinfurt und ihrer Altstadt
zum Basisjahr 1956 = 100



Was tat man bisher dagegen?

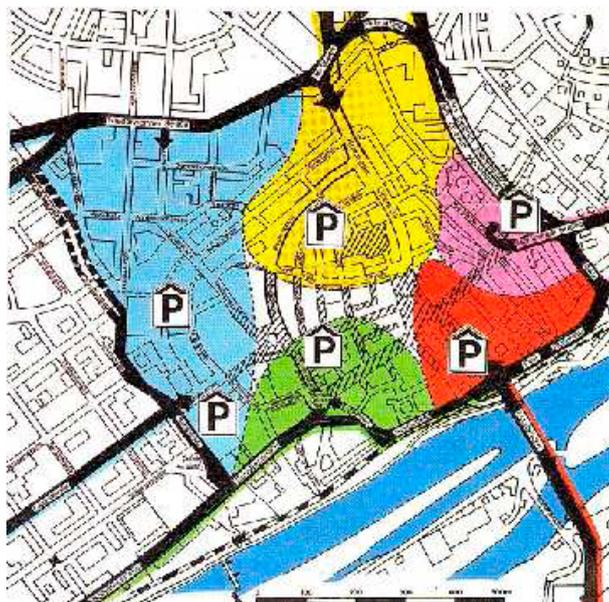
Das „Attraktive Schweinfurt“

- „Attraktiv“ heißt allerdings nur:
Kunden anziehend.
- *Bisheriges politisches Credo:*
Straßen und Plätze sollen in erster Linie dem Handel dienen.

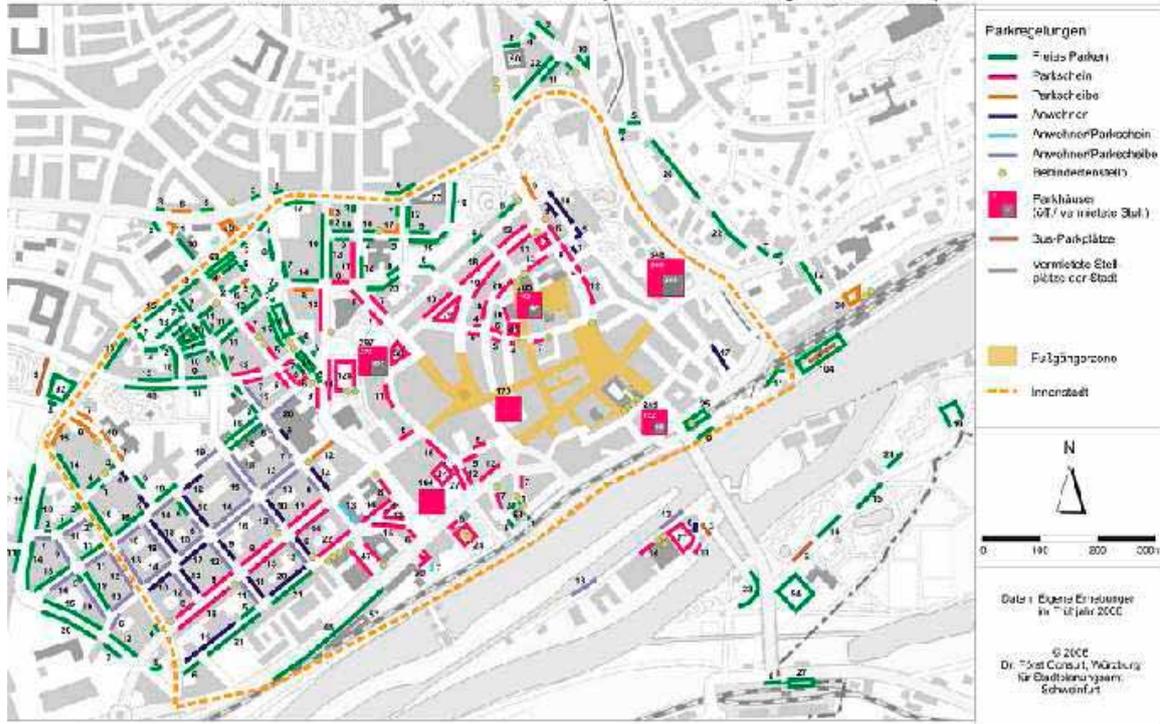
Entsprechend verlangt der Handel:

- Verkaufs- und Bewirtschaftungsflächen im Außenbereich
- *neuerdings*: überdachte Einkaufsstraßen
- „Events“ und Spektakel, um Plätze zu „beleben“
- mehr Parkplätze („ideal“ vor jedem Geschäft, auf jedem freien Platz)
- niedrigere Parkgebühren
- verkürzte Sperrzeiten
- mehr Einkaufssonntage

Taschen-Konzept für den MIV



Schweinfurt Innenstadt - Stellplätze im Straßenraum und in öff. Parkhäusern (Stand: Frühjahr 2006)

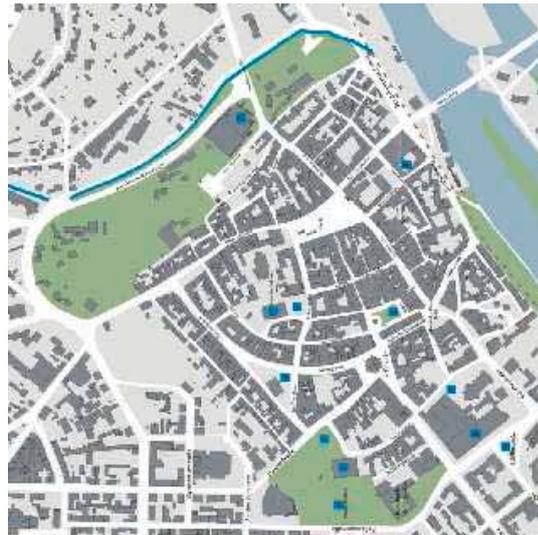


Parkraumangebot

- Parkplätze gut lokalisiert
- einige sehr zentral gelegen
- auch viele kleinere Einheiten
- in Parkhäusern ca. 2.060 Stellplätze,
- übrige Plätze straßenbegleitend insgesamt ca. 2.500
= ein Stellplatz pro 23 qm VKF

Vergleichswerte:

- ECE in SW: 20 qm
- Mittelstädte in NRW: 17 – 20 qm
- Preisniveau: zw. 0,5 – 1,0 € je angefangene Stunde



Weitere Gründe für den Auszug aus der Altstadt:

- Andere Nutzungen mit höheren Mieteinnahmen,
- gestiegene Ansprüche an den Wohnkomfort,
- Vernachlässigung der Bausubstanz wegen des geringen Mietniveaus und
- fehlende Stellplätze für Kraftfahrzeuge

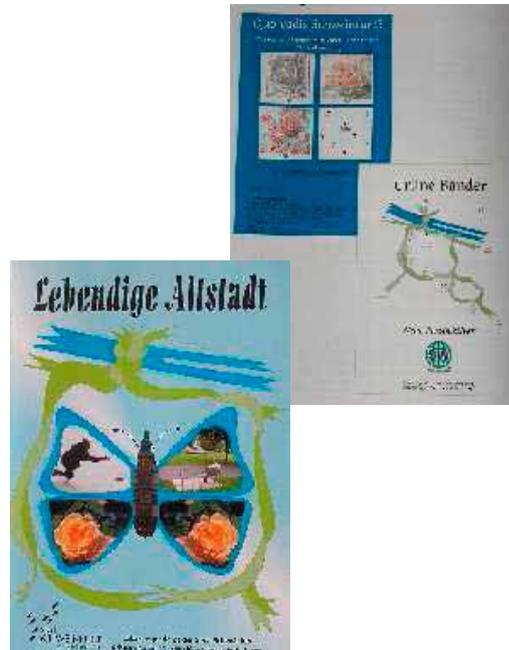
ECE-Stadtgalerie Schweinfurt



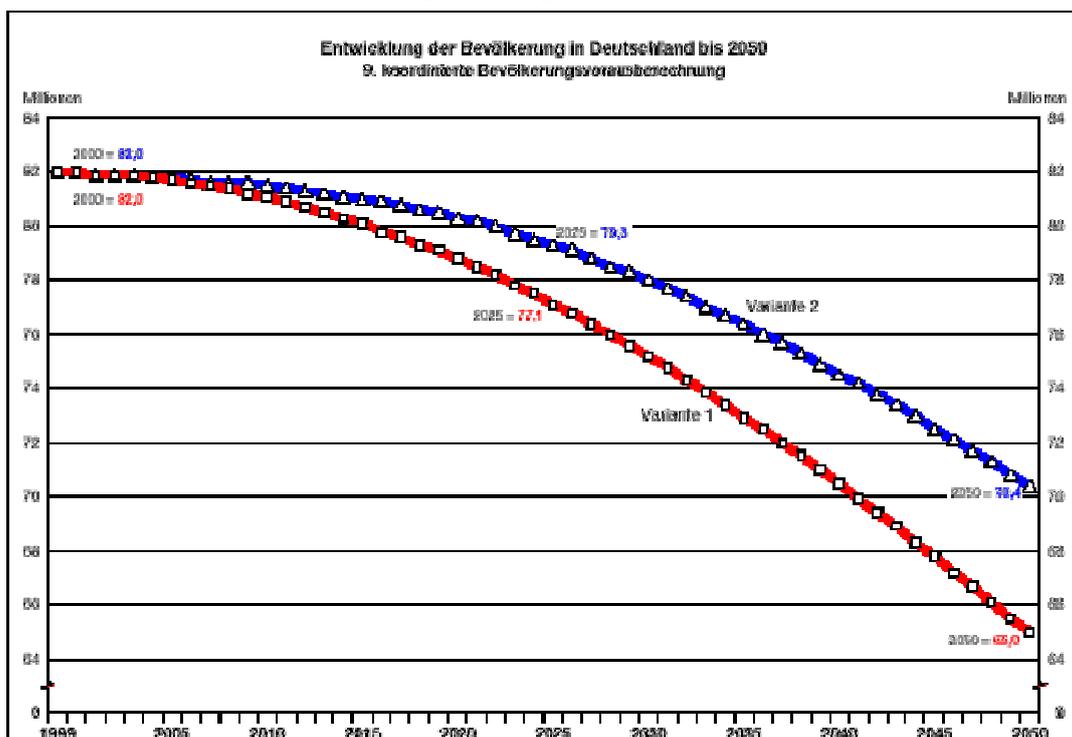
22.500 qm Verkaufsfläche
1.200 Kfz-Stellplätze

Analysen und Vorschläge der Lokalen Agenda 21

- „Quo vadis Schweinfurt?“
(Thesen und Szenarien bis 2030)
- „Grüne Bänder“
(Wohnumfeldverbesserungen in der Innenstadt)
- „Lebendige Altstadt“
(Wohnumfeldverbesserungen in der Innenstadt)



Bevölkerungsprognose bis 2050



Thesen aus „Quo vadis Schweinfurt?“

- 1. These: Die Bevölkerung in Stadt und Landkreis Schweinfurt wird um etwa 5 – 9% bis zum Jahr 2030 schrumpfen
- 2. These: Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung steigt.
- 3. These: Das durchschnittliche Netto-Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung stagniert oder nimmt leicht ab; ihre Investitionsbereitschaft sinkt.
- 4. These: Die Umsätze in Handel und Dienstleistungen im Stadtgebiet sinken inflationsbereinigt noch etwas stärker, d. h. um etwa 10%.

Thesen 5 – 7

- 5. These: Die Zahl der Einzelhandelsbetriebe nimmt zwischen 10 und 20% ab (*wobei wahrscheinlich die Verkaufsfläche in der Stadt nicht kleiner werden wird*).
- 6. These: Die Ladenmieten stagnieren oder sinken bei zunehmenden Leerstand in der City.
- 7. These: Die Stadt Schweinfurt wird bis 2030 nach wie vor von der Industrie geprägt sein, wenn auch der Anteil der Dienstleistungen steigt.

Thesen 8 - 11

- 8. These: Bei einem Truppenabzug der Amerikaner gerät der Wohnungsmarkt unter extremen Preisdruck.
- 9. These: Die Mieten stagnieren oder sinken leicht (*besonders im Mehrgeschosswohnungsbau*).
- 10. These: Sanierungsbedürftiger Mehrgeschosswohnungsbau steht zunehmend leer und wird abgerissen.
- 11. These: Bei leicht sinkendem Verkehrsaufkommen reicht die vorhandene Straßenkapazität. Sehr wenige neue Verbindungen sind noch möglich.

12. These frei nach Hans-Paul Barth:

„**Urbanität**“ entsteht nur
aus einer intensiven **Polarisierung von
Öffentlichkeit und Privatheit**.

Die Altstadt benötigt deshalb ein räumlich
gut gestaltetes, dichtes Einzelhandel- und
Dienstleistungsangebot

sowie gute **Wohnmöglichkeiten**.

Übersicht über 30 Änderungen in der Altstadt



Der Postplatz vor der Umgestaltung...



...und heute Georg-Wichtermann-Platz

Ein
Platanendach
spendet
Schatten



Tiefgarage mit 170 Stellplätzen

Zeughaus heute

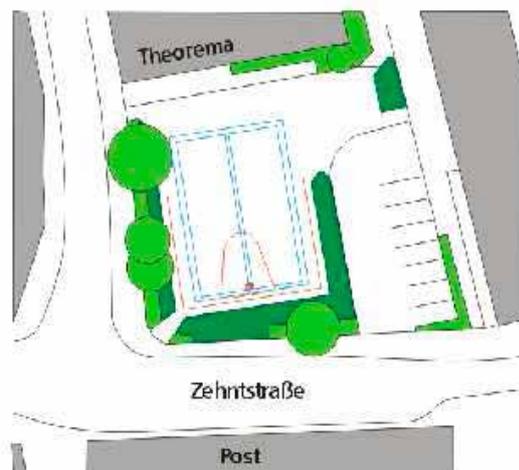


Zeughaus

zukünftig?



Parkplatz an der Post



Martin-Luther-Platz mit Johanniskirche



ECE-Stadtgalerie Schweinfurt



Anbindung des ECE an die Altstadt



Agenda-Vorschlag für den Schillerplatz



Schillerplatz neu:

leer und laut



Bilanzen

• **Parkplatzbilanz** (Stellplätze)

• Verlust	204
• Neu	<u>235</u>
• Zunahme	31

• **Neu genutzten Flächen**

- Pflanzungen 4130 qm
- Ruhen 1190 qm
- Spielen 1050 qm
- Außenbewirtschaftung 1100 qm
- Gesamte neue Nutzfläche:
7470 qm

„Grüne Bänder“ um die Altstadt und nach Westen



Grünanlage Weißer Turm



Grünanlage Walltürme / Wallgraben



Walltürme

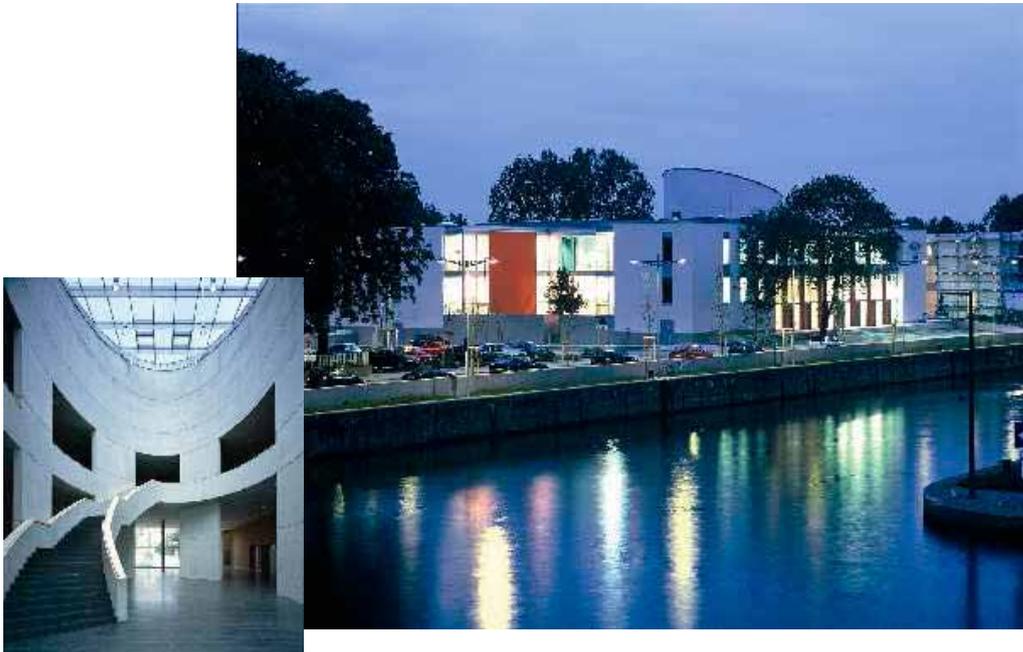


Wallgraben

Die Stadt am Fluss

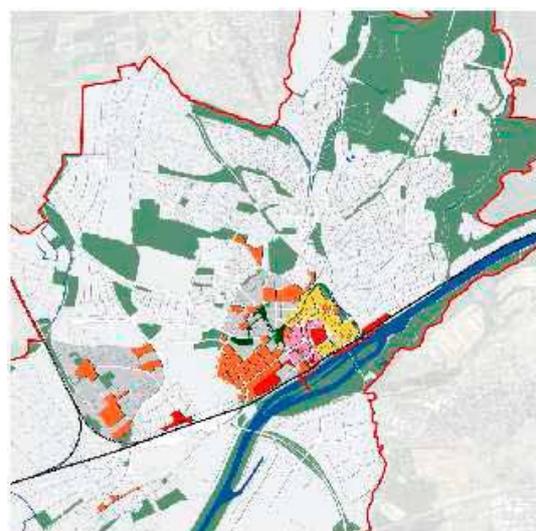


Konferenzzentrum mit Hotel auf der Maininsel



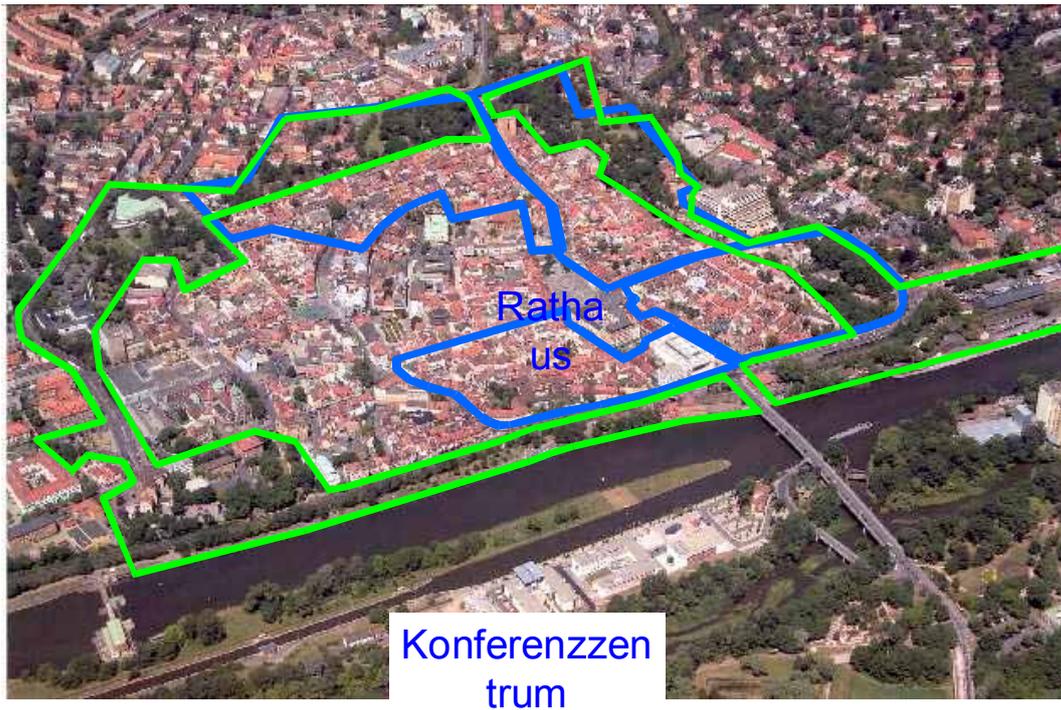
Förderungen nach:

- 5 Sanierungsgebiete nach StBauFG
- Stadtumbau West (Gründerzeit-Viertel, Mainländer)
- Soziale Stadt (Gründerzeit-Viertel)
- Attraktive Stadt – Stadtteilzentren (Geschäftsviertel Altstadt)
- Vertraglich vereinbartes Quartiersmanagement zwischen Stadt, Grundeigentümer und Einzelhandel (Geschäftsviertel Altstadt)



Integriertes städtebauliches
Entwicklungskonzept 2007/2008

Altstadt mit Sanierungsgebieten und Grüngürtel



Linsengasse gestern



Linsengasse heute



Gewerbe - Leben findet Innenstadt



Nutzungsoptionen

Das Untersuchungsgebiet unterteilt sich in vier Blöcke

mit unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten.

-  Einzelhandel
-  Gastronomie
-  Dienstleistung
-  Wohnen

SCHWEINFURT

□ 100 Grundstücke

□ ca. 30

Dienstleistungsbetriebe
(inkl. Gastronomie)

□ 93 Einzelhandelsbetriebe



Leben findet Innenstadt

- Kooperation Stadt/Privat
- Quartiersmanagement GbR
- Lenkungsausschuss
- City-Fonds
- Lichtmasterplan
- Stadtmöblierung- und Bepflanzung
- 21-Punkte-Programm



1. Konzentrierung des Einzelhandels zur Spitalstraße hin

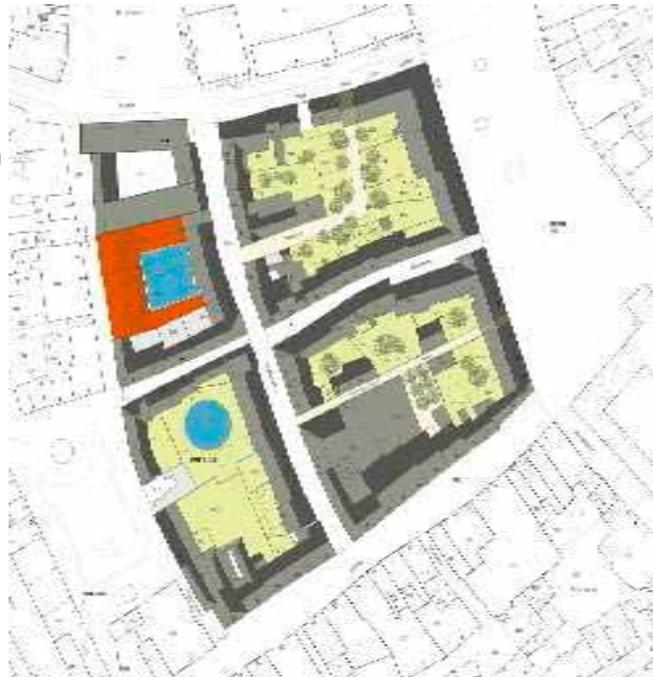
- Haltung des Magnetpunktes (Wöhrl)
- Ausbau größerer Ladenflächen

2. Entwicklung zum Wohnquartier

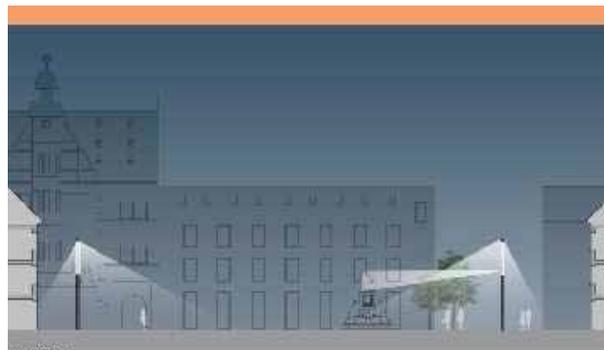
- Reduzierung der Einzelhandelsflächen
- Abriss von nicht genutzten Nebengebäuden
- Ausbildung der Innenbereiche zu Gärten und Parkplatzmöglichkeiten für Anwohner
- Umnutzungsmöglichkeiten der Erdgeschosszone:
Eingangsebene, Nebenräume,
Garagen, Dienstleistung, Kneipen/
Gastronomie, Kunst- und Galerie

3. Neuordnung

- Erschließung über Lange Zehntstraße und Keßbergasse
- Neues Nutzungskonzept
Beauty - Gesundheit - Büro



Quartiersentwicklung: Dach, Beleuchtung, Zugang





Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit !



**FÜNF
LITERATURVER-
ZEICHNIS**

LITERATURVERZEICHNIS

VERWENDETE LITERATUR

Abercrombie, Nicholas, Stephen Hill und Bryan Stanley Turner (2006): The Penguin dictionary of sociology. London.

Antrecht, Rolf et al. (2006): Projektbericht Perspektive Deutschland 2005/06. Düsseldorf. Online verfügbar unter http://www.perspektive-deutschland.de/files/presse_2006/pd5-Projektbericht.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Bartelheimer, Peter und Christoph Kummer (2005): Machbarkeitsstudie Monitoring Soziale Stadt- und Regionalentwicklung Rhein-Main. Georg-August-Universität Göttingen. Göttingen. Online verfügbar unter http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Peter_Bartelheimer/Material/Rhein-Main/Machbarkeit_Monitoring_Rhein-Main_2006.pdf (Überprüfungsdatum 02.07.2009).

Bauamt Stadt Bielefeld (Hg.) (2009): Einzelhandels- und Zentrenkonzept. Konzeptentwurf. Bauamt Stadt Bielefeld. Bielefeld. Online verfügbar unter http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Konzeptentwurf_Einzel_Zentren.pdf (Überprüfungsdatum 02.07.2009).

Bergheim, Stefan (2007): Deutschland zum Wohlfühlen: Viele Gemeinsamkeiten in den glücklichen Regionen. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000217838.pdf (Überprüfungsdatum 10.01.2009).

Bovelet, Daniel und Jürgen Güdler (2006): Förder-Ranking 2006. Institutionen - Regionen - Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung. Bonn.

Bräuninger, Michael und Silvia Stiller (2008): HWWI / Berenberg Städteranking. Die 30 größten Städte Deutschlands im Vergleich: Bielefeld. Online verfügbar unter <http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Partnerpublikationen/Berenberg/Stadtportrait-Bielefeld.pdf> (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Bucksteeg, Mathias, Peter Kaiser und Klaudia Lehmann (2005): Potenziale erschließen - Familienatlas 2005. Berlin. Online verfügbar unter http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/p_familienatlas_2005.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR (2009): Laufende Stadtbeobachtung - Raumabgrenzungen. Innerstädtische Lagetypen. Online verfügbar unter http://www.bbsr.bund.de/nn_103086/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Komponenten/LaufendeStadtbeobachtung/Raumliches/LagetypenIRB/Lagetyp.html (Überprüfungsdatum 03.07.2009).

Capital und Feri (2007): Capital-Städteranking: Die Schwergewichte setzen sich durch. Online verfügbar unter <http://www.capital.de/politik/100005576.html> (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Decker, Reinhold et al. (2006): Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050. Ergebnisbericht. Reihe Bielefeld 2000plus - Forschungsprojekte zur Region. Diskussionspapiere, Nr. 41. Bielefeld. Online verfügbar unter http://www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/dokumente/Bielefeld_2000plus__Ergebnisbericht_Bielefeld_2050.pdf (Überprüfungsdatum 11.07.2009).

Deutscher Bundestag: Baugesetzbuch. BauGB. 23.09. 2004

Directorate-General for Regional Policy, European Commission (2007): Urban Audit. CityProfiles. Online verfügbar unter <http://www.urbanaudit.org/CityProfiles.aspx> (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Ernst & Young (2008): Städtebarometer 2008. Online verfügbar unter <http://www.staedtebarometer.de/> (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Frohn, Joachim und S. Niermann (2000): Der Einfluss von Standortfaktoren auf die sektorale Entwicklung – eine quantitative Analyse am Beispiel des Wirtschaftsstandorts Bielefeld. In: RWI Schriften und Materialien zur Regionalforschung, Nr. 5. S. 18 ff.

Heiden, Christoph von der und Arne Potthoff (2003): Standortzufriedenheit in der Stadt Bielefeld. Ergebnisse der Unternehmensbefragung 2003 der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld. Bielefeld. Online verfügbar unter http://www.bielefeld.ihk.de/fileadmin/redakteure/standortpolitik/Richter_Standortpolitik/report_Bielefeld_komplett.pdf (Überprüfungsdatum 11.01.2009).

Hillmann, Karl-Heinz und Günter Hartfiel (2007): Wörterbuch der Soziologie. Mit einer Zeittafel. Stuttgart.

Hilpert, Thilo und Le Corbusier (1988): Le Corbusiers „Charta von Athen“. Texte und Dokumente. Braunschweig.

Hundt, Christian (2007): Existenzgründerranking deutscher Regionen. Abschlussbericht zum 12.10.2007. Hannover. Online verfügbar unter <http://www.insm-gruenderranking.de/downloads/existenzgruenderranking-deutscher-regionen.pdf> (Überprüfungsdatum 09.01.2009).

Institut für Demoskopie Allensbach (2004): Unternehmerfreundliche Großstadt. Bericht über eine Telefonumfrage unter mittelständischen Unternehmern in den 25 größten Städten Deutschlands. Städteporträt Bielefeld. Allensbach am Bodensee. Online verfügbar unter <http://www.rwe.com/generator.aspx/produkte/business-services/ratgeber/unternehmerfreundliche-stadt/property=Data/id=133178/portrait-bielefeld-pdf.pdf> (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Internationale Gesellschaft für Internationale Marktanalysen IMAS (Hg.) (2005): Städteanalyse. Deutsche Städte 2005. Das Image von Bielefeld. München.

IW Consult (2008): Fünfter Großstadtvergleich. Deutsche Großstädte im Vergleich. Untersuchung für das Jahr 2007 und den Zeitraum von 2002 bis 2007. Online verfügbar unter http://www.insm-wiwo-staedteranking.de/downloads/bericht_grossstadt%202008.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Kaiser, Peter (2007): Prognos Zukunftsatlas 2007. Auf einen Blick. Berlin. Online verfügbar unter http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/Atlanten/Zukunftsatlas_07/Prognos_Zukunftsatlas_2007_Auf_einen_Blick.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Knittel, Tilmann und Ilka Sommer (2007): Familienatlas 2007. Methodenbericht. Ausführliche Darstellung der Indikatoren, Quellen und Methoden im Familienatlas 2007. Basel. Online verfügbar unter http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/Atlanten/Familienatlas_07/Methodenbericht_Familienatlas2007.pdf (Überprüfungsdatum 10.01.2009).

Kröhnert, Steffen, Annegret Morgenstern und Reiner Klingholz (2007): Talente, Technologie und Toleranz - Wo Deutschland Zukunft hat. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Berlin. Online verfügbar unter http://www.berlin-partner.de/fileadmin/chefredaktion/documents/pdf_Presse/talente_technologie_toleranz.pdf (Überprüfungsdatum 12.03.2009).

Kröhnert, Steffen, Nienke van Olst und Reiner Klingholz (2004): Deutschland 2020. Die demografische Zukunft der Nation. Berlin. Online verfügbar unter http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Studien/D_2020_Webversion.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

OVG Urteil vom 2006: Erste Entscheidung des OVG NW, 7. Senat, zu § 34 Abs. 3 BauGB. OVG. Online verfügbar unter <http://www.baumeister.org/aktuelles/aktuelles-anzeigen.php?id=563> (Überprüfungsdatum 03.07.2009).

Prognos (2008): Karriereatlas 2008. Online verfügbar unter http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/Atlanten/Karriereatlas_2008/Prognos_Karriereatlas_Ranking.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Walter, Jens (2008): Städteranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft INSM 2008. Online verfügbar unter <http://www.insm-staedteranking.de/> (Überprüfungsdatum 10.01.2009).

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Dohmen-Burg, Renate (2002): Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg im Städtetest. Reihe Berichte zur Stadtentwicklung, Nr. B9/2002. Ludwigshafen. Online verfügbar unter http://www.ludwigshafen.de/fileadmin/user_upload/standort/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/stadtentwicklung_2002/veroeffentlichungen_20.pdf (Überprüfungsdatum 07.01.2009).

Ehrbeck, Hanno et al. (2007): Lebenswerte Innenstädte – Initiativen, die bewegen! Gute Beispiele für Projekte und Initiativen der Innenstadtentwicklung.

Florida, Richard L (2005): Cities and the creative class. New York, NY.

Löw, Martina (2008): Soziologie der Städte. Frankfurt am Main.

Lynch, Kevin (1968): Das Bild der Stadt. Gütersloh.